Digitized by Google

BIBLIOTHECAE
ELECTORALIS
MONACENSIS.
Ch. Wink. del.
Söckler ſc. 1779.

<36640387910019

<36640387910019

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

2748.

J. Pract. 243
(2

Digitized by Google

Johann Stephan Pütters
königl. Großbrit. churf. Braunſchw. Lüneb. Hofraths
und ordentlichen Lehrers des Staatsrechts
zu Göttingen

Zugaben

zu ſeiner

Anleitung

zur

Juriſtiſchen Praxi

als deren

zweyter Theil.

---

inſonderheit von der

Orthographie und Richtigkeit der Sprache

und vom

Teutſchen Canzley-Ceremoniel.

Zweyte Auflage.

Göttingen
Im Verlag der Wittwe Vandenhoeck 1767.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Den Hochgebohrnen

Königlich Groß-Britanniſchen

zur

Churfürſtlich Braunſchweig-Lüneburgiſchen
Landes-Regierung

hochverordneten

Herren Geheimen Räthen,

Digitized by Google

Herrn
Rudolph Johann Freyherrn von Wrisberg

Herrn zu Wrisbergholzen, Brunkenſen, Holzminden, Weſtlen, Armenſeul, Sellenſtädt ꝛc.

Königlichem Geheimen Rathe
und Ober-Appellations-Gerichts-Präſidenten
zu Zelle,

Herrn
Gerlach Adolph Freyherrn von Münchhauſen

Herrn zu Straußfurt ꝛc.

Königlichem Geheimen Rathe
und Cammer-Präſidenten, auch Curatorn
der Georg-Auguſtus-Univerſität,

Herrn
Ernſt Freyherrn von Steinberg

Herrn zu Bodenburg, Brügge, Wiſpenſtein ꝛc.

Königlichem Geheimen Rathe
und Großvogte,

Digitized by Google

Herrn
Philipp Adolph Freyherrn von Münchhauſen
Herrn zu Steinburg ꝛc.
Königlichem Geheimen Rathe
auch Brem- und Verdiſchen Regierungs-Präſidenten,

Herrn
Carl Diede Freyherrn zum Fürſtenſtein
Herrn zu Madelungen, Fürſtenſtein, Welligerode, Immichenheim ꝛc.
Königlichem Geheimen Rathe,

Herrn
Auguſt Wilhelm Freyherrn von Schwichelt
Herrn zu Flachsſtoeckheim, Klein-Jlſede ꝛc. und Erbmarſchall des Stifts Hildesheim,
Königlichem Geheimen Rathe,

Digitized by Google

Herrn
Johann Clamor Auguſt
Freyherrn von dem Buſch
Erbherrn auf Walbeck, Quenſtädt ꝛc.
Königlichem Geheimen Rathe,

Herrn
Levin Adolph Freyherrn
von Hake
Erbherrn auf Ohr, Dieder ſen, Buchhagen
und Daſſel ꝛc.
Königlichem Geheimen Rathe
und Conſiſtorial-Präſidenten,

Herrn
Burchard Chriſtian
Freyherrn von Behr
Erbherrn auf Stelchte ꝛc.
Königlichem Geheimen Rathe

Meinen gnädigen und hochgebie-
tenden Herren.

Digitized by Google

Hochgebohrne Frenherren,
Gnädige und hochgebietende Herren.

Eure Hochfrenherrliche Excellenzen haben meine vor ſechs Jahren herausgegebene Anleitung zur juriſtiſchen Praxi ſo gnädig aufgenommen, daß ich unrecht thun würde, den davon gemachten neuen Abdruck nebſt den hinzugefügten Zugaben Hochdenſelben zu überreichen, ohne von dem Fortgange des ſo huldreich angeſehenen inſtituti einige Rechenſchaft zu geben.

Ich habe ſeither eilfmahl das Collegium, zu deſſen Behuf ich dieſes Buch geſchrieben, eröffnet, und ich zehle 193. Perſonen, die als Zuhörer oder vielmehr als Mitarbeiter daran Theil genommen, worunter 29. Landeskinder aus den könig-

Digitized by Google

königlichen Teutſchen Landen, 148. aus andern Teutſchen Provinzen, 16. Ausländer aus Dänemark, Schleswig, Liefland, und aus der Schweitz ſind, und darunter 1. Graf, 49. von Adel, 36. Catholiſche ꝛc. (*)

Die Erfahrung, die ich hiebey gemacht habe, hat mich je länger je mehr darinn beſtärkt, wie nöthig und nützlich es eines Theils ſey, die Praxin in Zeiten mit der Theorie zu verbinden, und daß andern Theils in der Praxi ſelbſt, wenn nur ein hinlänglicher Grund in der Theorie der Rechte gelegt worden, es nicht ſowohl auf Regeln, als auf Muſter und Uebungen ankomme.

Ich habe zu meinem beſondern Vergnügen nunmehro ſchon mehrmahlen erlebt, daß einzelne fleiſſige Mitarbeiter in einem halben Jahre 50. bis 60. Aufſätze von allerley Arten, als Relationen, vota, Bedenken, Bittſchriften, Klagen, Exceptions-

(*) Obige Zahl iſt ſeitdem bis jetzo (1767. Jan.) angewachſen auf 403. Zuhörer überhaupt, und darunter 68. Landeskinder, 309. aus andern Teutſchen Provinzen, 26. Ausländer, 2. Grafen, 97. Adeliche, 57. Catholiſche ꝛc.

Digitized by Google

ceptions- und andere proceſſualiſche Schriften, Deductionen, Protocolle, Verträge, Teſtamente, Schreiben, Reſcripte u. ſ. w. ausgefertigt, und daß zugleich in einem halben Jahre 20. bis 30. mündliche Vorträge aus vollſtändigen Acten, ſammt der Umfrage nach eines jeden Meynung, geſchehen können.

Nur in zwey Stücken habe ich nebſt der bloſſen Uebung noch einige nähere Regeln nöthig gefunden, die mich bewogen, dieſe Zugaben zu entwerfen.

Beyde, ſowohl die Orthographie und Richtigkeit der Teutſchen Sprache, als das Teutſche Canzley-Ceremoniel, haben oft Kleinigkeiten zu einzelnen Gegenſtänden. Sie beruhen aber doch auf einer Menge von Regeln, deren richtige Beſtimmung für diejenigen, die dereinſt in Geſchäfften die Feder führen ſollen, nicht gleichgültig iſt, und deren Verſäumniß aufs wenigſte einen Uebelſtand verurſacht, zum öftern auch erhebliche Folgen nach ſich ziehet.

Mir

Mir wird nichts erfreulicher ſeyn, als wenn auch dieſe Unternehmung, wozu ich nach Anleitung meines Berufs mich verbunden erachtet, Eurer Excellenzen gnädigen Beyfall nicht verfehlet.

Ich erbitte mir nichts mehr, als Hochdero fernere Huld, und erſterbe in tiefer Ehrfurcht

Eurer Hochfreyherrlichen
Excellenzen

Meiner gnädigen und hochgebietenden
Herren

Göttingen
den 10ten Apr.
1759.

unterthäniger Knecht
Johann Stephan Pütter.

Digitized by Google

Verzeichniß
derer in dieſem zweyten Theile enthaltenen Zugaben.

I. Ergänzung derer zur Rechts- und Staats-Praxi gehörigen Schriften p. 1-10.

II. Von der Orthographie und Richtigkeit der Sprache p. 11-50.

III. Vom Teutſchen Canzley-Ceremoniel p. 51-212.

IV. Einige Beyſpiele von Schreiben groſſer Herren oder Miniſter u. d. g. p. 213-292.

Erſte

Digitized by Google

Erſte Zugabe
(zur Vorbereitung)
worinn
von denen zur Rechts- und Staats-Praxi gehörigen Schriften noch mehrere angeführt werden.

---

§. 1.
Ergänzung der alten Notariats- und Formular-Bücher.

Da der Herr geheime Rath Friedrich Carl von Moſer in dem dritten Bande ſeiner kleinen Schriften (Frankf. 1752.) p. 395-440. von den alten Canzley- und Gerichts-Formularbüchern noch einige leſenswürdige Nachrichten geliefert, auch der Freyherr von Senkenberg in methodo iurisprudentiae (Francof. 1756.) append. 3. §. 61. (a) p. 146. aus ſeinem weitläuftigen Bücher-Vorrathe noch ältere Schriftſteller dieſer Art bekannt gemacht; ſo kann ich zu Ergänzung des in meiner Anleitung zur Praxi §. 16. enthaltenen Verzeichniſſes noch folgende namhaft machen:

1. Formulari, darinn begriffen ſind allerhand Brief, auch Rethorick mit Fragen und Antwurt zu geben. Tittel allerhand Ständt. Sendbrief. Synonima und Colores. Das alles zum Briefmachen dyenent iſt. Augſp. 1483. fol.

* Dieſes hält der Freyherr von Senkenberg für das älteſte in ſeiner Art, und fügt hinzu: auctor non nominatus, ſed multa inſunt maximi momenti.

2. Rethorica und Formular 1488. fol. (ohne Benennung weder des Verfaſſers noch des Orts. SENKENB. *l. c.*)

3. Friedr. Riedrer Spiegel der waren Rhethoric 1493. fol. (hernach weit vermehrter zu Straßburg 1517. fol. SENKENB. *l. c.*)

4. Henrich Geßlers Neu-practicirt Rhetoric und Brief-Formulary des Adels Stetten und Landen des hochteutſchen yetzlauffenden Stylums und Gebruchs, vormals durch die ſynreichen Kunſt-Buchtrucken in gemein mit ußgegoſſen Straßb. 1493. (und in einer neuen Ausgabe Straßb. 1502. fol. SENKENB. *l. c.*)

5. (Alex. Hugen vielſerigen Stattſchreibers zu mindern Baſel, auch zu Pforzheim in der Marggraveſchafft Baden unnd zu Calw im Fürſtenthumb Wirtemberg ꝛc.) Rhethorica und Formulare 1528.

*a) Der vollſtändige Titel iſt in den Moſeriſchen kleinen Schriften tom. 3. p. 403. folgendermaſſen beſchrieben: "Rethorica und Formulare, Teutſch, dergleich nie geſehen iſt, beynah alle Schreiberey betreffendt, von vilerley Epiſteln, Under- und Ueberſchrifften, allen Geiſtlichen und Weltlichen, und vilerley Supplicationes, Ein ganzer gerichtlicher Proceß, mit vor und nachgenden Anhengen,

gen, früntlichen und unfrüntlichen Schrifften, Anläſſen, Verträgen, Ausſprüchen, Tagſatzungen, Geleiten, Klagen, Urteln, Verkundungen, Gewälten, Kundſchafften, Manrechten, Vidimus, Appellationen, Commiſſionen, Rotweiliſchen und Weſtphäliſchen Schrifften, Urfehden, Teſtamenten, Gemechten, Ubergabungen, Widem, Pfründ, Stifftungen, Patrimonien, Präſentationen, Kauf, Gült und Leibgeding, Hinderlegungen, Schadlos-Manungen, Quittanzen, Schuld, Eeſtewr, Heirats, und Verzeihungen, Vogtey-Briefen und vilerley anders hie nit gemeldet, laut nachfolgenden Regiſters. Daraus die jungen beynach alle Schreyberey leichtlich lernen, und die Erfarnen dieſelben on groß Sorg und Arbeit wol underweiſen mögen. Diß Buch iſt von Kay. M. gefreit, das niemals ſoll nachdrucken, bey Peen zehen mark Goldes. Getruckt zu Tüwingen von Ulrich Morhart" fol. 220. Blätter. Das Privilegium Kayſer Carls des Fünfften iſt datirt: Speyer den 24. Jan. 1528.

*b) Herr von Moſer beſchreibt an obgedachtem Orte den ganzen Inhalt dieſes Werks, und meldet: es ſey das erſte eigentliche Canzley-Formular, welches ihm noch zu Geſicht gekommen. Er hält es ins beſondere wegen folgender Stücke für ſehr ſchätzbar: "1) Sind darinnen (ſchreibt der Herr von Moſer) die erſten Grundſätze des Teutſchen Canzley-Ceremoniels enthalten, in ſo weit ſolches noch mit unſerer heutigen Praxi übereinſtimmt, und die Regeln, wornach man ſich in den Canzeleyen der damahligen Zeit gerichtet, ſo deutlich, ordentlich und ſyſtematiſch vorgetragen, daß man dieſes Buch billig als einen auctorem claſſicum in der Kenntniß der Canzley-Praxis anſehen kann. 2) Iſt in dieſem Werk eine Menge Archiv-Urkunden befindlich, welche einen noch gegenwärtigen Nutzen haben; und theils die damahls in Flor geſtandene Adeliche Familien betreffen, theils aus Kayſerlich- Chur- und Fürſtlichen andern Urkunden beſtehen. Wo eine Stadt an einer Urkunde Theil hat, iſt zwar deren Name nicht ausgedruckt, alle Umſtände ergeben

aber, daß damit Baſel gemeynt iſt, allwo der Verfaſſer als Stadtſchreiber geſtanden hat".

6. Eines Ungenannten Notariat und Rhetorick von 1546.

*a) Der vollſtändige Titel iſt, wie ihn Herr von Moſer *l. c.* p. 421. beſchreibt: "Notariat und Rhetoric, Teutſch, was einem Notarien, Redner und Schreiber aller Practic, Handlung und Commiſſion in allen Sachen Contracten und Verbriefungen zu wiſſen, zu betrachten, zu verſehen, und fürzunehmen ſey. Mit Erklärung aller derſelbigen Art und Eigenſchaften auch jeder Contracten und Inſtrument angehenkten rechtlichen Cautelen, Doctrinen, Inſtruction, beſtendigſten Canzleyiſchen guten Formulen und Exempeln &c. Jetzund neu wiederum erſehen gebeſſert und an vielen Orten gemehret. Mit Kayſerlichen Gnaden und Privilegio. Gedruckt zu Frankfurt am Mayn bey Chriſtian Egenolffen 1546." fol. 146. Blätter.

*b) "Anfangs ſind, wie der Herr von Moſer weiter von dieſem Werke meldet, einige Regeln der Redekunſt nach dem alten Schlag darinn enthalten. Darauf folget ein kleines Canzley-Lexicon, worinn die gewöhnlichſte Kunſtwörter der Gerichte und Gerichts-Handlungen aus dem Lateiniſchen ins Teutſche überſetzt, zum Theil auch umſtändlicher beſchrieben und erklärt ſind. Nach dieſem kömmt eine Erläuterung der bey Verfertigung der Briefe und Miſſiven zu beobachtenden wichtigſten Regeln mit Exempeln. Das hiernach folgende ſogenannte Titul-und Canzley-Buch trift meiſtens mit Hugens Rhetorick überein. Nach dieſem Titular-Buch kommt eine Inſtruction, wie ſich ein Geſandter in Werbung, Handlung, Rede und Antwort, Empfahung, Dankſagung, Schenke, Erbietung &c. zu verhalten habe. Hierauf folgt die ſogenannte Notariat-Kunſt, welche viele theils Canzley-, theils Gerichts-Formuln und Aufſätze in ſich enthält; worunter verſchiedene Adeliche

und

Digitized by Google

und Städtiſche Urkunden befindlich ſeynd, welche mithin in dieſer Abſicht dem Werk auch noch jetzo einen Werth verſchaffen können".

*c) Die übrigen Notariat- und Formular-Bücher, ſo der Herr von Moſer noch anführt und zum Theil umſtändlich beſchreibt, ſind auch von mir an obgedachtem Orte ſchon angezeigt. Nur Tenglers Layen-Spiegel, Brands Klagſpiegel, und andere dergleichen Spiegler des XVI. Jahrhunderts, die zugleich mehr auf die Theorie des privat-Rechts ein Abſehen haben, mithin wieder in ein ander Fach gehören, habe ich mit Fleiß vorbeygelaſſen. Siehe auch SENKENB. *l. c.* not. b. und eben deſſelben dort angeführtes corpus legum in praef. §. 49. ſq., wie auch KOPP *hiſt. iur.* p. 243.

*d) Von neueren Notariat- und Formular-Büchern ſind mit denen in der Vorbereitung §. 16. angeführten Volkmanniſchen, Stieleriſchen und Bolziſchen Schriften noch aus der Anleitung ſelber §. 78. und 147. das Nehringiſche manuale notariorum, und das Beckiſche Formularbuch zu verbinden.

§. 2.

Neueſte Schriften von der Rechts- und Staats-Praxi.

Von neueren Schriften, die auf die Rechts- und Staats-Praxin überhaupt ihr Abſehen richten, ſind vornehmlich folgende ſeit dem erſten Abdruck meiner Anleitung zur Praxi zum Vorſcheine gekommen:

1. Chriſtian Auguſt Becks (damals Kayſ. Königl. Niederöſterreichiſchen Regierungs-Raths, auch Lehrers des Staats- und Lehnrechts in der Königl. Thereſianiſchen Ritter-Academie zu Wien,) Verſuch einer Staats-Praxis oder Canzeley-Uebung aus der Politick, dem Staats- und Völkerrechte. Wien 1754. 8. (398. Seiten).

* Dieſes Werk handelt in zehen Büchern: 1. von Staatsſchreiben, 2. von Memoiren, 3. von actis publici-

cis, 4. von Staats-Reden, 5. von Geſandtſchaftsſachen, 6. von Teutſchen Reichstagshandlungen, 7. von Kreystagshandlungen, 8. von Sachen, die bey den höchſten Reichsgerichten vorkommen, 9. von Reichsvicariats-Handlungen, 10. von vermiſchten Sachen.

Das ganze Werk iſt mit vieler Einſicht geſchrieben, und empfiehlt ſich inſonderheit durch die hin und wieder eingerückte wohl ausgeſuchte Exempel, und durch die faſt durchgängig angebrachte Anweiſung mehrerer Beyſpiele aus den neueſten Staatsſchriften und deren Sammlungen.

2. Johann Henrich Gottlobs von Juſti Anweiſung zu einer guten Deutſchen Schreibart und allen in den Geſchäfften und Rechtsſachen vorfallenden ſchriftlichen Ausarbeitungen, zu welchem Ende allenthalben wohlausgearbeitete Proben und Beyſpiele beygefüget werden. Leipz. 1755. (672. Seiten).

* Dieſes Werk hat der Herr von Juſti, als er bey dem collegio Thereſiano zu Wien nebſt den oeconomiſchen und cameral-Wiſſenſchaften das Lehramt der Teutſchen Beredtſamkeit verwaltet, aus Mangel eines andern Lehrbuchs, und inſonderheit wegen befundener Unzulänglichkeit der Glaſeyiſchen Anleitung ausgearbeitet.

Es enthält I. in einem theoretiſchen Theile, nach einigen allgemeinen Betrachtungen über die Teutſche Sprache und Sprachkunſt, vier Hauptſtücke: 1. von der Güte, Schönheit und dem Nachdruck der Worte, 2. von der Zuſammenſetzung oder Verbindung der Worte und Ausdrücke durch die Sätze und Perioden, 3. von der Erfindung, Ordnung und Schönheit der Gedanken, 4. von der Schreibart; hernach II. im practiſchen Theile folgende Hauptſtücke: 1. von der Ordnung des Vortrages bey allen ſchriftlichen Aufſätzen, 2. von Briefen, 3. von denjenigen kleinen Aufſätzen, ſo der Brifform ähnlich ſind, 4. von denjenigen ſchriftlichen Aufſätzen, ſo von der Briefform gänzlich abweichen, 5. von ſchriftlicher Vertheidigung

Digitized by Google

gung der Gerechtſame der Privatperſonen, 6. von ſchriftlicher Vertheidigung der Gerechtſame groſſer Herren, 7. von den Hof- und Staats-Reden.

Das Buch kann beynahe ſelbſt wegen ſeiner flieſſenden und reinen Schreibart zum Muſter dienen, und enthält viele vernünftige Regeln, und noch eine gröſſere Anzahl wohlausgeſuchter Beyſpiele, als die Beckiſche Staatspraxis, die übrigens mit dieſer Schrift ungefähr einerley Veranlaſſung gehabt zu haben ſcheinet.

3. Neue Sammlung von Staatsbriefen und Reden, nebſt einer vorgeſetzten Abhandlung von der politiſchen Schreibart. Helmſtädt 1756. 8. (334. Seiten).

* Der Urheber dieſer wohlgerathenen Sammlung, die aus den neueſten Europäiſchen Staatsſchriften lauter nachahmungswürdige Muſter liefert, hat ſich nicht genannt. Die vorgeſetzte Abhandlung erörtert die Frage: ob die politiſche Schreibart, die man ſo lange berechtigt hat, unangenehm zu ſeyn, ſich nicht mit dem guten Geſchmack im Schreiben vertragen könne, und billig vertragen ſolle? Sie verdient geleſen zu werden, und zeigt einen guten Geſchmack ihres Verfaſſers.

§. 3.
Einzelne hieher gehörige Stücke aus den Moſeriſchen kleinen Schriften.

Aus denen mit Recht beliebten kleinen Schriften des Herrn geheimen Raths Friedrich Carls von Moſer gehören folgende einzelne Stücke hieher:

I. Aus dem erſten Bande (Frankf. 1751.) die Abhandlungen 1) von der Staats-Galanterie p. 1-181.; 2) von den Gevatterſchaften groſſer Herren p. 291-365.; 3) vom Titel: Vater, Mutter und Sohn p. 366-473.; 4) vom Canzley-decoro p. 474-542.

II. Aus dem zweyten Bande (Frankf. 1752.)

die Actenmäſſige Geſchichte der Excellenz-Titulatur p. 100-559.

III. Aus dem dritten Bande (Frankf. 1752.) die Fortſetzung der Geſchichte der Excellenz-Titulatur p. 1-132. und die Nachrichten von alten Canzley- und Gerichts-Formular-Büchern, als ein Beytrag zur Geſchichte des Canzley-Ceremoniels p. 395-440.

IV. Aus dem fünften Bande (Frankf. 1755.) 1) die Abhandlung der Contraſignatur nach dem neuern Gebrauch der Höfe und Canzleyen p. 1-126.; 2) die Abhandlung von Canzley-Fehlern p 229-342.; 3) die auserleſene Titulatur-Anmerkungen p. 343-416.; 4) die Abhandlung von dem praeſentato nach dem Gebrauch der Collegien und Canzleyen p. 417-425.

V. Aus dem ſechsten Bande (Frankf. 1757.) 1) die Abhandlung von dem protocollo oder diario rerum exhibitarum nach dem Gebrauch der Canzleyen p. 1-19.; 2) der Titel: Majeſtät aus den Geſchichten, dem Ceremoniel und Völkerrecht erläutert p. 20-167.; 3) der Titel: Gnade, nach dem Welt-Hof- und Canzley-Gebrauch p 178-271.; 4) die Rechte der Geſandten in Anſehung der militariſchen Ehrenbezeugungen p. 347-528.

VI. Aus dem ſiebenden Bande (Frankf. 1758.) der Titel: Hoheit, Alteſſe, Alteſſe Sereniſſime, Celſitudo &c. mit hiſtoriſchen und ceremoniel-Anmerkungen erläutert p. 167.-348.

§. 4.

Neue practiſche Schriften vom Proceß und von Referirung der Acten.

In Anſehung des Proceſſes und der Referirung der

der Acten ſind noch folgende practiſche Anleitungen neuerlich herausgekommen:

1. Carl Gottlieb Knorrens Anleitung zu Referirung der Acten, mit nützlichen Anmerkungen erläutert, und mit einem Anhange von Extracten, Relationen und Urtheilen nebſt einem dienlichen Regiſter verſehen von deſſen älteſten Sohne, Ernſt Friedrich Knorren ꝛc. Halle 1755. 8.

* Siehe die Göttingiſche gelehrte Anzeigen 1756. p. 534.

2. Juſtus Claproths Grundſätze von Verfertigung der Relationen aus Gerichts-Acten, zum Gebrauch der Vorleſungen, nebſt einer Vorrede von der Verhältniß der Theorie und der Praxi des Rechts. Göttingen 1756. 8.

* Götting. gel. Anz. 1756. p. 1393. ſq.

3. Juſtus Claproths kurze Vorſtellung von dem Lauf des Proceſſes, nebſt den Entwürfen und nöthigen Formularien, zum Gebrauch der practiſchen Vorleſungen, nebſt einer Vorrede von der Vorbereitung zu den practiſchen Arbeiten und denen dazu dienſamen Hülfsmitteln. Göttingen 1757. 8. II. Ausg. 1766.

* Götting. gel. Anz. 1757. p. 1001.

§. 5.

Schriften, die zur Teutſchen Sprachkunſt gehören.

Von Schriften, die zur Teutſchen Sprachkunſt gehören, verdient auſſer der Gottſchediſchen inſonderheit noch folgende angemerkt zu werden:

Joh. Bödikers (ſeit 1673. Conrectors, hernach

Rectors zu Berlin † 1695.) Grundſätze der Teutſchen Sprache (zuerſt 1690., hernach nach vielen wiederholten Auflagen) mit deſſen eignen, und Johann Leonhard Friſchens (ſeit 1731. Directors der hiſtor. philolog. teutſchen Claſſe der Berliner Soc. der Wiſſ.) vollſtändigen Anmerkungen, durch neue Zuſätze vermehrt von Joh. Jac. Wippel (ſeit 1740. in Schulämtern zu Berlin) Berlin 1746. 8.

Siehe übrigens von dieſen und allen andern:

Elias Caſpar Reichards ord. öffentl. Lehrers am hochfürſtl. collegio Carolino zu Braunſchweig, Verſuch einer Hiſtorie der Teutſchen Sprachkunſt. Hamburg 1747. 8.

* a) Von der Gottſchediſchen Sprachkunſt iſt 1757. die vierte merklich vermehrte Auflage zum Vorſchein gekommen, nach deren Seitenzahl die Anführungen in der folgenden Zugabe zu verſtehen ſind.

* b) Auch die erſt kürzlich von Herrn Joh. Chriſtoph Gottſched herausgegebene Beobachtung über den Gebrauch und Misbrauch vieler teutſchen Wörter und Redensarten (Straßb. u. Leipz. 1758. 8.) können zur genauern Richtigkeit in der Teutſchen Sprache gute Dienſte thun, und verdienen von eben derſelben oder andern geſchickten Federn noch mehr ergänzet zu werden.

Zweyte

Zweyte Zugabe
(zum §. 22.)
von der Orthographie und Richtigkeit der Sprache.

§. 1.

Nothwendigkeit der Regeln der Sprache und Orthographie bey der Anleitung zur juriſtiſchen Praxi.

Regeln der Teutſchen Sprache und Orthographie ſollten zwar billig nicht erſt in der Anleitung zur juriſtiſchen Praxi ihren Platz finden, ſondern längſt vorher als bekannt vorausgeſetzt werden. Allein der offenbare Mangel, der ſich hierinn zeiget, und der daraus entſtehende Uebelſtand, der einen Rechtsgelehrten mehr, als andere, verunzieret, machen es zur Nothwendigkeit, gewiſſe Hauptregeln auch bey dieſer Gelegenheit näher einzuſchärfen.

* I. Da die juriſtiſche Praxis durch nichts anders als durch mündliche Vorträge oder ſchriftliche Aufſätze zur Ausübung kömmt; ſo iſt ein Teutſcher Rechtsgelehrter in ſeinem ganzen Berufe mit der Sprache beſchäfftiget, und zwar unter dem Angeſichte groſſer Herren, oder hoher Staats-Bedienten, Landes- und Juſtitz-Collegien, oder anderer Obrigkeiten, jedesmahl bey viel zu ernſthaften Gelegenheiten, als daß es gleichgültig ſeyn könnte, unachtſam und fehlerhaft oder richtig und regelmäßig mit der Sprache und Schreibart umzugehen.

* II. Wie ſehr es aber bey den meiſten noch um die Zeit, da ſie im Begriff ſind, den groſſen Schritt von der Theorie zur Praxi zu wagen, an richtigen Grundſätzen der Sprache und Orthographie fehle; davon wird man am

mei-

meiſten in denen auf Univerſitäten eingeführten practiſchen Vorübungen überzeuget, wenn man in den Aufſätzen, die hier zur Uebung gemacht werden, nicht ſowohl die Verſchiedenheit der Orthographie, als die Verſchiedenheit der Fehler in der Orthographie und Sprache wahrnimmt, die, wenn es wahr iſt, daß die Zeiten ſchlimmer werden, immer ärger überhand nehmen, und bald von einer kläglichen Verſäumniß in Schulen, bald von den ſo ſehr verſchiedenen provincial-Dialecten, bald von einem wunderlichen Neuerungsgeiſte herrühren.

*III. Selbſt Männer, die ſchon in Geſchäfften arbeiten, folgen, abſonderlich wieder in den neueſten Zeiten, unſäglich verſchiedenen Grundſätzen der Orthographie und Sprache; fallen aber auch in unſäglich verſchiedene Fehler; wie ſowohl aus Acten, als aus gedruckten Werken groſſer Rechtsgelehrten, ingleichen aus Deductionen, und ſelbſt aus Reichs- und Landes-Geſetzen und andern öffentlichen Schriften bis zur Verwunderung zu erſehen iſt. Auch hier bleiben einige bey einer uralten Weiſe, wenn ſie gleich einen allgemeinen neuern Geſchmack wider ſich haben; andere ſind nur zu ſehr Neulinge; andere begehen provincial- oder andere Fehler. Und, was ſonderbar iſt, auch von denen, die den orthodoxeſten Grundſätzen nachgehen, wird ſowohl unter Rechtsgelehrten als andern berühmten Schriftſtellern nicht leicht ein einiger ſeyn, der nicht wenigſtens in ein oder oder anderen Worten eine ſonderbare Orthographie annähme, die entweder erweislich fehlerhaft iſt, oder doch wenigſtens kaum jemahls allgemeinen Beyfall finden dürfte. Von zween berühmten Männern, die ſonſt Muſter der Teutſchen Schreibart ſind, ſchreibt der eine ſchmäucheln, der andere verhintern.

*IV. Für die ganze Teutſche Sprache entſtehet daher ein unläugbarer Uebelſtand und ein bekannter unangenehmer Vorwurf, der inſonderheit juriſtiſche Schriften vielen eckelhaft macht. Jedoch bleibt auch hier der vielen Abwege ungeachtet nur ein Weg der richtige, und bisher iſt es noch ein Glück, daß ſowohl in den ſo genannten ſchönen Wiſſenſchaften, als in der Rechtsgelehrſamkeit die berühm-

Digitized by Google

rühmteſten Männer doch noch als Muſter einer richtigen Schreibart können angeführt werden. Ich darf nur einen Mosheim, Haller, Hagedorn, Rabener, Gottſched, Gellert, und die beliebteſten Wochen- und Monath-Schriften, als den Menſchen, das Reich der Natur und Sitten, die Beluſtigungen des Witzes und Verſtandes und deren Fortſetzungen oder Nachahmungen, und von Rechtsgelehrten einen Strube, Gebauer, Maſcow, Olenſchlager, auch unter den neueſten Staatsſchriften z. E. die Verfaſſer der Berliniſchen und Sächſiſchen Deductionen nennen.

* V. Bey dieſen Umſtänden habe ich in meinen practiſchen Vorleſungen überzeugend eingeſehen, wie nöthig es ſey, auch noch angehende Rechtsgelehrte in den Grundſätzen der Teutſchen Sprache und Orthographie feſtzuſetzen, und ſie inſonderheit für Abwege von allerley Arten zu hüten. In dieſer Abſicht wird nicht erfordert, hier die ganze Orthographie und Sprache von den erſten Anfangsgründen her und in ihrem völligen Umfange abzuhandeln. Nur das iſt nöthig, daß man ſolche Regeln feſtſetze und einſchärfe, welche dazu dienen, um 1) in zweifelhaften Fällen das richtigſte beſtimmen zu können, und 2) um ſolche Fehler zu vermeiden, die ſich ſowohl bey Anfängern, als andern am häufigſten finden.

* VI. Ich bin weit entfernt, mir die Hoffnung zu machen, daß meine Regeln allgemeinen Beyfall finden werden, oder daß meine eigene Schreibart ohne Fehler ſeyn ſollte. Ich bin aber auch verſichert, daß mancher ſich zu einer heterodoxen Schreibart verleiten läßt, ohne die Grundſätze, worauf es dabey ankömmt, überdacht oder geprüfet zu haben. Vielleicht iſt mein geringer Verſuch ſo glücklich, wenigſtens zu einigem Nachdenken Anlaß zu geben. Ueberführt mich jemand von der Unrichtigkeit meiner Grundſätze, ſo bin ich der erſte, der bereit iſt, ſie zu verlaſſen. Sind die Grundſätze richtig, ſo iſt von deren Befolgung wenigſtens eine gröſſere Gleichförmigkeit zu hoffen, deren Gegentheil meines Erachtens das gröſte Zeichen einer groſſen Unvollkommenheit iſt.

* VII. Ich gebe endlich meine Regeln ſo wenig für neu aus,

aus, daß ich mich vielmehr freue, wenn ich einen Gottſched oder andern Gewährsmann auf meiner Seite habe. Meine Abſicht iſt nur Regeln einzuſchärfen, und den Vorzug der richtigern Regeln vor andern zu beſtärken. Vielleicht bin ich ſo glücklich, zugleich die Zahl der Regeln zu vermindern, wenn ich ſie auf wenige Hauptſätze gründe, und nur ſolche recht feſtſetze, woraus alles übrige von ſelbſten folget. Auch in denen hiebey nöthigen Kunſtwörtern wollte ich gerne die von andern ſchon eingeführten Teutſchen Wörter gebrauchen, wenn ich nicht fürchten müſte, von vielen, denen die Lateiniſchen Ausdrücke einmahl zur Gewohnheit geworden ſind, entweder gar nicht geleſen, oder mit gröſſerer Mühe verſtanden zu werden.

§. 2.

Erſter Grundſatz, die Stammbuchſtaben von den zufälligen zu unterſcheiden.

Der erſte allgemeine Grundſatz der Orthographie und eines groſſen Theils der Richtigkeit der Sprache beruhet meiner Meynung nach darauf:

daß man in jedem Worte die Stammbuchſtaben von den zufälligen unterſcheide.

Dieſer Grundſatz iſt, ſo viel ich weiß, allen Sprachen gemein.

Denn 1) die meiſten Wörter, es mögen ſubſtantiua, adiectiua, verba oder auch zum Theil aduerbia ſeyn, ſind in den mehreſten, vielleicht in allen Sprachen gewiſſen Veränderungen unterworfen, welche die Natur der Sache nothwendig macht, um eine einfache oder mehrere Zahl, ingleichen die Verſchiedenheit der Geſchlechter, die gegenwärtige, vergangene und zukünftige Zeit, und andere verſchiedene Verhältniſſe von einander zu unterſcheiden. Dabey liegen gemeiniglich gewiſſe Stammbuchſtaben in jedem

dem Worte zum Grunde, zu denen nur am Anfange oder am Ende des Worts neue Buchſtaben hinzukommen, um gedachte Veränderungen anzudeuten, wie faſt in allen Sprachen beym decliniren oder conjugiren geſchiehet.

Eben dieſes zeigt ſich auch 2) ſo oft von einem Stammworte mehr andere Wörter hergeleitet werden, um ſolche Sachen auszudrücken, die mit jenem Hauptworte in einiger Verwandtſchaft ſtehen; wie auf ſolche Art gar oft aus einem ſubſtantiuo mehrere verba, aduerbia und adiectiua, oder auch umgekehrt aus einem adiectiuo ein ſubſtantiuum, verbum u. ſ. w. gebildet werden.

In allen dieſen Veränderungen bleiben die Buchſtaben, die zum Stammwort an und für ſich ſelbſt gehören, ordentlicher Weiſe unverändert; zumahl was conſonantes ſind. Die zufällige Buchſtaben laſſen ſich alſo leicht in jeder Sprache von den Stammbuchſtaben unterſcheiden.

*I. Wer nur ein wenig auf andere bekannte Sprachen, als Griechiſch, Lateiniſch, Franzöſiſch, Italiäniſch, Engliſch ꝛc. aufmerkſam iſt, wird bald die Richtigkeit dieſes Grundſatzes einſehen, ohne erſt einen Beweis durch Exempel von mir zu erwarten. Das Hebräiſche darf ich wohl, da ich für Juriſten ſchreibe, kaum anführen; ſonſt könnte ich davon noch einen gröſſern Beweis hernehmen, und vielleicht ſelbſt die Vollkommenheit einer Sprache, je mehr ſie dieſem Grundſatze folget, behaupten.

*II. Aber gewiß auch unſere Teutſche Sprache kan hier zum Beweiſe und zum Muſter dienen, ungeachtet ſie, wenn es einigen Neulingen nachgienge, bald Gefahr laufen würde, dieſes Kleinod, das faſt alleine eine Sprache regelmäſſig macht, zu verliehren.

§. 3.

§. 3.

Verzeichniß der zufälligen Buchſtaben und Sylben.

Man wird bald wahrnehmen, daß die zufällige Buchſtaben und Sylben in der Teutſchen Sprache vornehmlich folgende ſind:

I. Im decliniren am Ende des Worts, nachdem es die verſchiedene Declinationen numeri und caſus mit ſich bringen, ein s, n, e, es, em, en, er, ern;

* Man declinire zur Probe nur die von Herrn Gottſched angegebene Muſter der fünferley Teutſchen Declinationen, als 1) der Himmel, der Bürger; 2) der Stand, die Hand, das Thier; 3) der Menſch, die Fluhr, das Ohr; 4) die Amſel, die Auſter; 5) der Mann, das Amt. So wird ſich ohne Mühe zeigen, daß der nominatiuus ſingularis in Teutſchen ſubſtantiuis allezeit die Stammbuchſtaben enthält, und nur mit einer der obigen Endigungen in andern caſibus vermehrt wird.

II. In Anzeigung der Verſchiedenheit des Geſchlechts er, e, es;

* Z. E. ein groſſer Mann, eine kleine Frau, ein altes Weib.

III. In der Comparation der adiectiuorum, auch aduerbiorum, er, eſt, nur wieder mit den verſchiedenen Endigungen nach dem Unterſchiede des Geſchlechts oder der caſuum im decliniren.

* Z. E. ein groſſer, ein gröſſerer, der gröſſeſte Mann; Eine ſchöne, eine ſchönere, die ſchönſte Frau; Ein wildes, ein wilderes, das wildeſte Thier; Der reiche, der reichere, der reicheſte Fürſt; Die gnädige, die gnädigere, die gnädigſte Fürſtinn; Das glückliche, das glücklichere, das glücklichſte Volk. Gottſcheds Sprachk. p. 262.

IV. Im

IV. Im conjugiren am Ende der Buchſtabe e, oder die Sylben en, eſt, et, ete, eten, eteſt, etet, end; oder am Anfange des Worts die Sylbe ge.

* Man gehe nach Gottſcheds oder anderer Anleitung alle verba regularia und irregularia durch; ſo wird man ſehen, daß die Teutſche Conjugationen nur aus dieſen wenigen Veränderungen beſtehen, ſo viel die zufällige Buchſtaben betrifft. Das übrige wird mit den verbis auxiliaribus beſtimmt. Und in dieſen, wie auch andern irregularibus verwandeln ſich nur manchmahl ein oder andere Stammbuchſtaben.

V. In Bildung eines adiectiui oder aduerbii aus andern Stammwörtern die Endigungen, ſo aus folgenden Exempeln leicht abzunehmen ſind, als gnädig, ehrlich, bergicht, dankbar, dankbarlich, dauerhaſt, wahrhaftig, kindiſch, golden, eiſern, liebreich, gottlos, glückſelig.

* Siehe dieſe und mehrere Beyſpiele in Gottſcheds Sprachk. p. 251. ſq.

VI. In Bildung der ſubſtantiuorum, die nicht ſelbſt aus lauter Stammbuchſtaben beſtehen, die Endigungen e, el, en, chen, er, ey, heit, inn, keit, lein, ling, niß, ſal, ſchaft, thum, ung, und, was Wörter betrifft, die aus fremden Sprachen hergenommen ſind, noch folgende: åer, al, aner, ant, anz, aſt, ent, enz, et, åt, ic, ick, ier, iner, irer, iſt, it, iv, itz, ion, ot.

* Ich darf von denen in Gottſch. Sprachk. p. 190. ſq. befindlichen Beyſpielen nur folgende anführen: Lüge, Ermel, Kaſten, Mägdchen, Schneider, Jägerey, Bosheit, Königinn, Artigkeit, Fräulein, Abkömmling, Befugniß, Drangſal, Erbſchaft, Alterthum, Erbarmung; und

von fremden Wörtern: Manichäer, Cardinal, Arianer, Comödiant, Concordanz, Phantaſt, Conſulent, Excellenz, Poet, Univerſität, Poeſie, Muſick, Officier, Auguſtiner, Sectirer, Atheiſt, Eremit, Creditiv, Juſtiz, Inquiſition, Patriot. Wiewohl dieſe letztere Endigungen, wie Herr Gottſched ganz recht anmerket, meiſt nur aus Wegwerfung fremder Endſylben entſtanden, und zum Theil mit ſolchen Endigungen, die ſelbſt in Teutſchen Stammwörtern vorkommen, nur in einige Gleichheit geſetzt ſind.

§. 4.

Buchſtaben, die im Stammworte oder in der Wurzel verändert werden.

Mittelſt dieſer zufälligen Buchſtaben und Sylben, die ſich gröſtentheils am Ende der Wörter zeigen, werden in der Teutſchen Sprache die meiſte Veränderungen der Stammwörter bewürket, ſowohl im decliniren und conjugiren, als in Ableitung eines Worts aus dem andern. Die im Stammworte ſelbſt enthaltene Buchſtaben werden ordentlicher Weiſe nicht verändert, auſſer daß 1) im plurali einiger Declinationen, wie auch 2) in den gradibus comparationis der meiſten einſylbichten adiectiuorum die vocales a, o, u, in die damit verwandten diphthongos ä, ö, ü, verwandelt werden, und daß man 3) in einigen verbis irregularibus die vocales ſelbſten verſchiedentlich mit einander wechſelt, auch 4) nur in einigen ſolchen verbis irregularibus ſelbſt ein oder andern conſonantem verändert.

* I. Von der erſten Art ſind eigentlich nur die ſubſtantiua, die nach der Gottſchediſchen zweyten und fünften Claſſe declinirt werden, als a) nach der zweyten: der Stand, die Stände; Aſt, Aeſte; Fall, Fälle; Stock, Stöcke; Wolf, Wölfe; Schluß, Schlüſſe; Zug, Züge ꝛc.; die Bank, die Bänke; Hand, Hände; Noth, Nöthe;

Zunft,

Zunſt, Zünfte ꝛc. (nur nicht die Worte, ſo generis neutrius ſind, von dieſer Declination, als das Schaf, die Schafe; das Thor, die Thore; das Pfund, die Pfunde; ꝛc.); b) nach der fünften Declination: der Mann, die Männer; der Ort, die Oerter; der Wurm, die Würmer; das Amt, die Aemter; das Dorf, die Dörfer, das Tuch, die Tücher ꝛc. Wozu c) noch einige Wörter von der Gottſchediſchen erſten Declination kommen, als der Handel, die Händel; der Vogel, die Vögel; der Bruder, die Brüder.

* II. Von den gradibus comparationis einſylbichter adiectiuorum können folgende zum Beyſpiel dienen: alt, älter, älteſt; groß, gröſſer, gröſſeſt; kurz, kürzer, kürzeſt. Die übrigen ſiehe in Gottſch. Sprachk. p. 263.

* III. Von den verbis irregularibus darf man nur folgende leichte Regel merken: Verba, die ſich im ſupino mit einem t endigen, ſind regularia, und verändern ihre Stammbuchſtaben ordentlicher Weiſe nicht. (Z. E. ich ſage, ich habe geſagt, du ſageſt, ich ſagte ꝛc.) es ſey denn, daß ſie den vocalem gleich im ſupino ändern, der alsdenn auch im imperfecto ſich darnach richtet (z. E. ich bringe, ich habe gebracht, ich brachte; ich wende, ich habe gewandt, ich wandte; ich nenne, ich habe genannt, ich nannte ꝛc.) Die ſich hingegen im ſupino mit einem n endigen, ſind irregularia, und verändern in ſecunda und tertia perſona præſentis, oder wenigſtens im imperfecto den vocalem des Hauptworts, (z. E. ich trage, ich habe getragen, du trägeſt, ich trug; ich ſehe, ich habe geſehen, du ſieheſt, ich ſah; ich reiſſe, ich habe geriſſen, du reiſſeſt, ich riß ꝛc.) Gottſch. Sprachk. p. 331. ſq.

* IV. Nur einige wenige verba irregularia verändern ſelbſt ihre conſonantes, als: ich gehe, ich bin gegangen, ich gieng; ich nehme, ich habe genommen, du nimmſt, ich nahm ꝛc. ich bin, ich bin geweſen, ich war, ꝛc. Inſonderheit verwandelt ſich bisweilen das g vor einem t in ein ch, als: ich mag, ich habe gemocht, ich mochte, ich möchte ꝛc. ſo wie auch das Wort Macht, und mächtig daher kömmt, eben wie wichtig von wiegen ꝛc.

Digitized by Google

§. 5.

Andere Stammbuchſtaben bleiben unveränderlich.

Auſſer dieſen Fällen werden Stammbuchſtaben weder in eigentlichen Stammwörtern, noch in ſolchen Endigungen, die zur Ableitung mehrerer Wörter von einem Stammworte dienen, niemahls verändert. Und inſonderheit findet nach der Analogie der Teutſchen Sprache keine Veränderung der conſonantium ſtatt; ſo, daß auch weder doppelte conſonantes in einfache, noch einfache in doppelte verwandelt werden dürfen. Folglich iſt es 1) gefehlt, wenn man mit dergleichen Stammbuchſtaben eine von ſolchen Veränderungen vornimmt; und es iſt hingegen 2) keine allgemeinere und zuverläſſigere Regel der Teutſchen Sprache und Orthographie, als:

> daß man a) in jedem Worte, wo ſich ein Zweifel äuſſert, nachforſche, was für Buchſtaben zum eigentlichen Stammworte, oder zu der etwa hinzugekommenen Endigung gehören; und daß man b) ſothane Buchſtaben, ſofern nicht die im vorigen §. enthaltene wenige Regeln ein anders erfordern, immer unverändert laſſe.

Um aber zu wiſſen, was für Buchſtaben eigentlich zum Stammworte gehören, darf man nur dieſe leichte Mühe anwenden:

> daß man c) das vor ſich habende Wort nach Befinden entweder mit ein oder anderer zufälligen Endigung verlängere, oder die etwa darinn ſchon enthaltene zufällige Endigung davon abtrenne, und mit andern verwechſele, da man

bald

Digitized by Google

bald, ſelbſt mittelſt der Ausſprache und des Gehörs wahrnehmen wird, was für Buchſtaben eigentlich zum Stammworte gehören, und welche alſo unveränderlich ſeyen oder nicht.

* Einige wenige Proben werden hoffentlich hinreichend ſeyn, ſowohl die Richtigkeit dieſer Sätze zu beſtärken, als deren Anwendung zu erläutern, und zugleich nicht ſeltene offenbare Fehler zu entdecken.

I.

Die Wörter Schiff; Fall, Stall, Fell, Groll, Zoll; Damm, Lamm, Stamm; Mann; Narr, Herr; Haß, Faß, Stoß, Schloß, Fuß, Gruß, Kuß, Schluß, Schuß; Blatt, Bett, Brett, Tritt ꝛc. ſind unſtreitig Teutſche Stammwörter, und zwar ſolche, die in ihrer erſten einfachen Geſtalt, d. i. in ihrer Wurzel, keinen einzigen zufälligen, ſondern lauter Stamm-Buchſtaben enthalten, die demnach von Rechtswegen immer einerley und unverändert bleiben müſſen.

Nun entſteht die Frage, ob alle dieſe Wörter am Ende mit einem doppelten, oder nur mit einem einfachen conſonante zu ſchreiben ſind? Schiff oder Schif, Fall oder Fal u. ſ. w.?

Um dieſes zu prüfen, verlängere man das Stammwort mit einer zufälligen Endigung, z. E. nur vermittelſt der Declination von dem Schiffe, dem Falle, dem Stamme, dem Manne, dem Narren, dem Faſſe, dem Schloſſe, dem Blatte, u. ſ. w. oder die Schiffe, die Fälle, die Stämme, die Männer ꝛc.

Hier wird es bald in die Augen fallen, oder auch im Gehöre die Entſcheidung finden, daß der doppelte Buchſtabe nothwendig ſey.

Gleichwohl ſteckt die Wiederholung des conſonantis hier nicht in der zufälligen Endigung, als welche in dieſem Falle niemahls mit einem conſonante anfängt; ſondern der doppelte Buchſtabe ſteckt ſchon im radice.

Folglich muß nothwendig geſchrieben werden Schiff, Fall, Stamm, Mann, u. ſ. w.

Da nun aber die Stammbuchſtaben von Rechtswegen allezeit unveränderlich ſind und bleiben; ſo iſt es aus eben dieſer Urſache hernach unleugbar, daß in allen andern Ableitungen und Veränderungen ſolcher Wörter eben dieſe doppelte Buchſtaben bleiben müſſen, und daß ich alſo auch nicht darf ſchreiben: des Schifs, des Fals, des Mans, ꝛc. ſondern Schiffs, Falls ꝛc.

II.

Auf eben dieſe Art wird jedermann einräumen müſſen, daß ſo gewiß, als ich nothwendig ſchreiben muß: Gewiſſer, Gröſſer, ꝛc. ingleichen Hoffen, Treffen, Schaffen, Sollen, Wollen, Können, Sammeln, Vermiſſen, Geſandter, Verwandter ꝛc. eben ſo gewiß es gefehlt iſt, wenn ich ſchreibe: Gewis, Gros, oder Hofnung, Trift, Schaft, Solte, Wolte, Konte, Samt, Mislich, Geſandſchaft, Verwandſchaft ꝛc.

III.

Hingegen iſt auf der andern Seite klar, daß in Schafen, m Schlafe, Looſe, Schmauſe, Greiſe, Preiſe, Beweiſe, Lande, Freunde, Grunde ꝛc. kein doppelter Buchſtabe zu hören iſt. Folglich iſt es auch nach abgeſonderter zufälligen Endigung ganz unrichtig geſchrieben: Schaff, Schlaff, Looß, Schmauß, Greiß, Preiß, Beweiß, Landt, Freundt, Grundt ꝛc.

IV.

Bey einigen mit einander verwandten Wörtern zeigt ſich der Gebrauch dieſer Regeln noch deutlicher, da nichts gewöhnlicher iſt, als daß dergleichen ſonſt auf eine unrichtige Art mit einander verwechſelt werden, z. E. in den Wörtern: der Tod (mors), und todt (mortuus), ein Weiſer (ſapiens) und ein weiſſer (albus), ingleichen ich weiß (ſcio) und ich weiſe (oſtendo) ꝛc.

§. 6.

Auch in verſchiedenen Bildungen eines Worts aus dem andern bleiben die Stamm- oder Endigungs-Buchſtaben unverändert.

Eben dieſe Regel behält auch in denen Fällen Platz, wenn

wenn aus einem ſubſtantiuo ein adiectiuum, aduerbium, verbum, oder auch aus dieſen ein ſubſtantiuum gebildet, oder endlich ein Wort aus mehr andern zuſammengeſetzt wird, da in allen dieſen Fällen ſowohl die Stammbuchſtaben, als auch diejenigen, woraus die Endigungen beſtehen, die die verſchiedene Bildung der Wörter ausmachen, immer unverändert bleiben.

*I. Da das ſubſtantiuum Haß ein doppeltes s hat, ſo bleibt auch dieſes ſowohl im verbo Haſſen, als in dem adiectiuo oder aduerbio gehäſſig rc. Und ſo, wie umgekehrt im verbo beweiſen kein doppelter Buchſtabe iſt, ſo darf auch das ſubſtantiuum Beweis dergleichen nicht haben u. ſ. f.

*II. In Anſehung derer Endſylben, wodurch gewiſſe Wörter gebildet werden, iſt eben dieſes zu beobachten. Da man im plurali die Königinnen, Fürſtinnen rc. ingleichen die Aergerniſſe, Betrübniſſe rc. und alle gleichlautende Wörter nicht ohne verdoppelte Endbuchſtaben ſprechen oder ſchreiben kan; ſo behalten ſelbige billig auch im ſingulari Platz, und wird billig Königinn, Aergerniß u. ſ. w. nicht Königin, Aergernis rc. geſchrieben.

*III. Eine beſondere Anmerkung verdienen bey dieſer Gelegenheit diejenigen adiectiua oder aduerbia, die ſich mit ig oder lich endigen, ingleichen die wieder häufig davon abſtammenden verba, wie auch ſubſtantiua. Hier wird jedermann einräumen, daß man nicht gnädich, gütich, richtich, rc. ſondern gnädig, gütig, richtig rc. und hinwiederum nicht ehrlig, wahrlig, treulig rc., ſondern ehrlich, wahrlich, treulich rc. ſchreiben müſſe. Bey näherm Nachdenken wird auch ein jeder die Regel billigen, daß man zuſehen müſſe, ob zu dem Stammworte die Endigung ig oder lich hinzukomme, und daß in jenem Falle am Ende das g ſo nothwendig, als in letzterm das ch ſey. Man wird aber bey einiger Aufmerkſamkeit im Leſen mit Verwunderung wahrnehmen, wie oft hiergegen gefehlet werde, zumahl in ſolchen Wörtern, die im radice ſchon am Ende ein l haben, und wo in der That gleichwohl

nicht die Sylbe lich, ſondern nur ig hinzukömmt, mithin nothwendig ein g, kein ch am Ende ſeyn muß. Ich könnte von den größten Kennern der Teutſchen Sprache Proben ſolcher Fehler anführen, wie ſie unzählich, ſtatt unzählig geſchrieben, oder auch verehеligen ſtatt verehelichen ꝛc. Mehrere dergleichen Proben wird ein jeder bey ſich und andern machen können, z. E. in den Wörtern zufällig, willig ꝛc.

Ich weiß nicht, ob es noch einer beſondern Erinnerung bedarf, daß in aduerbiis oft beyde Endigungen zuſammen gehäuft werden, als gnädiglich, williglich, gemeiniglich und wie noch eine andere Endigung in icht, z. E. in thöricht, bergicht ꝛc. davon zu unterſcheiden iſt.

§. 7.

Zuſammengeſetzte Wörter nehmen bisweilen ein s in der Mitte an.

Bey zuſammen geſetzten Wörtern, die in unſerer Sprache zu deren nicht geringem Vorzuge ſo gar häufig vorkommen, iſt inſonderheit noch dieſes zu merken, daß in denen, welche aus zwey oder mehrern ſubſtantiuis zuſammengeſetzt ſind, oft das erſtere am Ende ein s annimmt; wie z. E. aus den Wörtern Reichsgericht, Amtshalter, Gerichtszwang, Commiſſions-Rath, Admiralitäts-Gericht u. d. g. zu erſehen iſt. Jedoch iſt dieſe Regel nicht allgemein, wie folgende Beyſpiele zeigen, da es Hofrath, Cammergericht, Amtmann u. ſ. w., nicht Hofsrath, Amtsmann ꝛc. heißt. Bey andern Verlängerungen, die zur Bildung neuer Wörter dienen, iſt es ungegründet, wenn man ein s einrückt, wie abſonderlich viele die Gerichtsbarkeit unrichtig ſchreiben, da zwar das s im Gerichtsſtande, Gerichtszwange, Gerichtshal-

ter

ter u. ſ. w. recht iſt, aber in der Gerichtbarkeit ſo wenig als in der Mannbarkeit, Fruchtbarkeit u. ſ. w.

*I. Herr Gottſched hat in der Sprachkunſt p. 182. ſq. von den zuſammengeſetzten Wörtern ausführlich gehandelt. Ich finde jedoch nicht, daß er Regeln gegeben habe, ob und in welchen Fällen das erſte von zwey zuſammengefügten Wörtern ein s am Ende annähme? Es ſcheint ſchwer zu ſeyn, eine allgemeine Regel davon ausfündig zu machen. Jedoch in denen Fällen, da das erſte Wort aus dem Lateiniſchen entlehnt iſt, und mit ion oder tät ſich endigt, iſt das s beſtändig, z. E. in Commiſſions-Decret, Univerſitäts-Gericht u. d. g.

*II. Die unrichtige Schreibart des Worts Gerichtsbarkeit hat Herr Joh. Gottlieb Laurentii in den Beyträgen zur Hiſtorie des Teutſchen Kriegsweſens und zur Schreibart in Kriegsſachen (Gotha 1758. 8). p. 72. mit gutem Grunde gezeiget.

§. 8.

Andere Grundſätze von der Etymologie.

Mit den bisher beſchriebenen Grundſätzen trifft groſſentheils überein, was ſich von der Etymologie, als einer faſt allgemeinen Richtſchnur der Orthographie, mit Grunde behaupten läßt. Selbige erfordert vornehmlich eben dieſes, daß Buchſtaben, die ſich im Stammworte finden, in allen Wörtern, ſo davon abſtammen, ordentlicher Weiſe beyzubehalten ſind, ſo fern nicht beſondere Regeln der Sprache ein anders erfordern.

§. 9.

Von der Analogie der Sprache.

Auf gleiche Art erhält die Analogie der Teutſchen Sprache, da man von einer in gewiſſen Fällen

in die Augen fallenden Richtigkeit einer Regel auf deren Anwendung in andern ähnlichen Fällen einen Schluß macht, erſt durch obige Grundſätze ihre gehörige Beſtimmung; da ſonſt die bloſſe Aehnlichkeit leicht jemanden auf Abwege von der Richtigkeit der Sprache verführen kann.

*Es iſt z. E. kein ungewöhnlicher Fehler, daß man genandt, gebrandt ꝛc. geſchrieben findet. Wer ſo ſchreibt, läßt ſich ohne Zweifel durch die ähnlichen Beyſpiele von gewandt, geſandt ꝛc. verführen. Sobald ich aber nachdenke, daß die Stammwörter **Nennen**, **Brennen** ꝛc. ganz anders lauten, als **Wenden**, **Senden** ꝛc.; ſo werde ich bald einſehen, daß hier die Analogie unrichtig angewandt iſt. Die Analogie findet überhaupt nur ſtatt, wo es an andern Regeln gebricht. Wo dieſe vorhanden ſind, iſt die Zuflucht zur Analogie nicht vonnöthen, und, ſo bald richtige Regeln Abbruch darunter leiden, iſt ſie unſtatthaft.

Mehrere ſchon oben angemerkte Fehler, z. E. das g im verehеligen, das ch in unzehlich, das s in Gerichtsbarkeit ꝛc. ſind nichts anders, als ſolche analogiſche Verführungen.

§. 10.

Vom Gebrauche.

Ueber alles dieſes iſt aber noch ein Grundſatz von groſſer Wichtigkeit, der in dem **Gebrauche** beſtehet. Dieſer wird faſt bey allen orthographiſchen Streitigkeiten von einem Theile behauptet, vom andern geleugnet oder verworfen. Es iſt alſo unumgänglich nöthig zu beſtimmen: ob und wie weit man ſich mit Recht auf ein orthographiſches oder grammaticaliſches Herkommen berufen könne.

* Einem Teutſchen Rechtsgelehrten kann es weniger, als andern, befremdlich ſeyn, wenn über die Richtigkeit

und

und Verbindlichkeit eines Herkommens geſtritten wird. Es kann aber auch zu einem artigen Beyſpiele dienen, wie viel überhaupt dazu gehöre, bey entſtehendem Streite zu behaupten, daß eine Gewohnheit oder ein Herkommen vorhanden, und daß es gültig ſey. Manchen dürfte der Wunſch einfallen, daß auch hier, wie es in vielen Gewohnheits-Rechten mit Nutzen geſchehen, ein geſchriebenes Geſetz die richtigen Gewohnheiten befeſtigen, und die ſtreitigen entſcheiden möchte. Aber wer ſoll der Geſetzgeber ſeyn? Ein jeder Teutſcher wird ſich wenigſtens zu einer Stimme berechtigt halten; und wer will nur die Stimmen ſammlen? Oder ſollte man es auch durchgängig in einer ſolchen orthographiſchen Democratie oder vielmehr Anarchie, auf die Mehrheit der Stimmen können ankommen laſſen, da ein jeder thut, was er will, da es alſo nicht leicht einem Mißbrauch an Vorgängern oder Bundsgenoſſen fehlt, und da inſonderheit die Neuerungs-Sucht ſo groß iſt, daß viele nur neumodiſch zu ſchreiben im Schilde führen, ohne nachzudenken, ob die neue Mode einen vernünftigen Grund habe, oder nicht.

§. 11.
Wie ein Gebrauch in der Sprache und Orthographie zu beweiſen.

Der ſtärkſte Beweis eines Gebrauchs in der Orthographie und Sprache iſt unſtreitig dieſer, wenn man die Uebereinſtimmung der bewährteſten Schriftſteller von verſchiedenen Provinzen und Zeiten zeigen kann. Je gröſſer die Zahl und Verſchiedenheit ſolcher Schriftſteller iſt, je ſtärker wird der Beweis. Und auf eben die Art kann ſich der Unterſchied eines allgemeinen oder beſondern, eines ältern oder neuern Gebrauchs äuſſern, nachdem der Beweis nur von Schriftſtellern einer oder mehrerer Gattungen hergenommen wird. Es verſteht ſich aber von ſelbſten, daß nur diejenigen hier als bewährte Schriftſteller

anzuſehen ſind, denen man nicht abſprechen kann, daß ſie ſich der Richtigkeit der Sprache befliſſen, und daß ſie nicht ohne Einſicht und Nachdenken in dieſem Fache geſchrieben.

* I. Wenn ich z. E. mit Schriften aus allen Gegenden von Teutſchland von ältern und neuern Zeiten erhärte, daß das Wörtchen daß, wenn es ſo viel als die Lateiniſche præpoſitio vt bedeutet, mit einem ß am Ende, als ein articulus hingegen mit einem s geſchrieben wird; ſo wird niemand in Zweifel ziehen, daß dieſes der allgemeine Gebrauch der Teutſchen Sprache mit ſich bringe. Und wer ſiehet nicht, daß auf ſolche Art unzehlige Beyſpiele von Beweiſen eines allgemeinen Gebrauchs gegeben werden können? Wer hingegen bedenkt, daß vor etlichen hundert Jahren faſt durchgängig z. E. vndt, vmb ꝛc. ſtatt unſers heutigen und, um ꝛc geſchrieben worden, der wird ſich bald von dem Unterſchiede eines alten und neuen Gebrauchs überzeugen können.

* II. Die richtige Beſtimmung eines Gebrauchs findet inſonderheit alsdenn die größte Schwierigkeit, wenn ganze Provinzen unter einander mißhellig ſind; wie ſich dieſer Fall in Teutſchland nur gar zu oft zwiſchen Ober- und Nieder-Sachſen, zwiſchen Sachſen und Rheinländern u. ſ. w. äuſſert. Jedoch glaube ich, wo eine einzelne Provinz auf irrigem Wege iſt, wird mehrentheils eine allgemeiine Uebereinſtimmung der übrigen eine richtige Entſcheidung geben, z. E. wenn der Nieder-Sachſe die Brate ſagt, oder ein Weſtphälinger: geſchonken, ein Rheinländer: laufete, oder ſchreiben thuete u. ſ. f.

§. 12.

Von der Kraft eines erwieſenen Gebrauchs.

Ein erwieſener oder kundbar unſtreitiger allgemeiner Gebrauch hat billig ſeine Kraft, wenn man auch nicht im Stande iſt, einen beſondern Grund davon anzugeben. Er kann ſelbſt eine Ausnahme von

von einer ſonſt richtigen Regel begründen. Deſto gröſſer iſt aber die Stärke eines ſolchen Gebrauchs, wenn er mit erwieſenen Regeln der Sprache und Etymologie übereinkömmt, oder ſonſt auf beſonderen Gründen beruhet. Durch dieſe kann auch ein neuerer Gebrauch einen ältern überwinden. Aber ſo lange man einen allgemeinen Gebrauch wider ſich hat, iſt es bedenklich, einer ſelbſt erfundenen Etymologie oder andern Regel den Vorzug zu geben; und unerträglich iſt es, einen mit Gründen unterſtützten allgemeinen Gebrauch bloß aus Liebe zur Neuerung zu verlaſſen.

* I. Es heißt auch hier: Non omnium, quae a maioribus ſtatuta ſunt, rationes reddere poſſumus. Eine Sprache mag noch ſo regelmäſſig ſeyn, ſo iſt doch in allen Sprachen zuletzt etwas bloß willkührliches, wovon niemand einen Grund anzugeben vermögend iſt. Gleichwohl würde es ſehr gefehlt ſeyn, wenn ein jeder auch die Anwendung davon willkührlich machen wollte. Wer will z. E. von den Stammwörtern, warum Sonne, Mond, Sterne ꝛc. ſo und nicht anders geſchrieben werden, Rede und Antwort geben? Und wer würde es doch für erträglich halten, nur einen einzigen Buchſtaben in ſolchen Wörtern zu ändern? Alſo giebt es unſtreitig Regeln der Sprache und Orthographie, die nichts anders als den Gebrauch zum Grunde haben, und dennoch von einer allgemeinen und unumſtößlichen Verbindlichkeit ſind.

* II. Es wird auch nicht leicht eine Sprache ſo regelmäſſig ſeyn, daß nicht manche Regel wieder eine Ausnahme litte. Und wie oft iſt bey ſolchen Ausnahmen wieder ganz und gar kein anderer Grund, als der Gebrauch? Folglich, wo dieſer klar iſt, wird er ſelbſt einer ſonſt richtigen Regel billig vorgezogen. Ich glaube kaum, daß eine Regel allgemeiner ſeyn kann, als die, ſo ich oben von den Stammbuchſtaben vorgetragen. Aber auch davon kann der Gebrauch Ausnahmen machen. Sonſt würde

Digitized by Google

de man vielleicht auß und inn ſchreiben müſſen, weil beyde Endbuchſtaben in auſſerhalb und innerhalb doppelt erſcheinen; ingleichen Gunnſt und Kunnſt, weil es von Gönnen und Können abſtammt. Jedoch ſolche wenige Ausnahmen, die ein ganz unleugbarer Gebrauch erfordert, ſind bey weitem nicht vermögend, die Regel ſelbſt zu entkräften.

*III. Stimmt vollends der Gebrauch mit erwieſenen Regeln der Sprache überein, oder hat derſelbe auch ſonſt einen zureichenden Grund für ſich; wie wenig verdient alsdenn eine eigenmächtige Widerſetzlichkeit vernünftigen Beyfall? Unter andern, deucht mir, iſt ein orthographiſcher Gebrauch mit hinlänglichem Grunde unterſtützt, wenn er dazu dienet, zwey ſonſt gleichlautende Wörter, die von verſchiedener Bedeutung ſind, von einander zu unterſcheiden. Dieſer einzige Grund iſt hinreichend, ſehr viele Neuerungen in der Orthographie zu beſchämen.

*IV. Geſetzt aber, ein Gebrauch iſt ganz ohne Grund, oder hat gar einen vernünftigen Grund wider ſich; ſo kann man beynahe zum publico, zu dieſem erleuchteten Richter, das Zutrauen haben, daß der Gebrauch vielleicht ſelbſt ſich ändern wird. Alsdenn iſt es vernünftig, den neuern Gebrauch dem ältern vorzuziehen, wie z. E. das c vor einem k, das t vor einem z, jetzt faſt von jedermann weggelaſſen wird, wenn unmittelbar ein conſonans vorhergehet, obgleich noch nicht gar lange das Gegentheil faſt allgemein war.

*V. Inzwiſchen iſt es von dem, der zuerſt auch einen mit Gründen unterſtützten neuen Gebrauch anfangen will, etwas gewagtes. Und ſo lange noch einiger Zweifel iſt, ob der neu befolgte Grund auch allgemeinen Beyfall finden werde, iſt es wenigſtens bedenklich, einzelnen Schriftſtellern die Freyheit, neue Orthographien aufzubringen, zu geſtatten. Inſonderheit iſt hier nichts verführlicher, als eine neu hervor gebrachte Etymologie. Dieſe kann an ſich ihre gute Richtigkeit haben. Aber ſo lange ein unſtreitiger Gebrauch der daraus gezogenen Folgerung widerſpricht, behält jener billig den Vorzug,

wenn

wenn er ſich auch mit nichts, als einer Ausnahme von der Regel entſchuldigen lieſſe. Jedoch in den mehreſten Fällen iſt ſelbſt ein Gebrauch, der der Etymologie zu widerſprechen ſcheint, nicht ohne allen Grund. Z. E. wenn ein Wort aus fremden Sprachen abſtammt, ſo iſt es ganz natürlich, daß die beſondere Eigenſchaft der Teutſchen Sprache nach Befinden in ein oder andern Buchſtaben eine Aenderung mit ſich bringt, die der Gebrauch gegen die Etymologie alsdenn hinlänglich rechtfertigt. Ich halte es deswegen für billig, der gebräuchlichern Schreibart in den Wörtern Abt, Sylbe, Parthey ꝛc. zu folgen, obgleich die Etymologie zu erfordern ſcheint, daß man Abbt, Syllbe, Partey ꝛc. ſchreibe.

Iſt nun vollends die Etymologie ſelbſt noch zweifelhaft, oder weit hergeholt und gleichſam verjährt, ſo verdient die daraus gefolgerte orthographiſche Neuerung noch viel weniger Beyfall. Ich zweifle daher ſehr daran, ob es jemahls dahin kommen werde, daß die von einigen neueren Schriftſtellern aufgebrachte Art die Wörter Schmäucheln, Aeltern, Aermel, Aernte, Grav, Kätzer zu ſchreiben den bisherigen Gebrauch verdringen ſollte.

Herr Gottſched macht ſelbſt in der Sprachkunſt p. 265. die Anmerkung: daß man ſonſt lätzt oder gar lätſt, und bäſſer ſchreiben müßte, da doch niemand leicht den Gebrauch verlaſſen wird, letzt und beſſer zu ſchreiben. Warum denn aber Deutſch und ſchmäucheln?

§. 13.
Von der Ausſprache.

Ob und wie weit die Ausſprache zur Richtſchnur der Orthographie und Sprache dienen könne, iſt deswegen mißlich zu beſtimmen, weil das Gehör, als die Richterinn der Ausſprache, faſt in keiner Provinz mit der andern übereinkömmt. Die Erfahrung zeiget, wie ſchwer es ſey, jemanden von der Unrichtigkeit der ihm angebohrnen oder durch Erziehung und Gewohnheit zur andern Natur gewordenen Ausſprache zu überzeugen.

zeugen. Nur die Analogie der Sprache, und die Uebereinſtimmung der bewährteſten Schriftſteller, inſonderheit aller andern Provinzen auſſer derjenigen, von deren Dialecte die Rede iſt, muß hier den Ausſchlag geben.

* Einem Oeſterreicher, Bayern, Schwaben ꝛc wird es der Ausſprache ganz gemäß ſcheinen, daß man gewies ſchreibe. Mecklenburg-Schwerin wird im Lande ſelbſt Sverin geſchrieben u. ſ. w.

§. 14.

Vom Nutzen der Vergleichung mehrerer Dialecten.

Daß man übrigens ſich um die verſchiedene Dialecten mehrerer Provinzen bekümmere, und ſolche abſonderlich in Anſehung ſolcher Fälle, worüber geſtritten wird, unter einander vergleiche; daraus kann unſtreitig für die Richtigkeit der Teutſchen Sprache und Schreibart oft ein groſſer Vortheil erwachſen. Inſonderheit thut die Vergleichung der hoch- und platt-Teutſchen Sprache oft ſehr gute Dienſte.

* I. Unter andern erhellet aus Vergleichung des hoch- und platt-Teutſchen, daß in beyden gewiſſe Buchſtaben faſt beſtändig nach gewiſſen gleichförmigen Regeln verwechſelt werden. Das hochteutſche ch iſt im platten gemeiniglich ein k. Statt machen, brechen, Zeichen, Loch ꝛc. heißt es maken, breken, teken, Lok ꝛc. Billig macht daraus Herr Gottſched in der Sprachkunſt p. 193. ſq. den umgewandten Schluß, daß in den Teutſchen diminutiuis kein g, ſondern eben das ch, wie im platt-Teutſchen das k, ſtatt findet, als Männchen, Weibchen, nicht Männgen, Weibgen ꝛc. Die Wörter, ſo im hochteutſchen mit einem T anfangen, haben im platt-Teutſchen mehrentheils nur ein D. Der Nieder-Sachſe und Weſtphälinger ſagt in ſeiner Mutterſprache Dod, Dag, Duſend ꝛc. ſtatt Tod,

Tod, Tag, Tauſend ꝛc. (Sollte nicht alſo unter andern das platte Dütſch im Hochteutſchen die Beybehaltung des T im Teutſchen rechtfertigen?)

Eine ähnliche Verwechſelung geſchiehet mit den Buchſtaben F und V oder gar W in der Mitte der Wörter, z.E. in den Wörtern, Teufel, Düwel; Eifer, Iwer ꝛc. (Auch dieſes dient meines Erachtens zu Beſtärkung deſſen, daß, wenn der Niederſachſe nicht ohne Grund ſpricht Grave, eben deswegen im hochteutſchen das F in dem Wort Graf billig beyzubehalten iſt.)

* II. So gar in der Ausſprache habe ich in einigen vocalibus und diphthongis eben dieſe Analogie zwiſchen dem Hoch- und platt-Teutſchen bemerket. An ſtatt des hochteutſchen ei iſt im platten bald ein langes i, bald ein langes e. In letzterm Fall haben faſt die meiſte hochteutſche Mundarten auch in der Ausſprache eben ein ſolches e. In jenem Fall behält ſie das ei auch in der Ausſprache gar deutlich bey. Z. E. die Wörter Theil, Heiß, Ein, Zwey, Beyde ꝛc. heiſſen im platt-Teutſchen Deel, Heet, Een, Twee, Beede ꝛc. Und ſehr viele hochteutſche Mundarten ſprechen dieſes ee ſtatt ei faſt auf gleiche Art aus. Hingegen die Wörter Wein, Fleiß, Greifen, Reif ꝛc. die man im Platten Wien, Fliet, Griepen, Riep ꝛc. ausſpricht, werden nicht leicht irgendwo Ween, Fleet ꝛc. ſondern durchgängig ganz deutlich Wein, Fleiß ꝛc. ausgeſprochen. So ſtimmt auch der hochteutſche diphthongus au bald mit dem platten o, bald mit u überein, als Auge, Oge; Auch, Ok ꝛc., hingegen aus, ut ꝛc. Sollte nicht dieſes den Nutzen der Vergleichung beyder Sprachen zu beſtärken dienen?

§. 15.

Fehler der meiſten Neuerungen.

Die bisher dogmatiſch vorgetragene Regeln werden hoffentlich einen jeden, der unpartheyiſch nachdenkt, ſchon von dem Ungrunde vieler Neuerungen überzeugen, ohne daß es faſt nöthig seyn

Digitized by Google

wird, ſich noch in eine weitere polemiſche Erörterung einzulaſſen. Die meiſte Neuerungen haben überdies den Fehler, daß ſie nichts weniger, als auf allgemeinen richtigen Grundſätzen beruhen. Bey den meiſten iſt ſchon das die beſte Widerlegung, wenn man die Regeln, die ſie befolgen, nur einmahl als allgemein annimmt, und auf mehrere Fälle anwendet, da ſich entweder ſelbſt das Lächerliche in der Neuerung zeiget, oder mehr Ausnahmen, als Regeln nöthig ſind, deren eine alsdenn ſo willkührlich und unſyſtematiſch, als die andere, iſt.

§. 16.

Vom Grundſatz der Spahrſamkeit.

Der gemeinſte, vielleicht auch der ſcheinbareſte Grundſatz der von einigen beliebten neuen orthographiſchen Moden iſt die Regel der Spahrſamkeit. (Sollte wohl gar die neue Entdeckung des Herrn von Maupertuis vom principio minimi oder parſimoniae hier einen Einfluß haben?) Vermöge dieſes Grundſatzes ſollen alle Buchſtaben, die in der Ausſprache müſſig oder überflüſſig ſind, verbannet werden, ſo daß inſonderheit dem armen h, ingleichen den meiſten doppelten Buchſtaben, und dem unſchuldigen ie faſt durchgängig der bisher in der Teutſchen Sprache genoſſene Schutz aufgekündigt wird.

* Auf ſolche Art ſoll man nicht mehr ſchreiben Theils, Theuer; Rathen, Ruthe; Werth; Zahlen, Befehlen ꝛc. ſondern Teils, Teuer; Raten, Rute; Wert, Zalen, Befelen ꝛc.

Ingleichen nicht Maaß, Meer, Viel, Loos ꝛc. ſondern Maß, Mer, Vil, Los ꝛc.

§. 17.

§. 17.

Deſſen Prüfung.

Allein wer will 1) die Gewähr darüber leiſten, daß diejenige Buchſtaben, die man verwirft, in der Ausſprache überflüſſig ſind? Wie ſchlüpfrig iſt die ganze Regel der Ausſprache, die man hier zum Grunde legt? Man vergleiche 2) faſt alle andere Sprachen, und ſehe, ob die Regel nach der allgemeinen Analogie der Sprachlehre beſtehen könne, daß Buchſtaben, die in der Ausſprache nicht gehöret werden, darum wegzulaſſen ſind, wenn ſie ſonſt zur Wurzel des Stammworts gehören, oder nach der Analogie der Sprache ihren Grund haben. Unter den jeztlebenden Sprachen werden wenigſtens die meiſten zu Beſtärkung des Gegentheils dienen. Und der oben ausgeführten Regel von Beybehaltung der Stammbuchſtaben werden vielleicht alle Sprachen beytreten.

Man nehme aber auch 3) einmahl die neue Hypotheſe auf eine Zeitlang als allgemein an. So wird man nicht ihr, ihre und ihn, ihm, ihnen, ſondern ir, ire, in, im, inen, ſchreiben müſſen; ingleichen nicht dieſe, ſondern diſe; aber auch eben ſo alsdann nicht die, ſondern di. Wen wird das nicht lächerlich dünken? Wo bleibt 4) die nöthige Unterſcheidung mehrerer ſonſt gleichlautender Wörter? Und hoffentlich wird 5) noch zur Zeit ein jeder einräumen, daß der Gebrauch noch nicht auf Seiten dieſer Neuerung iſt.

§. 18.

Vertheidigung einiger einzelnen Buchſtaben, als des y.

Eine beſondere Vertheidigung verdienen noch einige einzelne Buchſtaben, denen man entweder überhaupt, oder in gewiſſen Verbindungen das Teutſche Bürgerrecht ſtreitig zu machen ſucht.

I. Vor andern hat das arme y in neueren Zeiten ungemein viele Feinde bekommen. Wer aber nur unpartheyiſch deſſen Vertheidigung in der Gottſchediſchen Sprachkunſt p. 37. ſq. anſiehet, wird gewiß überzeuget werden, daß dieſes verdoppelte i, woraus eigentlich das y entſtanden, mit dem größten Unrechte angefochten wird, da es theils in der Mitte der Wörter vielfältig zu deren Unterſcheidung dienet, z. E. freyen von freuen, meynen von meinen, ſeyn von ſein zu unterſcheiden, theils am Ende in bey, zwey und andern gleichlautenden, auch davon wieder abſtammenden Wörtern auf einem ſehr wohl gegründeten Herkommen beruhet, das ſelbſt die Analogie der Holländiſchen und Engliſchen Sprache unterſtützet.

§. 19.

Vertheidigung des Buchſtabens C.

II. Das C iſt allerdings ein urſprünglich Lateiniſcher Buchſtabe. Aber was iſt in einer Sprache, die ſo ungemein viele Wörter aus dem Lateiniſchen borgt, dabey für eine Unſchicklichkeit, daß man mit ſo vielen Wörtern auch einen Buchſtaben daraus annimmt, zumahl da der Gebrauch dieſen Buchſtaben ſo gut, wie manche Wörter, längſt naturaliſirt

ſirt hat, und da es offenbar ins Lächerliche fällt, wenn man an deſſen Stelle mit einigen Neulingen ohne Unterſchied vor a, o, u, oder auch vor einem Conſonanten ein k, und vor e, i, y, ä, ö, ein z ſetzen will.

* Jenes kann alsdann, wenn ein Lateiniſch Wort ganz nach der Teutſchen Mundart umgeſchmolzen iſt, zwar mit völligem Rechte geſchehen, z. E. in den Wörtern Kayſer, Körper u. d. g. Aber in andern Fällen daraus eine Regel zu machen, als: Kajus, Kalender, Kammergericht, Kapitulation, Kollegium, Korpus Evangelikorum, Kommiſſarius, Kurtius, Kurator, ꝛc. ingleichen Klient, Klemenz, Kredit, Kriminal ꝛc. oder Zenſur, Zeremonie, Zitiren, Zizero, Zypern, Zyriacus, Zäſar, Zölius, ingleichen Prozeß, Medizin, Konzept, Konzilium, Konfisziren ꝛc. zu ſchreiben; das wird hoffentlich nie ein allgemeiner Gebrauch zur vernünftigen Mode machen. Oder alle Etymologie wird ſich wenigſtens in unſerer Sprache verlieren müſſen. Denn wer wollte hernach z. E. Dezerniren und Dekret für Wörter einerley Stamms halten?

Und was hilfts? Im ch werden doch die Feinde des c es nie im Teutſchen verdringen können.

§. 20.

Vertheidigung des ck und tz.

III. Das ck und tz wollen viele neuere, wenn es nach einem kurzen vocali ſtehet, mit einem kk oder zz verwechſeln, aber gegen einen offenbar allgemeinen Gebrauch, und ohne daß die neue Mode, die man aufzubringen trachtet, in der That mehr Grund hätte, als der allgemeine Gebrauch, den man auch hier ohne Gefahr, ins Lächerliche zu fallen, kaum verlaſſen kann.

* Jch glaube wenigſtens ſchwerlich, daß man ſich jemals vereinigen wird, durchgängig lokken, pakken, hekken, ꝛc. ſezzen, Schazz, Plazz, Sizz ꝛc. zu ſchreiben.

Auf der andern Seite iſt es offenbar eben ſo unzulänglich, nur ein k oder z zu ſetzen. Denn ſelbſt nach der Ausſprache klingt ein Haken unſtreitig ganz anders als hacken, Laken anders als backen ꝛc. wie Herr Gottſched in der Sprachkunſt p. 53. ganz recht anmerkt.

§. 21.

Vertheidigung des th.

IV. Das ſo häufig im Teutſchen vorkommende th hat nicht nur die Feinde des h faſt überall zu Widerſachern, ſondern verſchiedene andere haben es in der Mitte oder am Ende eines Worts lieber mit ht verwechſeln wollen. Aber eines iſt dem bisherigen allgemeinen Gebrauche ſo ſehr zuwider, als das andere.

* 1) Denen, die das th in ein bloſſes t verwandeln wollen, möchte ich noch die Frage vorlegen, wie ſie es in Wörtern fremden Urſprungs halten wollen? Sie müſſen entweder auch Teologie, Ortographie u. ſ. f. ſchreiben, oder ſie werden dem th doch wider ihren Willen noch einen Platz, wenigſtens in ſolchen Wörtern, gönnen müſſen. Und warum denn nicht auch in den übrigen, wo ein altes Herkommen ſchon die Vermuthung für ſich hat, daß es nicht ganz ohne Grund ſey, wie es denn würklich oft verſchiedene Wörter zu unterſcheiden dient. Oder warum will man unſerer Sprache ohne Noth den Vortheil benehmen, fremde Wörter auf eine ſolche Art zu naturaliſiren, daß ihrer urſprünglichen Etymologie keine Gewalt zu geſchehen braucht?

* 2) Das ht ſoll der Ausſprache gemäſſer ſeyn. Aber kann man nicht die Verlängerung der Ausſprache eben ſo leicht auf die bisher gewöhnliche Art bezeichnen? Und mit welchem Grunde will man dem Gebrauche das alte Recht beneh-

Digitized by Google

benehmen, auch willkührliche Regeln und Zeichen einzuführen?

§. 22.
Vom richtigen Gebrauch der groſſen Anfangs-Buchſtaben.

Ein anderes altes Herkommen beſiehlt im Teutſchen nicht nur die nomina propria, ſondern auch alle ſubſtantiua mit groſſen Anfangs-Buchſtaben zu ſchreiben. Hierwider iſt es 1) offenbar gefehlt, wenn man ohne Gleichförmigkeit die Anfangs-Buchſtaben ſelbſt in ſubſtantiuis bald groß, bald klein machen, oder bald auch adiectiua mit groſſen Buchſtaben anfangen will, wie bey denen, die in catholiſchen Schulen erzogen ſind, dieſer Fehler nicht ungewöhnlich iſt.

§. 23.
Ob und wenn adiectiua mit groſſen Buchſtaben anzufangen?

Es wird aber 2) etwas zweifelhafter, ob in ſolchen adiectiuis, die nur von ſubſtantiuis gebildet ſind, oder die gar von nominibus propriis herrühren, der groſſe Anfangs-Buchſtabe mit Recht beyzubehalten ſey, oder nicht? In juriſtiſchen Schriften iſt nichts gewöhnlicher, als Kayſerlich, Königlich, Churfürſtlich, Fürſtlich, Gräflich u. d. g. mit groſſen Anfangs-Buchſtaben zu ſchreiben. Andere gehen hingegen ſo weit, daß ſie auch das teutſche Reich, das römiſche Recht, die franzöſiſche Krone, den weſtphäliſchen Frieden mit kleinen Buchſtaben anfangen.

Letzteres wird ſchwerlich in Canzleyen jemahls Beyfall finden; und ſo viel ich einſehe, iſt es offenbar

ſenbar unrecht. Denn auch in der Geſtalt eines adiectiui bleibt es allezeit ein nomen proprium. Und dieſen gebühret ohne Ausnahme der groſſe Anfangs-Buchſtabe. Dieſes iſt wenigſtens dem Herkommen offenbar gemäß, und das iſt hier genug. Oder man beweiſe erſt, daß die Regel, adiectiua mit kleinen Buchſtaben anzufangen, ſo allgemein ſey, daß ſie ſich auch auf nomina propria erſtrecken, und ſelbſt dem bisherigen Gebrauch vorgehen müſſe.

Das erſtere, daß man adiectiua, die von ſubſtantiuis herrühren, ſo keine nomina propria ſind, bey der Regel laſſe, hat gröſſern Grund. Vielleicht möchten Vergleichsweiſe die Juriſten darinn billig nachgeben, wenn die von der andern Seite den nominibus propriis auch als adiectiuis ihr Recht wollen widerfahren laſſen.

* Bey einigen Titulaturen ſind ſelbſt in der Mitte eines Worts manchmahl groſſe Buchſtaben, jedoch mehr in geſchriebenen als gedruckten Schriften üblich; z. E. in dem Worte: HochEdelgebohrner ꝛc. Hier wird es kaum erheblich ſeyn, daß ſich jemand Zwang anthue, es anders zu machen, als er es bisher gewohnt geweſen, oder als es ihm am beſten gefallen mag.

§. 24.

Ob die groſſe Anfangs-Buchſtaben ganz abzuſchaffen?

Allein wenn 3) einige gar den groſſen Anfangs-Buchſtaben überall den Abſchied geben wollen; ſo nimmt ſich deren billig ein jeder Patriot zum Schutz eines löblichen Herkommens an. Denn in der That iſt es hier faſt der weſentlichen Art der Teutſchen Sprache gemäß, um ſubſtantiua von adiectiuis, und ſelbſt bisweilen von verbis, die ſonſt völlig gleich-

lautend

Digitized by Google

lautend ſind, und oft des Zuſammenhangs der Rede ungeachtet eine Zweydeutigkeit machen, gehörig unterſcheiden zu können. Iſt es alſo gleich in den Abdrücken der Bibel und in Geſangbüchern zu Erſpahrung des Raums, und weil in leztern nach jedem Reim der Anfang einer neuen Zeile mit einem groſſen Buchſtaben bemerkt wird, bisher eingeführt und und ohne Schaden beybehalten worden; ſo iſt es doch gewiß in andern Schriften ſo wenig bisher gebräuchlich, als einiger Grund dafür auszufinden, noch alſo hoffentlich ſo leicht zu fürchten, daß dieſe Mode viele Nachahmer, oder gar allgemeinen Beyfall finden ſollte.

§. 25.

Von Strichelchen in der Mitte zuſammengeſetzter Wörter.

Noch eine neue Mode will die bisher in der Mitte zuſammengeſetzter Wörter üblich geweſene Strichelchen nicht mehr gelten laſſen. In vielen Fällen iſt dieſe neue Mode ganz vernünftig. Denn da unſere Sprache ſo unendlich viele zuſammengeſezte Wörter in ſich faßt, daß kaum eine Periode deren entbehren kann; ſo iſt es allerdings ſo unſchicklich als überflüſſig und gegen die Analogie aller andern Sprachen, wenn man jedes Wort, das aus zwey oder mehrern zuſammengeſezt iſt, deswegen mit ſolchen Strichelchen zieren will. Aber die faſt unumſchränkte Freyheit ſolcher Zuſammenfügungen, die der Teutſchen Sprache beynahe vor allen andern zum Vorzuge dient, bringt nicht ſelten auch ſolche Wörter zum Vorſchein, die entweder ihrer Länge

wegen ein fürchterliches Anſehen bekommen, oder ſonſt ſelbſt einem gebohrnen Teutſchen Mühe machen, ſie nur zu verſtehen, wenn nicht die Strichelchen die verſchiedenen Wörter aus einander ſetzen. Man würde alſo ſelbſt zu befürchten haben, daß entweder unſere Sprache dieſes groſſe Kleinod der freyen Zuſammenſetzung mehrerer Wörter verlieren, oder den Vorwurf einer Unverſtändlichkeit ſich dadurch zuziehen würde, wenn man nicht hier eine Mittelſtraſſe einſchlagen wollte. Dieſen ſicherſten Weg zeigen meines Erachtens folgende Regeln: Wo ein zuſammengeſetztes Wort nicht gar zu vielſylbicht, oder ſonſt wegen einer vielleicht ſeltſamen Zuſammenfügung undeutlich wird; da laſſe man die Strichelchen weg. Aber ſo bald das Wort ungewöhnlich lang wird, oder aus andern Urſachen Gefahr läuft, unverſtändlich zu werden, da laſſe man die Strichelchen nicht aus der Mode kommen.

* 1) So lange ein Wort nur aus mehreren einſylbichten, oder auch aus ein paar Wörtern, deren jedes etwa zwey bis drey Sylben enthält, zuſammengeſetzt iſt, da kann man ohne Undeutlichkeit die Strichelchen füglich weglaſſen. So wird jedermann für überflüſſig halten, Reichs-Hof-Rath, Cammer-Gericht, Amt-Mann, Kriegs-Rath u. ſ. w. zu ſchreiben.

* 2) So bald aber ein Wort nur aus zwey andern, deren jedes ſchon drey und mehrere Sylben hat, zuſammengeſetzt iſt; oder ſobald ein Wort, das ſchon zuſammengeſetzt iſt, noch mit einem andern in eines gefügt wird; oder ſobald ſonſt eine ungewöhnliche Länge oder beſorgliche Undeutlichkeit entſteht; da iſt es fürwahr zu rathen, daß man die Strichelchen beybehalte. Mich dünkt es wenigſtens ſehr bedenklich, mit der neuen Mode Reichscammergerichtscanzleyordnung, Reichscammergerichtsviſi-

viſitationsmemorial, Reichsexecutionsoperationscaſſenrechnung ꝛc. zu ſchreiben, anſtatt daß die noch ſo langen Wörter, wenn ſie mit Strichelchen unterſchieden ſind, ganz wohl verſtändlich bleiben, und in der That alsdann der Teutſchen Sprache Ehre machen, da es ſonſt ſchon nicht viel fehlet, ſie auf einer lächerlichen Seite vorzuſtellen, mithin unſerer Sprache dieſen wahren Vortheil zu entziehen.

§. 26.
Vom Gebrauch Lateiniſcher Buchſtaben in Teutſchen Schriften.

Eine andere orthographiſche Frage betrifft noch den Gebrauch der Lateiniſchen Buchſtaben in Teutſchen Schriften. Daß derſelbe, mit völliger Abſchaffung der bisherigen Teutſchen Buchſtaben, allgemein werden möchte; iſt wohl am wenigſten für juriſtiſche Federn zu fürchten, da die zu Zürich damit gemachte Probe noch zur Zeit überall ſo ſchlechten Eingang gefunden. Aber, ob und wie weit man in denen aus der Lateiniſchen oder Franzöſiſchen Sprache in Teutſchen Schriften oft vorkommenden Wörtern ſich der Römiſchen Buchſtaben zu bedienen habe? darüber ſind die Meynungen, auch nach der neueſten Mode ſo getheilt, daß dieſe Frage auch hier eine nähere Erörterung verdienet.

§ 27.
Beſonders in Wörtern fremder Herkunft.

Wenn man alle Wörter, die Lateiniſchen oder Franzöſiſchen Urſprungs ſind, ohne Unterſchied mit Römiſchen Buchſtaben ſchreiben will; ſo fällt es bald ins Auge, daß man ohne Noth der Sache zu viel thut, und ich weiß nicht, was für ein Uebelſtand bringt die Ueberzeugung mit ſich, daß man

Urſa-

Urſache habe, das gar zu bunte Ausſehen ſelbſt in der äuſſerlichen Geſtalt zu vermeiden. Will man hingegen ohne Ausnahme alles mit Teutſchen Buchſtaben ſchreiben, es mag an ſich Teutſch oder Latein oder Franzöſiſch ſeyn; ſo iſt das übertriebene von dieſer Seite faſt lächerlich. Beyde Abwege treffen inſonderheit juriſtiſche Schriften, da man weniger, als in andern, alle Ausdrücke fremder Herkunft meiden kann. Mir ſcheint dieſer einzige Mittelweg der richtigſte: Wörter, die eine fremde Endigung oder Ausſprache behalten, laſſe man auch in der fremden Einkleidung; geſchweige denn wo ſo gar zuſammenhangende Redensarten aus fremden Sprachen eingerückt werden. Wörter hingegen, die zwar fremden Urſprungs, aber in der Teutſchen Sprache längſt naturaliſirt ſind, und Teutſche Endigungen haben, oder auch nach der Teutſchen Mundart ausgeſprochen werden, kann man auch füglich mit Teutſchen Buchſtaben ſchreiben.

* 1) Mich dünkt, ſo unnöthig es iſt, der Recours, die Capitulation, u. ſ. w. zu ſchreiben, ſo unſchicklich iſt es eben die Wörter, wenn ſie mit Lateiniſchen Endigungen declinirt werden, mit Teutſchen Buchſtaben, als den Recurſum, die Capitulationem zu ſchreiben; Noch weit unſchicklicher aber id quod erat demonſtrandum; in jure et facto; ꝛc.

* 2) Bey Franzöſiſchen Wörtern ſiehet man billig zugleich auf die Ausſprache. Wörter, die man ſchon gewohnt iſt, nach der Teutſchen Mundart auszuſprechen, kann man auch ohne Fehler nach Teutſcher Art ſchreiben, z. E. der Leutenant, der Marſch der Truppen ꝛc. Sobald es aber bey der Franzöſiſchen Ausſprache bleibt, ſo behält man auch füglicher die fremde Buchſtaben, z. E. porte Chaiſe, ein Corps Truppen u. ſ. f.

* 3) Nicht

*3) Nicht ſelten ſind Wörter aus dem Teutſchen und aus einer andern Sprache zuſammengeſetzt, da oft der Gebrauch der oben erklärten Strichelchen noch nöthiger wird, z. E. wenn von Cammergerichts-aſſeſſoribus, vom Reichs- und Kreys-directorio u. ſ. w. die Rede iſt.

§. 28.

Und in nominibus propriis.

Auſſer Sachſen gewehnet ſich faſt jederman an, ſeinen eignen Namen und alle andere Teutſche nomina propria mit Lateiniſchen Buchſtaben zu ſchreiben. Ich weiß aber nicht, warum. Ich glaube, es wäre weit anſtändiger, unſere Teutſche Namen auch mit Teutſchen Buchſtaben zu ſchreiben.

* Vielleicht rührt dieſe Mode von denen Zeiten her, da ſich ein Teutſcher ſchämte einen Teutſchen Namen zu führen, und da ſich ein Lampe lieber Lampadius, ein Schwarzerd Melanchthon, geſchrieben. Mich wundert, daß nicht viele deswegen ihre Namen lieber mit Griechiſchen, als Teutſchen Buchſtaben ſchreiben wollen.

§. 29.

Von der Canzley-Orthographie, und deren gröſſerer Sicherheit für neue Moden.

Was bisher von neuen Moden in der Orthographie erwehnt worden, trifft mehr nur einige privat-Schriftſteller, als daß man in Canzleyen, und zumahl in denen bey der Reichsverſammlung, bey Reichsgerichten, Kreyſen u. ſ. w. zum Vorſchein kommenden öffentlichen Schriften für neue Moden beſorgt ſeyn dürfte. Privat-Schriften, die von der Willkühr einzelner Perſonen abhängen, ſind gemeiniglich auch einer willkührlichen Schreibart unterworfen. Hingegen diejenigen, ſo in Canzleyen und

und beſonders in Ausfertigungen die Feder führen, haben ihre gemeſſene Vorſchriften theils in dem Concepte, ſo jedesmahl zu mundiren iſt, theils in alt hergebrachten Titular- und Formular-Büchern. Davon dürfen ſolche Perſonen, deren Beruf eigentlich nur im Abſchreiben beſtehet, nicht eigenmächtig abweichen. Ehe aber diejenigen, die darüber zu ſagen haben, ſo mehrentheils ganze Landes- oder Juſtiz-Collegien ſind, eine Aenderung belieben, dazu wird ſchon ein mehreres erfordert. Folglich hat das ſeinen guten Grund, daß die Art zu ſchreiben in Canzleyen weniger veränderlich als in Privat-Schriften iſt; und dieſes kann in der That der Richtigkeit unſerer Sprache gegen manche ungegründete Neuerungen bisweilen ſehr gut zu ſtatten kommen. Wenigſtens wird es aus eben der Urſache überhaupt für Juriſten bedenklicher, als für andere, eine jede neue Mode ſo leicht anzunehmen.

§. 30.

Deren Fehler.

Es iſt jedoch auch nicht zu leugnen, daß Canzleyen mit dem alten Herkommen oft offenbare Fehler beybehalten. Wegen dieſer wäre es zur Ehre der Teutſchen Sprache zu wünſchen, daß die Obern jeden Orts ſich patriotiſch vereinigen möchten, wenigſtens ſolche unleugbare Fehler von ihren Canzleyen zu entfernen. Noch mehr aber ſollte billig darauf geſehen werden, daß dergleichen Fehler aus denen Federn, die ſelbſt Aufſätze zu concipiren haben, nicht herflieſſen möchten.

* Selbſt

Digitized by Google

* Selbſt Sächſiſche Canzleyen, die übrigens vor den meiſten andern noch vorzüglich auf die Richtigkeit der Sprache ſehen, ſind nicht von ſolchen Fehlern gänzlich frey. In verſchiedenen wird ſelbſt das Wort Sächßiſch mit einem ß in der Mitte geſchrieben; wovon ich nicht einſehe, was für ein richtiger Grund, auſſer dem bloſſen Canzley-Herkommen, es rechtfertigen ſollte.

§. 31.

Wie Canzley-Fehler in der Sprache in Claſſen zu bringen?

Einige offenbare Fehler gegen die Regeln der Sprache ſind abſonderlich in denen Schriften, die in Reichsſachen zum Vorſchein kommen, beynahe zum Herkommen worden. Sie bleiben aber nichts deſto weniger Fehler. Und es iſt deswegen nicht zu bewundern, wenn diejenigen, die der Sprache kundig und von beſſerm Geſchmacke ſind, entweder Eckel oder Mitleiden äuſſern, wenn ſie Schriften aus der Reichscanzley oder aus andern Federn von gleicher Art erblicken. Ich will nur einen Verſuch machen, wie ſich vielleicht einige Hauptfehler, die ſich bis in unſere Verehrungswürdige Reichsgeſetze eingeſchlichen haben, in gewiſſe Claſſen bringen lieſſen. Vielleicht iſt es nicht ohne allen Nutzen, wenn auch nur ein oder anderer Fehler bey dieſem oder jenem zum Nachdenken Anlaß gibt.

* Vielleicht wäre der Sache am beſten gerathen, wenn man in Canzleyen nebſt den gewöhnlichen Titular- und Formular-Büchern auch ein oder andere geprüfte Teutſche Grammatik einführte, wozu vor andern die Gottſchediſche Sprachkunſt nicht unſchicklich ſeyn dürfte.

§. 32.

§. 32.

Von unrichtiger Verwechſelung des Geſchlechts.

Die erſte Claſſe würde ich in dem genere ſubſtantiuorum ſetzen, wenn nicht darinn ſelbſt verſchiedene Provinzen von Teutſchland in manchen Wörtern ſo uneinig wären, daß es faſt bedenklich ſcheint, den Reichscanzleyen eben das Recht abzuſprechen, was ſich einzelne Provinzen zueignen, gewiſſe Wörter zu einem andern Geſchlechte zu rechnen, als ſonſt in ganz Teutſchland üblich iſt. Sonſt würde hier der Gewalt unter andern zu einiger Probe dienen können.

* Nach der Etymologie ſollte man auch billiger das, als die Urtheil ſagen. Hierinn iſt jedoch der Gebrauch der Teutſchen Gerichte beynahe getheilt; wie ſolches aus des Herrn von Leibnitz collectaneis etymologicis part. I. p. 310. in Leyſers medit. ad D. ſpec. 467. cor. I. vol. 7. p. 304. der Wahrheit gemäß angeführt wird. In verſchiedenen Acten habe ich das Eyd angetroffen, welches ſchwerlich jemand vertheidigen wird.

§. 33.

Fehler in Declinationen.

Von Declinationen iſt es minder zweifelhaft, eine beſondere Claſſe von grammaticaliſchen Reichscanzley-Fehlern begreiflich zu machen. Ich will nur ein paar Proben anführen.

Die Verſchiedenheit der Teutſchen Declinationen zeigt ſich vornehmlich im plurali. Dieſer bildet ſich in vielen Wörtern mittelſt Hinzufügung eines en, oder auch nur eines n am Ende des Worts, z. E. der Menſch, die Menſchen; die Flur, die Flu-

Fluren; das Ohr, die Ohren; oder die Tafel, die Tafeln; die Feder, die Federn. In dieſen beyden Declinationen wird nicht leicht gefehlt. Aber unſere Reichscanzleyen, und die mit ſelbigen einerley Schreibart führen, ſcheinen faſt keine dritte Declination auſſer jenen beyden zuzulaſſen, da doch offenbar einige Wörter in plurali ganz unverändert bleiben, als die Himmel, die Bürger; andere ein e annehmen, als die Stände, die Hände, die Thiere; andere endlich mit einem er endigen, als die Männer, die Aemter. An ſtatt dieſen offenbar in unſerer Sprache gegründeten Unterſchied anzunehmen, declinirt die Reichscanzley-Grammatik die Himmeln, die Bürgern, die Ständen, die Händen, die Thieren, und, es fehlt nicht viel, auch manchmahl die Mannen, die Amten ꝛc. Wer hat hier Recht!

Im genitiuo ſingularis findet in den meiſten Declinationen am Ende ein s, oder es, ſtatt, z. E. des Himmels, des Bürgers; des Standes, des Thieres; des Ohres; des Mannes, des Amtes. Nur diejenigen ſubſtantiua maſculini generis, welche im plurali ein en annehmen, bilden den genitiuum im ſingulari ebenfalls mit en und nicht mit s oder es, als des Menſchen, des Grafen, des Fürſten ꝛc. Dieſem zuwider kömmt der Fehler gar häufig vor, daß des Grafens, des Fürſtens u. ſ. w. gedacht wird.

§. 34.

Fehler in Conjugationen.

In Conjugationen wird inſonderheit den verbis irregularibus oft groſſe Gewalt angethan, um ſie

in die Form der regularium zu bringen. Es iſt nichts gewöhnlicher, als er traget, tragete, fallet, fallete, geſchehete, vernehmete ꝛc. in ſolchen Schriften, wovon hier die Rede iſt, zu leſen; da doch nichts leichter, und nichts gewiſſer iſt, als in Gefolg der oben angezogenen Regel nach den ſupinis, die ſich in et, oder in en, endigen, die verba regularia und irregularia von einander zu unterſcheiden.

§. 35.

Beſchluß dieſer Abhandlung.

Wer der Teutſchen Sprache kundig iſt, und ſowohl öffentliche als privat-Schriften, die in Reichsſachen zum Vorſchein kommen, mit einiger Aufmerkſamkeit durchgehet, wird mit leichter Mühe noch zu weit mehrern Claſſen Stoff genug finden. Ich breche aber billig ab, um nicht wider meine Abſicht eine ganze Grammatik hier zu liefern.

Drit=

Dritte Zugabe

(zu §. 34 - 54.)

Vom Teutſchen Canzley-Ceremoniel.

Vorbericht.

Von der Abſicht dieſer Abhandlung.

§. 1.

Begriff vom Canzley-Ceremoniel überhaupt.

So oft jemand etwas ſchriftliches an den andern gelangen läßt, worinn er denſelben anredet; ſo oft entſtehet vor allen Dingen die Frage, wie dieſe Anrede einzurichten ſey. Und wie ſich darinn eine Verſchiedenheit in Anſehung des verſchiedenen Verhältniſſes äuſſert, worinn diejenigen, zwiſchen denen eine ſchriftliche Handlung vorgehet, gegen einander ſtehen; ſo ergibt ſich daraus die Nothwendigkeit des Canzley-Ceremoniels, als einer nach gewiſſen Regeln beſtimmten Art, wie man andere, an die man etwas ſchriftliches gelangen läßt, darinn anrede, und welche Ausdrücke man von ſich und dem andern in Anſehung des gegenſeitigen Verhältniſſes gebrauche.

§. 2.

Beſonders in Anſehung groſſer Herren oder Geſandten und obrigkeitlicher Collegien.

Dieſes Canzley-Ceremoniel wird inſonderheit in Anſehung groſſer Herren und Geſandten,

Digitized by Google

oder origkei tlicher Perſonen und Collegien von Wichtigkeit, da auch in Worten Zeichen einer Hoheit, Gleichheit, Ehrerbietigkeit und Unterwürfigkeit ausgedruckt werden können, die hernach oft zum Beweiſe dienen müſſen, wenn man von äuſſerlichen Zeichen auf die Sache ſelber Schlüſſe macht.

§. 3.

Weitläuftigkeit des Teutſchen Canzley-Ceremoniels.

Es iſt deswegen kein Hof, keine Geſandtſchaft, und keine Obrigkeit, wovon nicht ein beſonderes Canzley-Ceremoniel zu merken wäre. Nur darinn unterſcheidet ſich das Teutſche Canzley-Ceremoniel von andern, daß es wegen der vielerley Gattungen von Regenten, und wegen der vielerley Ehrenwörter, wovon die Teutſche Sprache faſt für jeden Stand ein beſonderes hat, merklich weitläuftiger, als in andern Europäiſchen Staaten iſt.

§. 4.

Abſicht und Veranlaſſung gegenwärtiger Abhandlung.

Denenjenigen, welche die Ausfertigungen bey Höfen oder Obrigkeiten zu beſorgen haben, ſind gemeiniglich beſondere Titular-Bücher zur Richtſchnur gegeben, worinn, ſo viel möglich, die Titulaturen in allen einzelnen Fällen beſtimmt ſind; ſo wie eine jede Obrigkeit ihren Unterthanen leicht vorſchreiben kann, wie ſie von ſelbigen angeredet ſeyn will. Auſſerdem aber kömmt mancher wegen einer Titulatur in Verlegenheit, aus der er ſich aus andern gemeinen Titular-Büchern kaum helfen kann;

und

und ſelbſt denen, die Canzley-Titular-Bücher vor ſich haben, bleiben oft Zweifel übrig, wenn ſie nicht von gewiſſen allgemeinen Regeln des Teutſchen Canzley-Ceremoniels unterrichtet ſind. So viele Schwierigkeiten ſich bey dieſen finden, ſo wenig noch darinn vorgearbeitet iſt; und ſo leicht man darinn anſtoſſen kann; ſo habe ich es doch wagen wollen, hier einen Verſuch von ſolchen Regeln zu machen, da die Nothwendigkeit in meinen practiſchen Vorleſungen dergleichen vorzutragen, mir ohnedem einen Beruf gibt, dieſe Arbeit zu unternehmen.

* I. Die Schwierigkeit, richtige und beſtimmte Regeln vom Teutſchen Canzley-Ceremoniel zu geben, iſt deſto gröſſer, je mehr ſich daſſelbe nach den verſchiedenen Verhältniſſen derer, die an einander ſchreiben, verändert. An dieſe wird in den gemeinen Titular-Büchern gar nicht gedacht; Sondern es heißt z. E. An einen Fürſten ſchreibt man: Durchlauchtigſter Fürſt ꝛc.; an einen Grafen: Hochgebohrner Graf ꝛc. ohne daran zu denken, was für einen Abfall, und wie vielerley Veränderungen eine ſolche Titulatur leidet, nachdem z. E. eine Privat-Perſon, oder wieder ein Fürſt, ein Churfürſt, ein König u. ſ. w. an einen Fürſten oder Grafen ſchreibt. Ein Titular-Buch nach der bisherigen gemeinen Methode auf alle dieſe beſondere Fälle einzurichten, dürfte freylich beynahe unmöglich fallen. Sollte es aber nicht anſtändiger ſeyn, überall ſtatt ſolcher Titular-Bücher auf allgemeinere Regeln der Teutſchen Titulaturen zu denken? Zumahl wenn man erweget, wie wenig zuverläſſig die bisherigen Titular-Bücher ſind, wovon man ſich bis zur Verwunderung überzeugen wird, wenn man nur die wohlgegründeten Erinnerungen anſiehet, die im Moſeriſchen Staatsrechte tom. 33. p. 235. ſq. und tom. 35. p. 397. ſq. ſelbſt gegen die neueſte Ausgabe des Lünigiſchen Titularbuchs gemacht werden.

* II. Es wäre zu wünſchen, daß man von allen Titulaturen ſchon ſo vollſtändige Abhandlungen hätte, wie der Herr geheime Rath von Moſer von den Titeln Excellenz, Majeſtät, Gnade und Hoheit in ſeinen beliebten kleinen Schriften geliefert hat (S. oben p. 7.), und wie von eben der geſchickten Feder hoffentlich noch mehrere erfolgen werden. Meine Abſicht iſt aber dermahlen nicht ſowohl dergleichen hiſtoriſche und zum Theil ins Völkerrecht einſchlagende Anmerkungen von den Titeln zu liefern, als nur lediglich deren heutigen Gebrauch in bloß practiſcher Abſicht zu erörtern.

* III. Die brauchbarſte Sammlung für dieſe Abſicht enthält das Lünigiſche Werk vom Europäiſchen Canzley-Ceremoniel am Ende des theatri ceremonialis (Leipz. 1720. fol.). Es hat ſich aber auch ſeitdem ſchon wieder vieles geändert; und ich hoffe, daß der Plan, dem ich im folgenden nachgehe, vielleicht zum Gebrauch bequemer, ob er gleich weniger weitläuftig ſeyn wird, als der Lünigiſche. Mein Zweck iſt nur darinn eingeſchränkter, daß ich nicht das Europäiſche, ſondern nur das Teutſche Canzley-Ceremoniel zum Augenmerk habe.

Erſter Theil.

Von Titeln groſſer Herren, die ſie von ſich ſelbſt gebrauchen.

§. 5.

Wie groſſe Herren von ſich in plurali ſprechen.

Zuförderſt iſt vorauszuſetzen, wie nach dem Teutſchen Canzley-Ceremoniel groſſe Herren von ſich ſelbſt redend eingeführt werden, und wie ihre eigne Titel alsdann eingerichtet zu ſeyn pflegen. Wobey

bey das erſte iſt, daß nicht nur alle gekrönte Häupter, ſondern auch alle Teutſche Churfürſten, Fürſten, Grafen und Prälaten, wo ſie als Regenten ſchreiben, von ſich einzeln in der mehrern Zahl mit **Wir, Uns, Unſere** ꝛc. ſchreiben.

* I. Auch nachgebohrne Prinzen bedienen ſich dieſer Schreibart in plurali, wenn ſie an geringere ſchreiben, oder auch in förmlichen Canzley-Schreiben. Wiewohl ſie nach Befinden auch nur in ſingulari von ſich ſchreiben, zumahl ſofern ſie in anderer Herren Dienſten ſind. Siehe z. E. die Sammlung der Staatsſchriften des jetzigen Kriegs von 1756. p. 53., wo es heißt: "Ich bin auf Sr. „Maj. des Königs in Preuſſen meines gnädigſten Herrn, „allerhöchſten Befehl mit einem Corps Dero Truppen in „hieſige Gegend des Churfürſtenthums Sachſen einge„rückt ꝛc. - - Gegeben Leipzig den 29. Aug. 1756." mit der „Unterſchrift: "v. G. G. Ferdinand Herzog zu Braun„ſchweig und Lüneburg, Sr. Königl. Maj. in Preuſſen be„ſtallter General-Lieutenant, Chef eines Regiments zu „Fuß, Gouverneur der Stadt und Veſtung Magdeburg, „Ritter des ſchwarzen Adlers und verſchiedener anderer „Orden".

* II. An höhere, wo eine Subordination ſtatt findet, oder auch an andere, ſo fern mehr vertraulich als förmlich geſchrieben wird, ſchreiben ſelbſt regierende Herren von ſich nur in ſingulari. Dieſes iſt daher die Regel in allem, was Reichsſtände an den Kayſer ſchriftlich gelangen laſſen; ingleichen wenn Reichsgrafen an einen Chur- oder fürſtlichen Hof als deſſen Vaſallen ſchreiben ꝛc., wie von dieſem letztern inſonderheit Müllers Staatscabinet in der 8. Eröffn. p. 274. ſq. von dem curiali Wir und Uns der Grafen und Herren nachzuſehen iſt.

§. 6.

Von der Formel: von Gottes Gnaden.

Hiernächſt bedienen ſich ſowohl Chur- und Fürſten,

ſten, als Kayſer und Könige gleich beym Anfange ihrer Titulaturen der Worte von Gottes Gnaden (Dei gratia), die auch noch zum Theil von Prälaten und regierenden Reichsgrafen, jedoch nicht von allen, üblich ſind, und durchgängig unmittelbar mit dem Taufnamen verknüpft, und ſelbigem entweder vor- oder nachgeſetzt werden.

* I. Ob die Worte von Gottes Gnaden vor oder nach dem Namen zu ſetzen, davon läßt ſich keine allgemeine Regel geben. In den Königlich Preuſſiſchen Ausfertigungen heißt es: Von Gottes Gnaden Friedrich König in Preuſſen ꝛc. In den Kayſerlichen: Franz von Gottes Gnaden erwehlter Römiſcher Kayſer ꝛc. ſo auch Georg der andere v. G. G. König in Großbritannien ꝛc. LYNKER in *inſtructorio forenſi* ſchreibt: Dignius eſt, ſi nomen præponitur: Friedrich v. G. G. ꝛc. quam v. G. G. Friedrich ꝛc.

* II. In ſolchen Ausfertigungen, wo gleich im Eingange mit der Titulatur ein verbum verknüpft wird, heißt es Wir N. N. v. G. G. ꝛc. oder auch V. G. G. Wir N. N. ꝛc. oder endlich Wir v. G. G. N. N. ꝛc. urkunden und bekennen ꝛc. oder entbieten dem ꝛc.

* III. Von fürſtlichen Häuſern bedienen ſich auch nachgebohrne Herren in förmlichen Ausfertigungen der Formel: v. G. G.. Bey gräflichen Hauſern iſt es aber ſelbſt in Anſehung der regierenden Herren bey einigen üblich, bey andern nicht. In der gräflich Ortenburgiſchen Vollmacht vom 13. Jan. 1757. heißt es z. E.: "Wir Carl „Graf von Ortenburg des ältern Geſchlechts, Graf zu „Crichingen und Puttingen ꝛc." Hingegen habe ich in Bückeburgiſchen Acten von 1751. folgenden Titel gefunden: "Von Gottes Gnaden Wir Wilhelm des h. R. R., „auch regierender Graf zu Schaumburg, Graf und Edler „Herr zur Lippe und Sternberg, des Königlich Preuſſiſchen ſchwarzen Adlers-Ordens Ritter ꝛc." Und verſchie-

ſchiedene neue Reichsgräfliche Münzen beweiſen, daß das D. G. noch in mehrern gräflichen Häuſern gäng und gäbe iſt. Siehe übrigens Piſtorius von Grafen part. 1. p. 62. ſq. und Moſers Staatsr. tom. 38. p. 212. ſq.

* IV. Ordentlicher Weiſe wird überall die Formel von Gottes Gnaden nur da gebraucht, wo die völlige Titulatur mit Canzley-Hand geſchrieben, und die Ausfertigung in plurali abgefaſſet wird; nicht aber in Handſchreiben, oder wo man in ſingulari ſchreibt, wie in Moſers Staatsr. tom. 35. p. 416. ganz recht erinnert wird. Jedoch daß auch dieſe Regel nicht ohne Ausnahme ſey, zeigt das vorhin §. 5. I. bemerkte Exempel.

§. 7.

Von den Taufnamen groſſer Herren.

Von Taufnamen führen groſſe Herren nicht leicht mehrere, als höchſtens drey, wenn gleich bey der Taufe, zumahl unter Catholiſchen, oft eine weit gröſſere Zahl derſelben gebraucht worden. Bey der Kayſer-Würde, wie auch in verſchiedenen Königreichen iſt nur ein einziger Taufname Herkommens. Ein Regent, deſſen Vorfahren ſchon einen gleichen Taufnamen geführt, pflegt die Zahl dabey anzuzeigen, der wie vielte er von eben dem Namen ſey.

* I. Daß Chur- und Fürſten bisweilen drey Namen führen, davon dient der Churfürſt Johann Friedrich Carl von Maynz, ingleichen der vorige Markgraf Carl Wilhelm Friedrich von Brandenburg-Onolzbach zum Beyſpiel. Der jetzige Markgraf führt gar vier Namen Chriſtian Friedrich Carl Alexander. Der jetzige Churfürſt von der Pfalz hingegen, der ſonſt die Namen Carl Philipp Theodor geführt, ſchreibt ſich nur Carl Theodor.

* II. Zwey Namen ſind ſelbſt bey Königen nicht ungewöhnlich, wie das Exempel von Friedrich Wilhelm

König in Preuſſen, Friedrich Auguſt König in Polen Guſtav Adolph und jetzt Adolph Friedrich Königen in Schweden ausweiſet. Jedoch in Dänemark, Großbritannien und andern Reichen iſt nur ein einfacher Name des Königs üblich. Und von der Kayſerwürde zeigen ſelbſt die neueſten Exempel ein gleiches, da Carl der VII. ſich als Churfürſt vorher Carl Albrecht, und Franz der I. zuvor ſich Franz Stephan geſchrieben.

* III. Wegen Beyfügung der Zahl iſt wenigſtens klar, daß die Kayſer Carl der V. VI. und VII. ihre Zahlen beygefügt, wie ſich auch der jetzige König ſchreibt Georg der dritte König von Großbritannien ꝛc. Es finden ſich jedoch auch Beyſpiele, da es nicht geſchiehet, z. E. in der jetzigen Königlich Preuſſiſchen Titulatur ꝛc. Wie es hingegen zur Nothwendigkeit werden kann, wenn in einer Familie nur einerley Taufnamen üblich ſind, davon iſt das Exempel der Herren Grafen Reußen bekannt.

§. 8.

Von den eigentlichen Titeln ſelbſten.

Nach dem Namen und der damit verknüpften Formel v. G. G. folgt der übrige Titel, den ein jeder groſſer Herr entweder von ſeiner Gebuhrt in Gemeinſchaft ſeines ganzen Hauſes, oder inſonderheit als regierender Herr, auch nach Befinden als ein erwehlter Regent, oder in Anſehung einer perſönlich tragenden Ehrenſtelle führet.

§. 9.

Von der Kayſerlichen Titulatur.

So iſt bekanntlich der eigentliche **Kayſerliche Titel**, den der Kayſer gleich nach ſeiner Teutſchen Krönung annimmt: "v. G. G. erwehlter Römiſcher „Kayſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, in Germanien König" (D. G. electus Romanorum imperator,

rator, ſemper Auguſtus, Germaniæ rex). Das Wort "erwehlter" würde nur alsdenn wegbleiben, wenn ein Kayſer die ſonſt gewöhnlich geweſene Krönung vom Pabſt zu Rom empfangen hätte.

§. 10.

Von der Römiſch Königlichen.

Ein in der Kayſerwürde zum Thronfolger beſtimmter **Römiſcher König** führt zum groſſen Vorzuge vor allen andern Thronfolgern ſchon den Königlichen Titel auf eben die Art, wie ihn ſelbſt der regierende Kayſer führt, ehe er die Teutſche Krönung empfangen, nehmlich: "v. G. G. erwehlter „Römiſcher König, zu allen Zeiten Mehrer des „Reichs, in Germanien König".

§. 11.

Von andern Königlichen Titeln.

Andere Königliche Titulaturen, deren Ausfertigung in Teutſchen Canzleyen vorkommen kann, beſtehen an ſich nur in dem Worte **König**, mit Beyfügung des oder derer Reiche, deren Beſitz oder Anſpruch im Titel bemerkt wird; wobey das Verbindungs-Wort nicht auf einerley Art üblich iſt. Denn es heißt z. E. König von Großbritannien, ꝛc. hingegen König in Polen, in Preuſſen ꝛc. oder auch König zu Hungarn, Böheim ꝛc. zu Dänemark und Norwegen, der Wenden und Gothen ꝛc. Mit der einzigen Krone von Großbritannien iſt noch der beſondere Titel: **Beſchützer des Glaubens**, verbunden.

§. 12.

§. 12.
Von den Titeln geiſtlicher Chur- und Fürſten oder Prälaten.

Von geiſtlichen Chur- und Fürſten, auch andern Reichs-Prälaten, iſt die Regel, daß ſie ihren Haupt-Titel mit dem eigentlichen Namen ihrer geiſtlichen Würde und Beyfügung des Orts, wo der Siz derſelben iſt, ausdrücken, z. E. Erzbiſchof oder Biſchof zu N. N. Nur gibt bald ein Erzamt, bald ein Cardinals-Hut, bald ein Legaten-Titel, bald ein weltlicher Titel, der oft mit einer geiſtlichen Stelle verbunden iſt, und ſelbſt die Chur- oder Fürſten-Würde noch zu verſchiedenen Zuſätzen Anlaß.

* I. Die geiſtliche Churfürſten ſetzen erſt ihren Erzbiſchöflichen, hernach den Erz-Canzlers- und Churfürſten-Titel, nehmlich Maynz: "des heil. Stuhls zu Maynz „Erzbiſchof, des heil. Römiſchen Reichs durch Germanien „Erzcanzler und Churfürſt"; Trier: "Erzbiſchof zu Trier, „des heil. Römiſchen Reichs durch Gallien und das Kö„nigreich Arelat Erzcanzler und Churfürſt, Adminiſtra„tor zu Prüm"; Cölln: "Erzbiſchof zu Cölln, des heil. „Römiſchen Reichs durch Italien Erzcanzler und Chur„fürſt, Legatus natus des heil. Apoſtoliſchen Stuhls „zu Rom".

* II. Der Erzbiſchof zu Salzburg ſchreibt ſich: "Erz„biſchof zu Salzburg, Legat des heil. Apoſtoliſchen Stuhls „zu Rom, und des Teutſchlandes Primas". Der Teutſchmeiſter: "Adminiſtrator des Hochmeiſterthums „in Preuſſen, Meiſter Teutſchen Ordens in Teutſch- und „Welſchen Landen".

* III. Alle Biſchöfe ſchreiben ſich auf einerley Art nur: Biſchof zu --, auſſer daß einige dazu ſetzen: "und des „heil. Röm. Reichs Fürſt"; und daß diejenigen, ſo etwa den Cardinals-Hut haben, den Titel: "der heil. „Röm. Kirche Cardinal", noch ganz voranſetzen.

So-

Sodann ſind mit einigen geiſtlichen noch beſondere weltliche Titulaturen verknüpft, z. E, "Biſchof zu Würzburg, Herzog zu Franken; Biſchof zu Straßburg, „Landgraf in Elſas; Biſchof zu Coſtanz, Herr der Reichenau und zu Oehningen; Biſchof zu Paderborn, „Graf zu Pyrmont; Biſchof zu Lüttich, Herzog zu Bouillon, Markgraf zu Franchimont, Graf zu Loos und Hasbain; Biſchof zu Münſter, Burggraf zu Stromberg, „Herr zu Borkeloe".

* IV. Der Biſchof zu Lübeck ſchreibt ſich vermöge des Weſtphäliſchen Friedens art. 5. §. 22.: erwehlter, oder nach Befinden: poſtulirter Biſchof zu Lübeck. Und aus eben dem Grunde heißt es auch erwehlter oder poſtulirter Biſchof zu Oßnabrück, ſofern ein Prinz vom Hauſe Braunſchweig-Lüneburg an der Reihe iſt, dieſes Hochſtift zu beſitzen.

* V. Gefürſtete Prälaten ſchreiben ſich auf folgende Art, z. E.: "V. G. G. Wir Michael Balthaſar, des „heil. Röm. Reichs Fürſt, Probſt und Herr zu Berchtesgaden; V. G. G. Wir Johann Baptiſt, des h. „R. R. Fürſt und Abt des Kayſerl. gefreyten unmittelbaren freyen Reichsſtift zu St. Emeran in Regensburg".

* VI. Die übrigen Reichs-Prälaten haben (beſage des Moſeriſchen Staatsr. tom. 37. p. 272.) nach Unterſchied ihrer Orden die allgemeine Titulatur: Abt, oder Probſt, des Reichs-Stifts oder Reichs-Gottes-Hauſes *N*. Meiſtens aber fügen ſie noch allerley bey, z. E. Abt und Herr, item reſp. des freyen weltlichen, oder eximirten, oder Kayſerlichen Stiftes u. d. g. Derer Land-Commenthure Titulatur endlich iſt: "des hohen „Ritterlichen Teutſchen Ordens Land-Commenthur „der Balley *N*."

§. 13.

Von weltlich Chur- und altfürſtlichen Titeln.

Alle weltlich Chur- und altfürſtliche Perſonen führen einen allgemeinen Haus-Titel, als Erz-

Erzherzog, Herzog, Pfalzgraf, Markgraf, Landgraf, mit Beyfügung des Hauptlandes, von dem die Familie den Namen trägt. Worneben die meiſten auch die Titulaturen von andern Fürſtenthümern, Graf- und Herrſchaften, die ſie beſitzen, oder worauf ſie beſondere Anſprüche haben, mit hinzuzufügen pflegen; ſo daß mit neu errungenen Ländern viele Häuſer auch ihre Titel vergröſſern, und daß ſolche Länder, die etwa nur einer Linie zukommen, auch einen Unterſchied in den Titulaturen mehrerer Linien eines Hauſes machen.

*I. So iſt der Oeſterreichiſche Haus-Titel, ſeitdem Ungarn, Böhmen und die Oeſterreichiſch-Niederländiſche und Italiäniſche Provinzen bey dieſem Hauſe ſind: "zu „Hungarn, Böhmen, Dalmatien, Croatien, Slavo„nien, ꝛc. König; Erzherzog zu Oeſterreich; Herzog „zu Burgund, Ober- und Nieder-Schleſien, zu Brabant, „zu Mayland, zu Steyer, zu Kärnthen, zu Krain, zu „Mantua, zu Parma uud Piacenza, zu Limburg, zu „Luxenburg, zu Geldern, zu Würtenberg; Markgraf „des heil. Röm. Reichs zu Mähren, zu Burgau, zu O„ber- und Nieder-Lauſitz; Fürſt zu Schwaben und Sie„benbürgen; Gefürſteter Graf zu Habsburg, zu Flan„dern, zu Tyrol, zu Pfyrt, zu Kyburg, zu Görz, zu „Gradisca und zu Artois; Landgraf in Elſaß; Graf „zu Namur; Herr auf der Windiſchen Mark, zu Por„tenau, zu Salins und zu Mecheln".

*II. Der Bayriſche Haus-Titel iſt: "In Ober- und „Nieder-Bayern, auch der Obern Pfalz Herzog, Pfalz„graf bey Rhein, Landgraf zu Leuchtenberg". Womit der Pfälziſche in ſo weit, nur mit veränderter Ordnung, übereintrifft, daß ſich ein jeder Pfalzgraf ſchreibt: "Pfalz„graf bey Rhein, Herzog in Bayern", überdies aber auch noch: "Graf zu Veldenz, Sponheim"; wozu im Zweybrückiſchen Titel noch kömmt: "und Rappoltſtein, „Herr zu Hohenack", und im heutigen Chur-Pfälzi-

ſchen

ſchen der Jülich und Bergiſche Titel, nebſt dem von Bergen op Zoom.

* III. Der gemeinſchaftliche Titel des chur- und fürſtlichen Hauſes Sachſen iſt theils von den verſchiedenen Ländern, die zum ganzen Hauſe gehören, theils von der Jülich-Bergiſchen Prätenſion her folgendermaſſen eingerichtet: "Herzog zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, „auch Engern und Weſtphalen, Landgraf in Thüringen, „Marggraf zu Meiſſen, gefürſteter Graf zu Henneberg, „Graf zu der Mark und Ravensberg, Herr zu Raven„ſtein". Sachſen-Gotha fügt nur noch am Ende bey: „und zu Tonna"; und die Chur-Linie rückt an gehörigen Orten noch die Titel ein: "Markgraf zu Ober- und „Nieder-Lauſitz, Burggraf zu Magdeburg, Graf zu Bar„by und Hanau".

IV. Das Haus Brandenburg hat zum gemeinſchaftlichen Titel: "Markgraf zu Brandenburg; Herzog in „Preuſſen, zu Schleſien, Magdeburg, Stettin, Pom„mern, der Caſſuben und Wenden, zu Mecklenburg und „zu Croſſen; Burggraf zu Nürnberg; Fürſt zu Halber„ſtadt, Minden, Camin, Wenden, Schwerin und Ra„tzeburg; Graf zu Glatz, Hohenzollern und Schwerin, „Herr der Lande Roſtock und Stargard, ꝛc." Wozu das Haus Anſpach noch hinzufügt: "Graf zu Sayn und „Wittgenſtein, Herr zu Limburg" ꝛc. Der König führt nach dem königlich und churfürſtlichen vor den übrigen herzoglichen noch die Titel: "Souverainer und oberſter „Herzog von Schleſien; Souverainer Prinz von Oranien, „Neuſchatel und Valengin, wie auch der Grafſchaft „Glatz; in Geldern, zu Magdeburg ꝛc. - - Herzog"; da denn nebſt der Jülich-Cleviſchen Titulatur (deren ſich auch der Markgraf von Bayreuth bedient,) noch unter den Fürſtenthümern Oſtfriesland und Mörs, unter den Grafſchaften Ruppin, Hohenſtein, Tecklenburg, Lingen, Bühren und Leerdam; und unter den Herrſchaften noch Lauenburg, Bütow, Arlay und Breda hinzukommen.

* V. Das Haus Braunſchweig-Lüneburg begnügt ſich mit der Titulatur: "Herzog zu Braunſchweig und Lü-

„ne-

"neburg", ohne daß weder in der Wolfenbütteliſchen Linie irgend etwas hinzukömmt, noch in der Chur-Linie, auſſer was in dieſer der königlich Großbritanniſche und churfürſtliche Titel mit ſich bringt.

* VI. Die Herzoge von Mecklenburg ſchreiben ſich: „Herzog zu Mecklenburg, Fürſt zu Wenden, Schwerin „und Ratzeburg, auch Graf zu Schwerin, der Lande „Roſtock und Stargard Herr".

* VII. Der Würtenbergiſche Titel iſt: "Herzog zu „Würtenberg und Teck, Graf zu Mempelgard, Herr zu „Heidenheim", wozu ſeit wenig Jahren noch gekommen: "und Juſtingen", ſeitdem der jetzige Herzog dieſe Herrſchaft käuflich an ſich gebracht.

* VIII. Das Haus Heſſen hat zum gemeinſchaftlichen Titel: "Landgraf zu Heſſen, Fürſt zu Hirſchfeld, Graf „zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhayn, Nidda, Schaum„burg". Die Caſſeliſche Linie ſetzet nach Catzenelnbogen noch Hanau, und die Darmſtädtiſche nach Schaumburg noch Iſenburg und Büdingen.

* IX. Der Markgräflich Baadiſche Titel iſt: "Mark„graf zu Baaden und Hochberg, Landgraf zu Sauſen„berg, Graf zu Sponheim und Eberſtein, Herr zu Rö„teln, Baadenweiler, Lahr und Mahlberg"; wozu Baaden-Baaden noch ſetzt: "wie auch der Herrſchaften „Schlackenwerd, Loſowitz und Teyſing", ſo in der Durlachiſchen Linie wegbleibt.

* X. Der Holſteiniſche Titel iſt ſowohl in der königlichen als Herzoglichen Linie: "Erbe von Norwegen, Her„zog zu Schleswig, Holſtein, Stormarn und Dittmar„ſen, Graf zu Oldenburg und Delmenhorſt.

* XI. Das Haus Anhalt iſt das einzige altfürſtliche Haus, das für ſich weder einen herzoglichen, markgräflichen, noch ſonſt einen andern Titel führt, als Fürſt zu Anhalt, wiewohl es wegen der Prätenſion auf Sachſen-Lauenburg auch den herzoglich Sächſiſchen Titel damit verbindet. Es ſchreibt ſich alſo: "Fürſt zu Anhalt, Her„zog zu Sachſen, Engern und Weſtphalen, Graf zu Aſca„nien, Herr zu Bernburg und Zerbſt", oder wie die übri-

gen

gen Linien, auſſer der Bernburgiſchen, dieſe letzten Worte ſetzen: "Herr zu Zerbſt und Bernburg". Der Fürſt von Deſſau ſchreibt ſich noch inſonderheit „Herr zu „Zerbſt, Bernburg und Gröbzig ꝛc.„ Und die Bernburg-Schaumburgiſche Neben-Linie ſchreibt ſich ꝛc. „Graf zu „Aſcanien und Holzapfel, Herr zu Bernburg, Zerbſt, „Lauremburg und Schaumburg„. Moſers Staatsr. von Anhalt p. 8. ſq.

* XII. Der Lothringiſche Haus-Titel iſt: "zu Jeruſalem „König, Herzog zu Lothringen und Barr, Großherzog zu „Toſcana, Herzog zu Calabrien, Geldern, Montferrat, „und in Schleſien zu Teſchen, Fürſt von Charleville, „Markgraf zu Pont-a-Mouſſon und Nomeny, Graf zu „Province, Vaudemont, Blankenberg, Zütpſen, Saar-„werden, Salm, Falkenſtein ꝛc.".

* XIII. Das letzte Haus, ſo noch den herzoglichen Titel führet, iſt das Haus Arenberg, wie folgender Titel des jetzigen Herzogs ausweiſet: „Carl v. G. G. Herzog zu „Aremberg, des heil. Röm. Reichs Fürſt, Herzog zu Ar„ſchot und Croy, Prinz von Porcean und Rebecq, Mark-„graf von Careto, Savona, Grana und Montcornete, „Graf von Milleſimo &c. Ihro Röm. Kayſerlich und zu „Hungarn und Böhmen Königlichen Maj. würklicher „Cammer-Herr und in denen Oeſterreichiſchen Nieder-„landen zur Dienſtleiſtung angeſtellter General-Feld-„Wachtmeiſter, Gouverneur der Stadt und Veſtung „Mons, Grand Bailly, Gouverneur, Capitain General „und Officier ſouverain der Grafſchaft und des Landes „von Hennegau". Moſers Staatsarchiv 1754. tom. 2. p. 584.

§. 14.

Von der vollſtändigen Titulatur der weltlichen Churfürſten, und derer Chur- oder Fürſten, die Kronen tragen.

Diejenige Herren, von chur- oder altfürſtlichen Häuſern, welche Kronen tragen, ſetzen den köni-

Königlichen Titel ihrem Haus-Titel noch vor. Hingegen der churfürſtliche Titel, der erſt das Erzamt und dann die Churwürde namhaft macht, wird erſt nach dem allgemeinen Haus-Titel geſetzt, und zur Zeit eines interregni von denen das Reichsvicariat führenden Churfürſten deſſen zugleich mitgedacht.

* I. Der eigentliche churfürſtliche Titel der weltlichen Churfürſten iſt ſo eingerichtet: "des heil. Röm. Reichs Erz-Truchſeß (oder reſp. Erzmarſchall, Erzcämmerer, Erzſchatzmeiſter) und Churfürſt." Nur in dem Königlich Böhmiſchen Titel wird weder des Erzſchenken-Amts noch der Churwürde gedacht (Siehe oben §. 13. I. p. 62). Die übrigen Churfürſten führen aber alle den churfürſtlichen Titel, wenn ſie gleich Könige dabey ſind, und zwar ſo, daß der königliche Titel vor allen andern vorhergehet, der churfürſtliche aber erſt nach dem eigentlichen Haupt-Titel des ganzen Hauſes, und ſodann erſt die übrige Titulatur folget.

* II. Auf ſolche Art iſt, ſo viel auſſer dem Hauſe Oeſterreich die übrige Teutſche Häuſer anbetrifft, welche weltliche Churen oder Kronen tragen, der jetzige vollſtändige Titel:

1) von Chur-Bayern: "V. G. G. Maximilian Joſeph „in Ober- und Nieder-Bayern, auch der Obern-Pfalz „Herzog, Pfalzgraf bey Rhein, des heil. Röm. Reichs „Erz-Truchſeß und Churfürſt, Landgraf zu Leuchtenberg ꝛc." Worneben zur Zeit eines interregni nach dem Worte: Churfürſt, nur noch dieſe Worte hinzukommen: "Dann in den Landen des Rheins, Schwaben und „Fränkiſchen Rechtens Mitfürſeher und Vicarius„.

2) von Chur-Sachſen: „Friedrich Auguſt, v. G. G. „Herzog zu Sachſen, Jülich, Cleve, Berg, Engern „und Weſtphalen, des heiligen Römiſchen Reichs „Erz-Marſchall und Churfürſt, Landgraf in Thüringen, „Markgraf zu Meiſſen, auch Ober- und Nieder-Lauſitz, „Burg-

„Burggraf zu Magdeburg, gefürſteter Graf zu Henne„berg, Graf zu der Mark, Ravensberg, Barby und Ha„nau, Herr zu Ravenſtein ꝛc.” Wobey ebenfalls zur Zeit eines interregni nach dem Worte Churfürſt noch folgendes eingerückt wird: ”auch deſſelben Reichs in denen „Landen des Sächſiſchen Rechtens und an Enden in ſolch „Vicariat gehörende, dieſer Zeit Vicarius.„

3) von Chur-Brandenburg mit vorgeſetztem Königlich Preuſſiſchen Titel: ”V. G. G. Friedrich König in „Preuſſen, Markgraf zu Brandenburg, des heil. Röm. „Reichs Erz-Cämmerer und Churfürſt; Souverainer und „oberſter Herzog von Schleſien; Souverainer Prinz von „Oranien, Neufchatel und Vallengin, wie auch der Graf„ſchaft Glatz; in Geldern, zu Magdeburg, Cleve, Jü„lich, Berge, Stettin, Pommern, der Caſſuben und „Wenden, zu Mecklenburg und Croſſen Herzog; Burg„graf zu Nürnberg, Fürſt zu Halberſtadt, Minden, Ca„min, Wenden, Schwerin, Ratzeburg, Oſt-Friesland und „Meurs; Graf zu Hohenzollern, Ruppin, der Mark, Ra„vensberg, Hohenſtein, Tecklenburg, Schwerin, Lingen, „Bühren und Leerdam; Herr zu Ravenſtein, der Lande „Roſtock, Stargard, Lauenburg, Bütow, Arlay und „Breda ꝛc.”

4) von Chur-Pfalz: ”V. G. G. Carl Theodor, Pfalz„graf bey Rhein, des heil. Röm. Reichs Erz-Schatzmei„ſter und Churfürſt, in Bayern, zu Jülich, Cleve und Berg „Herzog, Fürſt zu Mörs, Marquis zu Bergen op Zoom, „Graf zu Veldenz, Sponheim, der Mark und Ravenspurg „Herr zu Ravenſtein ꝛc. ”wozu wiederum nach dem Worte Churfürſt zur Zeit eines interregni noch die Worte hinzukommen: ”auch in den Landen des Rheins, Schwaben „und Fränkiſchen Rechtens Mitfürſeher und Vicarius”.

5) von Chur-Braunſchweig mit vorgeſetztem Königlich-Großbritanniſchen Titel: ”Georg der dritte v. „G. G. König von Großbritannien, Frankreich und Irr„land, Beſchützer des Glaubens, Herzog zu Braun„ſchweig und Lüneburg, des heil. Röm. Reichs Erzſchatz„meiſter und Churfürſt”.

6) vom Könige in Dänemark: „Chriſtian der VII. „v. G. G. König zu Dänemark, Norwegen, der Wenden „und Gothen, Herzog zu Schleswig, Holſtein, Stormarn „und der Dietmarſchen, Graf zu Oldenburg und Del- „menhorſt ꝛc.„

7) vom Könige in Schweden: „Adolph Friedrich v. „G. G. König in Schweden, der Gothen und Wenden, „Großfürſt von Finnland, Erbe von Norwegen, Herzog „in Schleswig, Holſtein, Stormarn und Ditmarſchen, „Graf zu Oldenburg und Delmenhorſt„.

§. 15.

Von neufürſtlichen Titeln.

Alle neufürſtliche Häuſer bedienen ſich in ihrem Haupt-Titel nur des Prädicats **Fürſt** oder **des heil. Röm. Reichs Fürſt zu N. N.**; Wobey ſie dasjenige Land, wovon das ganze Haus hauptſächlich den Namen führet, ausdrücken, und hernach die beſondern Titulaturen von mehreren Graf- und Herrſchaften, die ſie etwa beſitzen, hinzufügen.

I. So iſt, was erſtlich diejenigen Häuſer betrifft, die ſchon Sitz und Stimme im Fürſtenrath haben,

1) der Titel von Hohenzollern: „Fürſt zu Hohenzollern, „Burggraf zu Nürnberg, Graf zu Sigmaringen und Ve- „ringen, Herr zu Haigerloch und Wehrſtein, des heil. „Röm. Reichs Erb-Cämmerer„.

2) von Lobkowitz: „des heil. R. R. Fürſt und Re- „gierer des Hauſes Lobkowitz, in Schleſien zu Sagan „Herzog, gefürſteter Graf zu Sternſtein, Herr auf Chlu- „metz, Raudnitz an der Elbe, Enzowan, Unter-Berſch- „kowitz, Bilin, Libſchhauſen, Selz, Plany, Stockau, „Koſchtitz und Mierſchowitz„.

3) von Salm: „Des heil. Röm. Reichs Fürſt zu Salm, „Wildgraf zu Daun und Kyrburg, Rheingraf zu Stein, „Graf zu Salm und Hochſtratten, Herr zu Vinſtingen „und Anhold„.

4) Der Naſſau-Oraniſche Titel, wie ihn der letzt-ver-

ſtorbene Erbſtatthalter geführet, iſt: „Prinz von Ora„nien und Fürſt zu Naſſau, Graf zu Catzenelnbogen, Vi„anden, Dietz, Spiegelberg, Büren, Leerdam ꝛc. Markgraf „zu der Veere und Vliſſingen, Herr und Baron zu Breda, „Beilſtein, der Stadt Grave und des Landes Lunck, Iſſel„ſtein, Cranendonk, Eindchoven und Lieſsfeld, Herr zu Bre„denvoort, Turnhont, Gertruydenberg, Willemſtatt, „Klundert, St. Martens Dyck, Sevenbergen, Sternber„gen, der hohen und Niedern Swaluwe, Naltwyck, Grim„bergen, Herſtall, Arlay, Noſeroy, St. Vith, Butgen„bach, Daasburg und Warneton, ſouverainer Herr des „Eylands Ameland, Erb-Burggraf zu Antwerpen und „Biſanz, Erb-Marſchall von Holland, Erb-Satthalter, „Capitain-General und Admiral der vereinigten Nieder„lande ꝛc.„

Naſſau-Saarbrücken führt den Titel: „Fürſt zu Naſ„ſau, Graf zu Saarbrücken und Saarwerden, Herr zu „Lahr, Wißbaden und Idſtein„. *Naſſau-Weilburg* ſetzt nach Saarbrücken noch das Wort: Weilburg, hinzu.

5) Der Fürſt von Auersberg ſchreibt ſich: „Herzog „zu Münſterberg und Frankenſtein in Schleſien, des heil. „R. R. Fürſt von Auersberg, gefürſteter Graf von Then„gen, Graf zu Gottſcher und Wels, Herr zu Schön- und „Seyſſenberg, Pölland, Weixberg, Oberburg, Koſiack, „Kleindorf, Paſperg, Bellatz, Cepich, Cosliago, Cher„ſchain und Gradiga, dann derer Herrſchaften Loſenſtein, „Loſenſtein-Leuthen, und Geſchwend, wie auch Rotten„haus, Eydlitz, Platten, Nechoſablitz, und Tſchnernahorn, „Obriſt-Erb-Land-Marſchall, und Land-Erb-Cämmerer „im Herzogthum Crain, und der Windiſchen Mark„.

6) Der Fürſtenbergiſche Titel iſt: „des h. R. R. „Fürſt zu Fürſtenberg, Landgraf in der Baar und zu „Stühlingen, Graf zu Heiligenberg und Werdenberg, „Freyherr zu Gundelfingen, Herr zu Hauſen in dem Kin„zinger Thal„.

7) Der Fürſt von Schwarzenberg ſchreibt ſich: „des „h. R. R. Fürſt zu Schwarzenberg, gefürſteter Landgraf „in Kleggau, Herzog zu Crumau, Graf zu Sulz, Herr zu

Digitized by Google

„Gimborn, Herr derer Herrſchaften Murau, Wittingau, „Frauenberg, Poſtelberg, Wildſchütz, Reiffenſtein, Dra„chowitz und Protievin, Worlyck, Winterberg und Chey„now, der Röm. Kayſerlichen Maj. und des heil. Röm. „Reichs Erb-Hof-Richter zu Rotweil,„

8) Von Lichtenſtein finde ich folgenden Titel: „des „heil. R. R. Fürſt von und zu Lichtenſtein, von Nickols„burg, in Schleſien zu Teſchen, Großglogau, Troppau „und Jägerndorf Herzog, Graf zu Rittberg,„. Lünigs R. A. vol. 10. p. 668. Im Lünigiſchen Titularbuch p. 162. wird noch hinzugeſetzt: „Herr der Herrſchaften Va„dutz und Schellenberg, Erbherr zu Rumburg, Werns„dorf, Nieder Leudendorf und Hauskirchen,„.

9) Der jetzige Fürſt von Thurn und Taxis führt folgenden Titel: „des heil. R. R. Fürſt zu Thurn und Ta„xis, Graf zu Valſaſina, Freyherr zu Impden, Herr der „freyen Reichsherrſchaft Eglingen und Oſterhofen, auch „derer Herrſchaften Demmingen, Mark-Tüſchingen, Tru„genhofen, Balmershofen, Duttenſtein, Worlfertheim, „Roſſum und Meuſeghen, der ſouverainen Provinz Hen„negau Erb-Marſchall, Ritter des goldnen Vlieſſes, bey„der Römiſch-Kayſerl. Majeſtäten würklicher Geheimer„Rath, wie auch Erb-General- und Obriſt-Poſt-Meiſter, „im heil. R. R. Burgund und denen Niederlanden,„.

10) Die Fürſten von Schwarzburg ſowohl zu Sondershauſen als zu Rudolſtadt ſchreiben ſich: "Fürſt zu „Schwarzburg, der vier Grafen des Reichs Graf zu „Hohnſtein, Herr zu Arnſtadt, Sondershauſen, Leuten„berg, Lohra und Clettenberg".

* II. Von andern neufürſtlichen Häuſern, die noch nicht Sitz und Stimme im Fürſtenrath haben, mögen folgende Titulaturen zur Probe dienen:

„Fürſt von Hatzfeld, des heil. Röm. Reichs Graf von „Gleichen, Herr der Herrſchaft Trachenberg, Blanken„hayn, Cranichfeld, Wildenberg, Crottorf, Schönſtein, „Halderberg, Stetten und Roſenberg, freyer Standes„Herr in Schleſien,„.

„Fürſt zu Hohenloe, Herr zu Langenburg,„.

„Des

"Des heil. Röm. Reichs Fürſt von Löwenſtein und „Wertheim, Graf zu Rochefort und Montagu, ſouve„rainer Herr zu Chaſſepierre, Herr zu Scharfeneck, Breu„berg, Kerpen, Kaſtelburg, Herbimont, Neuſchateau, We„ſeritz, Schwanberg, Guttenſtein, Zebau und Skupſch".

"Des heil. Röm. Reichs Fürſt von Mannsfeld und „Fondi, Edler Herr zu Heldrungen, Seeburg und Schra„pelau, Herr zu Dobeziſch, Neuhaus und Arnſtein„.

"Fürſt zu Solms, Graf zu Greiſenſtein, Hungen und „Crichingen, Herr zu Münzenberg, Rheda, Wildenfels, „Sonnewalde, Puttingen, Dörſchweiler, und Beaucourt.

"Fürſt zu Stolberg, Graf zu Königſtein",

"Fürſt von Waldeck, Graf von Pyrmont und Rap„polſtein, Herr zu Hohenegg, und Geroldsegg".

"Fürſt zu Yſenburg, und Büdingen".

§. 16.

Von gräflichen Titulaturen.

Von alten Reichsgräflichen Häuſern ſind verſchiedene, die ein beſonderes Prädicat, als **Burggraf, Rheingraf**, u. d. g. hergebracht haben. Sonſt ſchreiben ſich die meiſten nur ſchlechtweg **Graf zu N. N.**, und begnügen ſich gemeiniglich mit einer althergebrachten kurzen Titulatur, die höchſtens etwa auſſer dem Hauptlande, wovon die Familie den Namen hat, noch ein oder andere darneben in Beſitz oder Anſpruch habende Graf- und Herrſchaft anführet. Neue Grafen führen meiſt den Titel: **des heil. Röm. Reichs Graf zu N. N.**, und vergröſſern ſolchen noch ſo viel möglich mit Benennung mehrerer Herrſchaften oder Güter.

* I. Von der erſtern Gattung iſt z. E. der Gräflich Kirchbergiſche Titel: "Burggraf von Kirchberg, Graf zu „Sayn und Witgenſtein, Herr zu Farnrode"; ingleichen der Rheingräfliche: "Wild- und Rheingraf, Graf zu „Salm, Herr zu Vinſtingen".

*II. Von andern alt-Reichsgräflichen Titulaturen mögen folgende nach alphabetiſcher Ordnung zur Probe dienen:

„Graf zu Bentheim, Tecklenburg, Steinfurt und „Limburg, Herr zu Rheda, Wevelinghofen, Hoja, Alpen „und Helfenſtein, Freyherr zu Lennep, Erbvogt des ho„hen Erzſtifts Cölln„.

„Graf und Herr zu Caſtell„.

„Graf zu Erbach und Herr zu Breuberg„.

„Graf zu Giech, Herr zu Thurnau und Buchau„.

„Graf zu Hohenlohe und Gleichen, Herr zu Langen„burg und Cranichfeld„.

„Graf zu Leiningen und Dachsburg, Herr zu Aſpre„mont„, (und was die Heidenheimiſche Linie betrifft, noch mit dem Zuſatz: „Oberſtein, Broich, Bürgel und „Reipolzkirchen„).

„Graf zu Leiningen, Herr zu Weſterburg und For„bach, des heil. Röm. Reichs Semper-Frey„.

„Graf und edler Herr zur Lippe, ſouverainer Herr zu „Vianen und Ameyden, Erb-Burggraf zu Utrecht, Herr „zu Nortelos, Clutingen, Haſten, Herweinen, Helau und „Niefeld„. Oder ſo viel die Bückeburgiſche Linie betrifft, nur „Graf zu Schaumburg, Lippe und Sternberg„.

„Graf zu Löwenſtein, Wertheim, Rochefort und „Montagu, ſouverainer Herr zu Chaſſepierre, Herr zu „Scharfeneck, Breuberg, Herbimont und Neufchatel„.

„Graf zu Manderſcheid, Blankenheim und Gerold„ſtein, Freyherr zu Junkerroth, Herr zu Bettingen, Daun, „und Erp, Erb-Hofmeiſter des hohen Erzſtifts Cölln„.

„Graf zu Montfort, Herr von Bregenz, zu Tett„nang und Argen„.

„Graf zu Oettingen und Wallerſtein, Herr der Herr„ſchaften Sygfriedsberg, Markt, Ober- und Unter-Biſſin„gen„, oder was Oettingen-Baldern betrifft, „Graf „zu Oettingen, Herr zu Katzenſtein, Hohen-Baldern und „Aufhauſen„.

„Graf

„Graf zu Ortenburg, des åltern Geſchlechts, Graf „zu Criechingen und Puttingen, Herr zu Seldenau, Neydeck und Eggelheim„.

Die Truchſeſſe zu Scheer und Trauchburg ſchreiben ſich: „des heil. Rôm. Reichs Erb-Truchſeß, Graf zu „Trauchburg und Friedberg, Freyherr von Waldpurg, „Herr zu Scheer, Dûrmentingen, Buſſen und Kiſlegg„. Die zu Wolfsegg und Waldſee: „des heil. Rôm. „Reichs Erb-Truchſeß, Graf zu Wolfegg, Freyherr zu „Waldpurg, Herr zu Waldſee, Zeyl, Wurzach und Marſtetten"; Die zu Zeyl und Wurzach: des heil. Rôm. „Reichs Erb-Truchſeß Graf zu Zeyl, Freyherr zu Waldpurg, Herr zu Wurzach, Marſtetten, Altmannshofen, „Wolfegg und Waldſee". Moſers Staatsr. tom. 38. p. 204.

Die Gråflich Reuſſiſche Titulatur iſt: „N. der N. „(z. E. der 3te ålterer, oder jûngerer, ſc. Linie) Reuß, „Graf und Herr zu Plauen, Herr zu Graiz, Cranichfeld, „Gera, Schlaitz und Lobenſtein"; Nur ſetzet jeder Herr den Titel der Herrſchaft, darinn er reſidirt, denen Tituln derer ûbrigen Herrſchaften vor. Moſer *l. c.*

„Graf zu Solms, Herr zu Mûnzenberg, Wildenfels „und Sonnenwalde"; Nur Solms-Laubach ſetzt nach Solms noch; "und Tecklenburg".

„Des heil. Rôm. Reichs Graf von und zu Stadion, „Thann-und Warthauſen, Herr zu Warthauſen, Gauth, „Toodenſchloß, Neumark, Zahortzan und Halburg, des „Hochſtifts Augsburg Erb-Truchſeß".

„Graf zu Stollberg, Kônigſtein, Rochefort, Wernigerode und Hohnſtein, Herr zu Eppſtein, Mûnzenberg, „Breuberg, Lohra und Clettenberg".

„Graf zu Wied und Runkel Herr zu Yſenburg". Der Graf von Wied-Runkel ſchreibt ſich: „Graf zu Wied, „Yſenburg und Criechingen, Herr zu Runkel, Saarwelingen, Crichnitz, Pûttlingen und Wollingen, Erbmarſchall des Herzogthums Lûxemburg und der Grafſchaft „Chinay".

„Graf zu Sayn und Wittgenſtein, Herr zu Hom„burg, Valendar und Neumagen".

„Graf zu Yſenburg und Büdingen".

* III. Von neu-gräflichen Titulaturen will ich aus Moſers Staatsrecht tom. 38. p. 203. ſq. nur folgende zur Probe anführen:

„Des h. R. R. Graf von Neſſelrode und Reichen„ſtein, Herr zu Stein, Ehrenſtein, Herten, Burgel, Me„chernich, Burgfey, Huls, Dahl, Lethe, Venn, Mickelen".

„Des heil. R. R. Graf von Noſtitz und Rieneck, Herr „der Herrſchaften, Falkenau, Heinrichsgrün, Gräslas, „Litmitz, Tſochochau, Türnitz, Tywechowan, Packhomir„ſchitz, Saar und Moſtau".

„Des heil. R. R. Erb-Schatzmeiſter, Burggraf zu „Rheineck, Graf und Herr von Sinzendorf und Thann„hauſen, Freyherr auf und zu Ernſtbrunn, Herr derer „Herrſchaften Clement, Strandsdorf, Schotterlohe, „Steinbrunn, Streitdorf, Haggenberg, Wenzerſtorf, „Stinkabrunn und Mühlſtätten, Obriſter Erb-Land„Schenk in Oeſterreich ob der Ennß, wie auch Erb-Land„Kampf-Richter, Schildträger und Vorſchneider unter „und ob der Ennß".

„Des heil. R. R. Graf und Herr von Stahrenberg, „Herr der Grafſchaft Wechſenberg, Burg und Herrſchaft „Efferding, Waaſſen, Freyenſtein, Auhoff, Herbatendorf, „Freydeck, Schöneck, Aggſtein, Thierſtein und des ganzen „Thals Wachau, Neuſiedel und Conradworths".

„Des heil. R. R. Graf und Herr von Wurmbrand „und Stuppach, Freyherr auf Steyrsberg, Stickelberg, „Rietenau und Neuhaus, Herr derer Herrſchaften Hirſch„ſtätten und Rutzendorf, Obriſt-Erb-Kuchelmeiſter des „Herzogthums Steyer".

§. 17.

Von Titeln nachgebohrner oder nicht regierender Herren, a) worinn ſie von regierenden zu unterſcheiden?

Nachgebohrnen oder nicht regierenden Herren aus königlichen, chur- oder fürſtlichen Familien

milien gebührt eigentlich der Titel **Prinz**; und in denen Häuſern, wo das Recht der Erſtgebuhrt gilt, führt der älteſte Sohn des regierenden Herrn durchgehends den Titel **Kronprinz**, oder **Churprinz**, **Erbprinz**, oder auch **Erbgraf**. Hingegen verſteht ſich von ſelbſten, daß weder der kayſerliche, noch ein königlicher oder churfürſtlicher Titel von einem nicht regierenden Herrn geführt werden kann.

§. 18.

b) Worinn ſie ſonſt übereinkommen?

Jedoch andere allgemeine Haus-Titel werden auch von nicht regierenden Prinzen und Grafen geführet, und zwar ſo, daß in den Prädicaten Herzog, Pfalzgraf, Markgraf, Landgraf, Burggraf, Graf und Herr zwiſchen regierenden und nicht regierenden Herren gar kein Unterſchied zu bemerken iſt. Daher aus eben dieſer Urſache von jenen ſeit einiger Zeit verſchiedentlich das Prädicat **regierender Herzog**, **regierender Graf** ꝛc. gebraucht wird.

*I. So fängt ſich z. Exempel die Heſſiſche Aſſecurations-Acte von 1754. folgendermaſſen an: „Wir v. G. G. „Friedrich **Landgraf** und **Erbprinz** zu Heſſen, Fürſt zu „Herßfeld, Graf zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhayn, „Nidda, Schaumburg und Hanau ꝛc. ꝛc. Thun kund und „bekennen hiermit: Als der durchlauchtigſte Fürſt und „Herr, Wilhelm der Achte, **regierender Landgraf** zu „Heſſen --- ꝛc. ꝛc. unſers hochgeehrteſten und vielgeliebten Herrn Vaters Gnaden, --- uns -- Vorſtellung thun „laſſen" ꝛc. **Moſers** Staatsarch. 1755. tom. 1. p. 164.

*II. Die berühmte Conceſſion zum Dierdorfer Kloſter-Bau fängt ſich mit dem Titel an: „Wir Johann „Ludewig Adolph **regierender Graf** zu Wied -- ꝛc. **Moſers** Staatsarch. 1756. tom. 1. p. 392. Siehe auch oben

§. 6

§. 6. III. p. 56. den Titel: „v. G. G. Wir Wilhelm „des heil. R. R., auch regierender Graf zu Schaum„burg" ꝛc.

§. 19.

Wie ſich Dames zu tituliren pflegen?

Auf gleiche Art werden die allgemeinen Haus-Titel jeder Familie auch unvermählten Prinzeſſinnen und Gräfinnen beygelegt; Womit vermählte und verwittibte Kayſerinnen, Königinnen, Chur- und Fürſtinnen oder Prinzeſſinnen und Gräfinnen die Titulatur ihres Gemahls, und geiſtliche Fürſtinnen oder Aebtiſſinnen ihre durch Wahl erhaltene Würde zu vereinigen pflegen.

* I. So ſchreibt ſich z. E. eine Sächſiſche Prinzeſſinn: „Herzoginn zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, auch „Engern und Weſtphalen, Landgräfinn in Thüringen, „Markgräfinn zu Meiſſen, gefürſtete Gräfinn zu Henne„berg, Gräfinn zu der Mark und Ravensberg, Frau zu „Ravenſtein". u. ſ. w.

*II. Vermählte Dames ſetzen ordentlicher Weiſe den ganzen Titel, den ſie von ihrem Gemahl haben, voran, und dann mit dem Wort "gebohrne" den Titel, den ſie von Gebuhrt haben, z.E. „v. G. G. Magdalena „Juliana, Herzoginn zu Schleswig, Holſtein, Stormarn „und der Ditmarſen, Gräfinn zu Oldenburg und Del„menhorſt, gebohrne Pfalzgräfinn bey Rhein, Herzoginn „in Bayern, Gräfinn zu Veldenz, Sponheim und Rap„poltſtein ꝛc."

*III. Bisweilen werden nur die Haupt-Titel eines jeden Theils auf ſolche Art auseinander geſetzt, und die geringern Titel mit einander verbunden, z. E. „v. G. G. „Eliſabeth Charlotte verwittibte Herzoginn zu Schles„wig, Holſtein, Stormarn und der Ditmarſen, gebohr„ne Fürſtinn zu Anhalt, Herzoginn zu Sachſen, Engern

„und

„und Weſtphalen, Gräfinn zu Aſcanien, Oldenburg „und Delmenhorſt, Frau zu Bernburg und Zerbſt“.

* IV. Den Wittwenſtand zeigt nur das voranſtehende Wort: ”verwittibte“, an, wie vorſtehendes Beyſpiel zeiget. Sonſt iſt zwiſchen vermählten und verwittibten Dames in der Titulatur kein Unterſchied. Bisweilen wird auch ganz zuletzt nur das Wort: Wittwe, geſetzt, z. E. „Wir Hedwig Eleonora v. G. G. der Schweden, „Gothen und Wenden Königinn, Groß-Fürſtinn in Finn„land, Herzoginn zu Schonen, Eſthen, Carelen, Bremen, „Verden, Stettin, Pommern, der Caſſuben und Wenden, „Fürſtinn zu Rügen, Frau über Jngermannland und „Wißmar, wie auch Pfalzgräfinn bey Rhein, in Bayern, „zu Jülich, Cleve und Berg, Herzoginn ꝛc. gebohrne „Herzoginn zu Schleswig, Hollſtein, Stormarn und der „Dietmarſchen, Gräfinn zu Oldenburg und Delmen„horſt Wittwe“.

* V. Bey gräflichen Gemahlinnen oder Wittwen iſt dieſes beſondere, daß, wenn ſie von Gebuhrt fürſtlicher Herkunft ſind, der Titel Fürſtinn von ihnen beybehalten, und dem Geſchlechts-Namen ihres Gemahls beygelegt wird; So war z. E. die Gemahlinn des letztverſtorbenen Grafen Simon Henrich Adolphs von Lippe-Detmold eine gebohrne Prinzeſſinn von Naſſau, und hieß deswegen Fürſtinn von der Lippe, oder, wie ihr Titel aus dem Lippiſchen (§. 16. II.) und Naſſauiſchen (§. 15. I.) vollſtändig zuſammengeſetzt ward: „Johannette Wilhelmine ver„mählte Fürſtinn und edle Frau zur Lippe, gebohrne „Fürſtinn zu Naſſau, Gräfinn zu Saarbrücken und Saar„werden, ſouveraine Frau von Vianen und Ameyden, „Erb-Burggräfin zu Utrecht, Frau zu Lahr, Wisbaden „und Jdſtein“. Oder der Titel wird auch ſo eingerichtet: „Catharina gebohrne Markgräfinn zu Baaden „und Hochberg ꝛc. --- verwittibte Gräfinn zu Leinin„gen und Dachsburg, Frau zu Aſpremont“.

* VI. Jn ſolchen Fällen, da eines groſſen Herrn Gemahlinn auch für ſich als eine Erb-Tochter Land und Leute zu regieren hat, wird ihr eigner Titel nach Befin-

Digitized by Google

den vorgeſetzt. Alſo ſchrieb ſich die jetzige Kayſerinn noch als Königinn von Ungarn, ehe ihr Gemahl Kayſer ward: „Maria Thereſia v. G. G. in Hungarn und Böheim, „Dalmatien, Croatien, Sclavonien ꝛc. Königinn, Erz- „herzoginn zu Oeſterreich, Herzoginn zu Burgund ... ꝛc. „vermählte Herzoginn zu Lothringen und Barr, Groß- „herzoginn zu Toſcana ꝛc. ꝛc.“ Siehe z. E. Fabers Staatscanzley tom. 80. p. 161.

* VII. Der Kayſerinn Titel unterſcheidet ſich überhaupt vom Titel des Kayſers darinn, daß dieſer ſich “er- „wehlter Römiſcher Kayſer“ ſchreibt, da jene das Wort erwehlte, wegläßt. Sie ſchreibt ſich auch nicht allezeit Mehrerin des Reichs. Hingegen führt die jetzige Kayſerinn auch den Titel: in Germanien Königinn, den ſonſt die Kayſerinnen wenigſtens nicht immer geführet.

* VIII. Auch darinn leidet die Regel, daß eine Gemahlinn den Titel ihres Gemahls führt, einen Abfall, daß eines evangeliſchen Biſchofs Gemahlinn ſich nicht Biſchöfinn ſchreibt, ſondern nur den Titel führt, den er und ſie von Gebuhrt haben. So ſchrieb ſich z. E. die Gemahlinn des Biſchofs Chriſtiani Auguſti von Lübeck: „v. G. G. Albertina Friederica Herzoginn zu Schleswig, „Hollſtein, Stormarn und Ditmarſchen, Gräfinn zu Ol- „denburg und Delmenhorſt ꝛc. gebohrne Markgräfinn zu „Baaden und Hochberg“ ꝛc.

* IX. Fürſtliche oder andere Reichs-Abtiſſinnen pflegen, wenn ſie von fürſtlicher Gebuhrt ſind, den fürſtlichen Titel ihres Hauſes voran, und dann erſt den Titel ihrer geiſtlichen Würde, auch hernach noch etwa ihre von Gebuhrt habende gräfliche oder andere Titel hinzu zu ſetzen, z. E.: “v. G. G. Maria Eliſabeth Erbinn zu Nor- „wegen, Herzoginn zu Schleswig, Hollſtein, Stormarn „und der Ditmarſen, des Kayſerlichen freyen weltlichen „Stifts Quedlinburg Abbatiſſinn, Gräfinn zu Olden- „burg und Delmenhorſt“.

* X. Sonſt, wenn ſie nicht ſelbſt fürſtlicher Herkunft ſind, führen ſie nur ihren Stifts-Titel: z. E.: “v. G. G. „Wir Maria Catharina Helena, des h. R. R. Fürſtinn

„und

„und der Zeit regierende Abtiſſinn des Kayſerl. weltlichen „hochadelich freyen Reichsſtifts Nieder-Münſter in „Regensburg“; ingleichen: "v. G. G. Wir Anna Magdalena Franciſca des h. R. R. Fürſtin und des Kayſerl. „frey-weltlich-adelichen Reichsſtifts Ober-Münſter in „Regensburg regierende Abtiſſinn, dann des hochadelichen Dames-Ordens vom Sternkreutz Mit-Ordens-„Frau“ ꝛc.

§. 20.

Von bloß perſönlichen Titeln wegen Ordens u. d. g.

Zu fürſt- und gräflichen Haus-Titeln kömmt oft noch ein Zuſatz einer perſönlichen Titulatur wegen eines Ritter-Ordens, oder auch wegen eines hohen Generalitäts-Characters, kayſerlichen Geheimen Raths- oder Cammerherrn-Titels, ingleichen etwa wegen eines Familien-Seniorats, und was dergleichen mehr iſt.

* I. So ſchrieb ſich z. E. der Herzog Anton Ulrich von Sachſen-Meinungen, nach ſeinem übrigen Haus-Titel, noch: "Ritter des Hubert-Ordens und Senior des geſamten fürſtlich Sächſiſchen Hauſes Erneſtiniſcher „Linie“.

* II. Der Markgraf von Brandenburg-Bayreuth ſchreibt ſich am Ende ſeiner Titulatur: "des löblichen „Fränkiſchen Kreyſes beſtallter General-Feldmarſchall „und Oberſter über drey Regimenter zu Roß und Fuß“.

* III. Der jetzige Herzog von Würtenberg führt nach ſeiner übrigen Titulatur auf eben die Art noch den Titel, als "Ritter des goldnen Vlieſſes, und des löblichen „Schwäbiſchen Kreyſes General-Feldmarſchall“.

* IV. Der jetzige Herr Landgraf von Heſſen-Darmſtadt ſchreibt ſich nach ſeiner übrigen Titulatur: "der „Röm. kayſerlichen, auch zu Hungarn und Böheim königlichen Majeſtät beſtellter General-Feldmarſchall, „und Oberſter über ein Regiment Dragoner“.

* V. In einer gewiſſen gräflichen Titulatur habe ich folgenden Schluß gefunden: „des löblich Ober-Rheini-„ſchen Kreyſes und hochgräflich N. N. Contingents zu „Fuß wohlbeſtellter Capitain„.

* VI. Viele andere ſchon oben vorgekommene Titulaturen zeigen ein gleiches, z. E. vom Herzog Ferdinand von Braunſchweig, als königlich Preuſſiſchen General-Lieutenant §. 5. p. 55.; vom Herzog von Arenberg, als kayſerlichen Cammerherrn, §. 13. XII. p. 65.; vom Fürſten von Thurn und Taxis, als kayſerlichen Geheimen Rathe, §. 15. p. 70.; von der Aebtiſſinn von Ober-Münſter zu Regensburg als Sternkreutz-Ordens-Dame §. 19. p. 79. ꝛc.

* VII. Als Herzog Chriſtian Ludewig von Mecklenburg bey Lebzeiten Herzog Carl Leopolds kraft kayſerlicher Commiſſion die Regierung führte; fügte derſelbe zu ſeiner Titulatur in Landes-Ausfertigungen die Worte hinzu: „als Kayſerlicher Commiſſarius„.

* VIII. Von vielen andern perſönlichen hohen Ehrenſtellen iſt es hingegen nicht üblich, etwas in der Titulatur zu gedenken, wie z. E. des Kreys-ausſchreib-Amts, ingleichen des directorii in einem oder andern Reichsſtändiſchen collegio u. ſ. w. in Titeln keine Meldung zu geſchehen pfleget.

§. 21.

Von zuſammengeſetzten Erb- und Wahl-Titeln.

Oft entſtehen auch dadurch zuſammengeſetzte Titulaturen, wenn eine fürſtliche Perſon nebſt ihrem erblichen Titel noch durch Wahl zu andern fürſtlichen Würden gelanget, z. E. wenn ein Prinz von einem weltlich fürſtlichen Hauſe ein oder mehrere geiſtliche Fürſtenthümer bekömmt; da denn die geiſtliche Chur- und Fürſten-Titel den weltlich fürſtlichen Titulaturen pflegen vorgeſetzt, mehrere gräfliche oder andere Neben-Titel aber unter einander nach ihrem Range geordnet zu werden.

* I. Hie-

*I. Hieher gehört inſonderheit folgender Titel des vorigen Churfürſten von Cölln: „V. G. G. Clement August, Erzbiſchof zu Cölln, des heil. Röm. Reichs durch „Italien Erz-Canzler und Churfürſt, Legatus natus des „heiligen Apoſtol. Stuhls zu Rom, Adminiſtrator des „Hochmeiſterthums in Preuſſen, Meiſter Teutſchen Ordens in Teutſch- und Welſchen Landen, Biſchof zu Hildesheim, Paderborn, Münſter und Oßnabrück, in Ober- und Nieder-Bayern, auch der Obern-Pfalz, in „Weſtphalen und Engern Herzog, Pfalzgraf bey Rhein, „Landgraf zu Leuchtenberg, Burggraf zu Stromberg, „Graf zu Pyrmont, Herr zu Borkenlohe, Freudenthal „und Eulenberg,„ ꝛc. Wobey man nur oben §.12. I. III., 13. II. die einzelne Titel, woraus dieſer zuſammengeſetzt iſt, nachſehen darf.

*II. Von bloß geiſtlichen Titulaturen, die aus mehreren zuſammengeſetzt ſind, ſind noch andere Beyſpiele häufig zu finden, z. E. wie ſich der vorige Churfürſt von Maynz noch als Coadjutor von Worms ſchrieb: "Johann Friedrich Carl v. G. G. Erzbiſchof zu Maynz, des h. R. R. „durch Germanien Erzcanzler und Churfürſt, Coadjutor „des Hochſtifts und Fürſtenthums Worms"; ingleichen wie ſich 1753. der Biſchof Franz Conrad von Bamberg ſchrieb: "v. G. G. Franz Conrad Biſchof zu Bamberg, „des heil. R. R. Fürſt, dann des Dom- und Neben- „Stifts Haug in Würzburg Probſt".

§. 22.

Von vormundſchaftlichen Titulaturen.

Wo von wegen einer Vormundſchaft etwas auszufertigen iſt, ſetzt der Vormund erſt ſeinen eignen Titel, hernach mit den Worten: **in Vormundſchaft**, den Titel des Pflegbefohlnen, und zwar letztern natürlicher Weiſe alsdann in genitiuo, ohne die Formel v. G. G. zu wiederholen.

*I. So bediente ſich z. E. der Biſchof von Lübeck, als Adminiſtrator des Herzogthums Holſtein in einem Schrei-

ben an die Reichsverſammlung 1717. Apr. 5. folgender Titulatur: "V. G. G. Chriſtian Auguſt erwehlter Biſchof „zu Lübeck in Vormundſchaft unſers freundlich vielge- „liebten Vettern, des Durchlauchtigen Fürſten, Herrn „Carl Friederichs, beyde Erben zu Norwegen, Herzogen „zu Schleßwig Hollſtein, Stormarn und Dietmarſen, „Grafen zu Oldenburg und Delmenhorſt" ꝛc. Lünig vom Canzleycerem. p. 266.

* II. In andern vormundſchaftlichen Landes=Ausfertigungen wird der Titel des Vormunds alleine oben an geſetzt, und im Contexte nur der Vormundſchaft und des Pflegbefohlnen gedacht; z. E. "V. G. G. Franz Joſias „Herzog zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, auch En- „gern und Weſtphalen ꝛc. Lieber Getreuer. Wir haben „uns aus deinem untern 10. dieſes anhero erſtatteten „Berichte, was ſich für Verdacht wider N.N. - - - hervor- „thun wollen, des mehrern vortragen laſſen, und begeh- „ren in Obervormundſchaft und Landes=Admini- „ſtration unſers freundlich geliebten unmündigen „Vetters, Herrn Ernſt Auguſt Conſtantins, Erb- „prinzens zu Sachſen=Weimar und Eiſenach Liebden „cum remiſſione actorum hiermit, du wolleſt ꝛc. - - -

§. 23.

Von vollſtändigen oder verkürzten Titulaturen.

Alle Titulaturen werden zwar mit einem oder mehrern ꝛc. (&c.) beſchloſſen. Doch pflegt an ſolchen Höfen, wo weitläuftige Titel eingeführt ſind, in den Canzleyen ein Unterſchied nach der Verſchiedenheit der Ausfertigungen gemacht zu werden, da bald eine groſſe, d. i. die ganz vollſtändige, bald eine kleinere oder abgekürzte gebraucht wird.

* Wie inſonderheit in den Reichscanzleyen eine dreyfache kayſerliche Titulatur, die gröſſere, mittlere und kleinere, üblich iſt; davon kann Moſers Staatsr. tom. 3. p. 33. von Caroli VI. Titeln nachgeſehen werden.

Zwey=

Zweyter Theil.

Allgemeine Regeln von Einrichtung der Titulaturen an andere.

I. Von der verſchiedenen Einrichtung ſchriftlicher Aufſätze in Anſehung des Canzley-Ceremoniels überhaupt.

§. 24.

Schriften groſſer Herren fangen mit ihren Titeln an.

In Aufſätzen groſſer Herren, die als offene Urkunden abgefaſſet, oder an geringere gerichtet ſind, wird mit denen Titulaturen, die ſich ein jeder ſelber beyleget, gleich der Anfang gemacht; und zwar entweder, daß nur der bloſſe Titel, ohne Verbindung eines periodi, hingeſetzt wird, z. E. Von Gottes Gnaden Friedrich Herzog zu Sachſen ꝛc. wie inſonderheit in Reſcripten, und in Schreiben an Perſonen geringern Standes üblich iſt; oder ſo, daß mit dem Titel ein verbum verknüpft, und alſo eine zuſammenhangende Rede daraus gebildet wird, z. E. Wir Georg der andere von Gottes Gnaden König in Groſsbritannien ꝛc. - - urkunden und bekennen hiermit öffentlich ꝛc. oder fügen hiermit männiglich zu wiſſen, oder entbieten dem - - - - unſere Gnade ꝛc., wie

Digitized by Google

ſolches in Patenten, Vollmachten, Verträgen, wie auch in kayſerlichen und königlichen Schreiben gewöhnlich iſt.

§. 25.

Auſſer, wann Chur- und Fürſten an höhere oder ihres gleichen ſchreiben.

Nur in denen Fällen, da Chur- oder Fürſten an höhere oder an ihres gleichen ſchreiben, pflegt der Titel des Schreibenden nicht von Anfang, ſondern nach Art der Unterſchriften unten gleich nach dem Beſchluß der Schrift geſchrieben zu werden.

* Man ſehe z. E. die in meiner Anleitung zur juriſt. Praxi §. 50. eingerückte Schreiben nach.

§. 26.

Vom Gebrauch der Begrüſſungs-Formel.

In dieſem Fall wird der Anfang des Schreibens gleich mit der **Begrüſſungs-Formel** gemacht, die von alten Zeiten her in allen förmlichen Schreiben groſſer Herren bisher beybehalten iſt, und ſonſt unmittelbar auf die Titulatur des Schreibenden zu folgen pfleget.

§. 27.

Von den verſchiedenen Arten dieſer Begrüſſung.

Von dieſer althergebrachten Begrüſſung iſt die gemeinſte Formel, die unter Perſonen gleichen Standes, auch wohl gegen etwas geringere gebraucht wird: **Unſere freundliche Dienſte zuvor.** Nur wird von chur- und fürſtlichen Perſonen unter einander, wie auch von Königen unter ſich, ꝛc. an ſtatt des Worts:

Worts: freundliche, mehrentheils ein anderes geſezt, auch gemeiniglich ein Zuſaz von liebes und gutes oder nahen Anverwandſchaft u. d. g. hinzugefügt; z. E. Unſere freundwillige, beſonders freundwillige, ganz unverdroſſene, freundvetterliche, freundwillfährige u. d. g. Dienſte, und was wir (nach Befinden der nahen Anverwandtniß nach, oder in ſöhnlichem Gehorſam viel Ehren, und) ſonſten liebes und gutes vermögen (in gefliſſenſter Bezeugung jederzeit) zuvor. An geringere heißt es: Unſere Gnade und alles gutes, unſern gnädigſten odergnädigen Gruß, unſern günſtigen Gruß und geneigten Willen, unſern freundlichen und wohlaffectionirten Gruß zuvor, u. ſ. f.

*I. Von Dames heißt es ſtatt freundvetterlich: unſere freundmuhmliche Dienſte, ingleichen nach Befinden: unſern Ehrengebührlichen freundlichen Gruß und alles gutes zuvor u. ſ. w.

*II. Auch im Lateiniſchen Canzley-Ceremoniel, dem vielleicht überhaupt dieſer Gebrauch ſeinen Urſprung zu danken hat, kommen dergleichen Formeln vor, als: ſalutem perpetuamque felicitatem, ſalutem atque omne felicitatis incrementum, ſalutem & quidquid præterea bonorum acceptorumque officiorum a nobis proficiſci poterit u. ſ. w.

§. 28.

Von der übrigen Einrichtung ſolcher Schriften.

Unmittelbar nach der Begrüſſungs-Formel folgt hernach die Anrede deſſen, an den der Aufſaz gerichtet iſt, ſodann der Inhalt des Aufſazes ſelber. Und am Ende wird deſſen Schluß ordentlicher

Weiſe ſo eingerichtet, daß ſich im Contexte der letzte periodus ſchließt, ohne die letzten Worte mit der Unterſchrift in Verbindung zu ſetzen, da vielmehr der Ort und das datum der Ausfertigung unmittelbar dem Schluß des Schreibens in fortlaufender Zeile beygefügt, und alsdann erſt die Unterſchrift darunter vollzogen wird.

§. 29.

Von Schreiben obrigkeitlicher Collegien.

Dieſe Art zu ſchreiben wird auch von obrigkeitlichen und andern dergleichen corporibus und collegiis, als von Staats-miniſteriis, Geheimen Raths- Regierungs und Juſtitz-collegiis, conſiſtoriis, Univerſitäten, Juriſten-Facultäten, Schöppenſtühlen, Magiſtraten in Städten u. ſ. w. beobachtet, ſowohl wenn ſie unter einander, als wenn ſie an geringere etwas ſchriftlich zu erlaſſen haben.

§. 30.

Was man unter Canzleyſchreiben verſtehe?

Man begreift deswegen alle ſolche Schreiben, die mit der gewöhnlichen Begrüſſungs-Formel ſowohl von ganzen collegiis als von groſſen Herren, und zwar von letztern mit Beyfügung ihres Titels unter der Formel von Gottes Gnaden, und in plurali erlaſſen werden, unter dem Namen der Canzleyſchreiben, in denen überhaupt alle Regeln des Canzley-Ceremoniels genau pflegen beobachtet zu werden.

§. 31.

§. 31.

Wie Reſcripte von Canzleyſchreiben zu unterſcheiden?

Von Canzleyſchreiben ſind Reſcripte eigentlich nur als eine beſondere Gattung anzuſehen, indem man darunter nur Schreiben an ſolche Perſonen, denen der Schreibende zu befehlen hat, verſtehet. Daher Reſcripte groſſer Herren allezeit mit ihrem Titel: **von Gottes Gnaden** ꝛc., und Reſcripte von Juſtiz- oder andern collegiis mit der Begrüſſungs-Formel anfangen. Von andern Canzleyſchreiben unterſcheiden ſie ſich vornehmlich darinn, daß nach dem Schluſſe des Contextes weiter nichts, als die bloſſe Unterſchrift erfolget, an ſtatt daß in Canzleyſchreiben noch eine Wiederholung der Anrede und eine Bezeugung des Verhältniſſes, worinn ſich der Schreibende gegen den andern ſetzt, ſtatt findet. Wie denn auch in Reſcripten groſſer Herren die Begrüſſungs-Formel wegbleibet.

§. 32.

Wie Handſchreiben und eigenhändige Schreiben von Canzleyſchreiben zu unterſcheiden?

Von Privat-Perſonen iſt überall eine ganz andere Art zu ſchreiben üblich, da man ohne Begrüſſungs-Formel gleich mit der Anrede des andern anfängt, und nicht im Contexte ſchließt, ſondern erſt mit der Unterſchrift, die mit dem Schluſſe des Contextes noch in wörtliche Verbindung geſetzt wird. Sofern ein groſſer Herr nach eben dieſer Art der Privat-Perſonen ſchreibt; ſo nennt man das ein **Handſchreiben**, worinn auch ſonſt weniger auf die

Strenge des Canzley-Ceremoniels geſehen wird, wovon vollends eigenhändige Schreiben faſt ganz und gar eine Ausnahme machen.

§. 33.

Worauf es ſonſt beym Teutſchen Canzley-Ceremoniel ankomme?

Auſſer dieſem Unterſchiede zwiſchen Canzley- und Handſchreiben kommen alle Schriften, die an andere gerichtet ſind, darinn überein, daß der Schreibende den andern erſt mit der gebührenden Titulatur in vocatiuo anredet, und im Contexte hernach auf andere Art mittelſt der ſo genannten Courtoiſie die Anrede wiederholet. Worneben übrigens auf die Art zu ſehen iſt, wie der Schreibende ſich unterſchreibet, und was er überhaupt von ſich und von dem andern für Ausdrücke gebraucht, die beyder Verhältniß gegen einander anzeigen. Wobey man ſelbſt in Anſehung deſſen, ob etwas eigenhändig oder durch Canzley-Hand geſchrieben wird, nicht gleichgültig iſt. Von allem dem ſind erſt einige allgemeine Anmerkungen vorauszuſetzen, ehe man die beſondere Claſſen des Teutſchen Canzley-Ceremoniels durchgehen kann.

II. Von

II. Von der erſten Anrede, und zwar mittelſt des eigentlichen Titels.

§. 34.

1) Von dem Worte, wodurch in der erſten Anrede Stand und Würde ausgedrückt wird.

In der erſten Anrede beſtehet der eigentliche Titel, den man dem andern giebt, 1) in demjenigen Worte, das den Stand oder die Würde ausdrückt, worinn ſich der andere von Gebuhrt oder auch als ein erwehlter Regent befindet; alſo in einem ſubſtantivo, als Kayſer, König, Churfürſt, Herzog, Pfalzgraf, Markgraf, Landgraf, Fürſt, Prinz, Graf, Freyherr ꝛc.

§. 35.

Wie der Kayſer angeredet wird?

In der Anrede des Kayſers bedient man ſich des Ausdrucks: Römiſcher Kayſer, zum Unterſchiede von anderen, die ſich den kayſerlichen Titel beylegen laſſen.

*I. Seit dem Abgang der Orientaliſchen Kayſer bedienen ſich bekanntlich die Türkiſchen Sultans des Kayſer-Titels, und ſeit 1606. da ſich Kayſer Rudolphus II. mit Achmet I. darüber verglichen, wird der kayſerliche Titel zwiſchen den Römiſchen und Türkiſchen Kayſern ſelbſt gegen einander erwiedert, nur daß es zum Unterſchied in den nachherigen Friedensſchlüſſen heißt: Romanorum Imperator, und Ottomannorum ac Aſiæ & Græciæ Imperator. Lünigs Canzleycer. p. 61. Moſers Staatsr. tom. 3. p. 22. §. 28.

Digitized by Google

*II. Wie Rußland den Titel Czaar ſeit 1721. in Kayſer verwandelt, ſiehe Lünig *l. c.* p. 39., Moſer *l. c.* p. 22. ſq. §. 29. ſq.

* III. Wie ſelbſt Frankreich und andere Europäiſche Souverains in Anſehung anderer Nationen auſſer Europa zum Theil dieſen Titel führen, ſiehe Moſer *l. c.* p. 28. §. 37. ſq.

§. 36.

Wie man Könige anredet?

Wenn man einen König anredet, wird bloß das Wort König gebraucht, ohne das Reich dabey zu benennen. Nur beym Römiſchen Könige iſt darinn eine Ausnahme; Und bey der Anrede des Kayſers wird nach den Worten: Römiſcher Kayſer, noch hinzugeſetzt: auch in Germanien (und wo noch mehrere Kronen dazu kommen, z. E. Ungarn und Böhmen ꝛc.) König.

* Wo ich nicht irre, habe ich in einigen Anreden an den König in Dänemark das Wort Erbkönig angetroffen.

§. 37.

Wie Churfürſten?

Das Wort Churfürſt wird in der erſten Anrede immer allein geſetzt, es müſte denn etwa an einen geiſtlichen Churfürſten das Erzbiſchöfliche Prädicat dabey ausgedruckt werden, wie es bisweilen vorkömmt: Erzbiſchof und Churfürſt.

§. 38.

Wie geiſtliche Fürſten?

Bey geiſtlichen Fürſten iſt es noch gewöhnlicher zu ſagen; Erzbiſchof, oder Biſchof, Abt, Probſt

Probſt und Reichs-Fürſt, oder auch mit Weglaſſung des eigentlichen geiſtlichen Characters bloß das Wort Fürſt oder Reichs-Fürſt in der erſten Anrede zu gebrauchen.

§. 39.

Wie weltliche Fürſten?

Von den weltlich fürſtlichen Titeln iſt nächſt dem Erzherzoglich Oeſterreichiſchen der herzogliche der vornehmſte, hernach der Pfalz- Mark- und Land-Gräfliche. Wer eine von dieſen Würden beſitzt, wird in der erſten Anrede allezeit mit derſelben beehret. Wer keine davon hat, der heißt nur Fürſt in der erſten Anrede, wie auſſer dem Hauſe Anhalt allen neufürſtlichen Häuſer.

§. 40.

Wie Prinzen?

Bey der Anrede eines Prinzen heißt es nach Befinden: Kronprinz, Churprinz, Erbprinz, oder ſonſt nur Prinz. Jedoch erwachſenen Prinzen wird auch häufig der Titel Fürſt oder Herzog, Pfalzgraf, Markgraf ꝛc. gegeben.

§. 41.

Wie Grafen?

Einem Grafen wird in der erſten Anrede entweder das bloſſe Wort Graf, oder Reichsgraf, oder Herr Graf beygelegt, und letzteres geringer, als jenes gehalten.

§. 42.

§. 42.

Wie Freyherren und geringere?

Das Wort Freyherr, wird denen, welchen es gebühret, ohne Veränderung gegeben. Geringern gibt man in der erſten Anrede nur das Wort Herr, oder man verbindet die erſte Anrede, ohne darinn ein beſonderes ſubſtantiuum zu brauchen, gleich mit dem gewöhnlichen Zuſatze, z. E. Wohlgebohrner, beſonders hochgeehrteſter Herr Regierungs-Rath.

§. 43.

2) Von dem eines jeden Stand und Würde gemäſſen epitheto.

Mit dem eines jeden Stand ausdrückenden ſubſtantiuo wird II) noch ein epitheton verknüpſt, das aus einem oder mehreren adiectiuis beſtehet, die eines jeden Stande oder Würde vermöge Herkommens gemäß ſind, z. E. Durchlauchtigſter Churfürſt; Allerdurchlauchtigſter, Großmächtigſter König; Allerdurchlauchtigſter, Großmächtigſter und Unüberwindlichſter Römiſcher Kayſer ꝛc.

§. 44.

Wie dieſe Art Titel nach und nach geſtiegen?

Von dieſer Art Titulaturen war ehedem das Prädicat Durchlauchtig nur für Kayſer und Könige, Hochgebohren für Chur- und Fürſten, Wohlgebohren für Grafen, Edler und Veſter für Adeliche, Ehrſamer, Ehrbarer ꝛc. für Bürgerliche. Es ſind aber alle dieſe Claſſen bald nach einander geſtiegen. Und wie überhaupt die chur- und fürſt-

fürſtlichen Titulaturen in ſuperlatiuo eingeführt ſind; ſo hat man mit den kayſer- und königlichen Titeln noch zu einem Ueber-ſuperlatiuo mittelſt des Beyſatzes Allerdurchlauchtigſt, Allerhöchſt, Allergnädigſt u. ſ. w. ſeine Zuflucht nehmen müſſen, da bis jetzo noch von Chur- und Fürſten nicht höher, als bloß Durchlauchtigſt, höchſt, gnädigſt u. ſ. w. geſprochen wird.

§. 45.
Von einigen beſondern Beynamen, die nur ein oder anderer Monarchie eigen ſind.

Der Titel: Unüberwindlichſt, (Inuictiſſimus) iſt dem Kayſer allein eigen, ſo wie dem Könige in Frankreich das Prädicat: Allerchriſtlichſt (Chriſtianiſſimus, Très Chretien); dem Könige in Spanien: Catholiſch; und ſeit kurzem Portugall: Allergetreueſt (fideliſſimus oder Allergläubigſt?), Ungarn: Apoſtoliſch. An die Kayſerinn wird das Wort Unüberwindlichſt weggelaſſen. Von Königen und Churfürſten wird es auch dem Kayſer nicht gegeben.

§. 46.
Von dem Titel: Großmächtigſt.

Den Titel: Großmächtigſt, hat der Kayſer mit allen gekrönten Häuptern gemein. Sie bekommen denſelben insgeſamt nicht nur von geringeren, ſondern ſie beehren ſich auch damit unter einander. Nur vom Kayſer wird dieſes Prädicat an andere Könige nicht in ſuperlatiuo gegeben, ſondern nur Großmächtig. In Lateiniſchen Schreiben nennt aber auch der Kayſer die Könige; Potentiſſimos.

§. 47.

Von dem Titel: Allerdurchlauchtigſt.

Der Titel: **Allerdurchlauchtigſt**, iſt ebenfalls Kayſer und Königen gemein, und wird jenem auch von dieſen gegeben, obgleich der Kayſer die Könige nur **Durchlauchtigſt** nennt, wie dieſe auch ſolchen Titel unter ſich nur zu gebrauchen pflegen.

§. 48.

Von dem verſchiedenen Gebrauche des Prädicats: Durchlauchtigſt und Durchlauchtig-Hochgebohren.

Das Prädicat **Durchlauchtigſt** wird übrigens von geringeren jeßt an alle die gegeben, ſo die fürſtliche Würde erblich beſitzen. Andere bloß gewehlte geiſtliche Chur- und Fürſten bekommen dieſen Titel gar nicht. Und wenn ein höherer an einen Chur- oder Fürſten ſchreibt, oder auch ein ſolcher, mit dem eine gewiſſe Aemulation obwaltet; ſo hat es mit dem Durchlauchts-Titel gar verſchiedene Bewandtniß, da es bald in ſuperlatiuo gebraucht wird, bald nur in poſitiuo, bald mit dem Zuſatz Hochgebohren, bald ohne Zuſatz, und manchmahl gar nicht.

§. 49.

Inſonderheit a) in Anſehung der Churfürſten.

Selbſt die **Churfürſten** bekamen ehedem vom Kayſer bis unter Ferdinando II. nur das Prädicat: Hochgebohren, und ſeit 1626., da Ferdinandus II. den Churfürſten Ioannem Georgium I. von Sachſen zuerſt **Durchlauchtig** genannt, in den folgenden Wahl-

Wahlcapitulationen eben dieſen Titel; in kayſerlichen Schreiben aber nur: Durchlauchtig-Hochgebohren, bis endlich in den neueſten Wahlcapitulationen art. 3. §. 2. von Carolo VI. her den Churfürſten das Prädicat Durchlauchtigſt zugeſtanden worden. Seitdem geben ſich die Churfürſten (auſſer denen geiſtlichen, die nicht von fürſtlicher Herkunft ſind,) dieſes Ehrenwort nicht nur unter einander, ſondern bekommen es auch von Königen, aber nicht von altfürſtlichen Häuſern, denen ſie es nicht zurückgeben.

§. 50.

b) In Anſehung der altfürſtlichen Häuſer.

Die altfürſtlichen Häuſer geben ſich unter einander ſeit dem 1. Jul. 1712. ebenmäſſig, wie die Churfürſten, den Titel: Durchlauchtigſt. Sie bekommen aber von den Churfürſten nur den Titel Durchlauchtig-Hochgebohren, oder höchſtens Durchlauchtig, und erwiedern alsdenn auch keinen höhern.

§. 51.

c) In Anſehung neuer Fürſten.

Neue Fürſten von alter Reichsgräflichen Herkunft bekommen von Chur- und alten Fürſten nur Durchlauchtig-Hochgebohren, und andere nur bloß Hochgebohren.

§. 52.

Von dem Reichsgräflichen Titel: Hochgebohren ꝛc.

Den Reichsgrafen gebühret von geringern das Prädicat Hochgebohren, ſo ihnen auch bis-

Digitized by Google

weilen von höheren Reichsſtänden beygelegt wird. Sonſt bekommen ſie vom Kayſer, wie auch von Königen und Churfürſten nur Wohlgebohren, oder höchſtens Hoch- und Wohlgebohren.

§. 53.

Von dem neuen Titel: Erlaucht.

Seit etlichen Jahren bekommen auch adeliche von alten Familien und groſſen Charactern hin und wieder den Titel Hochgebohren; daher viele den Grafen ſeitdem den Titel Erlaucht gegeben, welchen verſchiedene regierende Reichsgrafen ſich wenigſtens in ihren Ländern ſeit einigen Jahren beylegen laſſen, wie ich verſchiedentlich in Acten aus ſolchen Ländern wahrgenommen.

§. 54.

Von adelichen Titulaturen.

Sonſt iſt der eigentliche Titel für Adeliche nur Hochwohlgebohren, oder von der unmittelbaren Ritterſchaft Reichsfrey-Hochwohlgebohren, oder auch noch etwas höher, eigentlich für Freyherren, Hoch- und Wohlgebohren; an ſtatt daß es aus höheren Canzleyen nach der alten Titulatur nur noch heißt: Edler und Veſter, oder höchſtens Wohlgebohrner

§. 55.

Von bürgerlichen.

Der Titel Wohlgebohren iſt nunmehro für bürgerliche Perſonen, die angeſehene Ehrenſtellen bekleiden, ſo gewöhnlich, daß es auch da ſchon anfängt,

Digitized by Google

fängt, mit dem Titel Hochwohlgebohren verwechſelt zu werden. Hingegen Hochedel, Wohledel, Hochwohledel ſind unvermerkt ſo ſehr herunter gekommen, daß, wer nur irgend zu einiger Ehrenſtelle gelangt, nach der neuen Mode nicht geringer, als Hochedelgebohren genannt werden kann.

§. 56.
Von geiſtlichen.

Der allgemeinſte Titel, und der ſich noch am längſten erhalten hat, iſt der Würde des geiſtlichen Standes gewidmet. Die geringſte Titulaturen eines Geiſtlichen ſind Würdiger, Ehrwürdiger, Wohlehrwürdiger, Hochehrwürdiger. Und da unter Catholiſchen faſt ein jeder Geiſtlicher, der nur mehr als ein Dorfprieſter iſt, und unter Proteſtanten ein Doctor Theologiae oder wer ungefähr ein gleiches Ehrenamt hat, von geringern den Titel Hochwürdig bekömmt; ſo iſt es faſt zu bewundern, daß nur in dieſer Gattung Titeln ſo wenig Grade ſind, daß ſelbſt geiſtliche Chur- und Fürſten nicht höher als Hochwürdigſt angeredet werden können, womit es übrigens in Anſehung des Kayſers und der Chur- und Fürſten unter einander, wie mit dem Titel Durchlauchtigſt oder Durchlauchtig, ſo Hochwürdigſt oder Hochwürdig gehalten wird. Nur wird nach Befinden auch noch der Gebuhrts-Titel mit dem geiſtlichen Stande vereiniget, jedoch ſo, daß der geiſtliche Titel allezeit voranſtehet, als z. E. bey geiſtlichen Chur- und Fürſten fürſtlicher Herkunft: Hochwürdigſt-Durchlauchtigſt, und ſo bey gräflichen oder freyherrli-

chen Prälaten: Hochwürdig-Hochgebohrner, Hochwürdig-Hochwohlgebohrner ꝛc.

§. 57.

Von dem Titel: Hoch- und Wohlgelahrt.

Endlich iſt in Anſehung der Gelehrten auch noch ein ziemlich allgemeines Herkommen, ihnen auſſer ihrem Standes-Titel oder auch ganz alleine das Prädicat **Hochgelahrt** oder **Wohlgelahrt** beyzulegen; wovon jenes eigentlich für promovirte Doctoren oder Licentiaten, letzteres für andere gehöret; ſo auch von höheren Händen gegen Gelehrte nicht ungewöhnlich iſt.

§. 58.

Von dem Prädicat: Veſter.

Mit dieſem Prädicate Hochgelahrt wird ſehr oft noch ein anderes verknüpft, das urſprünglich, wo ich nicht irre, nur dem Adel gewidmet war; nehmlich: Edler und **Veſter**, oder, wie es dem Urſprunge nach ganz recht iſt, an ein Collegium, das aus adelichen und gelehrten Mitgliedern beſteht: **Veſt und Hochgelahrte.** Heutiges Tages wird es aber oft auch nur an einen einzelnen Rechtsgelehrten gebraucht; **Veſt und Hochgelahrter.**

§. 59.

3) Von der Art jemanden anzureden, der in Dienſten iſt.

An ſolche Perſonen, die in kayſerlichen, königlichen oder andern Dienſten ſind, wird III) nebſt der Titulatur, die ihnen von Stand und Gebuhrt zu-

zukömmt, abſonderlich in Suppliken und dergleichen Schriften, noch das Amt oder die Ehrenſtelle, die ſie bekleiden, und von wem ſie eigentlich geordnet ſind, näher ausgedrückt, z. E. zum hochfürſtlich Sächſiſchen Amte N. N. hochverordneter Herr Amtsrath; oder königlich Großbritanniſcher zum churfürſtlich Braunſchweig-Lüneburgiſchen Amte N. N. hochverordneter Herr Amtmann ꝛc.

§. 60.

Von der eigentlichen Amts-Beſtimmung.

Das Amt oder die Ehrenſtelle ſelber wird mit dem eigentlichen Namen genannt, z. E. zum Oberamt, zum Amte, zur Landshauptmannſchaft ꝛc. Wobey man nach Befinden noch das Wort: hochlöblich, oder hochpreislich u. d. g. hinzufügt.

§. 61.

Wie ſich ſolche nach der Unterſchrift richte?

Gemeiniglich legt man dabey eben die Art zum Grunde, deren ſich ſolche Perſonen oder obrigkeitliche Collegien in ihren Unterſchriften zu bedienen pflegen, auſſer daß etwa hochfürſtlich ſtatt fürſtlich, und hochverordnet, ſtatt verordnet zu ſetzen iſt.

§. 62.

Von den Worten: hochverordneter, hochbetrauter ꝛc.

Das Wort hochverordneter iſt übrigens das gewöhnlichſte. Nach Befinden heißt es auch hochbetrauter, oder auch nur wohlverordneter,

hochbeſtallter (oder beſtellter) ꝛc. Bisweilen wird auch gar kein ſolches Wort gebraucht, z. E. Römiſch kayſerlicher Majeſtät Cammerrichter ꝛc.

§. 63.

Von der Art, wie der Hof bezeichnet wird, von dem der Dienſt abhänget.

An kayſerliche, königliche auch churfürſtliche und andere Bedienten kann es auf die Art, wie nurgedachte Cammerrichters-Titulatur eingerichtet werden, z. E. Seiner königlichen Majeſtät von Großbritannien, oder auch Sr. königlich Großbritanniſchen Majeſtät, oder Ihro Churfürſtlichen Gnaden zu Maynz hochverordneter ꝛc. Gemeiniglich heißt es aber nur: königlich Preuſſiſcher, hochfürſtlich Sächſiſcher ꝛc.

*I. Daß es im letztern Fall gefehlt ſey, königlicher Preuſſiſcher, hochfürſtlicher Sächſiſcher ꝛc. zu ſchreiben, würde ich nicht einmahl erinnern, wenn ich nicht den Fehler oft geſehen hätte. Es iſt aber klar, daß das erſte Wort königlich, churfürſtlich ꝛc. in dieſen Fällen allezeit, wo nicht als ein aduerbium, doch als ein indeclinabile gebraucht, und nur das folgende damit verbundene adiectiuum declinirt wird.

*II. In Anſehung der fürſtlichen Höfe wird hier ohne Unterſchied das Wort Hochfürſtlich gebraucht, ohne auf den Unterſchied der herzoglichen, markgräflichen, landgräflichen u. d. g. Würde zu ſehen. Doch wird z. E. im Mecklenburgiſchen auch hier das Wort herzoglich häufig gebraucht.

*III. Wenn gleich ein fürſtliches Haus aus mehreren Linien beſtehet; ſo iſt es doch nicht gewöhnlich, in dieſer Art Titulaturen deren Unterſchied zu bemerken. Man ſchreibt z. E. nicht Hochfürſtlich Sachſen-Gothaiſch, Sach-

Sachſen-Weimariſch, Heſſen-Caſſeliſch, Heſſen-Darmſtädtiſch u. ſ. w., ſondern ohne Unterſchied nur Hochfürſtlich Sächſiſch, Hochfürſtlich Heſſiſch u. ſ. w.

*IV. In Ländern ſolcher Herren, die zugleich Kronen tragen, wird zwar das Wort königlich in dieſer Art Titeln gebraucht, jedoch ſo, daß man bald ſiehet, daß es eigentlich nur eine chur- oder fürſtliche Landes-Bedienung ſey, z. E.: "Königlich Großbritanniſcher zum „churfürſtlich Braunſchweig-Lüneburgiſchen Amte N. „N. hochverordneter" ꝛc. oder auch: "Jhro königli„chen Majeſtät in Polen zu Dero churfürſtlich Säch„ſiſchen Amte N. N. hochverordneter" ꝛc.

§. 64.

Wie die Amts-Beſtimmung den Standes- und Gebuhrts-Titeln bald vor, bald nachgeſetzt wird?

Die Verbindung dieſer Amts-Beſtimmung mit den Standes- und Gebuhrts-Titeln wird nicht auf einerley Art gehalten, indem an einigen Orten üblich iſt, jene vor, an andern, jene nachzuſetzen. In einigen, zumahl königlichen Ländern, wie z. E. in hieſigen Landen heißt es: "Königlich Großbri„tanniſcher zum churfürſtlich-Braunſchweig-Lüne„burgiſchen Amte N. N. hochverordneter Herr Amt„mann; Hochedelgebohrner, beſonders hochgeehr„teſter Herr". In andern, wie in den meiſten fürſtlichen Ländern, heißt es umgekehrt z. E.: "Hoch„edelgebohrner zum hochfürſtlich Sächſiſchen Amte „N. N. hochverordneter Herr Amtmann; Beſon„ders hochgeehrteſter Herr".

§. 65.

Wie die erſte Anrede an Frauenzimmer einzurichten?

An Frauenzimmer findet ordentlicher Weiſe in der erſten Anrede eben die Titulatur ſtatt,

wie an Manns-Perſonen eben des Standes, nur daß das Geſchlecht verändert wird, und daß einige wenige Ausnahmen von der Regel zu merken ſind.

*I. So wird z. E. an die Kayſerinn das Prädicat Unüberwindlichſt weggelaſſen. Ingleichen verſteht ſich von ſelbſten, daß hier alles wegfällt, was zur Amts-Beſtimmung gehöret; da es ſonſt artig klingen würde, wenn einer z. E. ſchreiben wollte: zum hochfürſtlich Sächſiſchen Amte N. N. hochverordnete Frau Amtmännin ꝛc.

*II. Sonſt aber finden hier die oben beſchriebene Titulaturen nach allen Gattungen ſtatt, z. E. Allerdurchlauchtigſte, Großmächtigſte Kayſerinn, oder Königinn; Durchlauchtigſte Churfürſtinn, oder Fürſtinn, Prinzeſſinn ꝛc.; Hochgebohrne Reichsgräfinn ꝛc., Hochwohlgebohrne Frau, oder Freyfrau, Fräulein, Freyinn u. ſ. w.

III. Von dem bey der erſten Anrede gewöhnlichen Zuſatze nach dem eigentlichen Titel.

§. 66.

Wie die erſte Anrede noch mit einem Zuſatz vermehrt werde, und zwar 1) mittelſt eines ſubſtantivi?

Auf den eigentlichen Titel in der erſten Anrede folget noch ein Zuſatz, oder eine wiederholte Anrede, die inſonderheit das Verhältniß deſſen, an den geſchrieben wird, gegen den, der da ſchreibt, noch näher zu erkennen gibt. Dieſes geſchiehet gemeiniglich I.) mittelſt des Ehrenworts Herr, entweder

weder ohne daß noch ein anderes ſubſtantiuum hinzukömmt, oder in Verbindung mit noch einem ſubſtantiuo, das entweder aus der vorigen Titulatur wiederholet wird, oder in einem neuen Verwandtſchafts- oder Amts-Ehrenworte beſtehet.

§. 67.

Wie das Wort: Herr, hiebey gebraucht werde?

Das Wort Herr wird oft ganz alleine gebraucht, z. E. Hochwohlgebohrner, beſonders hochgeehrteſter Herr. An Grafen und noch höhere wird aber das vorige ſubſtantiuum dabey wiederholet, als Graf und Herr, Fürſt und Herr, König und Herr, auch wohl König, Churfürſt und Herr, oder Kayſer, König und Herr; wie auch das Wort Herr ſelbſt, abſonderlich an den Kayſer, bisweilen verdoppelt, z. E. Kayſer und Herr Herr.

§. 68.

Wie mit dem Worte: Herr, andere Titel von Bedienungen verknüpft werden?

Andere Ehrenwörter, die mit gewiſſen Ehrenſtellen oder Bedienungen verbunden ſind, werden hier zuerſt ausgedrückt, als Herr Rath, Herr Hofrath, Herr Regierungs-Rath ꝛc., Herr Conſiſtorial-Rath, Herr Superintendent ꝛc. Herr Amtmann, Herr Oberamtmann ꝛc., Herr Hauptmann, Herr Oberſter ꝛc., Herr Hofjunker, Herr Cammerjunker, Herr Cammerherr, Herr Oberſtallmeiſter ꝛc.

§. 69.

Wie Verwandtſchafts-Ehrenworte unter groſſen Herren gebraucht werden?*

Inſonderheit werden die von der Verwandtſchaft hergenommenen Ehrenworte hier unter groſſen Herren noch weit häufiger und in einem viel weitläuftigern Umfange, als unter Privat-Perſonen, gebraucht, da die Wörter Vater, Sohn, Bruder, Oheim, Vetter, Schwager, Gevatter, ꝛc. und auf eben die Art die Wörter Mutter, Tochter, Schweſter, Muhme, Schwägerinn, Gevatterinn ꝛc. oft einen ganz andern Verſtand, als ſonſt im gemeinen Leben haben.

* Hiebey verdienen inſonderheit die Moſeriſchen Abhandlungen von den Gevatterſchaften groſſer Herren, und von den Titeln: Vater, Mutter und Sohn (Siehe oben p. 7. §. 3.) nachgeleſen zu werden. Hier will ich nur einige practiſche Hauptregeln vortragen.

§. 70.

Vom Gebrauche der Worte: Vetter, Oheim, Neve, Muhme.

Das gemeinſte Ehrenwort von dieſer Art iſt unter groſſen Herren das Wort: Vetter, wie inſonderheit alle Fürſten ſowohl von ihres gleichen, als von höhern genannt werden. Das Wort: Oheim, enthält ſchon eine etwas gröſſere Diſtinction, wie dann mit ſolchem die weltliche Churfürſten, auch wohl Fürſten von alten Häuſern, vom Kayſer pflegen beehret zu werden, der nur in der Anrede der geiſtlichen Churfürſten ſich des beſondern Ausdrucks: Neve, bedienet. An Dames

wird

wird das Wort: Muhme, ſtatt Vetter und Oheim gebraucht.

§. 71.

Vom Bruder- und Vater-Titel.

Alle Könige untereinander, oder auch andere groſſe Herren, die in beſonderer perſönlichen Vertraulichkeit mit einander ſtehen, nennen ſich Brüder. Auch mit dem Vater-Titel werden von groſſen Herren nicht nur leibliche Väter, ingleichen Schwiegerväter, ſondern auch andere, die der Schreibende wegen höhern Standes, Alters oder ſonſten in vorzüglicher Hochachtung hält, angeredet. Auſſer dem päbſtlichen Titel: Heiligſter Vater, werden auch Cardinäle in catholiſchen Canzleyen, ſelbſt vom Kayſer, mit dem Titel beehret: Hochwürdiger in Gott Vater, ſo auch die geiſtliche Churfürſten, nur nicht von Kayſer und Königen, zu bekommen pflegen.

§. 72.

Von den Worten: Schwager, Gevatter, Freund, und Nachbar.

Die Worte: Schwager, und Gevatter, werden nicht gebraucht, wo nicht eine würkliche Schwägerſchaft oder Gevatterſchaft zum Grunde liegt. Bisweilen werden auch noch andere Worte, als Freund, Nachbar u. d. g. theils alleine, theils mit Verwandtſchafts-Worten in Verbindung gebraucht.

§. 73.

Von mehrern gehäuften Verwandtſchafts-Titeln.

Ueberhaupt werden von Verwandtſchafts-Worten gemeiniglich mehrere mit einander gehäuft, und

zwar nicht ſelten auf eine faſt widerſprechende Art, z. E. Bruder und Oheim; Vetter, Vater und Gevatter. Der Gevatter-Titel ſteht in ſolchen Fällen allezeit zuletzt.

§. 74.

2) Was für epitheta bey dieſem Zuſatz noch gebräuchlich ſeyen?

Aber auch dieſe wiederholte Anrede kann II.) nicht ohne ein neues epitheton bleiben, wovon das höchſte von der Gnade hergenommen wird: als gnädiger, gnädigſter, allergnädigſter Herr, oder auch hochgebietender, höchſtzuverehrender, hochzuehrender, hochgeehrteſter, höchſtgeehrteſter, hochgeneigter Herr ꝛc.

§. 75.

Von den Worten: Allergnädigſt, gnädigſt, gnädig ꝛc.

Das allerhöchſte iſt wieder, was an Kayſer und Könige gegeben wird: Allergnädigſter Herr. An Churfürſten, Fürſten und Grafen iſt das höchſte: Gnädigſter Herr; an adeliche, ſo in hohen Bedienungen ſtehen, oder von ihren Unterthanen: Gnädiger Herr; an bürgerliche: hochgebietender, hochgeehrteſter ꝛc.

* An Grafen war ſonſt die Anrede auch von geringern nur: Gnädiger Herr. Allein ſeit einiger Zeit wird die Anrede: Gnädigſter Herr, an Grafen gewöhnlich. Moſers Staatsr. tom. 38. p. 209. ſq.

§. 76.

§. 76.

Von deren verſchiedenem Gebrauch nach verſchiedenen Verhältniſſen.

Nach den verſchiedenen Verhältniſſen können ſich aber auch dieſe Beywörter gar ſehr verändern, da z. E. ein Churfürſt von einem Fürſten, ein Fürſt von einem Grafen, ein Graf von adelichen oft aufs höchſte nur gnädiger, und nach Befinden nur hochgeehrteſter Herr bekömmt.

§. 77.

Vom Gnaden-Titel an adelich Frauenzimmer.

An adeliches Frauenzimmer heißt es ordentlicher Weiſe nicht nur von niedern, ſondern ſelbſt von Perſonen gleichen, auch wohl höhern Standes: gnädige Frau, gnädiges Fräulein, wenn gleich an den Gemahl oder Vater nur geſchrieben wird: hochgeehrteſter Herr.

§. 78.

Von dem Prädicat: Lieber Getreuer, Lieber Beſonderer, Lieber Andächtiger 2c.

Von groſſen Herren ſind ſtatt des Zuſatzes noch einige beſondere Formeln üblich, als an ſolche, die ihre Unterthanen, oder ihnen mit Lehens- oder andern Pflichten zugethan ſind, Liebe Getreue; an andere Privat-Perſonen Liebe Beſondere, oder auch Beſonders Liebe; an Geiſtliche oder auch an Wittwen 2c. Lieber Andächtiger, Liebe Andächtige.

* Der Kayſer bedient ſich auf dieſe Art des Prädicats Lieber Andächtiger in der Anrede an alle Prälaten und gerin-

geringere Geiſtlichen; und Lieber Getreuer an alle Reichsgrafen und geringere Manns-Perſonen weltlichen Standes. Von andern Fällen, da dieſe Anreden gebräuchlich ſind, werden unten noch mehrere Beyſpiele folgen.

IV. Von der Art, wie die erſte Anrede an mehrere zugleich einzurichten?

§. 79.

Wie mehrere zugleich anzureden, 1) wenn ſie einerley Standes ſind?

Wenn mehrere Perſonen zugleich anzureden ſind, ſo iſt in dem Fall, wenn ſie einerley Standes ſind, weiter nichts zu beobachten, als daß dasjenige, was bisher in ſingulari angeführt worden, nur in den pluralem verwandelt wird, z. E. **Durchlauchtigſte Fürſten, Hochwohlgebohrne Herren** ꝛc.

§. 80.

2) Wenn ſie ungleichen Standes, jedoch a) ein Collegium zuſammen ausmachen;

Sind mehrere Perſonen ungleichen Standes in einem collegio oder corpore beyſammen; ſo werden die verſchiedenen Standes- und Gebuhrts-Titulaturen mit einander gehäufet, und in der Amts-Beſtimmung die verſchiedenen Characters nach einander hingeſetzt, z. E. "Hochwohl- auch Wohl- „und Hochedelgebohrne zur hochfürſtlich Heſſiſchen „Re-

„Regierung hochverordnete Herren Präſident, Re„gierungs-Räthe und Aſſeſſores" ꝛc.

§. 81.

Und wie alsdenn das Directorium zu diſtinguiren?

Nur wird gemeiniglich derjenige, der etwa inſonderheit den Vorſitz oder das Directorium führet, in ſingulari angeredet, und in ſo weit deſſen Anrede von den andern unterſchieden; z. E. "Hoch„und Wohlgebohrner Freyherr, Hochwohl- auch „Wohl- und Hochedelgebohrne" ꝛc. oder, wie z. E. die neueſten Eiſenachiſchen Titulaturen lauten: „Hochgebohrner Reichsgraf und Statthalter, wie „auch Hochwohl- auch Wohl- und Hochedelge„bohrne" ꝛc.

§. 82.

b) Wie wenn Perſonen ungleichen Standes ohne collegialiſche Verbindung zuſammen anzureden?

Bisweilen ſind Perſonen ungleichen Standes zuſammen anzureden, die eigentlich in keiner collegialiſchen Verbindung mit einander ſtehen. Alsdann iſt nicht ungewöhnlich, zweyerley Titulaturen Columnenweiſe neben einander zu fügen, wie z. E. im Naſſau-Dillenburgiſchen bey der bisherigen Vormundſchaft folgendermaſſen gewöhnlich war:

Durchlauchtigſte Fürſtinn, Vormünderinn und Regentinn;	Durchlauchtigſter Herzog, Vormund und Regent,
Gnädigſte Fürſtinn und Frau.	Gnädigſter Fürſt und Herr.

§. 83.

§. 83.

Wie in Schreiben groſſer Herren, inſonderheit Patenten u. d. g. die Anrede an mehrere einzurichten?

Auch in Schreiben groſſer Herren, die an mehrere ungleichen Standes gerichtet ſind, werden ſowohl die Standes- und Gebuhrts-Anreden, als ſelbſt die Begrüſſungs-Formeln nach eines jeden Stande eingerichtet und mit einander gehäuft; wovon beſonders aus Patenten dienliche Beyſpiele abzunehmen ſind.

* So hatte z. E. das Chur-Sächſiſche Vicariats-Patent 1711. Apr. 22. folgenden Eingang: "Wir Friedrich Auguſt v. G. G. König in Polen - - - ꝛc. Entbieten allen und jeden Churfürſten, Fürſten, Geiſt- und „Weltlichen, Prälaten, Grafen, Freyherren, Herren, „Rittern, Knechten, Haupt- und Amt-Leuten, Vögten, „Pflegern, Schulzen, Bürgermeiſtern, Richtern, Räthen derer Städte, Bürgern, Gemeinden, und ſonſt „allen andern, was Würden, Standes und Weſens ſie „ſind, Unſere Freundvetterliche Dienſte, Freundſchaft „und was wir Liebes und Gutes vermögen, freundlichen „und günſtigen Gruß, Gnade und alles gutes zuvor. „Durchlauchtigſte, Großmächtigſte, Hochwürdigſte, „Durchlauchtige, Durchlauchtig-Hochgebohrne, Hochwürdige, Hochgebohrne, Hoch- und Wohlgebohrne, „Wohlgebohrne, Edle, Würdige, Andächtige, Ehrſame „und Weiſe, beſonders freundlich geliebte Brüder, Vettere, Oheime, Freunde. liebe beſondere und getreue". Lünig vom Canzley-Cerem. p. 138.

V. Von

V. Von der Courtoiſie.

§. 84.

Wie in der Teutſchen Courtoiſie die pronomina anders, als in andern Sprachen gebraucht werden?

Die Courtoiſie würde ganz zu ſpahren, oder wenigſtens leicht zu faſſen ſeyn, wenn die Teutſche Sprache mit der Lateiniſchen die natürliche Anrede des andern mit Du, oder mit der Franzöſiſchen mit Ihr beybehalten hätte. Da aber die Teutſche Höflichkeit einen groſſen Unterſchied macht, ob ich zu jemanden: Du, oder Ihr, Er, Derſelbe, Sie, Dieſelbe, ingleichen Ihro, Dero rc. ſage; So macht ſelbſt der verſchiedene Gebrauch dieſer Wörter und der damit verknüpften Einrichtung der ganzen Rede ſchon eine groſſe Schwierigkeit in unſerm Canzley-Ceremoniel.

§. 85.

Von der Anrede mit Du.

Die Anrede mit Du wird vom Kayſer noch gegen Grafen und alle geringere Perſonen gebraucht; und in vielen Chur- und Fürſtlichen Canzleyen noch gegen adeliche Vaſallen, auch andere Räthe und Beamten.

§. 86.

Von der Anrede: Deiner Liebden.

Selbſt an Fürſten iſt in den kayſerlichen Canzleyen hergebracht, zwar nicht Du, Dich, Dir, aber doch Deiner Liebden zu ſchreiben; wiewohl dieſes in

in einer zum Herkommen gewordenen Abbreviatur: Dr. Lbd. in neuern Zeiten Dero Liebden geleſen wird.

§. 87.

Von der Anrede mit: Ihr.

Sonſt iſt in den meiſten Canzleyen in neuern Zeiten eingeführt, daß ſelbſt Könige, Chur- und Fürſten ihre Vaſallen und Räthe, auch wohl geringere Beamten nur mit Ihr anreden; welches auch von Obrigkeitlichen collegiis zu geſchehen pflegt.

§. 88.

Von der Anrede mit: Derſelbe, der Herr ꝛc.

Wenn ein groſſer Herr oder ein collegium jemanden höflicher zu begegnen hat, heißt es nach Befinden: Derſelbe, oder der Herr, oder, wenn es mehrere ſind, Dieſelben, die Herren, oder auch unſere hochgeehrteſte, unſere hoch- und vielgeehrte Herren, unſere liebe Beſondere ꝛc. Ein noch gröſſerer Grad der Höflichkeit bedient ſich ſelbſt gegen einzelne Perſonen der mehrern Zahl, Dieſelben, Deroſelben, Sie, Ihnen, Ihro ꝛc.

§. 89.

Von der übrigen vielfältigen Teutſchen Courtoiſie.

Man iſt aber auch dabey noch lange nicht ſtehen geblieben, ſondern gewiſſe Ehrenwörter, die zwar von gekrönten Häuptern und fürſtlichen Perſonen, oder auch von Geſandten, Miniſtern und Generalen einem allgemeinen Gebrauch von Europa gemäß ſind, haben in Teutſchland eine ſo vervielfäl-

Digitized by Google

fältigte Nachahmung gefunden, daß bis auf die geringſte Privat-Perſon faſt keine Gattung von Ständen mehr übrig iſt, die nicht ihre beſondere Courtoiſie hätte.

* An ſtatt daß z. E. die Franzöſiſche Courtoiſie eigentlich nur die Titel *Vôtre Majeſté, Vôtre Alteſſe, Vôtre Excellence*, in ſich faſſet, auſſer was etwa ein oder andere beſondere Titulatur, als des Pabſts, der Cardinäle u. d. g. mit ſich bringet, und da übrigens hernach bey Privat-Perſonen ein wie allemahl die Anrede mit Monſieur und Vous geſchiehet; ſo gehet da, wo jene allgemeine Ehrenwörter von Majeſtät, Durchlaucht, Excellenz u. ſ. w. aufhören, im Teutſchen die rechte Menge der verſchiedenen Courtoiſien erſt an, deren auf einander folgende Claſſen bis auf den geringſten Stand faſt kein Ende nehmen.

§. 90.

Wie das Wort Euer dabey noch immer gebräuchlich?

Alle dieſe Courtoiſien kommen gleichwohl darinn überein, daß in ſelbigen das Pronomen, womit das zur Courtoiſie gehörige Ehrenwort verknüpft wird, faſt durchgängig unverändert bleibet. Denn ob es gleich ſonſt aus der Mode gekommen, jemanden, dem man Höflichkeit oder Ehrfurcht ſchuldig iſt, mit **Ihr** und **Euer** anzureden; ſo wird dieſe Art der Anrede in der Courtoiſie ſelbſt bey der tiefſten Erniedrigung beybehalten. Dem Kayſer ſelbſt gibt man keine andere Courtoiſie, als **Eure** kayſerliche Majeſtät.

* Nur in mündlichen Anreden heißt es nicht ſowohl: Eure, als: Ihre Majeſtät, oder Durchlaucht, Gnaden u. ſ. w. Und ſo oft ein Dritter, zumahl ein geringerer von höhern, ſpricht, ſo wird eben der Titel, wie in der Courtoiſie gebraucht, nur mit Vorſetzung des Worts: Seine,

oder Ihre, ſtatt Euer, z. E. Seine königliche Majeſtät, oder Ihre churfürſtliche Durchlaucht haben mißfälligſt vernommen ꝛc.

§. 91.

Von der gewöhnlichen Abbreviatur: Ew.

Wie dieſe Art der Anrede an ſich alt iſt; ſo hat man bisher gemeiniglich auch ein Ueberbleibſel der alten Orthographie darinn beybehalten. Man ſchrieb ehedem nicht Euer, und Eure, ſondern Ewer, und Ewre. Und wie man überall die Abbreviaturen mehr, als jetzo, liebte; ſo ſchrieb man nur die erſte Sylbe Ew. Dieſe Verkürzung behauptet noch jetzt ihren Beſitz in vielen Federn. Sie wird aber billig von andern verlaſſen, da ſie eine alte nicht mehr gültige Orthographie verräth, und da man überhaupt jetzt für unanſtändig hält, in der Anrede eines andern ſich einer Abbreviatur zu bedienen.

§. 92.

Ob es nicht billig auszuſchreiben und gehörig zu decliniren ſey?

Einige, die es ausſchreiben, ſcheinen ein pronomen indeclinabile daraus zu machen, indem ſie ſchreiben: Euer Majeſtät ꝛc. Ich ſehe aber nicht, aus welchem Grunde. Und da alle unſere Courtoiſien generis feminini ſind; ſo erfordert unſtreitig die Richtigkeit der Sprache, Eure Majeſtät, ingleichen im genitiuo, datiuo und ablatiuo Eurer Majeſtät, und ſo in plurali Eure, Eurer, und Euren Majeſtäten ꝛc. zu ſchreiben. Nur alsdenn würde jene Schreibart richtig ſeyn, wenn eine Courtoiſie

toiſie generis maſculini oder neutrius wäre, z. E. wenn es etwa hieſſe Euer Heldenmuth, Euer Vaterherz ꝛc.

§. 93.

Vom Titel: Eure Gnaden.

Von den Courtoiſien ſelber iſt vielleicht die älteſte und allgemeinſte von der Gnade hergenommen. Man ſchrieb ehedem Eure Kayſerliche, Königliche, Churfürſtliche und Fürſtliche Gnade. Der höchſte Gebrauch dieſer Courtoiſie iſt aber nur bey geiſtlichen Chur- und Fürſten, ſo nicht fürſtlichen Geblüts ſind, geblieben, als an welche noch jetzt der Titel: chur- oder fürſtliche Gnaden gegeben wird. Eben dieſer Gnaden-Titel iſt aber von da an jetzt bis zum adelichen Frauenzimmer gewöhnlich.

* Auch darinn zeigt ſich, wo ich nicht irre, ſchon frühzeitig eine Steigerung der Höflichkeit, daß man erſt: Eure Gnade in ſingulari gebraucht, anſtatt daß der geringſte Gebrauch dieſer Anrede jetzt nicht anders als in plurali: Eure Gnaden, gilt.

§. 94.

Vom Titel: Eure Liebden.

Eine andere allgemeine Courtoiſie beſteht in dem Worte Liebden, das von groſſen Herren unter einander faſt in allen Claſſen gebraucht wird, und mit dem Lateiniſchen Veſtra dilectio gleichgültig iſt. Nur wenn ein groſſer Herr an einen noch gröſſern ſchreibt, dem er ſelbſt einen gewiſſen Grad der Ehrfurcht zu bezeigen hat, wird es nicht gebraucht; wohl aber von einem vornehmern an einen

geringern, z. E. von einem Könige oder vom Kayſer an Fürſten ꝛc. Man braucht es ſelbſt zur Mäſſigung einer andern Courtoiſie, der es deswegen oft angehängt wird, indem z. E. Eure Durchlaucht und Liebden weniger gilt, als Eure Durchlaucht ohne ſolchen Beyſatz. In vielen Canzleyen wird auch hier eine alte Abbreviatur Lbd. ſtatt Liebden beybehalten.

§. 95.
Vom Excellenz Titel.

Endlich iſt auch der Excellenz-Titel heutiges Tages mehreren Ständen gemein. Denn 1) wird in einigen Gegenden den regierenden Reichsgrafen dieſe Courtoiſie gegeben. Sodann iſt 2) dieſer Titel ohne Ausnahme kayſerlichen, königlichen und churfürſtlichen hohen Generals-Perſonen, als General-Lieutenants und darüber, ingleichen Geheimen Räthen und Staats-miniſtris, und Geſandten vom erſten Range (Ambaſſadeurs) eigen. Auch altfürſtliche Kriegs- und Staats-Bedienten eben des Ranges werden von ihres Gleichen, wie auch von geringeren damit beehret. Von Churfürſtlichen bekommen ſie aber dieſen Titel ſo wenig, als ſie ihnen denſelben zurückgeben. Noch weniger findet dieſer Titel bey neufürſtlichen, gräflichen, ſtädtiſchen Bedienten ſtatt, auſſer etwa in Anſehung derer, denen ſie zu befehlen haben. Und wo er 3) noch etwa in andern Umſtänden gebraucht wird, iſt es wenigſtens als eine Excellenz von ganz anderer Art anzuſehen.

* Wo weder der Excellenz- noch Gnaden-Titel paſſet, wird bisweilen der Titel: Eure Herrlichkeiten gebraucht.

§. 96.

Digitized by Google

§. 96.
Vom Majeſtäts-Titel.

Von anderen Courtoiſien, die von weniger allgemeinem Gebrauch ſind, iſt die höchſte **Eure kayſerliche** oder **königliche Majeſtät**, womit Kayſer und Könige von allen geringern Perſonen beehret werden. Auch Könige nennen nicht nur den Kayſer, und ſich unter einander **Eure Majeſtät**, ſondern ſie bekommen nunmehro ſeit des Kayſers Caroli VII Zeiten dieſe Courtoiſie ohne Unterſchied, auch vom Kayſer zurück.

§. 97.
Vom Hoheits-Titel.

Kayſerliche oder königliche Prinzen und Prinzeſſinnen, oder die überhaupt von königlichem Stamme herkommen, ingleichen vorherbeſtimmte Thronfolger, und die ſonſt etwa wegen Anſprüche auf ein oder anderes Königreich aus beſonderer Bewilligung damit beehret ſind, bekommen den Titel **Hoheit**, auch wohl mit dem Beyſatz **kayſerliche** oder **königliche Hoheit**.

*I. Wie inſonderheit die Häuſer Savoyen, Lothringen und Holſtein-Gottorf ſich den Hoheits-Titel beylegen laſſen, davon iſt Moſers Staatsr. tom. 4. p. 193. ſq., und tom. 35. p. 413. nachzuſehen.

*II. Am Wiener Hofe, da ſonſt den Prinzen und Prinzeſſinnen vom Hauſe Oeſterreich nur der Durchlauchts-Titel gegeben worden, hat man erſt am 14. Apr. 1755. den Titel: **königliche Hoheit**, eingeführt. Moſers Staatsarch. 1755. tom. I. p. 910.

*III. Im Lateiniſchen Canzley-Ceremoniel wird der Hoheits-Titel nicht ſerenitas, ſondern celſitudo regia über-

überſetzt. Im Franzöſiſchen iſt es noch nöthiger, nicht bloß *Alteſſe*, ſondern *Alteſſe Royale* oder *Imperiale* zu ſchreiben, ſo wie auch im Italiäniſchen *Altezza Reale* oder *Imperiale*.

* IV. Ueberhaupt gehört hieher die vollſtändige Abhandlung vom Hoheits-Titel in den Moſeriſchen kleinen Schriften tom. 7. p. 167. ſq.

§. 98.

Vom Durchlauchts-Titel.

Allen weltlich chur- und fürſtlichen Perſonen, wie auch geiſtlichen, die chur- oder fürſtlicher Herkunft ſind, wird von denen, die ſie in der erſten Anrede Durchlauchtigſt nennen, auch in der Courtoiſie Eure Durchlaucht, oder eigentlich Eure Churfürſtliche Durchlaucht, Eure Hochfürſtliche, auch wohl Herzogliche Durchlaucht gegeben; auſſer daß Kayſer und Könige, ingleichen ein Churfürſt oder Fürſt dem andern nur mit Eure Liebden anredet.

* I. An einigen Orten iſt es eingeführt: Eure Durchlauchtigkeit zu ſchreiben, wiewohl: Eure Durchlaucht, doch gewöhnlicher iſt.

* II. In andern Sprachen heißt es veſtra ſerenitas, *Vôtre Alteſſe ſereniſſime*. An geiſtliche Chur- und Fürſten, die im Teutſchen nur: chur- oder fürſtliche Gnaden, bekommen, heißt es mit Weglaſſung des Worts: *ſereniſſime*, nur *Vôtre Alteſſe Electorale*, oder an geiſtliche Fürſten nur: *Vôtre Alteſſe*, oder auch *Vôtre Alteſſe Reverendiſſime*.

§. 99.

Von der Courtoiſie an Reichsgrafen.

Mit dem Titel Erlauchter Reichsgraf iſt auch die Courtoiſie: Eure Erlauchten, (*Vôtre Al-*

Alteſſe Illuſtriſſime) ſchon hin und wieder zur neuen Mode worden, an ſtatt daß ſonſt nach der bisherigen Gewohnheit Eure Hochgräfliche Gnaden oder Excellenz gebraucht wurde.

* Wie bisher einige Grafen den Excellenz-, andere den Gnaden-Titel vorgezogen, ſiehe Moſers Staatsr. tom. 38. p. 209.

§. 100.

Von der Courtoiſie an Adeliche.

An Adeliche iſt die höchſte Courtoiſie: Eure Hochfreyherrliche, oder auch Eure Hochgebohrne Excellenz, oder an ſolche, denen der Excellenz-Titel nicht gebühret, Eure Hochfreyherrliche, oder Hochgebohrne, Hoch- und Wohlgebohrne, oder Hochwohlgebohrne Gnaden. An adeliches Frauenzimmer heißt es faſt ohne Unterſchied von geringern, oder auch von Mannsperſonen gleichen Standes, Eure Gnaden. An Edelleute, die nicht in hohen Bedienungen ſind, und die man nicht glaubt Urſache zu haben als ſeine gnädige Herren anzuſehen, heißt es nur Eure Hochwohlgebohrne.

§. 101.

Von der Courtoiſie an Geiſtliche.

Alle geiſtliche Perſonen, die nicht fürſtlichen Standes ſind, bekommen eine von der Würde hergenommene Courtoiſie, wie die erſte Anrede (§. 56.). Der höchſte Grad davon iſt Eure Hochwürden Gnaden, an diejenigen Prälaten oder Äbtiſſinnen ꝛc., die in der erſten Anrede gnädiger Herr, oder gnädige Frau genannt werden; ſonſt

Digitized by Google

Eure Hochwürden, Hochehrwürden, Hochwohlehrwürden, Wohlehrwürden, Ehrwürden ꝛc. Bey ſolchen Geiſtlichen, die zugleich weltliche hohe Ehrenämter bekleiden, z. E. an einen Teutſchen Ordens-Ritter, der zugleich General, Geſandter ꝛc., heißt es Eure Hochwürden Excellenz.

§. 102.

Von der Courtoiſie an bürgerliche Perſonen.

An bürgerliche Perſonen richtet ſich die Courtoiſie lediglich nach der erſten Anrede, z. E. Eure Wohlgebohrnen, Hochedelgebohrnen, Hochedlen ꝛc. Einige fangen auch da, wo es in der erſten Anrede heißt: Hochgelahrter, eben dieſes in der Courtoiſie hinzu; Mich dünkt aber nicht, daß es recht ſey. Bey einigen bürgerlichen Ehrenämtern ſind aber noch einige beſondere Titel üblich, z. E. Eure Magnificenz an den Prorector einer Univerſität, wie auch hin und wieder an den Bürgermeiſter einer groſſen Stadt; Eure Hochweisheit, Hoch- und Wohlweisheit ꝛc. an Rathsherren u. ſ. w.

§. 103.

Von den pronominibus relatiuis ſtatt Wiederholung der Courtoiſie.

Wenn man jemanden einmahl die gehörige Courtoiſie beygelegt hat; ſo wird ſie im Contexte nicht immer völlig wiederholet. Sondern auch da, wo die tiefſte Ehrfurcht zu bezeigen iſt, wird zur Vermeidung einer gar zu oft ſonſt übellautenden Wiederholung nach Befinden mit pronominibus relatiuis abgewechſelt. So heißt es ſelbſt an Kayſer und Köni-

Könige: Allerhöchſtdieſelbe, Allerhöchſtdero ꝛc.; an Chur- und Fürſten, wie auch an Grafen, ſo fern ſie das Prädicat Gnädigſt bekommen, Höchſtdieſelbe, Höchſtdero ꝛc.; ſonſt in geringeren Claſſen Hochdieſelbe, Hochdero ꝛc., oder auch nur Dieſelbe ꝛc.

§. 104.

Von der Courtoiſie an mehrere.

An mehrere zugleich wird die Courtoiſie ordentlicher Weiſe nur in plurali gebraucht, z. E. Eure Excellenzen, an ſtatt daß es ſonſt in ſingulari nur heißt: Eure Excellenz. Oder wenn auch die anzuredende Perſonen nicht einerley Standes ſind, wird das Wort: Eure, doch nur einmahl geſetzt, und die übrige Courtoiſie nur gehäuft, z. E. Eure Excellenz, auch Hochwohl- Wohl- und Hochedelgebohrnen ꝛc. Nur in einigen Fällen, z. E. wenn zwey groſſe Herren, oder einer nebſt ſeiner Gemahlinn zugleich anzureden, geſchiehet es wohl, daß die Courtoiſie auf folgende Art verdoppelt wird: Eure Eure königliche königliche Majeſtät Majeſtät.

VI. Von Schluß-Formeln.

§. 105.

Wie ein Schreiben beſchloſſen wird, a) wenn ſichs nicht im Contexte, ſondern erſt mit der Unterſchrift ſchließt?

Bey dem Beſchluß eines Aufſatzes, worinn ein anderer angeredet wird, iſt der gröſte Unter-

ſchied dieſer, ob ſich die Rede im Contexte, oder erſt mit der Unterſchrift beſchlieſſet (§. 28. 32.). Letzteres geſchiehet in Schreiben von Privat-Perſonen, ingleichen in Suppliken, Berichten, und in Handſchreiben groſſer Herren; da denn die Schluß-Formel ſo eingerichtet wird, daß ſie erſt mit der Unterſchrift einen völligen Sinn erhält; z. E. Ich erſterbe in allertiefſter Submiſſion; Ich habe die Ehre, in vollkommenſter Hochachtung zu beharren; Ich verharre allſtets ꝛc.

§. 106.

Wie dabey die Courtoiſie zu wiederholen?

Nach einer ſolchen Schluß-Formel folget hernach in einer neuen Zeile die völlig wiederholte Courtoiſie. Und an ſolche, denen man in Submiſſion ſchreibet, wird auch der Zuſatz aus der erſten Anrede im genitivo dabey wiederholet: z. E. Eurer Königlichen Majeſtät, meines allergnädigſten Königs und Herrn ꝛc.; Eurer Churfürſtlichen Durchlaucht, meines gnädigſten Churfürſten und Herrn ꝛc.

* Eine noch ſubmiſſere Art giebt es, da noch vor dieſer wiederholten Courtoiſie ſelbſt die erſte Anrede in vocativo unmittelbar nach dem Contexte von neuem geſetzt wird; z. E. Ich erſterbe in tiefſter Ehrfurcht,

Durchlauchtigſter Fürſt,

Gnädigſter Fürſt und Herr,

Eurer Hochfürſtlichen Durchlaucht ꝛc.

Jene Art iſt aber gewöhnlicher, und kann auch bey der tiefſten Submiſſion gar wohl gebraucht werden.

§. 107.

§. 107.

Und was noch bey der Unterſchrift zu beobachten?

Alsdenn folget noch vor der Unterſchrift des Namens die Bezeugung des Verhältniſſes, worinn man ſich gegen den andern ſetzt, wovon das tiefſte iſt, wie es an Kayſer und Könige gebraucht wird: allerunterthänigſter Knecht, an Chur- und Fürſten: unterthänigſter, hernach: unterthäniger, gehorſamſter, Knecht oder Diener, ferner: ergebenſter, dienſtwilliger, freundwilliger ꝛc. oder, wie ſich groſſe Herren gegen geringere zu unterſchreiben pflegen, wohlaffectionirter; und wie ſich Frauenzimmer gegen höhere unterſchreibt: demüthige ꝛc. Womit endlich der Name des Schreibenden in einer neuen Zeile gleich unmittelbar darunter verbunden wird.

§. 108.

b) Wie, wenn ſich die Rede im Contexte ſchlieſſet?

Wo ſich aber die Rede im Contexte ſchlieſſet, wie in Reſcripten und Canzley-Schreiben; da ſind ganz andere Schluß-Formeln nöthig, die in ſich ſelbſt ſchon einen vollſtändigen Satz oder wenigſtens das Ende eines völligen periodi enthalten, und mit welchen gleich in fortlaufender Zeile Ort, Jahr und Tag verbunden wird.

§. 109.

Von denen alsdann gegen geringere üblichen Schluß-Formeln in Schreiben groſſer Herren.

So oft ein groſſer Herr an geringere ſchreibt, die ihm ſelbſt in der Anrede die Gnade geben müſ-

ſen;

ſen; ſo wird gemeiniglich die Schluß-Formel ſo eingerichtet, daß das weſentlichſte in folgenden Worten beſtehet: und wir verbleiben Euch mit Gnaden wohl beygethan, die oft unverändert ſo gebraucht, nach Befinden aber auch mit ein oder andern epithetis oder andern Zuſätzen vermehret werden.

* I. Der Kayſer bedient ſich auf dieſe Art gegen Chur- und Fürſten der Schluß-Formel: "Und wir verbleiben Deroſelben (oder verbleiben Ihro annebenſt ꝛc.) mit kayſerlichen Gnaden und allem Guten wohl beygethan". Nur an Chur-Maynz heißt es: mit beharrli„cher Freundſchaft, kayſerlichen Gnaden" ꝛc. An Grafen und geringere ſchreibt der Kayſer im Beſchluß: „Und wir verbleiben dir mit kayſerlichen Gnaden „gewogen".

* II. Auf eben die Art werden in königlichen Canzleyen die Schluß-Formeln nach verſchiedenen Claſſen gebraucht, als: verbleiben mit königlicher Huld und Gnade wohl beygethan, mit Gnaden gewogen u. ſ. w. In chur- und fürſtlichen heißt es überhaupt nur: mit Gnaden gewogen, oder auch wohl beygethan ꝛc.

* III. In fürſtlichen oder gräflichen Ausfertigungen an ſolche, denen der Schreibende eigentlich nichts zu befehlen hat, heißt es auch wohl ſtatt: Gnaden, nur: mit günſtigem und wohlgeneigtem Willen ſtets beygethan.

§. 110.

Und in Reſcripten.

In Reſcripten ſind noch überdies gewiſſe Schluß-Clauſeln üblich, als: Daran geſchiehet unſere Meynung; An dem geſchieher unſer Wille; Das meynen wir ernſtlich u. d. g. Womit bisweilen das Reſcript gleich geſchloſſen, jedoch oft auch eine von den vorhinberührten Schluß-

formeln

formeln annoch verbunden wird, z. E. Daran geſchiehet unſere Meynung, und wir verbleiben Euch mit Gnaden wohl beygethan.

§. III.

Von Schluß-Formeln in andern Canzley-Schreiben.

In Schreiben groſſer Herren an ihres Gleichen wird die Schluß-Formel ungefähr nach Proportion der obenſtehenden Begrüſſungs-Formel auf die Bereitwilligkeit zu freundlichen Dienſten gerichtet. Oder es wird auch noch darneben, oder ganz alleine, mit einer Empfehlung zu göttlicher Obhut geſchloſſen.

* I. So heißt es z. E. vom Kayſer an einen König: Verbleiben Deroſelben mit Freund-Oheim- und Brüderlichem Willen, Lieb und allem Guten beſtändig wohl beygethan.

* II. Von chur- oder fürſtlichen Perſonen unter einander wird gemeiniglich die Schluß-Formel ungefähr auf folgende Art eingerichtet: Eurer Liebden verbleiben wir zu Erweiſung Freundvetterlicher Dienſtgefälligkeiten jederzeit gefliſſen.

* III. Die göttliche Obhuts-Empfehlung wird oft alleine zum Schluß geſetzt: z. E. Die wir Eure Liebden hiermit des Allerhöchſten Schutz zu allem geſegneten Wohlſtande getreulich empfehlen.

* IV. Bisweilen wird die Dienſt-Verſicherung damit verbunden, wie z. E. der Biſchof von Lübeck 1713. an den König in Dänemark ſchrieb: Die Eure Königliche Majeſtät wir übrigens der ſichern Obhut des Allerhöchſten zu allem Königlichen Hochergehen getreulichſt empfehlen, und Deroſelben zu Erweiſung Freundvetterlicher angenehmer Dienſtgefälligkeiten ſtets willig und gefliſſen verbleiben, Lünig vom Canzleycer. p. 208.; oder wie von Chur-Braunſchweig 1701. an die evangeliſchen Schweitzer-Cantons geſchrieben

ben ward: Empfehlen die Herren in den Schutz des Allerhöchſten, und verbleiben denſelben mit günſtigem und geneigtem Willen ſtets wohl beygethan.

* V. Bisweilen wird auch eine Empfehlung zu weiterer Gewogenheit oder Freundſchaft beym Schluſſe mit angebracht; z. E.: "Eurer Liebden empfehlen wir uns und unſer fürſtlich Haus zu beharrlicher Freundvetterlicher Affection, und verbleiben Deroſelben zu Freundvetterlichen Dienſten ſtets willig und bereit". Lünig vom Canzleycer. p. 223.

§. 112.

Von Schluß-Formeln in Reſcripten oder Schreiben obrigkeitlicher collegiorum.

In Reſcripten, die von Juſtiz- oder andern Landes-collegiis abgelaſſen werden, heißt es gemeiniglich zum Schluß: Und wir ſind Euch zu freundlichen Dienſten (oder auch zu freundlicher Willfahrung) geneigt. Oder es wird auch noch vorhergeſezt: "Verſehens uns, und ſind euch gün„ſtig geneigt;" oder: "An dem geſchiehet Jhro „Hochfürſtlichen Durchlaucht unſers gnädig„ſten Herrn Meynung, und wir ꝛc." In Canzley-Schreiben, die von ſolchen collegiis an andere, z. E. von einer Regierung an die andere, erlaſſen werden, ſind ungefähr eben ſolche Schluß-Formeln, wie in Schreiben groſſer Herren, gewöhnlich, als Verſicherungen der Bereitwilligkeit zu Erweiſung angenehmer Dienſtgefälligkeiten, Empfehlungen in göttliche Obhut, u. d. g.

§. 113.

Von Schluß-Formeln in offenen Urkunden.

In offenen Urkunden, als Geſetzen, Verträgen, Patenten u. d. g. wird entweder der Schluß bloß

bloß mit der Anzeige der hinzukommenden Unterſchrift und Beſiegelung gemacht, oder, ſo fern eine Verordnung an Unterthanen ergehet, auch mit einer Warnung zum Gehorſam u. d. g.

*I. Von der erſten Art ſind z. E. die Clauſeln: "Deſſen zu wahrer Urkund haben wir dieſen Brief mit unſrer eignen Hand unterſchrieben und mit unſerm kayſerlichen Inſiegel bekräftigen laſſen"; oder: "Zu Urkund haben wir gegenwärtige Vollmacht (oder was es ſonſt iſt) mit eigner Hand unterzeichnet, und mit unſerm fürſtlichen Canzley-Secret bekräftigen laſſen.

*II. In der andern Gattung heißt es z. E.: "Wornach ſich alſo jedermann zu achten, und dadurch unſere gnädigſte Intention, auch ernſten Willen und Meynung gehorſamlich zu vollbringen wiſſen wird. Urkundlich unſerer eigenhändigen Unterſchrift und vorgedruckten fürſtlichen Inſiegels"; oder: "Und wird ſolchemnach ein jeder ſich vor Schaden und Ungelegenheit, womit wir ihn gerne verſchonet ſehen möchten, beſtens zu hüten wiſſen. Wornach ſich alſo zu achten, und daran unſer Wille und Meynung zu vollbringen".

§. 114.

Wie das Datum gemeldet wird.

Nach der Schluß-Formel folget in allen Canzley-Schreiben, Reſcripten und andern ähnlichen Ausfertigungen noch in einer Reyhe mit dem Contexte das ſo genannte Datum, oder die Meldung des Ortes, Jahres, Monaths und Tages der Ausfertigung, mit dem Worte Gegeben oder Geben, auch wohl Datum zu rc., oder in Urkunden, wo am Ende der Unterſchrift und Beſiegelung beſonders gedacht wird, mit den Worten: **So geſchehen zu rc.**, oder auch: **So geſchehen und geben zu rc.**

*I. Bis-

*I. Bisweilen wird des Inſiegels erſt nach dem Worte: Geben, gedacht; wie es z. E. im Chur-Sächſiſchen Vicariats-Patente hieß: Geben zu Dresden unter unſerm königlichen und Chur-Secret den 22. Apr. 1711. Lünigs Canzleycer. p. 139.

*II. An vielen Höfen werden die Ausfertigungen in gewiſſen Reſidenz-Schlöſſern datirt, z. E. zum Friedenſtein, zur Wilhelmsburg 2c. Wo das Datum auf eine Stadt gerichtet iſt; heißt es oft aus beſondern Urſachen oder Herkommen: "Geben in unſerer Stadt N. N." 2c.

§. 115.

Wann auf das Datum noch die Titulatur folge?

In Reſcripten und offenen Urkunden folgt unmittelbar nach dem dato weiter nichts, als in einer neuen Zeile die bloſſe Namens-Unterſchrift. Hingegen in ſolchen Canzley-Schreiben, die den Titel nicht oben über dem Schreiben ſchon vorausgeſetzt haben, folgt anjetzt erſt noch die gewöhnliche Titulatur des Schreibenden, die durch Canzley-Hand unmittelbar unter dem Schluß in neu angefangenen Zeilen geſchrieben wird.

§. 116.

Wann die Courtoiſie auch pflege wiederholt zu werden?

Sodann wird auch in Canzley-Schreiben groſſer Herren die Courtoiſie wiederholet, und das Verhältniß, worinn ſich der Schreibende gegen den andern ſetzt, ausgedrückt; und zwar ſo, daß hierinn hauptſächlich ein Unterſchied des Grades beobachtet wird, ob ein groſſer Herr bloß ſeinen Namen eigenhändig ſchreibt, und das übrige alles durch Canzley-Hand ſchreiben läßt, oder ob er auch die

wie-

Digitized by Google

wiederholte Courtoiſie, und die Beywörter, die er von ſich ſelbſt gebraucht, mit eigner Hand ſchreibt.

* Von ſolchen Unterſchriften ſind zur Probe die Beyſpiele nachzuſehen, die ich in der Anleitung zur jur. Praxi §. 50. beygebracht habe, ingleichen die Entſchuldigung wegen nicht eigenhändig geſchriebener Courtoiſie §. 71.

VII. Von der Unterſchrift.

§. 117.

Wie Privat-Perſonen ſich unterſchreiben.

Bey der eigentlichen Namens-Unterſchrift wird von Privat-Perſonen billig erfordert, daß ſie ſowohl Vor- als Zunamen, und zwar nicht bloß mit den Anfangs-Buchſtaben, ſondern ganz ausgeſchrieben hinſetzen. Wenigſtens iſt dieſes billig, wo man mit Ehrerbietung ſchreibt, oder in Schriften, die zu Acten und in Archive kommen. Nach Befinden wird auch noch der Character hinzugefügt, als D. Aſſeſſor ꝛc.

§. 118.

Von der Unterſchrift groſſer Herren.

Selbſt groſſe Herren unterzeichnen ordentlicher Weiſe ihren Namen eigenhändig, und zwar ſo, daß ſie ihren Taufnamen völlig auszuſchreiben, ihren Haupt-Titel aber entweder gar nicht, oder nur mit dem Anfangs-Buchſtaben anzuzeigen pflegen. Einige ſetzen auch noch ein mppr. (manu

 pro-

Digitized by Google

propria) oder einen ähnlichen Zug hinzu; andere nicht.

*I. Der Kayſer pflegt weiter nichts, als ſeinen Haupt-Namen, zu unterſchreiben, z. E. Carl, Franz. Könige pflegen das Wort Rex oder wenigſtens den Anfangs-Buchſtaben R., ingleichen die Churfürſten das Wort Churfürſt beyzufügen. Fürſtliche Perſonen drücken gemeiniglich die Hauptwürde ihres Hauſes nur mit den Anfangs-Buchſtaben aus, z. E. Friedrich H. z. Sachſen, Wilhelm L. z. Heſſen ꝛc., oder auch das Land nur mit den Anfangs-Buchſtaben, z. E. Friedrich August F. z. A. (Fürſt zu Anhalt) ꝛc. Neue Fürſten, ingleichen Grafen pflegen ſowohl ihre Namen, als Würde und Land ganz auszuſchreiben.

*II. Auch nachgebohrne Prinzen ſchreiben ſich nicht leicht Prinz, ſondern mit dem Haupttitel ihres Hauſes, als Herzog, Markgraf, Landgraf ꝛc. Nur Erbprinzen pflegen ſich ſelbſt dieſen Namen beyzulegen.

§. 119.

Oder wie ſie von andern in ihrem Namen vollzogen wird.

Nur in Reſcripten und gerichtlichen Ausfertigungen geſchiehet es wohl, daß ſie zwar im Namen des Regenten abgefaſſet, aber nicht von demſelben, ſondern ſtatt deſſen von einem Statthalter, oder von einem Geheimen Raths- oder Regierungs- oder Juſtiz-collegio oder deſſen Präſidenten oder einzelnen Mitgliedern unterſchrieben werden; wobey gemeiniglich noch die Worte Nomine oder ad mandatum ſpeciale regis, oder electoris, oder ſereniſſimi u. d. g. vor der Unterſchrift hinzukommen.

* So werden ſelbſt im Namen des Kayſers am Cammergerichte alle Ausfertigungen ad mandatum domini electi imperatoris vom kayſerlichen Cammergerichts-

Canz-

Canzley-Verwalter unterſchrieben. Und in fürſtlichen Ausfertigungen von Landes- und Juſtitz-Sachen iſt nichts gewöhnlicher, als ſolche Unterſchrift ad mandatum ſereniſſimi proprium, oder auch: Auf Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht Special-Befehl ꝛc. Auch in gräflichen Acten habe ich dergleichen Unterſchrift gefunden: An ſtatt und von wegen höchſtgedachter Sr. hochreichsgräflichen Gnaden zur Regierungs-Canzley verordnete Präſident und Räthe.

§. 120.

Von der Unterſchrift ganzer corporum oder collegiorum.

In Schreiben oder Reſcripten, die von obrigkeitlichen collegiis oder von ganzen corporibus und in deren Namen erlaſſen werden, beſteht die Unterſchrift in dem nomine collectiuo des ganzen collegii oder corporis, doch ſo, daß gemeiniglich die verſchiedene Art der Perſonen, woraus ſelbiges beſtehet, dabey ausgedrückt wird.

§. 121.

Unterſchrift der Reichstags-Sachen.

Am Reichstage werden zwar die meiſten Ausfertigungen, als Reichsgutachten u. d. g. nur mit der Unterſchrift: Churfürſtlich Maynziſche Canzley, verſehen. Jedoch in förmlichen Schreiben an den Kayſer, an Reichsſtände oder an auswärtige Staaten wird folgende Unterſchrift gebraucht: "Des heil. Röm. Reichs (oder auch: Der geſammten, oder nur: Derer) Churfürſten, Fürſten und Stände zu gegenwärtigem Reichstage bevollmächtigte (oder bey fürwährender allgemeinen Reichsverſammlung anweſende)

Räthe, Botſchaften und Geſandte"; oder in lateiniſcher Expedition: Sacri Romani imperii electorum, principum ac ſtatuum conſiliarii & legati hic (oder ibidem) congregati, oder auch: - - ſtatuum ad praeſentia imperii comitia legati.

§. 122.

Unterſchrift des corporis catholicorum und euangelicorum.

Auf gleiche Art iſt die Unterſchrift vom corpore catholicorum und euangelicorum eingerichtet, da nur das Wort: catholiſchen oder evangeliſchen hinzukömmt, als: "Des h. R. R. catholiſcher „Churfürſten, Fürſten und Stände zu gegenwär„tig allgemeiner Reichsverſammlung gevollmächtig„te Räthe, Botſchaften und Geſandte"; oder: „Der evangeliſchen (oder auch: "Der Augs„burgiſchen Confeſſions-Verwandten) Chur„fürſten, Fürſten und Stände zu gegenwärtigem „Reichstage gevollmächtigte Räthe, Botſchaften „und Geſandten"; wie auch lateiniſch: S. R. I. electorum, principum ac ſtatuum catholicorum (oder im andern Fall: Auguſtanae confeſſioni addictorum) conſiliarii & legati.

§. 123.

Unterſchrift der Kreysverſammlungen.

Auch die Kreyſe unterſchreiben ſich auf die Art bey ihren Verſammlungen, z. E.: Der Fürſten und Stände des löblichen Fränkiſchen Kreyſes bey gegenwärtig allgemeiner Verſammlung anweſende Räthe, Botſchaften und Geſandte.

ſandte. Wo Churfürſten in einem Kreyſe ſind, wie z. E. im Chur-Rheiniſchen, Bayriſchen und Oberſächſiſchen; da heißt es: **Der Churfürſten, Fürſten und Stände** ꝛc.

§. 124.

Unterſchrift eines jeden der drey Reichs-Collegien.

Endlich gehören auch hieher die Unterſchriften einzelner Reichs-collegiorum, als vom churfürſtlichen: "**Des h. R. R. Churfürſten zu gegenwärtigem Reichstage gevollmächtigte Räthe und Abgeſandten**": vom Fürſtlichen collegio: "**Des h. R. R. geiſt- und weltlicher Fürſten zu gegenwärtigem Reichstage gevollmächtigte Räthe, Botſchaften und Geſandten**"; vom Reichsſtädtiſchen collegio: "**Der Erb- Frey- und Reichs-Städte bey annoch fürwährendem Reichstage gevollmächtigte Geſandte**".

* Im Namen der altfürſtlichen Häuſer kömmt folgende Unterſchrift vor: "Derer in nebenliegendem *ſchemate ſigillantium* bemerkten altweltfürſtlichen Höfe hier anweſende Räthe, Botſchaftere, Geſandte und Bevollmächtigte". Moſers Staatsarch. 1754. tom. I. p. 749.

§. 125.

Unterſchrift der Reichshofraths-Sachen.

Am Reichshofrath gibt es meines Wiſſens keine Gelegenheit, da ſich das ganze collegium nomine collectiuo unterſchriebe. Denn alle förmliche Ausfertigungen werden mit des Kayſers eigenhändiger Unterſchrift beſtärket. Andere werden nur vom R. H. R. ſecretario unterſchrieben. Und ſelbſt in

denen Gutachten (votis ad imperatorem,) die der R. H. R. an den Kayſer gelangen läßt, iſt eine andere Art von Unterſchrift eingeführet, da der Secretarius nur die Namen der gegenwärtig geweſenen Mitglieder des Reichshofraths unterzeichnet.

* Siehe z. E. meine practiſche Samml. vom C. G. und R. H. R. p. 271.

§. 126.

Unterſchrift der Cammergerichts-Sachen.

Am Cammergerichte werden ebenfalls alle gerichtliche Erkenntniſſe im Namen des Kayſers ausgefertigt, und nur durch den Canzleyverwalter unterſchrieben (§. 119.). Jedoch in Schreiben an den Kayſer, an die Reichsverſammlung, an Reichsvicarien u. d. g. iſt folgende Unterſchrift gewöhnlich: "Cammerrichter, (oder auch in deſſen Ermangelung: Cammerrichter-Amtsverweſer,) Präſidenten und Beyſitzer des kayſerlichen und Reichs-Cammergerichts".

§. 127.

Allerley Unterſchriften von Landes und Juſtitz-Collegien.

Von königlichen oder chur- und fürſtlichen Landes- und Juſtitz-Collegien können folgende Unterſchriften zur Probe dienen:

"Ihro königlichen Majeſtät in Polen Chur-Sächſiſche würkliche geheime Räthe";

"Königlich Preuſſiſche verordnete würkliche geheime Räthe";

"Kö-

"Königlich Großbritanniſche zur churfürſtlich Braunſchweig-Lüneburgiſchen Landes-Regierung verordnete geheime Räthe";

"Fürſtlich Sächſiſche verordnete Canzler, Vicecanzler und Räthe daſelbſt";

"Sr. hochfürſtlichen Durchlaucht unſers gnädigſten Fürſten und Herrn verordnete Canzler und Hofräthe daſelbſt";

"Des chur- und fürſtlich Sächſiſchen Ober-Hofgerichts Oberhofrichter und Beyſitzere";

"Des fürſtlich Sächſiſchen gemeinſamen Hofgerichts verordnete Hofrichter und Beyſitzer daſelbſt";

"Königlich Großbritanniſche und churfürſtlich Braunſchweig-Lüneburgiſche zum Hofgerichte der Herzogthümer Bremen und Verden verordnete Geheimer Rath, Regierungs-Räthe und Canzley-Director, Juſtitz-Räthe und Aſſeſſores";

"Hochfürſtlich Braunſchweig-Lüneburgiſche Hofrichter und Aſſeſſores";

"Zur herzoglich Pfalz-Zweybrückiſchen Regierung verordnete Präſident, Canzler, Geheime und Regierungs-Räthe";

"Hochfürſtlich Heſſiſche zur Hanau-Lichtenbergiſchen Regierung verordnete Präſident, Canzler, Geheime und Räthe";

"Sr. churfürſtlichen Durchlaucht zu Cölln zur Hochſtift-Paderborniſchen Regierung verordnete Präſident, Vicecanzler und Räthe";

"Ihro königlichen Hoheit der Prinzeſſinn in Preuſſen beſtallter Geheimer Rath und zu Dero fürſtlich Quedlinburgiſchen Stifts-Regierung verordnete Director, Räthe und Aſſeſſores";

"Hochfürſtlich Anhaltiſche zum Landgerichte der Herrſchaft Jever verordnete Präſident, Landrichter und Aſſeſſores";

"Zum hochgräflich Bentheimiſchen Ober- und Hofgerichte zu Bentheim verordnete Hofrichter und Aſſeſſores".

§. 128.

Wornach die Unterſchriften von andern Collegien und Beamten leicht abzunehmen.

Nach eben dieſen Beyſpielen iſt leicht abzunehmen, wie andere collegia, als Rentcammern, conſiſtoria, Kriegs-Canzleyen u. ſ. f., ingleichen wie Aemter, auch wohl einzelne Beamten ihre Unterſchriften einrichten.

§. 129.

Wie ſolche zur Zeit einer Vormundſchaftlichen Landes-Adminiſtration einzurichten?

Zur Zeit einer vormundſchaftlichen Regierung wird die Unterſchrift ungefähr auf folgende Art eingerichtet, z. E. von Eiſenach 1759. Febr. 15.: "Fürſtlich Sächſiſche zur Obervormundſchaftlichen Regierung verordnete Vicecanzler, Hof- und Regierungs-Räthe daſelbſt"; von Dillenburg 1756.: "Fürſtlich Oranien-Naſſauiſche zur Vormundſchaftlichen Juſtizcanzley zu Dillenburg verordnete Geheime, Director, Räthe und Aſſeſſores".

§. 130.

§. 130.

Unterſchrift ſolcher Obrigkeiten, die von gemeinſchaftlichen Herrſchaften abhangen.

Obrigkeiten, die von mehr als einer Herrſchaft gemeinſchaftlich abhangen, pflegen ihre Unterſchriften auch darnach einzurichten, z. E. das Amt zu Treffurt unterſchreibt ſich: Chur-Maynziſche, Chur-Sächſiſche und Fürſtlich Heſſiſche Beamte allhier, mit Beyfügung der Namens-Unterſchrift eines jeden Beamten; oder auch kürzer nur: Chur-Chur-und fürſtliches Amt daſelbſt.

§. 131.

Unterſchrift der Domcapitel.

Von Domcapiteln iſt folgende Unterſchrift gewöhnlich: Dechant und Capitel des hohen Domſtifts N. N., oder, wenn es ein Erzſtift iſt: des Erz-und hohen Domſtifts (z. E.) Cölln. Oder es heißt auch z. E. von Würzburg: Domprobſt, Dechant, Senior und Capitel gemeiniglich des Stifts Würzburg.

*I. Währender Sedisvacanz heißt es in der Unterſchrift: regierendes Domcapitel: z. E. Domprobſt, Domdechant und regierendes Domcapitel zu Trier.

*II. Von der Abtey Corvey kömmt folgende Unterſchrift vor: Prior, Subprior, Senior, Probſt und ſämmtliche Capitularen des kayſerlichen freyen Stifts Corvey.

*III. Von Collegiat-Stiftern dient folgendes zur Probe, wie ſie ſich unterſchreiben: Dechant, Scholaſter, Cantor, Senior und ganze Capitel-Gemeinde unſerer lieben Frauen Stiftskirche allhier zu Erfurt.

§. 132.

Wie ſich Univerſitäten unterſchreiben?

Univerſitäten pflegen ſich auf folgende Art zu unterſchreiben: *Prorector* und ſämmtliche *Profeſ-*

ſores der N. N. (z. E. der königlich Großbritanniſchen Churfürſtlich Braunſchweig=Lüneburgiſchen Georg=Auguſtus=) Univerſität hieſelbſt. Zu Leipzig heißt es: *Rector*, *Magiſtri* und *Doctores* der Univerſität daſelbſt; zu Jena: *Rector* und *Profeſſores* der fürſtlich Sächſiſchen Geſammt=Univerſität hieſelbſt ꝛc.

§. 133.

Ingleichen Juriſten=Facultäten.

Juriſten=Facultäten unterſchreiben ſich: *Decanus*, *Senior* und übrige *Doctores* und *Profeſſores* der Juriſten=Facultät hieſelbſt, oder wenn ſie in der Eigenſchaft eines Spruch=collegii ihren beſondern Ordinarium haben, wie z. E. zu Leipzig, Wittenberg, Frankfurt an der Oder, Jena, Göttingen ꝛc.: *Ordinarius*, *Senior* u. ſ. w.

*I. Die hieſige Juriſten=Facultät unterſchreibt ſich: *Ordinarius*, *Senior* und ſämmtliche *Aſſeſſores* der Juriſten=Facultät auf der königlich Großbritanniſchen und Churfürſtlich Braunſchweig Lüneburgiſchen Georg=Auguſtus=Univerſität zu Göttingen. Zu Leipzig heißt es: *Ordinarius*, *Senior* und andere *Doctores* der Juriſten=Facultät in der Univerſität Leipzig; zu Jena: *Ordinarius*, *Decanus*, *Senior* und andere *Doctores* der Juriſten=Facultät in der Univerſität Jena; zu Gieſſen: *Decanus*, *Doctores* und *Profeſſores* der Juriſten=Facultät bey fürſtlich Heſſiſcher Univerſität daſelbſt, u. ſ. w.

*II. Die Juriſten=Facultät zu Trier unterſchreibt ſich: *Decanus*, *Senior*, *Profeſſores & Aſſeſſores* der uralten Juriſten=Facultät zur Univerſität zu Trier. Zu Maynz heißt es: *Decanus*, *Senior*, *Profeſſores* und *Aſſeſſores* der Juriſten=Facultät bey allhieſig churfürſtlicher Univerſität u. ſ. f.

*III. Der Schöppenſtuhl zu Leipzig unterſchreibt ſich: Churfürſtlich Sächſiſche Schöppen zu Leipzig.

§. 134.

§. 134.

Wie ſich ganze Landſchaften oder Landſchaftliche Ausſchüſſe unterſchreiben?

Von Landſchaftlichen Unterſchriſten können folgende zur Probe dienen;

1. Von der Chur-Sächſiſchen Landſchaft: Anweſende Deputirte derer Landſtände von Ritterſchaft und Städten.

2. Von Mecklenburg: Landräthe und Deputirte von Ritter- und Landſchaft der Herzogthümer Mecklenburg zum engern Ausſchuß.

3. Von Lauenburg: Sämmtliche allhier anweſende Ritter- und Landſchaft hieſigen Herzogthums.

* Siehe dieſe und mehr andere d. g. Unterſchriften in Lünigs Canzleycer. p. 338.

§. 135.

Wie ſich Reichsritterſchaftliche Cantons oder Kreyſe unterſchreiben?

Von der unmittelbaren Reichsritterſchaft pflegen ſich einzelne Cantons folgender Unterſchrift zu bedienen: Hauptmann, Räthe und Ausſchuß (oder, wo kein Ausſchuß iſt, Hauptmann und Räthe) des h. R. R. unmittelbar freyer Ritterſchaft in N. N. (z. E. in Franken, oder auch: Landes zu Franken) Orts N. N. (z. E. Rhön und Werra ꝛc.). Von einem ganzen Kreyſe, z. E. vom Fränkiſchen lautet die Unterſchrift folgendermaſſen: Director, Hauptleute, Räthe, und

und Ausſchuß des h. R. R. unmittelbar⸗freyer Ritterſchaft aller ſechs Orte in Franken.

§. 136.

Wie ſich Städte und deren Magiſtrate unterſchreiben?

Von Städten iſt die allgemeinſte Unterſchrift: **Bürgermeiſter und Rath der Stadt** (oder, wie in einigen Reichsſtädten beygefügt wird: **der kayſerlichen freyen Reichsſtadt**, oder **des h. R. R. Stadt) N. N.** Bey einigen ſind noch andere Benennungen dabey üblich, z. E. **Pfleger und geheime Räthe,** (oder auch **Pfleger B. u. R.**) **der Stadt Augsburg; Städtmeiſter und Rath des h. R. R. Stadt Schwäbiſchen Hall; Stadt⸗Amtmann, geheime und innere Räthe der Stadt Ravensburg; Cämmerer und Rath der Stadt Regensburg** ꝛc.

§. 137

Von welcher Hand die Unterſchrift in collegiis und corporibus zu geſchehen pflege?

An einigen Orten geſchiehet ſelbſt ſolche Unterzeichnung, die den Namen des ganzen collegii enthält, von dem erſten Mitgliede deſſelben. Sonſt iſt jedoch die Regel, daß jene Unterſchrift noch von Canzley⸗Hand geſchiehet, und daß nur die Mitglieder des collegii, oder, die den Vorſitz dabey führen, ihre eigne Namen noch beſonders hinzufügen. Und an vielen Orten, da gar keine andere Unterſchrift, als von Canzley⸗Hand gebräuchlich iſt, beſteht die ganze Authenticität der Ausfertigung nur in der Beſiegelung, die entweder von einzelnen

Gliedern nach einem beygefügten ſchemate ſigillantium, oder mittelſt eines gemeinſchaftlichen Siegels geſchiehet.

§. 138.

Von der Contra-Signatur.

In den meiſten Ausfertigungen ſowohl groſſer Herren, als obrigkeitlicher corporum und collegiorum iſt heutiges Tages faſt durchgängig nebſt der Haupt-Unterſchrift die ſo genannte Contra-Signatur eines Miniſters oder Raths, auch wohl des Secretarien oder Canzliſten, der die Ausfertigung beſorget, gewöhnlich, damit man gegen erſchlichene Unterſchriften deſto geſicherter ſey. Solche Contraſignaturen geſchehen deswegen gemeiniglich vor der Haupt-Unterſchrift, für welche der nöthige Platz dabey gelaſſen wird.

* Ein mehreres von der Contraſignatur ſiehe in den Moſeriſchen kleinen Schriften tom 5. p. 1. ſq.

VIII. Von zufälligen Beywörtern.

§. 139.

Wie ſich nach den bisher beſchriebenen Stücken des Canzley-Ceremoniels andere Beywörter richten?

Nach der Art, wie einer den andern in der Anrede und ſich dargegen in der Unterſchrift nennet, und nach denen Ausdrücken, die etwa in der Schluß-Formel gebraucht werden, laſſen ſich leicht auch

auch die übrigen Beywörter abnehmen, die auſſerdem im Contexte häufig vorzukommen pflegen, und die ebenfalls nach einem ſolchen Maaßſtabe des Verhältniſſes beyder Perſonen gegen einander einzurichten ſind, daß auch ſolche noch zum Canzley-Ceremoniel gehören.

§. 140.

Wovon die weitere Ausführung in beſondere Abhandlungen gehöret?

So fällt es z. E. bald in die Augen, ob und wo man ſich etwa folgender Ausdrücke zu bedienen habe, als Gnade, Huld, Milde, Unterthänigkeit, Gehorſam, Treue, Ehrfurcht, Ehrerbietung, Hochachtung, Ergebenheit ꝛc. ingleichen der Beywörter gnädigſt, huldreichſt, mildeſt, preiswürdigſt, unterthänigſt, gehorſamſt, ehrerbietigſt, ergebenſt ꝛc. wie auch der Hauptwörter: befehlen, begehren, geſinnen, erſuchen, bitten ꝛc. Wovon übrigens das weitere für beſondere Abhandlungen von der Schreibart in Suppliken, Berichten, Reſcripten u. ſ. w. gehöret.

IX. Von Ueberſchriften.

§. 141.

Regeln der Teutſchen Ueberſchriften.

Endlich ſind auch die Ueberſchriften nach dem Teutſchen Canzley-Ceremoniel leicht einzurichten, wenn

wenn man das übrige bisher beſchriebene weiß. Denn das Hauptwerk davon beſtehet darinn, daß man die erſte Anrede, wie ſie inwendig im vocatiuo iſt, ſo auswendig im datiuo ſetze. Nur wird nach dem eigentlichen Titel erſt noch der Name deſſen, an wen geſchrieben wird, bemerket, und zwar mit Vorſetzung des Worts: Herr, und mit Beyfügung der völligen Titulatur, die der andere von ſich ſelber zu führen pfleget. Hernach wird der Zuſatz aus der erſten Anrede, nur im datiuo, und mit Vorſetzung des pronominis: Meinem, oder Unſerm wiederholet; und endlich die bloſſe Benennung des Orts, wohin das Schreiben abgehen ſoll, hinzugefüget.

§. 142.

Beyſpiele davon.

Nach dieſer Regel lautet z. E. an einen Fürſten die Teutſche Ueberſchrift, wenn ein geringerer an ihn ſchreibt: **Dem Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn N. N., Herzoge zu N. N.** (oder wie ſonſt der Titel, den er ſelbſt führet, nach obigen §. 13. ſq. lautet) - - **meinem gnädigſten Fürſten und Herrn. Gotha.**

*I. Auch an Kayſer und Könige heißt es: Dem - - - Fürſten und Herrn, Herrn ꝛc.; nicht: Dem - - Kayſer oder Könige ꝛc.

*II. In Ländern, wo Sachen, die für Juſtitz- oder andere Collegien gehören, auch mit dem Titel an den regierenden Herrn eingerichtet werden, pflegt man bey der Ueberſchrift unten am Rande beyzufügen, wohin es eigentlich gehöre, oder was für Art Sachen in der Schrift enthalten ſey, z. E. zur hochfürſtlichen Regierung oder Cammer ꝛc. oder auch: Criminal-Sachen u. d. g.

§. 143.

§. 143.

Wie die Ueberſchriften in Schreiben groſſer Herren oder obrigkeitlicher Collegien einzurichten?

Auch in Schreiben groſſer Herren unter einander pflegen die Ueberſchriſten wohl auf eben die Art eingerichtet zu werden, z. E.: Dem Durchlauchtigſten Fürſten, Herrn N. N. ꝛc. - - - unſerm freundlich vielgeliebten Herrn Vetter, Schwager und Gevatter. Bisweilen wird aber auch dieſes leztere vor dem Namen und Titel geſezt, z. E.: Dem Durchlauchtigſten Fürſten, unſerm freundlich vielgeliebten Herrn Vettern, Herrn N. N. ꝛc. (tot. tit.). Welche Art inſonderheit gegen geringere ſowohl von groſſen Herren als von obrigkeitlichen Collegien üblich iſt, z. E.: Dem edlen und veſten, unſerm lieben getreuen, (oder unſerm günſtig guten Freunde) N. N. ꝛc.

§. 144.

Wie die Ueberſchrift an mehrere einzurichten?

In der Ueberſchrift an mehrere wird, wie in der erſten Anrede (§. 79. ſq.), ſtatt des ſingularis der pluralis gebraucht, auſſer daß an denjenigen, der etwa den Vorſitz führet und von höherm Stande iſt, auch hier die Ueberſchrift beſonders bezeichnet wird, z. E.: Dem Hochgebohrnen Grafen und Statthalter, wie auch den Hochwohl- auch Wohl- und Hochedelgebohrnen ꝛc., oder auch auf folgende mit der Grammatik eben nicht gar zu wohl übereinſtimmende Art: "Denen Hochwohlgebohrnen, „wie auch Wohl- und Hochedelgebohrnen zur hoch-

„fürſt-

„fürſtlich Heſſiſchen Regierung hochverordneten Her„ren Präſidenten, Räthen und Aſſeſſoren ꝛc.“; da man übrigens in den Ueberſchriften an corpora und collegia deren eigenen Unterſchriften (§. 120. ſq.) am ſicherſten nachgehet.

§. 145.

Vom Gebrauch des Worts: Ehrn, ſtatt: Herrn.

In einigen Fällen iſt in Ueberſchriften auch noch dieſes gebräuchlich, daß an ſtatt: dem Herrn, das Wort: Ehrn, gebraucht wird; abſonderlich in ſolchen Ausfertigungen, die von groſſen Herren oder aus obrigkeitlichen Canzleyen an geiſtliche Perſonen, oder auch an ſolche, die man ſonſt zum geiſtlichen Stande mit gerechnet hat, ergehen.

*Ueberhaupt wird auch im Contexte das Wort: Ehrn, von ſolchen Perſonen gebraucht, wenn von ſelbigem in der dritten Perſon die Rede iſt.

X. Von Aufſätzen, die in mehrerer Namen abzufaſſen ſind.

§. 146.

Von den verſchiedenen Arten, wie Aufſätze in mehrerer Namen abzufaſſen ſind.

Aufſätze werden in mehrerer Namen abgefaſſet, wenn entweder zwey oder mehrere als Paciſcenten ihre Abrede unter ſich in eine ſchriftliche

Urkunde bringen laſſen, oder wenn mehrere gemeinſchaftlich an einen dritten etwas ſchriftlich zu erklären haben. In beyden Fällen bekömmt das Canzley-Ceremoniel ein ganz anderes Anſehen, als wo nur eine Perſon redend eingeführet wird.

§. 147.

Wie überhaupt die Titel verdoppelt werden.

So oft dergleichen Aufſätze im Namen ſolcher Perſonen zu machen ſind, die ſich des Prädicats von Gottes Gnaden bedienen; werden deren gewöhnliche Titel, wie in ihren einzelnen Ausfertigungen, gleich oben geſetzt, bisweilen neben einander Columnenweiſe, bisweilen über und nach einander, wobey auf verſchiedene Art die Formel v. G. G. mit eines jeden Titel verknüpft wird.

* I. So war z. E. eine Ausfertigung von des Weſtphäliſchen Kreyſes ausſchreibenden Fürſten bey Lünig vom Canzleycer. p. 335. folgendermaſſen eingerichtet:

"Von Gottes Gnaden

Franz Arnold, Biſchof zu Münſter und Paderborn ꝛc. (tot. tit.)	Johann Wilhelm, Pfalzgraf bey Rhein, des heil. R. R. Erztruchſeß und Churfürſt ꝛc. (tot. tit.)	Friedrich Wilhelm, König in Preuſſen, Markgraf zu Brandenburg ꝛc. (tot. tit.)

Unſern gnädigen und geneigten Willen, auch gnädigſten Gruß zuvor

Ehrwürdig-Wohlgebohrne, Edle, Veſt und Hochgelahrte, beſonders Liebe und liebe Beſondere auch Getreue. ..

Und

Und wir verbleiben denen Herren, Denenſelben und Euch, mit gnädig geneigtem Willen und Gnaden beſtändig wohlbeygethan. Gegeben den 22. Nov. 1717.

Der Herren und Derſelben	Der Herren, Dererſelben und Euch
freundgeneigtwilliger allezeit,	gutwilliger
Franz Arnold ꝛc.	Johann Wilhelm ꝛc.

An ſtatt und von wegen allerhöchſt gedachter Sr. Königl. Maj.

Joh. Rickers. Joh. Maſcht.
J. G. Neumann."

*II. Eine andere Ausfertigung vom Fränkiſchen Kreysausſchreibamte an den Grafen von Löwenſtein-Wertheim bey Lünig *l. c.* p. 332. war auf folgende Art eingerichtet:

"Von Gottes Gnaden { Lotharius Franz, Erzbiſchof zu Maynz ꝛc. | Georg Wilhelm, Markgraf zu Brandenburg ꝛc. }

Unſern Gruß zuvor

Hoch- und Wohlgebohrner lieber Beſonderer, auch Wohlgebohrner, lieber Freund und Oheim: ...

Verbleiben euch mit Churfürſtl. Gnaden und Freundſchaft wohlgewogen. Datum den 7. Sept. 1717."

* III. Auf eben die Art finden ſich Ausfertigungen vom churfürſtlichen collegio, z. E. an die ſämmtlichen Schweitzer-Cantons bey Lünig *l. c.* p. 154.:

"Von G. G. { Lotharius Franz, Erzbiſchof zu Maynz ꝛc. | Carl, Erzbiſchof zu Trier ꝛc. | Johann Wilhelm, Pfalzgraf bey Rhein ꝛc. }

auch die der

Chur Böhmen
Chur Sachſen
Chur Brandenburg } Geſandten
auch
Chur Braunſchweig

Unſern freundlichen Gruß auch Dienſte zuvor. Veſte und Ehrſame, Liebe beſondere, auch Hoch- und Wohledle, Fürſichtige und Weiſe, Hoch- und Vielgeehrte Herren. - - -

Und Wir verbleiben denen ſämmtlichen Cantons mit nachbarlicher Freundſchaft und allem Guten wohl beygethan. Frankfurth den 2. Oct. 1711.

Lotharius Franz, Churfürſt.
Carl, Churfürſt.
Johann Wilhelm, Churfürſt.
auch

Unſerer Hoch- und Vielgeehrten Herren
Dienſtgefliſſene und Willige
Ernſt Friedrich, Graf von Windiſchgrätz.
Otto Heinrich, Freyherr von Frieſen.
Chriſtoph de Dohna.
Friedrich Wilhelm, Freyherr von Görz."

* IV. Bisweilen wird die Formel v. G. G. auf folgende Art Beziehungsweiſe wiederholet, wie z. E. in Moſers Staatsarch. 1754. tom. 2. p. 33.: "Von Gottes „Gnaden Wir Henrich und von Deſſelben Gnaden Wir „Johann Friedrich, Gevettere, Fürſten zu Schwarzburg „ꝛc. - - Thun kund und bekennen" ꝛc.

§. 148.

1) Verträge groſſer Herren werden gemeiniglich durch Bevollmächtigte, und nachherige Ratification vollzogen.

Uebrigens werden Verträge groſſer Herren, als Bündniſſe, Friedensſchlüſſe, Grenzverträge u. d. g. mehrentheils nur durch Gevollmächtigte vollzogen,

zogen, und alsdenn abſchriftlich in die Ratifications-Urkunde eingerückt, die ein jeder Paciſcent für ſich ausſtellt, und dem andern gegen eine ebenmäſſige Urkunde aushändigen läßt.

* I. So war z. E. die Münz-Convention zwiſchen Oeſterreich und Bayern, 1753. Sept. 21. in Moſers Staatsarch. 1754. tom. 2. p. 34. ſq. folgendermaſſen eingerichtet:

"Nachdem eines Theils der anno 1737. zu einem allgemeinen Reichs-Münzfuß determinirte Leipziger Fuß um ſo weniger durchgehends ad effectum hat gelangen können, als ſolcher wegen dabey obwaltender allzugroſſen Disproportion zwiſchen Silber und Gold, nicht aufrecht zu erhalten, auch ohne namhaften Schaden und gänzlicher Verſchwindung des Silbers zur Execution zu bringen, nicht möglich geweſen ſeyn würde; andern Theils aber bey dermahligen Umſtänden ein allgemeiner Reichsſchluß im Münzweſen noch lange nicht abzuſehen iſt; Alſo haben indeſſen die Allerdurchlauchtigſte, Großmächtigſte Fürſtinn und Frau, Frau Maria Thereſia, von Gottes Gnaden Römiſche Kayſerin rc. - - (tot. tit.) und der Durchlauchtigſte Fürſt und Herr, Herr Maximilian Joſeph in Ober- und Nieder-Bayern, auch der Obern-Pfalz Herzog rc. - - (tot. tit.) zur Interims-Abhelfung derer bisherigen Münz-Zerrüttungen und zum gemeinen Beſten des commercii zwiſchen beyderſeitigen Landen eine nachbarliche gemeinſchaftliche Einverſtändniß in Münz-Sachen zu treffen ſich entſchloſſen, und zu dieſem heilſamen Ziel und Ende beordert und inſtruiret, nehmlich Ihro Kayſerl. Königl. Majeſtät, den Hoch- und Wohlgebohrnen Carl Ferdinand des heil. R. R. Grafen zu Königsegg und Rottenfels rc., - - - und den Wohlgebohrnen Franz Chriſtoph Freyherrn von Schmidlin, - - - Ihro Churfürſtl. Durchlaucht aber den Hoch- und Wohlgebohrnen, Johann Joſeph Franz Albrecht Thadde Maximilian des heil. Röm. Reichs Grafen von Baumgarten - - -, und Johann Dominic von Limprunn, Seiner

 Chur-

Churfürſtlichen Durchlaucht in Bayern, Münz- und Bergrath; welche hierzu beorderte und inſtruirte Miniſtri und Räthe nach der Sache gemeinſchaftlichen reifen Ueberlegung nachſtehende Convention geſchloſſen und gefertiget haben". - - -

"Und ſchlüßlich ſollen die ratificationes dieſer Convention innerhalb 14. Tagen oder längſtens 3. Wochen von der Unterſchreibung an zu rechnen, oder wo möglich, noch ehender allhier in Wien ausgewechſelt werden".

"Urkund deſſen allen ſind zwey gleichlautende exemplaria verfertiget, und von beyderſeits hierzu beorderten und inſtruirten Eingangsbenannten Miniſtris und Räthen eigenhändig unterſchrieben, mit denen angebohrnen Inſiegeln bekräftiget, und gegen einander ausgewechſelt worden. So geſchehen Wien den 21. Septembris 1753".

(L. S.) Carl Ferdinand Graf zu Königsegg-Erps.
(L. S.) Franz Chriſtoph Frey-herr von Schmid-lin.
(L. S.) Johann Joſeph Graf von Baum-garten.
(L. S.) Dominic von Lim-prunn".

*II. Von einer etwas andern Einrichtung kann folgendes aus Moſers Staatsarch. 1755. tom. 2. p. 249. ſq. zur Probe dienen:

"Zu wiſſen:

Demnach der Durchlauchtigſte Fürſt und Herr, Herr Friedrich Markgraf zu Brandenburg - - - ꝛc. (tot. tit.)

wie auch der Durchlauchtigſte Fürſt und Herr, Herr Carl Wilhelm Friedrich, Markgraf zu Brandenburg ꝛc. (tot. tit)

den feſten Entſchluß gefaſſet, daß - - die in puncto der hohen Jurisdiction und Jagd-Grenzen, auch ſonſten ex quocunque capite annoch obwaltende Differenzen - - - durch die beyderſeitigen Miniſteria - - - erörtert werden ſollen; Dannenhero - - eine perſönliche Zuſammenkunft und Conferenz zwiſchen Endes unterzeichneten Miniſtris und Räthen auf den 5. Dec. des letztverwichenen Jahres in

in dem Marktflecken Fürth veranſtaltet, und ſo gleich eine Materie nach der andern in Erörter- und Behandlung genommen worden; Daß ſolchemnach zu unauflöslicher Verknüpfung und Befeſtigung des eben ſo nahen Geblüts, als aufrichtigſten wahren Freundſchafts-Bands, welches die beyden Hochfürſtlich-Brandenburgiſchen Häuſer und insbeſondere die jetzige Durchlauchtigſte Regenten in denenſelben verbindet, mithin zu Abkehr- und Erledigung aller nur immer erdenklichen Mißverſtändniſſe und nachbarlichen Irrungen nachfolgende Verabredung und Convention in vim pacti perpetui, jedoch unter vorausbedungener Ratification beyderſeitig Hochfürſtlich gnädigſter Herrſchaft, geſchehen und zu Stand gediehen ſey ꝛc. - - -

"Zu immerwährender Feſthaltung und Bekräftigung iſt gegenwärtiger Receß von beyden durchlauchtigſten Herren Markgrafen dem ganzen Inhalt nach gnädigſt genehm gehalten und von beyderſeitigen Hochfürſtlichen Deputationen unterſchrieben, geſiegelt und gegen einander ausgewechſelt worden. So geſchehen Fürth den 7ten Februar. des Ein tauſend, ſieben hundert drey und funfzigſten Jahrs".

(L. S.)	Adam Gottlob von Schönfeld.	(L. S.)	Philipp Ludewig von Bobenhauſen.
(L. S.)	Wilhelm Friedrich Thomas.	(L. S.)	Carl Ferdinand Jung".

* III. Von dieſem letztern Vertrage war die Ratification auf folgende Art in einer gemeinſchaftlichen Urkunde eingerichtet:

"V. G. G. Wir Friedrich Markgraf zu Brandenburg ꝛc. (tot. tit.).	und	Wir v. G. G. Carl Wilhelm Friedrich Markgraf zu Brandenburg ꝛc. (tot. tit.)

"Urkunden und bekennen hiermit: Nachdem Wir, nach dem zwiſchen Uns und Unſern beyden Fürſtlichen Häuſern cultivirenden engſten und vertrauten guten Vernehmen, den gemeinnützigen Entſchluß gefaſſet haben, alle zwiſchen bey-

beyderſeitigen Fürſtenthümern bisher obgeſchwebte Grenz-Jurisdictions- und andere Irrungen aus dem Grunde zu heben, und dahero nach vielfältig gepflogenen Conferenzen und Correſpondenz beyderſeitiger miniſteriorum, eine Zuſammenkunft beyderſeitiger Miniſtres und Räthe in Fürth veranlaſſet, durch deren angewandtes erſprießliches Bemühen alle oberwehnte Streitigkeiten applaniret, und darüber vorſtehender Receß errichtet worden";

"Als ratificiren, approbiren, genehmigen Wir kraft dieſes ſolchen Receß in allen ſeinen Puncten, Clauſuln und ſeinem ganzen Inhalt alſo und dergeſtalt, daß darüber von Uns, Unſern Erben und Landes-ſucceſſoribus zu allen Zeiten ſtet und feſt gehalten, und darüber von niemanden hinausgegangen, oder demſelben in einige Weiſe durch Uns, Unſere nachgeſetzte collegia, auch Ober- und Unter-Beamte jemahls contraveniret werden ſolle".

"Deſſen zu Urkund haben Wir dieſe Unſere Ratification eigenhändig unterſchrieben, und Unſere geheime Inſiegel anhängen laſſen. So geſchehen Bayreuth und Onolzbach den 12. (21.) Febr. 1753."

(L. S.) Friedrich M. zu B. (L. S.) Carl Wilhelm Friederich M. zu B."

§. 149.

Oder unmittelbar von den paciſcirenden Theilen ſelber.

Doch gibt es auch Fälle, wo zween oder mehrere Fürſten unmittelbar Verträge mit einander ſchlieſſen und in einer Urkunde vollziehen; wie inſonderheit bey fürſtlichen Eheberedungen gewöhnlich iſt.

* Siehe z. E. in Lünigs Reichsarchiv tom. 9. p. 608. ſq. die Eheberedung Herzogs Adolph Friedrichs zu Mecklenburg-Strelitz und der Prinzeſſinn Johannen, Herzogs Friederichs zu Sachſen-Gotha Schweſter; wovon ich zur Probe den Eingang und Schluß hieher ſetzen will:

"Im Namen der heiligen und hochgelobten Dreyeinigkeit, Gottes des Vaters, Sohnes und heiligen Geiſtes,

"Ur-

Digitized by Google

"Urkunden und bekennen v. G. G. Wir Friedrich Herzog zu Sachſen (tot. tit.) und von deſſelben Gnaden, Wir Adolph Friedrich, Herzog zu Mecklenburg (tot. tit.), daß zwiſchen uns, Adolph Friedrichen, Herzogen zu Mecklenburg, an einem, und unſers Herzogs Friedrichs zu Sachſen, freundlich geliebten vierten Schweſter, der Durchlauchtigſten Fürſtinn, Prinzeſſinn Johannen Herzoginn zu Sachſen (tot. tit.) am andern Theil, durch göttliche Direction auf vorher gegangenes andächtiges Gebet, in Erinnerung der Verwandniß, darinnen beyderſeits Fürſtliche Häuſer bisher geſtanden, zu deſto vertraulicherer Verbindung, zuförderſt aber Gott, dem Stifter des heiligen Eheſtandes, zu Ehren, ſowohl auch Land und Leuten zum Aufnehmen, eine Chriſt-Fürſtliche Eheſtiftung folgendermaſſen abgehandelt und geſchloſſen worden. Nehmlich:

"1) Wir Herzog Adolph Friedrich wollen und ſollen vorhochernannte Prinzeſſin Johannen Herzogin zu Sachſen zu einer künftigen Ehegemahlinn in Chriſtgeziemender Ordnung nehmen, haben und behalten, auch jederzeit dafür ehren, lieben, ſchätzen, verſorgen, und ſonſt in Lieb und Leid gegen Deroſelben uns erweiſen, wie einem Chriſtlichen Gottesfürchtigen und löbl. Fürſtl. Gemahl anſtehet, und Gott zu gnädigſtem Wohlgefallen, auch zu beyderſeits hoher Anverwandten Vergnügen gereichet.

"2.) Jngleichen hat vorhochernannte Prinzeſſinn Johanna Herzoginn zu Sachſen auf gepflogenen Rath und mit Einwilligung Dero freundlich geliebten Herrn Bruders Herzogs Adolph Friedrichs Lbd. aus freyem Willen und Belieben, hochermeldten Herzog Adolph Friedrichs Lbd. zu einer künftigen Gemahlin bis auf Prieſterliche Copulation ſich ehelich verſprochen; Jmmaſſen ſolch Fürſtl. Verſprechen am 20. April jüngſthin im Namen Gottes erfolget und hiernächſt das fürſtliche Beylager zu Strelitz in der Stille mit Gott vollzogen werden ſoll, wozu deſſen Allmacht alles erſprießliche Heil und Seegen zu zeitlicher und ewiger Wohlfarth verleyhen wolle" ꝛc. - - -

"Deſſen allen zu mehrern Urkund haben wir allerſeits fürſtliche Intereſſenten dieſe Eheberedung in zwey gleich-

lautenden Exemplarien eigenhändig unterſchrieben und mit unſern fürſtlichen Inſiegeln bekräftiget, auch wohlbedächtlich verabſcheidet, daß hierüber der Röm. Kayſerl. Majeſtät allergnädigſte Confirmation förderſamſt eingeholet, und dadurch alles um ſo mehr beſtätiget werden ſolle. So geſchehen Altenburg den 8. May 1702."

Adolph Friedrich H. zu M. (L. S.) — Friedrich H. zu S. (L. S.)"

§. 150.

2) Wenn mehrere gemeinſchaftlich an einen dritten etwas gelangen laſſen; ſtehen ſie entweder gegen denſelben in einerley Verhältniß;

Im andern Fall, wenn mehrere zuſammen an einen Dritten etwas gelangen laſſen, zeigt ſich alsdenn, wenn ſie gegen denſelben in einerley Verhältniß ſtehen, in dem bisher beſchriebenen Canzley-Ceremoniel weiter kein Unterſchied, als daß der ſingularis, ſo fern er ſonſt von einzelnen, z. E. von Privat-Perſonen würde gebraucht worden ſeyn, ſich nur in pluralem verwandelt; alſo **wir, uns, unſere,** ſtatt **ich, mich, mir, meine,** und in der Unterſchrift z. E. **unterthänigſte Knechte** ſtatt **unterthänigſter Knecht,** da denn hernach ein Name nach dem andern, oder auch nach Befinden neben dem andern unterſchrieben wird.

§. 151.

Oder die verſchiedenen Verhältniſſe werden mit dem Worte: reſpective, angedeutet.

Sobald aber von mehreren in Gemeinſchaft an einen Dritten etwas gelanget, gegen den ſie nicht in einerley Verhältniß ſtehen; ſo wird eines jeden Ver-

Verhältniß bey jeder Gelegenheit ſorgfältig beſonders ausgedrückt, und zu Verhütung aller Verwechſelung mittelſt des Wörtchens reſpectiue verwahret.

* Die beſte Erläuterung von dem verſchiedenen und ſorgfältigen Gebrauche des Worts: reſpectiue, kann folgendes Schreiben der evangeliſchen Stände des Fränkiſchen Kreyſes an das Cammergericht geben, das ich aus den ſelectis iuris publ. nouiſſ. tom. 1. p. 432. ſq. hier einrücke: (Denn das Schreiben war im Namen eines Fürſten, eines Grafen und einer Reichsſtadt abzufaſſen. Und am C. G. waren damahls der Cammerrichter und beyde Präſidenten Grafen, die Aſſeſſoren aber, wie gewöhnlich, theils adelicher, theils bürgerlicher Herkunft. Mithin waren überall gar verſchiedene Verhältniſſe).

"Von Gottes Gnaden Carl Wilhelm Friedrich Markgraf zu Brandenburg; Herzog in Preuſſen zu Stettin, Pommern, der Caſſuben und Wenden, zu Mecklenburg, auch in Schleſien und zu Croſſen; Burggraf zu Nürnberg; Fürſt zu Halberſtadt, Minden, Camin, Wenden, Schwerin und Ratzeburg; Graf zu Hohenzollern und Schwerin, Herr der Lande Roſtock und Stargard ꝛc.

Unſern *reſpectiue* freundlichen, günſtigen und gnädigen Gruß, auch freundl. und bereitwillige, wie auch gehorſame Dienſte zuvor.

Hoch und Wohlgebohrne, Edel, Veſte und Hochgelahrte beſonders liebe Herren und liebe Beſondere;

Wie auch *reſpectiue* Hochgebohrne, auch Wohl- und Hochedelgebohrne, Hochgeehrteſte, auch *reſpectiue* freundlich vielgeliebte und Hochgeehrte Herren Vettern, dann auch Hoch- und Vielgeehrte, wie auch weiters *reſpectiue* inſonders Hochgeneigt und Hochgeehrteſte Herren.

"Wir haben aus Eurer Excellenzen und *reſpectiue* Liebden, wie auch Hochgräflichen Excellenzen, dann Derſelben und unſerer *reſpectiue* Hoch- und Vielgeehrten, auch inſonders Hochgeneigt und Hochgeehr- teſten

teſten Herren ꝛc. vom 20. Oct. dieſes Jahrs datirt und den 30. eiusdem eingelaufenen Schreiben vernommen, daß der am 30. September anno 1710. als ein aus dem Fränkiſchen Kreys präſentirter und der Augsburgiſchen Confeſſion zugethaner Aſſeſſor, Johann von Franz den 18. September anni delabentis mündlich angezeiget habe, daß er dieſe bey gedachtem kayſerlichen Cammergerichte bißhero vertretene Beyſitzers-Stelle wegen anwachſenden hohen Alters zu reſigniren entſchloſſen ſey, ſolche auch ſofort würklich reſigniret habe, und Eure Excellenzen und *reſpectiue* Liebden, wie auch Hochgräfliche Excellenzen, dann Dieſelbe und Unſere *reſpectiue* Hoch- und Vielgeehrte, auch inſonders Hochgeneigt, und Hochgeehrteſte Herren ſolches an Uns als den Fränkiſchen Kreys mitausſchreibenden Fürſten zu verkünden, ohnermangeln wollen.

Wann uns dann auf beſchehene Communication mit dieſes Kreyſes der Augsburgiſchen Confeſſions-Verwandten Mit-Fürſten und Ständen, Unſer des Markgrafens Cammerjunker Hof- und Regierungs- auch Appellations-Rath Friedrich Caſimir von Gemmingen, und des kayſerlichen Land-Gerichts Burggrafthums Nürnberg Rath und Aſſeſſor, Chriſtoph Philipp Sinold genannt von Schütz; dann der Gräflich Erbachiſche Geheime Rath Wilhelm Friederich von Piſtorius; ingleichen der königlich Großbritanniſche und Chur-Hannoveriſche Hofrath Johann Gottfried von Mayern, wegen ihrer guten Qualitäten und zu dergleichen Function erforderliche Capacität vor ſolche ſubiecta *reſpectiue* bekannt ſind, und angerühmet worden, daß Wir hoffen, Ein hochlöbliches Collegium werde ſolche hierzu für qualificiret befinden;

Als haben wir in Erwegung deſſen Euren Excellenzen und *reſpectiue* Liebden, wie auch Hochgräflichen Excellenzen, dann denſelben und unſern *reſpectiue* Hoch- und Vielgeehrten, auch inſonders Hochgeneigt und Hochgeehrteſten Herren ſolche ſubiecta hiermit denominiren, und dem kayſerlichen Gerichte vorſtellig machen wollen.

Ver-

Verbleiben anbey Euren Excellenzen und *reſpectiue* Liebden, wie auch *reſpectiue* Hochgräflichen Excellenzen, dann Denenſelben und *reſpectiue* Unſern Hoch- und Vielgeehrten auch inſonders Hochgeneigt, und Hochgeehrteſten Herren mit *reſpectiue* freundl. günſtig und gnädigen Willens-Erweiſung, auch freund-bereitwilligen Dienſten wohl beygethan und befliſſen.

Datum den 30. Dec. 1739.

Eurer Excellenzen und Derſelben, wie auch *reſpectiue* Liebden und Hochgräflicher Excellenzen und derer Herren

Dienſt- und freundwilliger, auch wohl affectionirter, dann *reſpectiue* Ergebenſt auch dienſt- und freundwilliger, wie auch unterdienſtwillig gehorſam und dienſtergebenſter

Carl Wilhelm Friedrich M. zu Br.

Johann Friedrich Graf und Herr zu Caſtell.

Im Namen ſämmtlicher Evangeliſcher Gräflichen Mit-Stände des Fränkiſchen Kreyſes.

Bürgermeiſter und Rath der Stadt Nürnberg.

Vor uns und im Namen des Fränkiſchen Kreyſes ſämtlicher Fürſten und Stände der Augsburgiſchen Confeſſion.

INSCRIPTIO.

Denen Hoch- und Wohlgebohrnen, Edlen, Veſt- und Hochgelahrten, dann *reſpectiue* Hochgebohrnen, Wohl- und Hochedelgebohrnen *reſpectiue* Ihro Röm. kayſerlichen und königlich catholiſchen Majeſtät verordneten würklichen Geheimen Räthen, dann des löblich kayſerlichen und Reichs-Cammergerichts zu Wetzlar, Hochverordneten Cammer-Richter, Präſidenten und Beyſitzern, Unſern beſonders lieben Herren und lieben Beſondern, dann Hochgeehrteſt auch *reſpectiue* freundlich vielgeliebten und Hochgeehrten Herren Vettern, dann Hoch- und Vielgeehrten, wie auch weiters *reſpectiue* inſonders Hochgeneigt und Hochgeehrteſten Herren.

Wetzlar."

Drit-

Dritter Theil.

Beſondere Abhandlung von jeder einzelnen Claſſe des Teutſchen Canzley-Ceremoniels.

I. Von Titulaturen an den Kayſer.

§. 152.

Höchſter Titel, ſo der Kayſer von andern bekömmt.

Nunmehro wird es leichter ſeyn, die vornehmſten Titulaturen durchzugehen, und durch ſolche Beyſpiele obige Regeln noch deutlicher und brauchbarer zu machen. Und zwar erſtlich von einzelnen Perſonen den Anfang zu machen; ſo iſt die höchſte und vollſtändigſte Titulatur, die der Kayſer bekömmt: "Allerdurchlauchtigſter, Großmächtigſter und Unüberwindlichſter Römiſcher Kayſer, auch in Germanien (und zu N. N. z. E. zu Jeruſalem ꝛc.) König; Allergnädigſter Kayſer, (König) und Herr Herr! - - Eurer Kayſerlichen Majeſtät allerunterthänigſter Knecht ꝛc.

§. 153.

Wie Reichsſtände an den Kayſer ſchreiben?

Selbſt alle Reichsſtände, die nicht zugleich Könige ſind, geben dem Kayſer ordentlicher Weiſe dieſen völligen Titel, nur etwa mit Weglaſſung des Zu-

Zuſatzes: auch in Germanien ꝛc. König. Und von ſich ſchreiben ſie als einzelne Perſonen nie in plurali **Wir**, ſondern allezeit nur in ſingulari: Ich ꝛc.

§. 154.

Wie ſich Reichsfürſten an den Kayſer unterſchreiben?

Alle Reichsfürſten geben wenigſtens dem Kayſer dieſen höchſten Titel ohne Unterſchied, und unterſchreiben ſich: allerunterthänigſter treugehorſamſter Fürſt oder Reichsfürſt, oder, wenn es ein geiſtlicher Fürſt iſt, auch wohl: allerunterthänigſter Caplan.

§. 155.

Reichsritterſchaftliche Unterſchrift an den Kayſer.

Von der unmittelbaren Reichsritterſchaft habe ich folgende Unterſchrift wahrgenommen: "allerunterthänigſte gehorſamſte Vaſallen und Edle Knechte Hauptmann, Räthe und Ausſchuß des heil. Röm. Reichs gefreyten Ritterſchaft in Franken Orts Ottenwald".

§. 156.

Wie Churfürſten an den Kayſer ſchreiben?

Auch Churfürſten, die nicht zugleich Könige ſind, nennen den Kayſer Allerdurchlauchtigſt, Großmächtigſt, aber nicht Unüberwindlichſt. Sie unterſchreiben ſich zum Theil nur unterthänigſt, und weltliche Churfürſten oder geiſtliche von altfürſtlicher Herkunft fügen nach Befinden das Ehrenwort Vetter hinzu.

* Sa

Digitized by Google

* So ſchrieb z. E. der Churfürſt von Cölln an Carolum VI.: Allerdurchlauchtigſt-Großmächtigſter Kayſer! Eurer kayſerlich und königlich catholiſchen Majeſtät ſind meine ganz unterthänigſte Dienſte in allem Gehorſam jederzeit bereit zuvor. Allergnädigſter Herr und Herr Vetter; und mittelſt eigenhändiger Unterſchrift: Eurer kayſerlich und königlich catholiſchen Majeſtät unterthänigſt getreueſter Churfürſt und Vetter.

§. 157.

Wie Könige an den Kayſer ſchreiben?

Von Königen bekömmt der Kayſer nur: Durchlauchtigſter, Großmächtigſter Kayſer. Eurer Majeſtät (oder auch Eurer Kayſerlichen Majeſtät, auch wohl mit dem Beyſatz und Liebden) ſind unſere beſonders freundwillige Dienſte, und was wir ſonſt viel mehr liebes und gutes vermögen, jederzeit zuvor. Beſonders freundlich vielgeliebter Herr Oheim (oder auch Vetter, Nachbar ꝛc.) und Bruder; und in der Unterſchrift wieder: freundwilliger Oheim (oder Vetter ꝛc.) und Bruder; lateiniſch: Sereniſſime & potentiſſime imperator; (oder auch nur princeps,) frater, conſanguinee & amice (auch wohl vicine) cariſſime. Maieſtatis veſtrae (oder auch caeſareae maieſtatis ac dilectionis veſtrae) bonus frater, conſanguineus & amicus (oder vicinus). Der König in Frankreich ſchreibt: *Trés haut, trés excellent & trés puiſſant prince, nôtre trés cher & trés aimé bon frére & couſin. - - Vôtre bon frére & couſin*; oder in Handſchreiben nur *Monſieur, mon couſin.*

§. 158.

§. 158.

Wie der Pabſt dem Kayſer ſchreibt?

Der Pabſt nennt den Kayſer nur: Cariſſime in Chriſto fili noſter, und Tua majeſtas.

II. Titel an Könige.

§. 159.

Höchſter Titel an einen König.

An einen König iſt der höchſte Titel, den ihm Unterthanen geben: Allerdurchlauchtigſter, Großmächtigſter König, Allergnädigſter König (nach Befinden auch Churfürſt) und Herr. - - Eurer Königlichen Majeſtät (nach Befinden auch mit dem Beyſatz: und Churfürſtlichen Durchlaucht) allerunterthänigſter (Knecht, Diener ꝛc.).

§. 160.

Wie ſich Privat-Perſonen, auch Städte ſolcher Titel bedienen?

Privat-Perſonen können überall keine geringere Titulatur gegen Könige gebrauchen. Auch Reichsſtädte ſchreiben ordentlicher Weiſe eben ſo; auſſer daß ſich von der Stadt Hamburg Schreiben finden, da es nur heiſſt: Durchlauchtigſter, Großmächtigſter König, gnädigſter Herr, und in der Unterſchrift unterthänigſte B. u. R. ꝛc.

§. 161.

Wie Fürſten an Könige ſchreiben?

Fürſten von alten Häuſern ſchreiben an Könige: Durchlauchtigſt, Großmächtigſter König, Hochgeehrteſter (auch wohl Inſonders Hochgeehrteſter oder auch Freundlich geliebt und hochgeehrter) Herr Vetter (auch wohl überdies noch Schwager, Gevatter ꝛc.) - - Eurer Majeſtät (oder auch Eurer Königlichen Majeſtät) dienſtwilligſter treuer (oder treuergebenſter) Vetter (auch wohl Gevatter ꝛc.) und Diener; lateiniſch: Sereniſſime & potentiſſime, domine cognate (oder conſanguinee) plurimum colende; - - Regiae maieſtatis veſtrae ad quaeuis officia paratiſſimus; Franzöſiſch: *Sire*, - - *De vôtre Majeſté*, (oder auch Vôtre) *trés humble & trés obeiſſant ſerviteur*.

§. 162.

Wie Churfürſten an Könige ſchreiben?

Die Churfürſten gaben ſonſt den Königen nur die königliche Würde, nicht Majeſtät. Jetzt ſchreiben ſie aber alle an die Könige eben, wie die Fürſten; nur nicht hochgeehrteſter, ſondern nur freundlich vielgeliebter Herr Vetter, (und meiſt noch dazu Schwager und Gevatter) ſodann in der Unterſchrift, mit Weglaſſung des Worts Diener, nur dienſtwilliger treuer Vetter, (Schwager und Gevatter).

* An die Königinn in Ungarn ſchrieb der Churfürſt zu Maynz unterm 9. Nov. 1741.: Durchlauchtigſte, Großmächtigſte Königinn, beſonders liebe Frau und Freundinn. - - - Eurer Königlichen Majeſtät dienſtwilliger und ergebenſter Diener.

§. 163.

Wie Könige an einander ſchreiben?

Könige bedienen ſich gegen einander in Canzley-Schreiben folgender Titulatur: Wir N. N. v. G. G. (tot. tit.) entbieten dem durchlauchtigſten großmächtigſten Fürſten, Herrn N. N. (tot. tit.) unſerm freundlich vielgeliebten Bruder, Vetter und Nachbar, unſere freundwillige Dienſte und was wir liebes und gutes vermögen, zuvor. Durchlauchtigſter, Großmächtigſter Fürſt, Freundlich vielgeliebter Bruder, Vetter und Nachbar. - - - Wir verbleiben Eurer Majeſtät zu freundvetterlicher Dienſtgefälligkeit jederzeit willig und erbötig. Im Handſchreiben bleibt der Eingang mit der Begrüſſungs-Formel weg, und in der Unterſchrift heißt es: Eurer Majeſtät freundwilliger Bruder (auch wohl Vetter, Schwager, Gevatter) und Nachbar.

§. 164.

Wie der Kayſer an Könige ſchreibt?

Der Kayſer ſchreibt an Könige auf eben die Art: Wir Franz v. G. G. ꝛc. entbieten dem durchlauchtigſten, großmächtigſten Fürſten, Herrn N. N. in N. N. König ꝛc. - - unſerm beſonders lieben Freunde, Oheim und Bruder, unſern Freund-Oheim- und Brüderlichen Willen, Liebe und alles gutes. - - - Verbleiben Eurer Majeſtät (und wenn es zugleich ein Teutſcher Fürſt oder Churfürſt iſt, mit dem Zuſatz: als Churfürſten von N. N. Liebden,)

 mit

mit Freund- Oheim- und Brüderlichen Willen, Lieb und allem guten beſtändig wohl beygethan. - - - Eurer ꝛc. gutwilliger Freund, Oheim und Bruder.

III. Titel an weltliche Churfürſten.

§. 165.

Höchſter Titel an einen weltlichen Churfürſten.

Ein weltlicher Churfürſt bekömmt von ſeinen Unterthanen oder von andern Privat-Perſonen den Titel: Durchlauchtigſter Churfürſt, Gnädigſter Churfürſt und Herr. - - Eurer churfürſtlichen Durchlaucht unterthänigſter ꝛc. Auch Prälaten, Grafen und Reichsſtädte nennen die Churfürſten Durchlauchtigſt, und gnädigſte Herren.

§. 166.

Wie neue Fürſten an Churfürſten ſchreiben?

Von neuen Fürſten iſt das wenigſte, daß ſie den Churfürſten Durchlauchtigſt und Hochgeehrteſt, und Eure Liebden geben. Nach Befinden heißt es auch Eure Gnaden, oder Eure Liebden und Gnaden.

§. 167.

Wie altfürſtliche Perſonen?

Selbſt von altfürſtlichen Häuſern findet ſich, daß z. E. Pfalzgraf Chriſtianus Auguſtus zu Sulzbach

Digitized by Google

bach an Chur-Sachſen geſchrieben: Durchlauchtigſter Churfürſt, Eurer Gnaden ſind unſere freundvetter- und ſöhnliche Dienſte, und was wir der nahen Verwandtniß nach mehr liebes und gutes vermögen, allezeit zuvor. Gnädiger, hochgeehrter, und vielgeliebter Herr Vetter und Vater. - - - Eurer Gnaden gehorſamſt und dienſtwilligſter Vetter, Sohn und Diener. Sonſt aber ſchreiben Fürſten von alten Häuſern an Churfürſten gemeiniglich nur: Unſere freundliche (oder freundvetterliche) Dienſte ꝛc. zuvor. Durchlauchtigſter Fürſt; Freundlich geliebter Herr Vetter (oder Oheim). - - - Verbleiben Deroſelben zu allerfreundlichen Dienſtbezeugung willig. - - Eurer Liebden dienſtwilliger Oheim (oder auch Vetter und Diener).

§. 168.

Wie ein Churfürſt an den andern?

Ein Churfürſt an den andern ſchreibt: U. f. D. u. w. w, m. L. u. G. v. z. Durchlauchtigſter Fürſt (auch wohl: Churfürſt), freundlich vielgeliebter Herr Vetter (auch wohl Bruder, Gevatter ꝛc.) - - Eurer Liebden dienſtwilliger Vetter (Bruder ꝛc.).

§. 169.

Wie Könige?

Auch von Königen empfangen die weltliche Churfürſten jeßt das Prädicat Durchlauchtigſt, und die Unterſchrift Eurer churfürſtlichen

Durchlaucht freundwilliger Vetter. Der König in Frankreich ſchrieb unterm 19. März 1701. an Chur-Bayern: *Mon cher frère.*

§. 170.

Wie der Kayſer?

Der Kayſer ſchreibt: Dem Durchlauchtigſten N. N. unſerm lieben Oheim. - - - Verbleiben Eurer Liebden mit kayſerlichen Gnaden und allem guten beſtändig wohl beygethan. Eurer Liebden gutwilliger.

§. 171.

Wie Republiken?

Freye Republiken, z. E. die Schweitzer-Cantons, ſchreiben: Durchlauchtigſter Churfürſt, gnädigſter Herr. Eurer Churfürſtlichen Durchlaucht ſind unſere ganz unverdroſſene Dienſte jederzeit bereit zuvor. - - - Eurer Churf. Durchl. dienſtwilligſte.

§. 172.

Wie der Pabſt?

Der Pabſt ſchreibt an einen weltlichen Churfürſten nicht höher, als: Dilecte fili, nobilis vir, - - Nobilitas tua, mit der gewöhnlichen päbſtlichen Schluß-Formel: Apoſtolicam benedictionem peramanter tibi impertimur.

IV. Titel an geiſtliche Churfürſten.

§. 173.

Höchſter Titel an geiſtliche Churfürſten.

Ein geiſtlicher Churfürſt, der nicht von fürſtlicher Herkunft iſt, bekömmt eben den Titel, wie der weltliche, nur mit der Veränderung, daß ſtatt Durchlauchtigſt hier Hochwürdigſt, und ſtatt churfürſtliche Durchlaucht hier churfürſtliche Gnaden gebraucht wird. Iſt aber ein geiſtlicher Churfürſt zugleich von Gebuhrt ein Fürſt, ſo heißt es churfürſtliche Durchlaucht, wie bey weltlichen, und in der erſten Anrede Hochwürdigſt Durchlauchtigſter.

§. 174.

Wie Biſchöfe an ſie ſchreiben?

Von Biſchöfen, die nicht gebohrne Prinzen ſind, bekommen die geiſtliche Churfürſten inſonderheit die Gnade. So ſchrieb z. E. am 29. Febr. 1696. Coſtanz an Chur-Trier: Hochwürdigſter Churfürſt und Herr. Eurer Gnaden ſind unſere ganz willigſt und befliſſene Dienſte nach Vermögen zuvor. Gnädiger Herr. - - - Verbleiben Deroſelben zu ſchuldiger Dienſt-Erweiſung ſters willig und bereit. Eurer Gnaden dienſtwilliger. Moſers Staatsr. tom. 33. p. 448.

§. 175.

Wie altfürſtliche Perſonen?

In altfürſtlichen Schreiben an einen geiſtlichen Churfürſten heißt es: "U. f. D. und was wir ſonſt

mehr L. u. G. v. z., Hochwürdigſter; beſonders lieber Herr und Freund. - - - Verbleiben Eurer Liebden zu allen freundlichen Dienſtbezeugungen jederzeit willigſt und gefliſſen. Eurer Liebden dienſtwilliger Freund".

§. 176.

Wie der Kayſer an einen geiſtlichen Churfürſten ſchreibt?

Der Kayſer ſchreibt: "Dem Hochwürdigſten N. N. ꝛc. unſerm lieben Neven"; und übrigens, wie an weltliche Churfürſten, nur an Chur-Maynz noch insbeſondere beym Schluß; "Verbleiben Eurer Liebden mit beharrlicher Freundſchaft, Kayſerlicher Gnade und allem Guten beſtändig wohl beygethan. Eurer Liebden gutwilliger Freund".

*I. An Chur-Cölln ſchrieb der Kayſer 1757. Jan. 30.: „Hochwürdigſt und Durchlauchtigſter lieber Vetter und Churfürſt. - - Eurer Liebden gutwilliger Vetter"; und die Kayſerinn 1757. Jan. 27.: "Hochwürdigſt Durchlauchtigſter, Freundlich lieber Vetter und Churfürſt. - - Ich verbleibe Eurer Liebden mit Freundmuhmlichen Willen, kayſerlichen Hulden und allem Guten förderſt wohl beygethan. - - Eurer Liebden gutwillige Muhme".

*II. Der König in Frankreich ſchrieb an eben dieſen Herrn 1757. Mart. 2.: Mon frére & Couſin. - - Sur ce je prieu Dieu qu'il vous ait, mon frere & couſin, en ſa ſainte & digne garde. Ecrit à Verſailles le 2. Mars 1757. Votre bon frere & couſin. - - à l'Electeur de Cologne.

§. 177.

Wie der Pabſt?

Der Pabſt ſchreibt an einen geiſtlichen Churfürſten: "Venerabilis frater. Salutem & apoſtolicam benedictionem. - - Fraternitas tua".

V Ti-

V. Titel an Fürſten.

§. 178.

Höchſter Titel an weltliche und geiſtliche Churfürſten.

Ein weltlicher Fürſt bekömmt ohne Unterſchied in ſeinem Lande oder von Privat-Perſonen, wie auch von Reichsſtädten, den Titel: Durchlauchtigſter Fürſt (oder Herzog, Pfalzgraf ꝛc. Siehe oben §. 39.) Gnädigſter Fürſt und Herr. - - Eurer Hochfürſtlichen (oder auch wohl Herzoglichen) Durchlaucht unterthänigſter. Und auf gleiche Art heißt es an geiſtliche Fürſten: Hochwürdigſter (oder, wenn einer von altfürſtlicher Gebuhrt iſt: Hochwürdigſt-Durchlauchtigſter) Erzbiſchof (oder Biſchof, Abt, Probſt, oder Reichsfürſt), Gnädigſter Fürſt und Herr. - - - Eurer Hochfürſtlichen Gnaden, (oder an einen gebohrnen Fürſten: Eurer Hochfürſtlichen Durchlaucht) unterthänigſter.

§. 179.

Wie Reichsgrafen an Fürſten ſchreiben?

Auch Reichsgrafen ſchreiben an alle Fürſten: „Durchlauchtigſter Fürſt, Gnädigſter Herr. - - „Eurer Durchlaucht unterthänigſter Diener", oder wenigſtens: "unterthäniger und gehorſamer Diener"; An geiſtliche Fürſten aber nur: "Hochwürdiger „Fürſt, Gnädiger Herr. - - Eurer Gnaden „unterdienſtwilliger".

§. 180.

Titulatur der Fürſten unter einander mit dem Unterſchied alter und neuer Fürſten.

Alte Fürſten unter einander nennen ſich Durchlauchtigſt und Eure Liebden. Sie erwarten aber a) von neuen Fürſten aus alten gräflichen Häuſern: "Unſere willige Dienſte und was ꝛc. „Durchlauchtigſter Fürſt, Hochgeehrter Herr Vet„ter. - - Eurer Gnaden dienſtwilligſter Vetter „und Diener"; b) von andern neuen Fürſten: "Un„ſere bereitwilligſte Dienſte ꝛc. Durchlauchtigſter „Fürſt und Herr (oder hochgeehrter Herr). - - „Eurer Durchlaucht dienſtwilligſter Diener". Und zurück geben ſie nur a) an jene: "Unſern freund„lichen Dienſt, und was ꝛc. Durchlauchtig-Hoch„gebohrner Fürſt, Freundlich geliebter Vetter. - - „Eurer Liebden dienſtwilliger Vetter"; b) an leztere: "Unſern freundlichen Gruß, und was wir „ꝛc. Hochgebohrner Fürſt, Freundlich lieber Oheim. „- - - Eurer Liebden freundwilliger Oheim".

§. 181.

Wie Churfürſten an Fürſten ſchreiben?

Von Churfürſten bekommen ſelbſt alte Fürſten keinen höhern Titel, als: Durchlauchtiger, oder auch wohl nur: Durchlauchtig-Hochgebohrner.

*I. So ſchrieb Churfürſt Carl Philipp von der Pfalz an einen alten Fürſten: U. f. D., auch was wir mehr liebes und gutes vermögen, zuvor. Durchlauchtiger Fürſt, freundlich lieber Vetter und Bruder. - - Eurer Liebden dienſtwilliger, getreueſter

und

und ergebenſter Vetter und Bruder allezeit". Moſers Staatsr. tom. 36. p. 300.

* II. Chur-Maynz ſchrieb am 19. Nov. 1750. an Würtenberg: "Durchlauchtig-Hochgebohrner Fürſt, Beſonders lieber Freund. - - Als Ihro Wir zu Erweiſung angenehmer freundlicher Dienſtgefälligkeiten ſtethin verbleiben. - - Eurer Liebden dienſtwilliger Freund". Moſers Staatsarch. 1751. 1. Theil p. 156.

§. 182.

Wie Könige an Fürſten ſchreiben?

Von Königen iſt es die Regel, daß ſie an alte Fürſten nach Vorausſetzung ihres eignen Titels ſchreiben: "Unſere Freundſchaft (oder auch: Unſern freund-vetterlichen Gruß) und was ꝛc. - - Durchlauchtiger Fürſt, Freundlich lieber Vetter. - - Eurer Liebden freundwilliger Vetter". Es gehöret zur Ausnahme von der Regel, wenn aus einer königlichen Canzley ein oder anderm alten Fürſten das Prädicat Durchlauchtigſt und Eure Durchlaucht gegeben wird.

§. 183.

Wie der Kayſer an Fürſten ſchreibt?

Der Kayſer nennet die weltliche Fürſten: "Hochgebohrner, (nur einige altfürſtliche Häuſer kraft beſonderer Privilegien: Durchlauchtig-Hochgebohrner), und die geiſtlichen: Ehrwürdiger lieber Vetter und Fürſt; und jene, wie auch Salzburg Dr. (d. i. Deiner, oder wie es die Fürſten leſen, Dero) Liebden, die geiſtlichen aber: Dr. Andacht, oder, wenn ſie fürſtlichen Geblüts ſind, Dr. Andacht und Liebden.

§. 184.

§. 184.

Wie der Pabſt?

Der Pabſt ſchreibt an geiſt- und weltliche Fürſten, wie an die Churfürſten (§. 172. 177.)

§. 185.

Wie auswärtige Republiken?

Von auswärtigen Republiken dient zur Probe, daß die ſämmtliche Eydgenoſſenſchaft a) an geiſtliche Fürſten ſchreibt: Dem Hochwürdigen, b) an weltliche alte Fürſten: Dem Durchlauchtigen Hochgebohrnen, c) an neue Fürſten: Dem Hochgebohrnen Fürſten und Herrn, Herrn N. N. ꝛc. - - unſerm gnädigen Herrn.

VI. Titel an Prälaten.

§. 186.

Höchſter Titel an Prälaten.

Ein unmittelbarer Reichs-Prälat, der nicht gefürſtet iſt, bekömmt von ſeinen Unterthanen oder ſonſt von geringeren den Titel: Hochwürdiger Herr Prälat (Abt, Probſt ꝛc.) Gnädiger Herr. - - Eurer Hochwürden Gnaden unterthäniger ꝛc.

§. 187.

Was ſie von alten Fürſten für Titel bekommen?

Von altfürſtlichen Häuſern heißt es an einen Prälaten nur: Würdiger (oder auch Ehrwürdiger),

Digitized by Google

diger), lieber Beſonderer. - - Des Herrn Prälaten (oder auch Deſſelben) Wohlaffectionirter.

§. 188.

Und vom Kayſer?

Der Kayſer ſchreibt: Dem Ehrſamen (auch wohl: Dem Ehrſamen gelehrten,) unſerm lieben Andächtigen; und im Contexte Du.

VII. Titel an Grafen.

§. 189.

Höchſter Titel an Grafen.

Ein Reichsgraf bekömmt von ſeinen Unterthanen oder andern Privat-Perſonen den Titel: Hochgebohrner, oder, wo es eingeführt iſt (§. 53.), Erlauchter Reichsgraf, Gnädigſter Graf und Herr. - - Eurer Hochgräflichen Gnaden (oder Excellenz) unterthänigſter.

§. 190.

Wie Adeliche, ingleichen Städte an Grafen ſchreiben?

Angeſehene Perſonen von altem Adel, oder von der unmittelbaren Reichsritterſchaft, ingleichen Reichsſtädtiſche Magiſtraten ſchreiben an einen regierenden Reichsgrafen: Hochgebohrner Reichsgraf, Gnädiger Herr, oder auch nur: Hochgebohrner Graf und Herr. - - - Eurer Hochgräf-

gräflichen Gnaden unterdienſtwilligſte, auch wohl dienſtgehorſamſte, dienſtergebenſte, unthänig-ergebenſte ꝛc.

* An den Herrn Grafen von Schönborn ſchrieb die Mittelrheiniſche Ritterſchaft vor einigen Jahren: "Hochgebohrner Graf, Hochgeehrteſter Herr Vetter, Oheim und Schwager. - - - Unſers hochgeehrteſten Herrn Vetters, Oheim und Schwagers dienſtbereitwillige Räthe und Ausſchuß" ꝛc.

§. 191.

Wie ein Graf an den andern ſchreibt?

Ein Graf ſchreibt an den andern: **Hochgebohrner Graf**, freundlich vielgeliebter (nach Befinden auch wohl: Hochgeehrter) Herr **Bruder** (oder **Vetter**, **Schwager**, Gevatter ꝛc.), und **Eure Liebden**, oder ein alter Graf an einen neuen auch wohl nur: **Eure Hochgebohrne**.

§. 192.

Wie Fürſten an Grafen ſchreiben?

Von altfürſtlichen Häuſern wird mehrentheils ihr Titel vorangeſetzt, und alsdenn a) an einige geſchrieben: "U. f. D. z. **Hochgebohrner Graf**, „freundlicher lieber **Herr Vetter**", und bisweilen **Eure Liebden**, gemeiniglich aber nur: **der Herr Graf**, oder auch zuweilen: **der Herr Vetter**, mit dem Schluß: **Verbleiben Deroſelben zu freundlichen Dienſten ſtets bereit und willig**, oder: **zu Ableiſtung angenehmer Dienſtgefälligkeiten ſtets gefliſſen** ꝛc. b) An andere heißt es nur: **Hochwohlgebohrner**, beſonders lieber

lieber Herr Graf oder Herr Vetter. - - Des Herrn Grafen freundwilliger. c) An Grafen, die fürſtliche Vaſallen ſind, heißt es: Unſern gnädigen Gruß zuvor. Wohlgebohrner lieber Getreuer. - - Wir begehren ꝛc. Ihr wollet ꝛc.

VIII. Titel an den Pabſt und an Cardinäle.

§. 193.

Wie an den Pabſt geſchrieben wird?

Der Pabſt bekömmt von Catholiſchen faſt ohne Unterſchied die Anrede: Sanctiſſime, oder auch Beatiſſime pater, und Veſtra Sanctitas. Wobey in der Begrüſſungs- oder Schluß-Formel gemeiniglich ein devotiſſimum ſacrorum pedum oſculum einflieſſet.

*I. Vom Kayſer hat Lünig im Canzleycer. p. 58. folgende Titulatur an den Pabſt: "*Beatiſſime* in Chriſto pater; *Domine reuerendiſſime* - - Quod reliquum eſt, Deus O. M. *ſanctitatem veſtram* omni incolumitate in noſtrum & militantis eccleſiae ſolatium beet atque fortunet. - - *Sanctitatis veſtrae obſequens filius* Leopoldus".

*II. Von geiſtlichen Churfürſten finden ſich eben daſelbſt p. 158. 160. 162. folgende Curialien: *Sanctiſſime* pater. - - Poſt debitam *obedientiam* & deuota ſanctorum *pedum oſcula*. - - *Sanctitatis veſtrae deuotiſſimus & obedientiſſimus*". Der Biſchof zu Münſter unterſchrieb ſich *l. c.* p. 213.: "Sanctitatis veſtrae humillimus ſemper & obedientiſſimus *ſacellanus ac famulus* Chriſtophorus Bernhardus epiſcopus & princeps Monaſterienſis".

*III.

* III. Das corpus catholicorum ſchrieb (*l. c.* p. 326.): "*Beatiſſime* pater, *domine clementiſſime*. - - Cum deuotiſſimo ſacrorum *pedum osculo* perpetuo permanemus *ſanctitatis veſtrae humillimi & obedientiſſimi filii* S. R. I. electorum, principum & ſtatuum catholicorum ad comitia Ratisbonae conſiliarii, legati & plenipotentiarii".

* IV. Das Domcapitel zu Cölln ſchrieb (*l. c.* p. 354): "*Beatiſſime* pater. - - - Cuius beatiſſimos *pedes* deuotiſſime *exosculamur*, & vlterioris paterni affectus erga nos eccleſiamque Colonienſem humillime deprecamur, manentes ſemper *ſanctitatis veſtrae deuotiſſimi & humillimi* Decanus & capitulum eccleſiae metropolitanae Colonienſis".

* V. Von einem geiſtlichen Fürſten hat Lünig *l. c.* p. 203. auch folgende Teutſche Curialien: "Allerheiligſter Vater in Chriſto, - - - küſſe hiermit in tiefſter Demuth Dero heilige Füſſe. Wien den 8. Sept. 1705. - - Eurer Päbſtlichen Heiligkeit unterthänig andächtig und gehorſamſter Diener". - - mit der Ueberſchrift: "Dem allerheiligſten Vater in Chriſto Clementi dieſes Namens dem XI. der heiligen Römiſch und allgemeinen Kirchen Römiſchen Pabſte".

§. 194.

Wie man an Cardinäle ſchreibt?

Ein Cardinal bekömmt faſt durchgängig den Titel: **Hochwürdigſter** (Reverendiſſime) nebſt dem ſeit 1630. angenommenen **Eminenz**-Titel. Doch wird dieſer letzte von evangeliſchen Chur- und Fürſten noch geweigert, und in Anſehung des Zuſatzes: in Gott Vater, ingleichen: der heiligen oder apoſtoliſchen Kirche Cardinal, gehen die Proteſtanten ohnehin von den catholiſchen Curialien ab.

*I. Von

* I. Von Catholiſchen kommen alſo folgende Curialien vor: Vom Kayſer: "*Reuerendiſſime in Chriſto pater, amice cariſſime.* - - - Nos, quod reliquum eſt, *paternitati veſtrae reuerendiſſimae* affectum beneuolentiae gratiaeque noſtrae caeſareae amice confirmamus; Lünigs Canzleyer. p. 58.; Vom corpore catholicorum: *Eminentiſſime Domine,* - - - *Eminentiae veſtrae obſequioſiſſimi* S. R. I. electorum &c. - - - legati.

* II. Von einem evangeliſchen Churfürſten meldet Lünig *l. c.* p. 154. folgende Curialien an einen Cardinal: "Hochwürdigſter, des Römiſchen Stuhls Cardinal, Lieber Herr und Freund. - - - Eurer Liebden freundwilliger"; ſodann p. 184. von Chur-Sachſen: "Operam & beneuolentiam noſtram *Reuerendiſſime, Eminentiſſime Domine, Amice cariſſime, veſtrae dilectioni* adſcribimus". Wobey er noch folgende Anmerkungen hinzufügt: "(1) Wenn es gebohrne Fürſten ſind, Reuerendiſſimo ac Illuſtriſſimo Principi &c. oder: Reuerendiſſimo, Celſiſſimoque Principi & Cardinali Domino. (2) Ein Evangeliſcher Churfürſt gab ſonſten einem Cardinal in der Ueberſchrift im Latein: Reuerendiſſimo, Illuſtriſſimo, ſedis Romanae Cardinali, in der Unterſchrift und Context aber Reuerendiſſimae Dilectionis & Dominationis veſtrae ſtudioſiſſimus, und im Teutſchen: Hochwürdigſter des Römiſchen Stuhls Cardinal, Lieber Herr und Freund, und Euer Liebden. Wenn der Cardinal aber ein gebohrner Fürſt aus einem hohen Hauſe; ſo empfänget er darneben den Character: Durchlauchtig oder Hochgebohrner. Zwar haben von anno 1630. her die Cardinäle den Character: Eminentiſſimus, angenommen, und ob ſie ſchon ſolchen Titel von Italiäniſchen und andern Catholiſchen Prinzen bekommen; ſo haben dennoch die Evangeliſche Churfürſten des Reichs denſelben Character denen Cardinälen niemals gegeben noch zugeſtanden".

* III. Was auf dem Reichstage, abſonderlich in Anſehung ein und anderer Principal-Commiſſarien, ſo die Cardinals-Würde gehabt, zwiſchen catholiſchen und evangeliſchen Ständen wegen des Prädicats: der heiligen

Digitized by Google

Römiſchen Kirche vorgegangen, und wie man ſich endlich 1717. Jan. 11. verglichen, ſolches künftig in den Reichsgutachten auf folgende Art einzurichten:

der $\frac{\text{heiligen Römiſchen}}{\text{Römiſchen}}$ Kirche

davon iſt am vollſtändigſten Schauroths Sammlung vom corp. euang. tom. 1. p. 737-760. nachzuſehen.

XI. Titel an einzelne von Adel, oder bürgerliche, Miniſters, Räthe oder andere Privat-Perſonen.

§. 195.

Höchſte Titel an einzelne von Adel.

An Adeliche iſt der allgemeinſte Titel, der ihnen ſowohl von geringern, als von Perſonen gleichen Standes gegeben wird: Hochwohlgebohrner Herr. An ſolche, die von altem Adel ſind, oder den Freyherren-Titel führen, und hohe Ehrenſtellen bekleiden, geben geringere auch wohl den Titel: Hoch- und Wohlgebohrner, oder, was das höchſte iſt: Hochgebohrner Freyherr, auch in ſolchem Fall gemeiniglich mit dem Zuſatz: Gnädiger Herr, da ſonſt nur der Zuſatz: Hochgebietender, oder auch: Hochgeehrteſter Herr, gebraucht wird. In der Courtoiſie iſt das höchſte: Eure Excellenz, ſo kayſerliche, königliche, auch chur- und fürſtliche würkliche geheime Räthe oder Staats-

Staats-Miniſters, wie auch Geſandten und hohe Generals, die über dem Grad von General-Major ſind, ſowohl von ihres gleichen als von geringeren bekommen. Reichshofräthe, Cammergerichts-Aſſeſſoren und andere in ähnlichen hohen Ehrenſtellen, womit der Excellenz-Titel nicht verknüpft iſt, bekommen in der Courtoiſie: **Eure Hochfreyherrliche**, oder **Eure Hochwohlgebohrne Gnaden**. An andere von Adel heißt es nur: **Eure Hochwohlgebohrne.**

§. 196.

Höchſte Titel an Geiſtliche von adelichem Stande.

An Geiſtliche, die adelichen Standes ſind, iſt der höchſte Titel: **Hochwürdig- Hoch- und Wohlgebohrner, Gnädiger Herr**; - - **Eure Hochwürden Gnaden**, oder ſo fern einem geiſtlichen Herrn zugleich in einer andern Eigenſchaft, z. E. einem Teutſchen Ordens-Ritter als Generale, einem Domherrn als geheimen Rathe u. ſ. f. der Excellenz-Titel gebühret: **Eure Hochwürden Excellenz** (§. 101.).

§. 197.

Titel an andere Geiſtliche.

An andere Geiſtliche heißt es: **Hochwürdiger**, oder **Hochwohlehrwürdiger**, **Hochehrwürdiger**, **Wohlehrwürdiger**, **Würdiger** (§. 56.); **Hochgeehrteſter Herr** (§. 74.). - - **Eure Hochwürden**, oder **Hochwohlehrwürden** ꝛc. (§. 101.).

§. 189.

Titel an einzelne bürgerliche Perſonen.

Auf gleiche Art iſt aus obigem ſchon zu erſehen, wie an bürgerliche Perſonen ungefähr die höchſten Titulaturen nach einander folgen; als **Wohlgebohrner**, **Hochedelgebohrner**, **Hochedler** ꝛc. (§. 55.); **Hoch**= oder **Wohlgelahrter** (§. 57.); **Hochgeneigter**, **Hochgeehrteſter** ꝛc. **Herr** (§. 74.), mit der darnach proportionirten Courtoiſie: **Eure Wohlgebohrnen**, **Hochedelgebohrnen** u. ſ. f. (oder auch **Eure Magnificenz**, **Hochweisheit** u. d. g. (§. 102.).

§. 199.

Wie von groſſen Herren an einzelne von Adel oder andere Privat=Perſonen geſchrieben wird?

Von Ausfertigungen groſſer Herren iſt nur noch zu merken, daß ſolche oft an dergleichen Perſonen, wovon hier die Rede iſt, gar keine andere Titel geben, als: **Lieber getreuer**, an Unterthanen, **Diener** und **Vaſallen**; oder **Lieber Beſonderer** an andere; und etwa **Lieber Andächtiger** an Geiſtliche (§. 78.). Nur wird aus chur= und fürſtlichen Canzleyen an Adeliche gemeiniglich das Prädicat: **Edler und Veſter**, oder eines von beyden, und an Bürgerliche: **Hoch**= oder **Wohlgelahrter**, vorausgeſetzt, ſtatt der Courtoiſie aber: **Du** oder **Ihr** gebraucht.

* I. Im Mecklenburgiſchen Landsvergleich 1755. hat ſich die Ritterſchaft §. 358. ausdrücklich bedungen: "daß den Adelichen das Prädicat: Veſter, den Landräthen aber: Edler, gegeben; auch in allen Ausfertigun-

gungen denen von Adel die Particul: von, vor dem Geſchlechts=Namen, und ſtatt: Du, Ihr beygelegt werden ſolle. Moſers Staatsarch. 1755. tom. 2. p. 891.

* II. An Adeliche, ſo nicht in des Schreibenden, ſondern andern vornehmen Dienſten ſind, z. E. an Reichshofräthe, Miniſters u. d. g. wird von Chur= und Fürſten, zumahl in Handſchreiben wohl der Titel: Wohlgebohrner, Beſonders lieber Herr Geheimer Rath u. d. g. gegeben.

* III. Wie ſonſt in chur= und fürſtlichen Canzleyen noch gar mannichfaltige Claſſen ſolcher Titulaturen ſtatt finden können; davon kann zur Probe dienen, was Lünig im Canzleycerem. p. 243. von Wolfenbüttel meldet. Denn nach der daſelbſt befindlichen Nachricht wird in dortigen herzoglichen Ausfertigungen 1) an Freyherren das Prädicat: Wohlgebohren, gegeben, mit dem Eingange: Unſern günſtigen und wohlgeneigten Willen zuvor; und im Schluſſe: Und wir ſind Deroſelben zu allen Gefälligkeiten und mit allem Guten wohl beygethan. An alle folgende Claſſen heißt es im Eingange nur: Unſere Gunſt zuvor; und im Schluſſe: Und verbleiben Euch zu Gnaden geneigt. Im übrigen bekommen daſelbſt 2) das Prädicat; Wohledle und Veſte, alle würkliche geheime Räthe, auch in= und auswärtige General=Majors und General=Lieutenants; 3) Edle, Veſte alle Titular= geheime und Etats-, auch geheime Cammer=Räthe, wenn ſie von Adel ſind, alle Brigadiers, alle adeliche Oberſten, Oberhofmarſchall, Oberhauptleute, Droſten, Landeshauptleute; 4) Veſte alle Titular= und würkliche Geheime Räthe, wenn ſie keine adeliche Perſonen ſind, alle Regierungsräthe, alle adeliche Hof= und Cammerräthe, Schatz= und Landräthe, Ober= und Cammer=Junker, adeliche auswärtige Legationsräthe, Oberſtallmeiſter, Oberjägermeiſter, Oberforſtmeiſter, Droſten, Oberſchenken, Vicaberghauptleute; 5) Ehrenveſt=Hochgelahrte, alle würkliche Hof= und Cammer=, Conſiſtorial= und Cloſter= Legations= Lehen= Grenz= auch Amts=Cammer=Räthe, wenn ſie keine adeliche Perſonen ſind,

ingleichen die vier ordentliche Hofgerichts-Aſſeſſores, wie auch der geheime Secretarius, Archiuarius, Cammer-Conſulent und Wolfenbüttel. Ober-Amtmann; 6) Ehrbare, Hochgelahrte, alle auſſerordentliche Hofgerichts-Aſſeſſores, alle Räthe, ſo nicht in einem collegio ſind; 7) Mannfeſte, alle unadeliche Obriſt-Lieutenants, Majors, alle adeliche Hauptleute, Lieutenants und Rittmeiſter; 8) Mannhafte, alle unadeliche Hauptleute, Lieutenants, Rittmeiſter, Regiments-Quartiermeiſter, Fähndrichs, Wachtmeiſter; 9) Hochgelahrte, alle Doctores, General- und Ober-Auditeurs und Amtsräthe; 10) Ehrenveſte, alle Edelleute, alle unadeliche Oberſtallmeiſter, Oberjägermeiſter, Oberforſtmeiſter, Droſten, alle Amts-Cammerräthe, wenn ſie nicht ſtudiret, Obercämmerer, geheimer Cammer-Secretarius, Cammer-Meiſter; 11) Ehrbare, Wohlgelahrte, alle Canzley-Secretarien, Cammer-Secretarien, Landfiſcals, Landſyndicus, Landbaumeiſter, wenn er ſtudiret, Hof- und Lehen-Secretarien, der Cämmerer, wenn er ſtudiret hat; 12) Wohlgelahrte, alle Licentiaten, Advocaten, ſo keine gradus haben, Titular-Secretarien, der Stadt Secretarius in Braunſchweig, Zehntner auf dem Harze, wenn ſie ſtudiret, alle Re- Conre- und Subconrectores; 13) Ehrbare, alle Oberamtleute, alle Land- und Commiſſarien, Küchenmeiſter, Ober- und Contrahenten am Harze; 14) Ehrbare Weiſe, alle Bürgermeiſter in Braunſchweig, Hannover, Zelle; 15) Achtbare, alle Amtleute, Ober- und Verwalter, Cammerſchreiber, Forſtſchreiber, Bauſchreiber, Amtsverwalter, Poſtmeiſter, Hüttenreuter, Oberförſter, Factors, Schatzeinnehmer, Proviantverwalter, Caſſirer, Bauvoigte. 16) Ehrſame, alle Bürgermeiſter in denen kleinen, und Rathsherren in denen groſſen Städten, alle adeliche Verwalter, alle vornehme Bürger, Kirchenvorſteher, Münzmeiſter; 17) An einen Bürger und Unterthan in einer Stadt wird geſchrieben: unſerm Unterthan und Bürger in unſerer Stadt N. und lieben Getreuen N. N. 18) Achtſame, alle Handwerker. 19) Arbeitſame alle Bauern".

Sodann

Sodann bekommen vom geiſtlichen Stande a) das Prädicat: Ehrwürdige, Hochgelahrte, alle Aebte, Hofprediger, geiſtliche Conſiſtorial-Räthe, Superintendenten, wenn ſie einen gradum haben, und profeſſores theologiæ; b) Ehrwürdige, Wohlgelahrte Superintendenten, welche keinen gradum haben, und canonici; c) Würdige und Wohlgelahrte alle Prediger; und zwar auf folgende Art: Unſere Willfahrung zuvor, Würdiger und Wohlgelahrter, lieber Andächtiger und Getreuer.

An Frauenzimmer kommen eben daſelbſt noch folgende Curialien vor: a) Edel, alle Frauenzimmer, deren Männer mehr, als Veſte bekommen; b) Ehrbare, alle vornehme Frauens-Perſonen; c) Tugendſame, die mittleren Frauens-Perſonen. Lünig *l. c.* p. 244.

§. 200.

Wie von obrigkeitlichen Collegien an einzelne von Adel oder andere geſchrieben werde?

In Reſcripten oder andern Ausfertigungen obrigkeitlicher Collegien wird ſtatt: Lieber Getreuer ꝛc. eine andere Anrede, gemeiniglich: beſonders guter Freund, oder d. g. gebraucht, übrigens aber mehrentheils auch nur eine alte Titulatur beybehalten, z. E. an einen Adelichen: Unſere freundliche Dienſte zuvor; Edler, Veſter; günſtiger, guter Freund; an einen bürgerlichen Rath: U. f. D. z. Hochgelahrter, beſonders guter Freund; an einen Amtmann: Unſere freundliche Willfahrung (oder auch: Unſern günſtigen Gruß) zuvor; Ehrbarer, (oder auch Achtbarer) guter Freund; u. ſ. w.

Digitized by Google

X. Titel an Reichsſtändige corpora und collegia, oder deren Verſammlungen.

§. 201.

Was die allgemeine Reichsverſammlung von Privat-Perſonen u. d. g. für Titel bekomme?

An die allgemeine Reichsverſammlung iſt nach der heutigen Verfaſſung, da ſie aus lauter Geſandten oder Abgeordneten von Chur- und Fürſten, Grafen, Prälaten und Städten, geiſtlichen und weltlichen, adelichen und bürgerlichen Standes beſtehet, ungefähr folgende Titulatur als die höchſte anzuſehen, wie ſie von Privat-Perſonen gebraucht werden kann, auch ſelbſt von einzelnen Reichsſtädten an die Reichsverſammlung gegeben wird:

Hochwürdige, Hochgebohrne, Hoch- und Wohlgebohrne, auch Wohl- und Hochedelgebohrne, Hochedel-Geſtrenge, Veſt- und Hochgelahrte;

Des heil. Röm. Reichs Churfürſten, Fürſten und Stände bey fürwährender allgemeinen Reichsverſammlung bevollmächtigte Herren Räthe, Botſchafter und Geſandten (oder welches einerley iſt, wie es andere zu ſetzen pflegen, erſt: Des h. R. R. - - Stände - - Geſandten, und denn: Hochwürdige - - - Hochgelahrte;)

Gnä-

Gnädige, auch hochgeneigt und Hochgeehrteſte Herren.

Eurer Excellenzen, Hochwürden, Hochgebohrnen, auch Hoch- und Wohlgebohrnen Gnaden, Wohl- und Hochedelgebohrnen, auch Hochedelgeſtrengen;

unterthänig, gehorſamſt, ergebenſter Diener ꝛc.

* I. Wegen der Courtoiſie iſt zu merken, daß von vielen irrig hier geſetzt wird: Eure Hochwürden Excellenzen, indem der Excellenz-Titel dem Prädicat Hochwürden hier billig vorzuſetzen. Wenigſtens finde ich in einer gewiſſen Nachricht, daß das churfürſtliche Collegium 1698. Jul. 27. eine ordentliche Abrede ad protocollum genommen: daß man über ſolche Schreiben nicht deliberiren wolle, wo der Excellenz-Titel nicht vorgeſetzt ſey.

* II. Uebrigens iſt leicht zu ermeſſen, wie ein jeder nach ſeinem beſondern Verhältniſſe an dieſem Titel noch ab- und zuthun kann, abſonderlich was das Prädicat Hochgebohren, ingleichen den Gnaden-Titel, und das Wort: unterthänig, anbetrifft. Sonſt bleibt im Hauptwerk eben dieſer Titel auch in denen Schriften, die von einzelnen churfürſtlichen oder anderen Geſandten, oder auch von ganzen Kreysconventen an die Reichsverſammlung ergehen. Wie dann in den neueſten Schriften ſolcher Art, z. E. vom Chur-Cöllniſchen, Chur-Brandenburgiſchen, Chur-Braunſchweigiſchen Geſandten faſt einſtimmig folgende Curialien erſichtlich ſind: "Des heil. Röm. Reichs Churfürſten, Fürſten und Stände zu gegenwärtiger allgemeinen Reichsverſammlung bevollmächtigte Räthe, Botſchafter und Geſandten. Hochwürdige, Hoch- und Wohlgebohrne, Hochedelgebohrne, Hochedle, Geſtrenge, Veſt- und Hochgelahrte, Hoch- und vielgeehrte Herren... Eurer Excellenzen, Hochwürden, Hoch- und Wohlgebohrnen, auch Hoch-

edelgebohrnen und Hochedlen, meiner Hoch- und vielgeehrten Herren ergebenſt dienſtbereitwilligſter".

*III. Nur bisweilen ſcheinen einige Geſandtſchaften folgende Einrichtung vorzuziehen, wie z. E. eine Heſſen-Caſſeliſche Schrift 1749. ohne weitere Anrede gleich anfieng: "Auf Ihro K. M. in Schweden, meines allergnädigſten Herrn, ausdrücklichen Befehl, ſoll einer hochlöbl. allgemeinen Reichsverſammlung hiermit geziemend nicht verhalten", ꝛc. - - Da hernach der Schluß war: Womit unter geziemender Empfehlung zu ſämmtlicher vortreflichen Reichstags-Geſandtſchaften beharrlicher Wohlgewogenheit und Freundſchaft in vollkommenſter Hochachtung verharre. Einer hochanſehnlichen Reichsverſammlung ganz ergebenſt dienſtwilligſter Diener A. L. von Wülckenitz".

*IV. Das Cammergericht bedient ſich in ſeinen Schreiben an die Reichsverſammlung (z. E. 1755. Jul. 10.) folgender Curialien: "Hochwürdig, Hoch- und Wohlgebohrne, Hochedle, Veſt und Hochgelahrte, Hoch- und vielgeehrte Herren. - - Wir verharren übrigens unter Erlaſſung göttlichen Schutzes Unſerer hoch- und vielgeehrten Herren Freund- dienſt- bereit- und gutwillige Cammerrichter, Präſidenten und aſſeſſores des Kayſ. und Reichs-Cammergerichts".

§. 202.

Wie Grafen, neue Fürſten und altfürſtliche Prinzen an den Reichstag ſchreiben?

Auch Grafen, neue Fürſten und Prinzen von altfürſtlichen Häuſern geben den Reichstags-Geſandten, nach vorangeſetztem freundlichen und günſtigen Gruß u. d. g. den Titel: Hoch- und Wohlwürdige, Hoch- und Wohlgebohrne, Hochedle, Veſt und Hochgelahrte, auch wohl mit dem Zuſatz: Sonders hoch- und vielgeehrte Herren, mit der Courtoiſie: Eure Excellenzen,

zen, Hochwürden, und unſere hoch- und viel-geehrte Herren, und mit der Unterſchrift: dienſt-bereitwilligſter, oder dienſt- freund- und ge-neigtwilliger, auch wohl ganz ergebenſter ꝛc.

§. 203.

Wie alte Fürſten an den Reichstag ſchreiben?

Von regierenden altweltlichen Fürſten heißt es: "V. G. G. N. N. ꝛc. Unſen freundlich- gün-ſtig- und gnädigen Gruß, auch geneigten Wil-len zuvor. Hoch- und Wohlwürdige, Hoch- und Wohlgebohrne, Wohl- auch Edle, Ve-ſte, Ehrenveſte, Hochgelahrte, des heil. Röm. Reichs Churfürſten, Fürſten und Stände auf fürwährendem Reichstag gevollmächtigte Räthe, Botſchafter und Geſandte, beſon-ders liebe Herren und liebe Beſondere. Ver-bleiben denen Herren und Ihnen zu Erwei-ſung Freundſchaft und affectionirten auch gunſtgnädigen Willens jederzeit bereit und beygethan. Gegeben ꝛc. - - - Derer Herren und Ihrer freundwilliger und ganz wohl af-fectionirter ꝛc.

§. 204.

Wie Chur-Maynz an den Reichstag ſchreibe?

Chur-Maynz bedient ſich nur folgender Cu-rialien an die Reichsverſammlung: "V. G. G. ꝛc. - - Unſern gnädigen Gruß zuvor. Würdig und Wohlgebohrne, Edle, Veſt und Hoch-gelahrte, beſonders Liebe und liebe Beſon-dere. - - Verbleiben denen Herren und Euch

zu

zu freundgeneigtem Willen, Gnaden und allem Guten wohl beygethan" ꝛc.

§. 205.

Königlich Preuſſiſche Curialien an die Reichsverſammlung.

Die königlich Preuſſiſche Schreiben an die Reichsverſammlung ſind folgendermaſſen eingerichtet: "V. G. G. Friedrich ꝛc. (tot. tit.) Unſern günſtigen und geneigten Willen zuvor. Hochwohlgebohrne, Wohlgebohrne, Edle, Veſt und Hochgelahrte, Ehrſame, Gelehrte, Beſonders Liebe und Liebe Beſondere. - - Wir werden dieſe Willfahrung gegen das geſammte Reich und einen jeden Stand insbeſondere danknehmigſt erkennen. Die Wir übrigens Denſelben und Euch mit königlicher Huld und Gnade ſtets wohl beygethan verbleiben". INSCRIPT.: "Denen Hochwohlgebohrnen, Wohlgebohrnen, Edlen, Veſten und Hochgelahrten, Ehrſamen und Gelehrten, derer Churfürſten, Fürſten und Stände des Reichs bey dem gegenwärtigen Reichstage zu Regensburg anweſenden gevollmächtigten Räthen, Botſchaftern und Geſandten".

§. 206.

Titel an den Reichstag von auswärtigen Kronen, z. E. von Großbritannien.

Von auswärtigen Kronen ſind folgende Curialien üblich, z. E. von Großbritannien 1750. Oct. 23.: "Georgius II. Dei gratia &c. - - -

Am-

Ampliſſimis & conſultiſſimis viris, Electorum Principum ſtatuumque ſacri Romani imperii conſiliariis & legatis ad comitia Ratisbonenſia deputatis, ibidemque congregatis, amicis noſtris perdilectis, ſalutem. Ampliſſimi & conſultiſſimi viri, amici perdilecti. Quod ſupereſt, vos diuini numinis tutelae impenſiſſime commendamus. - - Veſter bonus amicus Georgius Rex".

§. 207.

Königlich Franzöſiſche Curialien an die Reichsverſammlung.

Die königlich Franzöſiſche Schreiben führen zur Aufſchrift: *A nos trés chers & grands amis, les Electeurs, Princes & Etats du St. Empire, ou leurs Ambaſſadeurs & Deputés aſſemblés à la Diéte generale de Ratisbone*, oder, wie es im Transſumte lautet: "Dilectiſſimis & magnis amicis noſtris, electoribus, principibus & S. R. I. ſtatibus aut eorum legatis & deputatis in comitiis vniuerſalibus Ratisbonae congregatis". Inwendig iſt der Anfang und Schluß: *Trés chers & grands Amis. - - - Sur ce nous prions Dieu, qu'il vous ait, Trés chers & grands amis en ſa ſainte & digne garde. Ecrit à Verſailles le 18. Jan. 1757. Louis. - - - Rouille* (Dilectiſſimi & magni amici. - - - Super his Deum rogamus, vt vos, Dilectiſſimi & magni amici, cuſtodire dignetur. Verſaliis die 18. Ian. 1757. Ludouicus - - Rouille).

* Auch die Ruſſiſche Schreiben an die Reichsverſammlung ſind faſt auf gleiche Art eingerichtet, z. E. "Diuina fauente clementia Nos Eliſabetha prima, Imperatrix & Autocrator totius Ruſſiae &c. (tot. tit.) - - *Chariſſimi &*

& magni amici. - - Quos de cetero diuinae tutelae ex animo commendamus. Datum Petropoli d. 17. Oct. 1758. - - *Bona veſtra amica* Eliſabetha. - - Comes Michael Worondzow".

§. 208.

Curialien der kayſerlichen Commiſſions- und Hof-Decrete.

Was der Kayſer an die Reichsverſammlung gelangen läßt, ergehet ordentlicher Weiſe in Form eines Commiſſions-Decrets durch den kayſerlichen Principal-Commiſſarien, oder falls kein Principal-Commiſſarius beym Reichstage anweſend iſt, in Form eines Hofdecrets.

*I. Die kayſerlichen Commiſſions-Decrete werden vom Principal Commiſſarien ſelbſten unterſchrieben, und deswegen in deſſelben Namen folgendermaſſen abgefaſſet: "Von der Römiſch-Kayſerlichen Majeſtät *Franciſci*, unſers allergnädigſten Herrn wegen, zu gegenwärtiger Reichsverſammlung gevollmächtigter höchſt-anſehnlicher kayſerlicher Principal-Commiſſarius Herr Joſeph Wilhelm Ernſt, gefürſteter Landgraf zu Fürſtenberg - - ſolle derer Churfürſten, Fürſten und Stände des heil. Röm. Reichs allhier anweſenden vortrefflichen Räthen, Botſchaften und Geſandten zu vernehmen geben"; oder auf folgende Art: "Der Römiſch kayſerlichen Majeſtät *Franciſci*, unſers allergnädigſten Kayſers und Herrn, zu gegenwärtigem Reichstag gevollmächtigter höchſt anſehnlicher kayſerlicher Principal-Commiſſarius, Herr Alexander Ferdinand, Fürſt von Thurn und Taxis, Graf zu Valſaſina - - - Solle auf erhaltenen allermildeſten Befehl des heil. Röm. Reichs Churfürſten, Fürſten und Stände allhier verſammleten fürtrefflichen Räthen, Botſchaften und Geſandten ohnangefügt nicht laſſen ꝛc. - - Womit Eingangs ermeldte Sr. Hochfürſtlichen Gnaden geſammten derer des heil. Röm. Reichs

Reichs Churfürſten, Fürſten und Stände hier anweſenden Räthen, Botſchaften und Geſandten mit Freund geneigt und gnädigem Willen wohl zugethan verbleiben. Signatum Regensburg den 28. Jan. 1751".

*II. Die kayſerlichen Hofdecrete werden mit folgendem Eingange an den Reichstag gerichtet: "Von der Röm. kayſ. Maj. *Franc. I.* unſers allergnädigſten Herrn wegen, denen bey gegenwärtig allgemeiner Reichsverſammlung anweſenden des h. R. R. Churfürſten, Fürſten und Stände vortrefflichen Räthen, Botſchaften und Geſandten hiermit in Gnaden anzuhändigen".

*III. Beyde ſowohl Hof- als Commiſſions-Decrete haben zur Aufſchrift: "Dem hochlöblich Chur-Maynziſchen Reichs-*directorio* anzuhändigen".

§. 209.

Wie die Curialien an andere Reichsſtändiſche Verſammlungen beſchaffen ſind?

Nach denen in Anſehung der Reichsverſammlung üblichen Curialien ſind leicht die übrigen an andere Reichsſtändiſche *corpora* und *collegia* abzunehmen, wovon ich deswegen nur noch ein und andere einzelne Proben anbringen will.

*I. An das corpus euangelicorum wird von Privat-Perſonen ungefähr folgende Titulatur gebraucht: "Des heil. Röm. Reichs Evangeliſcher Churfürſten, Fürſten und Stände auf fürwährendem Reichstage zu Regensburg gevollmächtigte höchſt- und hochanſehnliche fürtreffliche Herren Räthe, Botſchafter und Geſandten; Hoch- und Wohlgebohrne, auch Hochedelgebohrne, Hochedelgeſtrenge, Veſte und Hochgelahrte; Gnädige Hochgeneigt, auch Hochgeehrteſte und Hochgeehrte Herren. - - - - - - Eurer Excellenzen, auch Hochedelgebohrnen und Hochedelgeſtrengen unterthänig gehorſamſter".

*II.

*II. An den Fränkiſchen Kreys-Convent ſchrieb 1757. Jun. 28. Herzog Franz Joſias von Sachſen-Coburg: "V. G. G. Franz Joſias ꝛc. - - Unſern günſtigen und gnädigen Gruß, auch geneigten Willen zuvor. Wohlwürdige, Wohlgebohrne, Veſt und Hochgelahrte, der Fürſten und Stände des löblich Fränkiſchen Kreyſes zu fürwährendem Kreystage abgeordnete Räthe und Geſandten; Beſonders liebe Herren, und liebe Beſondere. - - - Derer Herren und Dererſelben freundwilliger und wohlaffectionirter".

*III. An den Bayriſchen Kreysconvent ſchrieb der Kayſer 1757. Jan. 2.: "Franz von G. G. ꝛc. - - - Wohlgebohrne, Edle, Ehrſame und Gelehrte; Liebe Getreue. - - - Wir verbleiben euch übrigens mit Kayſerlichen Gnaden wohl- und gewogen". INSCRIPT. "Denen Wohlgebohrnen, Edlen, Ehrſamen und Gelehrten, unſern und des Reichs lieben Getreuen, der Fürſten und Stände unſers und des Bayriſchen Kreyſes bevollmächtigten Räthen, Botſchaften und Geſandten, ſammt und ſonders".

*IV. Wie ein Kreys an den andern ſchreibe, erhellet aus folgendem Beyſpiele von dem Oberrheiniſchen an den Bayriſchen Kreys 1757. Jan. 28.: "Hochwürdig-Hochwohlgebohrne, auch Reichsfrey Hochedelgebohrne, Hochedel-Geſtreng und Hochgelahrte; Sonders hochgeehrte Herren. - - - Womit wir zu Erweiſung all angenehmer Dienſtgefälligkeiten ſtets willig und bereit verbleiben unſerer ſonders hochgeehrten Herren freund- und dienſtwillige der Fürſten und Stände des löblichen Oberrheiniſchen Kreyſes bey gegenwärtig allgemeiner Verſammlung anweſende Räthe, Botſchafter und Geſandten".

*V. An das Reichsſtädtiſche Collegium ſchrieb 1757. Jun. 21. der Magiſtrat der Reichsſtadt Biberach: "Wohl- und Hochedelgebohrne, Hochedelgeſtreng und Hochgelahrte, Inſonders hochgeehrteſt und hochgeehrte Herren. - - - Eurer Wohl- und Hochedelgebohrnen, auch

auch unſerer inſonders hochgeehrteſt- und hochgeehrten Herren dienſtergebenwilligſte B. u. R. der Reichsſtadt Biberach"; mit der Aufſchrift: "An der Ehrbaren freyen Reichsſtädte zur hochlöblichen Reichsverſammlung bevollmächtigte Herren Räthe, Botſchafter und Geſandten in wohllöblicher des heil. Reichs Stadt Regensburg". Staatscanzl. tom. 112. p. 758. ſq.

* VI. An das Reichsſtädtiſche Directorium ſchrieb der Burggraf zu Kirchberg 1757. Aug. 18.: "Hochedelgebohrne, Hochgelahrte zum wohllöblichen Reichsſtädtiſchen *directorio* verordnete Herren Deputirte; Hoch- und vielgeehrte Herren. - - - Eurer Hochedelgebohrnen dienſtwilliger".

§. 210.

Wie wenn Stände ſelbſt dabey anzureden ſind?

Soferne aber an ein Reichsſtändiſches corpus oder collegium von der Art zu ſchreiben iſt, daß man nicht bloß Geſandten, ſondern **Stände** ſelber anzureden hat; ſo verſteht ſichs von ſelbſten, daß die Curialien alsdenn eine andere Geſtalt gewinnen.

* I. So finden ſich z. E. in einem Schreiben der Schwäbiſchen Reichs-Prälaten an das churfürſtliche Collegium bey der Wahl Caroli VII. folgende Curialien: "Hochwürdigſte, Durchlauchtigſte, des heil. R. R. Churfürſten, Gnädigſte Herren; Auch derer abweſenden des h. R. R. Churfürſten fürtreffliche Herren Botſchafter und Geſandten" (Hier hätte billig noch hinzukommen ſollen: Hoch- und Wohlgebohrne, Hochgeehrteſte Herren,) - - Eurer churfürſtlichen Gnaden und Durchlaucht, wie auch Eurer Excellenzen unterthänigſt gehorſamſt, auch dienſtergebenſt gehorſame Benedictus Abt, Director; Conſtantinus Abt, Condirector".

* II. Bey Kreyſen iſt inſonderheit dieſer Unterſchied zu merken, ob ein Schreiben an eine Kreysverſammlung oder an die Kreysausſchreibenden Fürſten gerichtet iſt. An ſtatt der in jenem Fall vorhin §. 209. III. bemerkten Curialien ſchrieb der Kayſer, was den leztern Fall betrifft, 1757. Aug. 22. an die Fränkiſchen Kreysausſchreibenden Fürſten: "Franz v. G. G. ꝛc. - - Ehrwürdiger, auch Durchlauchtig-Hochgebohrner, Liebe Oheim, Fürſten und Andächtiger - - Wie Eure Andacht und Liebden deme weiters gehorſamſt nachkommen, erwarten wir die ſchleunigſte allerunterthänigſte Anzeige, und verbleiben Denenſelben mit Kayſerlichen Gnaden und allem guten wohl beygethan". Und der Prinz Joſeph Friedrich von Hildburghauſen ſchrieb an eben dieſelben 1757. Jun. 1. in einem Handſchreiben: "Hochwürdigſter, auch Durchlauchtigſter Fürſten; Hochgeehrte Herren und Freunde, auch Herr Vetter. - - Eurer Liebden Liebden dienſtwilligſt-ergebenſter Freund, auch dienſtwilligſter treuer Vetter und Diener".

XI. Titel an Staats- Landes- und Juſtiz-Collegien, ingleichen an Ritterſchaftliche corpora u. d. g.

§. 211.

Solche Titel werden bisweilen an den regierenden Herrn ſelbſt gerichtet;

Am Reichshofrath wird alles unter dem Titel an den Kayſer eingerichtet. Und auf eben die Art iſt in vielen Ländern, wie z. E. im Preuſſiſchen, Mecklenburgiſchen und andern, eingeführet, alles, was an

an höhere Landes- und Juſtitz-Collegien eingereicht wird, mit dem Titel an den regierenden Herrn zu verſehen.

§. 212.

Oder nur an den, der den Vorſitz hat.

Bey einigen collegiis pflegt auch die Anrede nur an denjenigen, der den Vorſitz hat, gerichtet zu werden, wie z. E. am Cammergericht alle Schriften der Procuratoren folgende Curialien haben: "Durchlauchtigſter Fürſt (oder, wenn es ein Graf iſt, Hochgebohrner Reichsgraf), Römiſch Kayſerlicher Majeſtät Cammerrichter (oder in deſſen Ermangelung: Cammerrichter-Amtsverweſer,) Gnädigſter Fürſt (oder Graf) und Herr. - - Eurer Hochfürſtlichen Durchlaucht (oder Hochgräflichen Excellenz) unterthänigſter" ꝛc.

§. 213.

Wo die Titel an die collegia ſelber gehen, iſt theils ein Unterſchied der Perſonen, die ſchreiben;

Bey andern Staats- oder Landes- und Juſtitz-Collegien, wo es eingeführt iſt, die Titulaturen an die geſammten collegia ſelber einzurichten, iſt zufördérſt ein Unterſchied zu machen, ob eine Schrift von ſolchen Perſonen herrühret, die ſolchen collegiis ſelbſt unterworfen ſind, wie z. E. von Partheyen und deren Anwälden u. d. g.; oder ob etwa von einem andern collegio, oder von fürſtlichen Perſonen ſelber etwas zu erlaſſen iſt.

§. 214.

Theils ein Unterſchied in der Form der Titulatur.

In Abſicht auf den erſtern Fall laſſen ſich faſt alle Titulaturen, wie ſie an königliche oder chur- und fürſtliche auch gräfliche Regierungen, geheime Raths- Cameral- oder andere collegia üblich ſind, der äuſſerlichen Form nach in einige Hauptgattungen bringen, nachdem der Amts-Beſtimmung im Anfange oder in der Mitte der Titulatur gedacht wird (§. 64.).

§. 215.

Bisweilen wird die Amtsbeſtimmung vorgeſetzt, wie z. E. in hieſigen Landen;

Nach der erſten Gattung ſind z. E. in hieſigen Landen die Titulaturen eingerichtet, als an das geheime Raths-Collegium: "Königlich Großbritanniſche zur churfürſtlich Braunſchweig-Lüneburgiſchen Landes-Regierung hochverordnete Herren Geheimen Räthe; Hochgebohrne Freyherren, Gnädige, hochgebietende Herren. - - Eure Hochfreyherrliche Excellenzen; oder wie z. E. an das Hofgerichte zu Stade die Schriften der Partheyen eingerichtet ſind: "Königlich Großbritanniſche und churfürſtlich Braunſchweig-Lüneburgiſche (oder auch: Ihro Königlichen Majeſtät von Großbritannien und churfürſtlichen Durchlaucht von Braunſchweig-Lüneburg) zum Hofgerichte der Herzogthümer Bremen und Verden hochverordnete Herren Geheimer Rath, Regierungs-Räthe, Canzley-Director, Juſtiz-

Räthe und *Aſſeſſores*; Hoch- Hochwohl- und Wohlgebohrne, Gnädige, hochgebietende und hochgeneigte Herren; - - Eure Excellenz, Hochwohl- und Wohlgebohrne" ꝛc. Nach welchen Beyſpielen leicht die übrigen Titulaturen an andere Landes- und Juſtiz-Collegien zu ermeſſen ſind.

§. 216.

Auch verſchiedentlich anderwärts.

Wie auf eben die Art auch anderwärts an fürſtliche Dicaſterien ſolche Einrichtung der Titulaturen hin und wieder vorkömmt, zeigen folgende Beyſpiele; z. E. an das Quedlinburgiſche Conſiſtorium (1749.): "Hochfürſtlich Schleßwig-Hollſteiniſche zum Quedlinburgiſchen hochlöblichen Stifts-*conſiſtorio* hochverordnete Herren Räthe und Aſſeſſor; Hochwohl- Wohl- und Hochedelgebohrne, auch Hochehrwürdige, Veſt und Hochgelahrte, hochzuehrende Herren. - - Eure Hochwohl- Wohl- und Hochedelgebohrne, auch Hochehrwürden" ꝛc.

An die Regierung daſelbſt (1757.): "Ihro königlichen Hoheit der Prinzeſſinn in Preuſſen hochbetrauter geheime Rath und zu Höchſtderoſelben hochfürſtlich Quedlinburgiſchen Stifts-Regierung hochverordnete Herren Director, Räthe und Aſſeſſor. Hochwohlgebohrner, auch Wohl- und Hochedelgebohrne, Veſte und Hochgelahrte, Gnädiger, hochgebietende und hochzuehrende Herren. - - Eure Hochwohlgebohrne, auch Wohl- und Hochedelgebohrne ꝛc.

An das Landgericht zu Jever (1759.): "Hochfürſtlich Anhaltiſche zum Landgerichte verordnete Präſident, Landrichter, Räthe und *Aſſeſſores*; Hochwohl- und Wohlgebohrne, Hochedelgebohrne, Hochgelahrte, Hochgeehrteſte Herren".

§. 177.

An andern Orten gehen die Gebuhrts-Titel voran.

Von einer andern Gattung, da die Gebuhrts-Titel vorangeſetzt werden, und der Amtsbeſtimmung hernach gedacht wird, ſind folgende Beyſpiele:

An die Regierung zu Gotha (1755.): "Hochwohl- und Wohlgebohrne zur hochfürſtlich Sächſiſchen hochlöblichen Landes-Regierung zum Friedenſtein hochverordnete Herren Canzler, Vicecanzler, Geheime Regierungs- Hof- und Juſtiz Räthe, auch *Aſſeſſores*; Gnädige und hochgebietende Herren; - - Eure Hochwohl- und Wohlgebohrne Excellenz und Herrlichkeiten".

An die Regierung zu Gieſſen (1758.): "Hochwohlgebohrne, Wohl- und Hochedelgebohrne, Geſtrenge und Hochgelahrte, hochfürſtlich Heſſiſche hochverordnete Herren Geheimer Rath, Vicecanzler, Canzley-Director und Regierungs-Räthe; Gnädige und hochgebietende Herren; - - Eure Hochwohlgebohrne Excellenz, auch Wohl- und Hochedelgebohrne".

An die Regierungs-Canzley zu Dillenburg (1741.): "Hochwohl- und Hochedelgebohrne,

Ge-

Digitized by Google

Geſtreng und Hochgelahrte, zur hochfürſtlich Naſſau - Dillenburgiſchen Regierungs-Canzley hochverordnete Herren Geheime Canzley - Director und Regierungs - Räthe, Gnädig hochgebietende, hochgeehrteſte Herren".

§. 218.

Titel an Reichsſtädtiſche Magiſtraten;

In Reichsſtädten pflegt die Titulatur an den Magiſtrat ungefähr auf folgende Art eingerichtet zu ſeyn: "*Magnifici*, Hochedelgebohrne, auch Hochedle, Veſte und Hochgelahrte, Hoch- und Wohlweiſe Herren; Großgünſtig, hochgeneigt nnd hochgeehrte Herren; - - Eure Magnificenz, auch Hoch- und Wohl-Weisheiten" ꝛc. oder, wie es z. E. in Nordhauſen üblich iſt: "Zu dieſer kayſerlich freyen Reichsſtadt Nordhauſen hoch- und wohlverordnete Herren Bürgermeiſtere und Rath, Hochedelgebohrne, Hoch- und Wohledle, Veſte, Hoch- und Wohlgelahrte, Hoch- und Wohlweiſe; Hochgeehrteſte Herren. - - Eines Hochedelgebohrnen und hochweiſen Raths gehorſamſter" ꝛc.

§. 219.

Oder in andern Städten.

Von andern Städten mag nur folgendes zur Probe dienen: An Bürgermeiſter und Rath der Stadt Zelle (1756.): Wohl- und Hochedelgebohrne, Hoch- und Wohlgelahrte, Hoch- und Wohlweiſe Herren Bürgermeiſter und

Rath der Stadt Zelle; Beſonders hochzuehrende Herren".

§. 220.

Titel an gemeinſchaftliche Beamten.

Von der Titulatur an mehrere gemeinſchaftliche Beamten kann folgendes zum Beyſpiel dienen, wie das Chur-Mannziſche, Chur-Sächſiſche und Heſſiſche gemeinſchaftliche Amt Treffurt angeredet wird: "Hochedelgebohrne, Veſt und Hochgelahrte zum Chur- Chur- und fürſtlichen ganerbſchaftlichen Amte Treffurt hochverordnete Herren Beamten; Hochgeehrteſte Herren".

§. 221.

Titel an die Ritterſchaft.

Bey der unmittelbaren Ritterſchaft ſind die Titulaturen ungefähr auf folgende Art eingerichtet, z. E. an die Mittel-Rheiniſche Ritterſchaft: Reichsfreyhochwohlgebohrne Freyherren, Herren Ritterhauptmann, Räthe und Ausſchuß der ohnmittelbaren freyen Reichsritterſchaft Mittel-Rheiniſchen Kreyſes dieſſeits Rheins in der Wetterau und zugehörigen Orten, Gnädige Herren. - - Eurer Hochfreyherrl. Excell. und Gnaden Gnaden unterthäniger Anwald" ꝛc.

§. 222.

Wie collegia an einander nach einem alten oder neuern Canzley-Ceremoniel ſchreiben?

Wenn ein Collegium an das andere ſchreibt, wird am meiſten darauf geſehen, daß ſich immer mit einem

einem gewiſſen reciproco eines nach dem andern richtet. Alſo geſchiehet es oft, daß ein Collegium an ein anderes nach der neuen Titulatur ſchreibet, z. E. Hochwohlgebohrne, auch **Wohl**: und Hochedelgebohrne ꝛc. und daß wieder gegen ein anderes in gleichem Verhältniſſe noch die alte Titulatur, z. E. Edle und Veſte ꝛc. beybehalten wird, weil dieſes ebenfalls nur das alte Canzley: Ceremoniel beybehält, da das erſtere ſchon das neue angenommen.

§. 223.

Beſonders chur: und fürſtliche Staats:miniſteria unter einander.

Abſonderlich ſchreiben auf ſolche Art die Miniſteria oder andere hohe Landes: Collegien der churfürſtlichen Höfe unter einander gemeiniglich auf neuern Fuß, unter andern auch mit gegenſeitiger Ertheilung des Excellenz: Titels. Eben dieſes geſchiehet auch wohl von fürſtlichen Miniſteriis unter ſich. Aber ein churfürſtliches Miniſterium an ein fürſtliches, oder umgekehrt dieſes an jenes ſchreibt nach einem weit geringern Ceremoniel.

§. 224.

Bisweilen wird auch in ſolchen Schreiben auf neuere Art die Begrüſſungs:Formel weggelaſſen.

Sofern ein Collegium gegen das andere ſich des alten Canzley: Ceremoniels bedient; iſt auch dieſes eine Folge davon, daß die förmliche Art der Canzley: Schreiben mit vorangeſetzter Begrüſſungs: Formel u. ſ. w. beybehalten wird. Da hingegen nach dem neuern Canzley: Ceremoniel oft auch von

collegiis unter einander nach Art der Handſchreiben mit Weglaſſung der Begrüſſungs-Formel geſchrieben wird.

§. 225.

Allerley Beyſpiele ſolcher Titulaturen von einem collegio an das andere.

Statt weiterer Anmerkungen von dieſem Stück des Canzley-Ceremoniels mögen folgende Beyſpiele von dergleichen Titulaturen dienen, als:

1) Von einem königlich churfürſtlichen Staatsminiſterio an ein anderes: "Hochwohlgebohrne, Wohlgebohrne, Hochgeehrte Herren. - - Wir verbleiben im übrigen Euren Excellenzen zu Erweiſung freundlicher Dienſte jederzeit gefliſſen".

2) Von einem altfürſtlichen Miniſterio an ein königlich churfürſtliches: "U. f. D. z. Wohledle und Veſte, inſonders vielgünſtige Herren und ſehr werthe Freunde. Was die Herren an uns ꝛc. - - Womit Denſelben wir zu freundlichen Dienſten ſtets gefliſſen verbleiben";

3) Von einem andern altfürſtlichen Miniſterio an ein königlich altfürſtliches: "U. f. D. z. Wohlgebohrne, Veſte und Hochgelahrte, inſonders hochgeehrteſte Herren. - - Unſere hochgeehrteſte Herren. - - Und wir verbleiben Ihnen zu angenehmen Dienſtgefälligkeiten ſtets willig und gefliſſen";

4) Von einem königlich churfürſtlichen Miniſterio an die Chur-Cölniſche Regierung zu Paderborn:

"U.

"U. f. D. z. Wohlehrwürdige, Wohlgebohrne, Wohledle, auch Ehrenveſte und Hochgelahrte, inſonders vielgünſtige Herren und werthe Freunde. - - Wir verbleiben übrigens denen Herren zu Erwiederung aller angenehmen Gefälligkeiten ſtets willig und gefliſſen".

5) Von der fürſtlich Anhaltiſchen Regierung zu Deſſau an das fürſtlich Sächſiſche gemeinſchaftliche Hofgericht zu Jena (auch von dieſem wieder eben ſo zurück an jene): "U. f. D. z. Wohledle, Geſtrenge, Ehrenveſte und Hochgelahrte, inſonders günſtige Herren und gute Freunde. - - Verbleiben Denſelben zu freundlichen Dienſt-Erweiſungen ſtets willig und gefliſſen".

6) Von der königlich Preuſſiſchen Regierung zu Mageburg an den Rath zu Leipzig: "U. f. D. z. Wohlehrenveſte, Hoch- und Wohlweiſe, Beſonders günſtige Herren und Freunde. - - - Sind Denſelben freundlich zu dienen willig".

7) Vom Hofgerichte zu Jena an den Rath zu Leipzig: "U. f. D. z. Wohledle, Großachtbare, Hoch- und Wohlgelahrte, auch Wohlweiſe; ſonders günſtige Herren und Freunde. - - Die Herren. - - Sind Denſelben freundlich zu dienen gefliſſen".

8) Vom Rath zu Leipzig an den Magiſtrat zu Nürnberg: "Wohlgebohrne und Hochweiſe, hochgeehrte Herren und vornehme Freunde".

9) Vom königlich Preuſſiſchen Miniſterio an den Magiſtrat zu Nürnberg: "Hochedle, Veſt und

und Hochgelahrte, vielgeehrte Herren - - Die Herren" ꝛc.

10) Von Bürgermeiſter und Rath zu Nürnberg an die Ritterſchaft Orts am Steigerwald: "Denen Reichsfreyhochwohlgebohrnen Herren, der Röm. Kayſerl. Maj. *reſp.* würklichen Räthen und des h. R. R. unmittelbarer freyer Ritterſchaft Landes zu Franken, Orts am Steigerwald Herren Hauptmann, Räthen und Ausſchuß ꝛc.; Unſern hochgeehrteſt- auch hochgeehrten Herren. - - Erlangen". - - Reichsfreyhochwohlgebohrne Herren, hochgeehrteſte, auch hochgeehrte Herren. - - - Unſerer hochgeehrteſt- auch hochgeehrten Herren Dienſtfreundwillige B. und R. der Stadt Nürnberg".

11) Von der Regierung zu Hildburghauſen an die Cammer daſelbſt, auch von dieſer wieder zurück an jene: "U. f. D. z. Edle, Veſt und Hochgelahrte; Beſonders gute Freunde. - - Verbleiben denen Herren wir zu Erweiſung angenehmer Dienſte ſtets willig und gefliſſen".

12) Von einer gräflichen Regierung an die andere, von Wied-Runkel nach Neuwied: "Unſere bereitwilligſte Dienſt und Gruß zuvor. Hochedle, Veſt- und Hochgelahrte; ſonders hochgeehrte Herren und benachbarte Freunde. - - Die wir in Erwartung ehebaldigſt gefälliger Antwort zu Erweiſung angenehmer Gefälligkeiten willig und bereit beharren".

§. 226.

§. 226.

Titel an ſolche collegia von groſſen Herren, insonderheit a) vom Kayſer;

Wie von groſſen Herren ſolche collegia angeredet werden, davon können erſtlich folgende Beyſpiele von kayſerlichen Ausfertigungen zu einiger Probe dienen:

1) Vom Kayſer an das Cammergericht (1717.): "Hoch- und Wohlgebohrne, Edle, Ehrſame, Gelehrte, Liebe Getreue. - - Verbleiben Euch mit kayſerlichen Gnaden wohlgewogen".

2) Vom Kayſer an eine chur- oder fürſtliche Regierung oder ander dergleichen Landes- oder Juſtiz-Collegium: "Den Ehrſamen, gelehrten, unſern und des Reichs lieben Getreuen zur churfürſtlichen (oder fürſtlichen) Regierung (oder Hofgericht, Canzley ꝛc.) zu N. N. verordneten Räthen (oder nach Befinden Canzler und Räthen ꝛc.) unſere Gnade und alles gutes; Ehrſame, Gelehrte, Liebe Getreue";

3) Vom Kayſer an den Magiſtrat einer Reichsſtadt mit der Aufſchrift: "Unſern und des Reichs Lieben Getreuen Bürgermeiſter und Rath der Stadt N. N.", und inwendig: "Liebe Getreue. - - Wir verbleiben Euch mit kayſerlichen Gnaden wohlgewogen".

4) Vom Kayſer an die Reichs-Ritterſchaft (1756.), in der Aufſchrift: "Denen Wohlgebohrnen und Edlen unſern und des Reichs Lieben Getreuen N. N. Director, Hauptleuten,

leuten, Räthen und Ausſchuß der allgemeinen freyen Reichs-Ritterſchaft und Adel im Lande zu Franken aller ſechs Orten"; inwendig: "Franz von G. G. ꝛc. - - Wohlgebohrne und Edle, Liebe Getreue. - - Verbleiben Euch mit kayſerlichen Gnaden wohl und gewogen".

§. 227.

b) von Königen;

Von königlichen Ausfertigungen mag folgendes zur Probe dienen:

1) Vom Könige in Polen an die Chur-Sächſiſchen Geheimen Räthe: "Hoch- und Wohlgebohrne, Veſte und Hochgelahrte, Liebe Getreue";

2) Vom Könige in Preuſſen an das Cammergericht zu Berlin: "Unſern gnädigen Gruß zuvor, Hochgelahrte Räthe, Liebe Getreue. - - Sind Euch mit Gnaden gewogen";

3) Vom Könige in Großbritannien an den Magiſtrat zu Nürnberg: "Unſern Gunſtgeneigten und gnädigſten Willen zuvor. Edle, Ehrenveſte, Wohlweiſe, Fürſichtige und Hochgelahrte, Liebe Beſondere. - - Verbleiben Euch mit Gunſt-geneigtem und gnädigſtem Willen ſtets beygethan".

§. 228.

c) Von Chur- und Fürſten.

Von Chur- und fürſtlichen Ausfertigungen mag folgendes zur Probe dienen.

1) Von

1) Von Chur-Cölln an die Münſteriſche Lehencammer (1748.), in der Aufſchrift: "Denen Würdig, Wohlgebohrnen, Ehrſam und Hochgelahrten, unſern zur Münſteriſchen Lehencammer verordneten Präſidenten und Commiſſarien; Lieben Andächtigen und Getreuen"; und inwendig: "v. G. G. Clement August ꝛc. (tot. tit.) Würdig, Wohlgebohrne, Ehrſame und Hochgelahrte, Liebe Andächtige und Getreue. - - Bleiben Euch mit Gnaden wohlgewogen".

2) Von Chur-Pfalz an die Univerſität Leipzig, in der Aufſchrift: "Denen Würdigen und Hochgelahrten, unſern lieben Beſonderen, Profeſſoren und Doctoren der Univerſität Leipzig"; und inwendig: "v. G. G. ꝛc. - - Unſern gnädigſten Gruß zuvor, Würdig und Hochgelahrte, Liebe Beſondere. - - Wir verbleiben Euch übrigens mit Gnaden gewogen";

3) Von Sachſen-Gotha an das Hofgericht zu Jena: "Unſern gnädigſten Gruß zuvor. Veſte und Hochgelahrte, Liebe Getreue. - - - Verbleiben Euch in Gnaden gewogen";

4) Von Braunſchweig-Wolfenbüttel an den Rath zu Leipzig: "Unſern günſtigen und geneigten Willen zuvor. Ehrenveſte und Wohlweiſe; Liebe Beſondere. - - Sind euch mit günſtigem und geneigtem Willen jederzeit wohl beygethan";

5) Vom

5) Vom Herzoge von Cumberland an die Chur-Cöllniſche Regierung zu Paderborn: "Wilhelm Auguſt, Herzog von Cumberland, Herzog zu Braunſchweig und Lüneburg, General-Capitain der Armeen Sr. Königl. Maj. von Großbritannien ꝛc. Unſern günſtigen und wohlgeneigten Willen zuvor. Ehrwürdige, Wohlgebohrne, Edle, Ehrenveſte und Hochgelahrte, beſonders Liebe. - - Wir verbleiben Denſelben mit günſtigem und wohlgeneigtem Willen ſtets beygethan. - - Deroſelben wohlaffectionirter" ꝛc.

§. 229.

Wie an das Cammergericht von Chur- und Fürſten geſchrieben wird, inſonderheit z. E. von Chur-Maynz.

An das kayſerliche und Reichs-Cammergericht zeigt ſich in chur- und fürſtlichen Ausfertigungen inſonderheit ein groſſer Unterſchied, nachdem die Cammerrichter-Stelle mit einem Grafen, oder mit einem geiſt- oder weltlichen, alt oder neuen Fürſten beſetzt iſt.

Nach der leztern Verfaſſung des Cammergerichts ſchrieb z. E. Chur-Maynz an daſſelbe in der Aufſchrift: "Denen Hochgebohrnem Fürſten, Herrn Carl Philipp Franz Fürſten zu Hohenlohe-Bartenſtein, Herrn zu Langenburg ꝛc. Dann Hoch- und Wohl-, auch Wohlgebohrnen, Veſt- Ehrſam- und Hochgelahrten; unſerm beſonders lieben Freunde und Herrn Vettern, auch lieben beſonderen, Cammerrichtern, Präſidenten und Beyſitzern des kayſerli-

ſerlichen und Reichs-Cammergerichts. Wetzlar"; und inwendig: "Johann Friedrich Carl v. G. G. Erzbiſchof zu Maynz, des h. R. R. durch Germanien Erzcanzler und Churfürſt, Coadjutor des Hochſtifts und Fürſtenthums Worms ꝛc. Unſere freundliche Dienſte und was wir liebes und gutes vermögen, auch Gruß zuvor. Hochgebohrner Fürſt, auch Hoch- und Wohl-, dann Wohlgebohrne, Veſt-Ehrſame und Hochgelahrte, Beſonders lieber Freund und Herr Vetter, auch liebe Beſondere; - - Wir verbleiben Deroſelben und Euch zu angenehmer Freund- dienſtl. Erweiſung ſtets willig und bereit, auch mit Gnaden und allem guten wohl beygethan. Maynz den 7. Jan. 1752. "Johann Friedrich Carl v. G. G. ꝛc. - - (Hier wird nochmahls obiger völliger Titel mit Canzley-Hand geſchrieben, hernach vom Churfürſten eigenhändig hinzugefügt: Eurer Liebden freundwilliger Vetter J. Friedrich Carl Churfürſt z. M.).

Zur Zeit, als der Churfürſt von Trier Cammerrichter war, beſtand deſſen Anrede von Seiten Chur-Maynz in folgenden Curialien: "U. f. D. ꝛc. - - Hochwürdigſter in Gott, - - beſonders lieber Freund und Herr Vater. - - Eurer Liebden dienſtwilliger treuer Freund und Sohn.

Wenn nur ein Graf Cammerrichter iſt, ſchreibt Chur-Maynz an das Cammergericht überall nur: "Unſern Gruß zuvor, Hoch- und Wohlgebohrne ꝛc. - - Womit wir Euch zu Gna-

 den

den und allem Guten wohl beygethan verbleiben"; da denn auch der churfürſtliche Titel mit Canzley-Hand nur einmahl gleich oben geſetzt, und unten nicht wiederholet, auch bey des Churfürſten eigenhändiger Unterſchrift keine Courtoiſie weiter hinzugefüget wird.

Seit einiger Zeit haben einige Höfe angefangen, in denen an das Cammergericht unmittelbar zu erlaſſenden Schreiben ſich der Titulatur an den Kayſer zu bedienen. Es wird aber dem Cammergerichts-Canzley-Ceremoniel nicht für gemäß gehalten.

Vierter Theil.

Vom Canzley-Ceremoniel, ſofern von andern in der dritten Perſon geſprochen wird.

§. 230.

Wie überhaupt von andern nach dem Canzley-Ceremoniel in dritter Perſon geſprochen wird?

Auſſer dem bisher beſchriebenen iſt noch ein Theil des Canzley-Ceremoniels übrig, wie nach eines jeden verſchiedenem Verhältniſſe die Rede von einem Dritten einzurichten ſey. Davon iſt der allgemeinſte Grundſatz, daß 1) die Courtoiſie, die man gegen den andern ſelbſt gebrauchen würde, auch

da

da gebraucht wird, wo man von demſelben als von einer dritten Perſon ſpricht; nur daß es ſtatt Eure hier Seine oder Jhro heißt; und daß 2) der bey der erſten Anrede gewöhnliche Zuſatz auch hier pflegt beygefüget zu werden; zumahl ſo fern ein geringerer vom höhern ſpricht.

§. 231.

Inſonderheit wie Privat-Perſonen von groſſen Herren ſprechen?

Alſo ſprechen Privat-Perſonen z. E. vom Kayſer: Seine (oder Jhro) Kayſerliche Majeſtät, unſer allergnädigſter Kayſer und Herr; von einem Könige: Seine Königliche Majeſtät, unſer allergnädigſter Herr; von einem weltlichen Churfürſten: Seine churfürſtliche Durchlaucht, unſer gnädigſter Churfürſt und Herr u. ſ. f.

§. 232.

Wie groſſe Herren von einander ſprechen?

Groſſe Herren bedienen ſich unter einander des Worts: Liebden, oder wie ſie ſich ſonſt in der Courtoiſie anreden, auch gemeiniglich mit Bemerkung des Verwandtſchafts-Verhältniſſes, worinn ſie gegen einander ſtehen. Der Kayſer ſchrieb z. E. von ſeiner Gemahlinn (an Chur-Cölln 1757. Jan. 30.): "Unſerer herzinniglich geliebten Gemahlinn der Kayſerinn Königinn Majeſtät und Liebden"; vom Könige in Frankreich (eben daſelbſt): "Unſer freundlich geliebter Vetter

und Bruder, des Königs in Frankreich Majeſtät". Ein Fürſt ſchreibt von ſeinem Erbprinzen: "Unſers herzgeliebteſten Erbprinzens Liebden", u. ſ. f.

§. 233.

Wie von Verſtorbenen zu ſprechen?

Endlich gehöret auch hieher, wie von verſtorbenen Perſonen geſprochen wird, z. E.: "der weyland Durchlauchtigſte Fürſt" ꝛc.; oder der in Gott ruhende, hochſeelige, wohlſeelige u. ſ. f.; oder auch mittelſt des Beyſatzes: chriſtmildeſten Gedächtniſſes, glorwürdigſten Andenkens u. ſ. w.

Vier-

Digitized by Google

Vierte Zugabe
(zu §. 139-146.)

Einige Beyſpiele
von
Schreiben groſſer Herren oder Miniſter, u. d. g.

* * *

Ich bin noch jeʒt der Meynung, daß von der Schreibart, deren ſich groſſe Herren und Miniſter in ihren Schreiben zu bedienen pflegen, ſich beſſer aus Beyſpielen, als aus Regeln einen Begriff machen läßt. Ich will alſo von allerley Sorten nur noch ein und andere Beyſpiele liefern, zumahl da ſolche zugleich groſſentheils zur nähern Erläuterung deſſen, was ich bisher vom Canzley-Ceremoniel vorgetragen habe, dienen werden.

* * *

Digitized by Google

I. Erfreuliche Notifications- und Gratulations- auch Bitt- und Dankſagungs-Schreiben.

Num. 1.

Eine verwittibte Fürſtinn notificirt einem Churfürſten die Vermählung ihrer Tochter 1709. Apr. 18.

Durchlauchtigſter Churfürſt; Eurer Liebden ſind unſere freundmuhml. willigſte Dienſte, und was wir ſonſt mehr Liebes und Gutes vermögen, jederzeit zuvor; Freundlich geliebter und vielgeehrter Herr Vetter.

Als aus unzweifentlicher Providenz des Allerhöchſten, zwiſchen dem Durchlauchtigen Fürſten, Herrn Adolph Friedrich, Herzogen zu Mecklenburg, Fürſten zu Wenden, Schwerin und Ratzeburg, auch Grafen zu Schwerin, der Lande Roſtock und Stargard Herrn, und unſerer einzigen Tochter, Prinzeſſinn Dorotheen Sophien, Herzoginn zu Schleßwig, Holſtein, Stormarn und der Ditmarſchen, Gräfinn zu Oldenburg und Delmenhorſt ꝛc. Liebden Liebden, die ohnlängſt geſchehene eheliche Verlobung am 16ten April durch Prieſterliche Copulation und darauf erfolgtes Beylager allhier glücklich vollzogen worden; So haben wir nicht ermangeln ſollen, Eurer Liebden von dieſer getroffenen Allianz Freund-Muhmliche Notification zu ertheilen, nicht zweifelnd, Dieſelbe werden dieſes gerne vernehmen, und an dem Vergnügen, ſo wir darob empfinden, Theil nehmen. Wir wünſchen anneben von Herzen, daß Eure Liebden und Dero ganzes hohes Haus ſich bey

bey fürwährender Beglückung bis ins ſpäte Alter conſerviret ſehen, und Dero Verlangens in allem genieſſen mögen; die Deroſelben wir der göttlichen Obhut getreulich empfehlen, und zu allen Freund-Muhmlichen Dienſten jederzeit verbunden und bereit bleiben. Gegeben auf Unſerm Witthums-Hauſe Reinfeld den 18ten April anno 1709.

Von Gottes Gnaden Dorothea Sophia, verwittibte Herzoginn zu Schleßwig, Holſtein, Stormarn und der Ditmarſchen, gebohrne Herzoginn zu Braunſchweig und Lüneburg, Gräfinn zu Oldenburg und Delmenhorſt.

Eurer Liebden

dienſtwilligſte Baſe und Dienerinn

Dorothea Sophia W. H. z. S. H.

Num. 2.

Des Churfürſten Antwort. 1709. Jun. 3.

Unſeren ꝛc. - - Eurer Liebden Freundmuhmliches Schreiben vom 18. April iſt Uns erſt vor wenig Tagen zu Handen gekommen, und haben Wir daraus erſehen, was maſſen das zwiſchen dem Durchlauchtigen Fürſten, Herrn Adolph Friederich, Herzoge zu Mecklenburg ꝛc (tot. tit.) und der Durchlauchtigen Fürſtinn, Prinzeſſinn Dorotheen Sophien, Herzoginn zu Schleswig Holſtein (tot. tit.) Eurer Liebden Tochter, auch unſerer freundlich geliebten Baſen Liebden ohnlängſt getroffene Ehevelöb-

löbniß nunmehr glücklich vollzogen worden; Für welche Uns zu geben beliebte Nachrichten wir Freund-Vetterlichen Dank erſtatten. Und wie wir nun an Eurer Liebden hierob ſchöpfenden Freude, wie an allem, ſo Denſelben und Dero hohen Angehörigen angenehmes und vergnügliches wiederfahren mag, aufrichtig Theil nehmen, und Eurer Liebden zu ſolcher glücklichen Begebniß hiemit gratuliren; Alſo wünſchen wir annebenſt, daß der Allerhöchſte den Neuvermähleten zu dem angetretenen Ehſtand reichen Seegen und Gedeyen nebſt allen ſelbſt verlangenden Proſperitäten verleyhen, mithin auch Eurer Liebden ab ſothaner Eheverbündniß hohes Vergnügen empfinden laſſen wollen. Wir ꝛc. - - den 3ten Jun. 1709.

Num. 3.

Czaar Peter notificirt einem Churfürſten die Gebuhrt einer Prinzeſſinn. 1713. Mart. 25.

Durchlauchtiger ꝛc. - - Demnach dem Allerhöchſten gefällig geweſen, Unſerer vielgeliebteſten Gemahlinn Liebden ihrer bis daher getragener Bürde gnädiglich zu entbinden, und Uns mit einer Prinzeſſinn zu ſegnen, welche bey der heiligen Taufe Nathalia genannt worden; Als haben Wir in der Verſicherung Eurer Churfürſtlichen Durchlaucht zu Uns tragender guten Freundſchaft, nicht ermangeln wollen, ſolches hiermit zu notificiren. Verhoffend anbey, daß Eure Churfürſtliche Durchlaucht ob allem dem, was Uns zu einiger Conſolation gereichen kann, eine Vergnügung ſchöpfen. Wir empfehlen

pfehlen übrigens Eure Churfürstliche Durchlaucht in Obhut des Allmächtigen und verharren

Eurer Churfürstlichen Durchlaucht und Liebden

St. Petersburg den 25. März 1713.

geneigter Freund und Oheim
Peter.
G. Gollofſkin.

Num. 4.

Des Churfürſten Antwort. 1713. Jun. 6.

Durchlauchtigſter ꝛc. - - Wir erkennen mit ſchuldigem Dank, daß Eure Czaariſche Majeſtät mittelſt Schreibens ſub dato Petersburg den 25. März 1713. uns die Ehre zu thun belieben wollen, uns die glückliche Niederkunft Dero Frau Gemahlinn Majeſtät mit einer Prinzeſſinn kund zu machen. Wir erfreuen Uns darüber mit Eurer Czaariſchen Majeſtät beſonders ſehr, und wie Wir an allem, was Eurer Czaariſchen Majeſtät angehet, vielen Theil nehmen, alſo wünſchen Wir Deroſelben von Gott die Menge angenehmer und frölicher Begebenheiten, und verbleiben Eurer Czaariſchen Majeſtät ꝛc. - - den 6. Jun. 1713.

Eurer Czaariſchen Majeſtät
dienſtwilligſter ꝛc.

Num. 5.

Ein Fürſt notificirt einem Churfürſten die Gebuhrt eines Prinzen. 1709. Apr. 5.

Unſere ꝛc. - - Eurer Liebden verhalten Wir aus erfreueten Gemüthe nicht, daß Gottes Güte

Unſere herzlich geliebte Gemahlinn, die Durchlauchtige Fürſtinn, Frau Magdalenen Auguſten, Herzoginn zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Weſtphalen, gebohrne Fürſtinn zu Anhalt ꝛc. Landgräfinn in Thüringen, Markgräfinn zu Meiſſen, gefürſtete Gräfinn zu Hennegau, Gräfinn zu der Marck und Ravensberg, Frau zu Ravenſtein und Tonna ꝛc. ꝛc. verwichene Nacht gegen 2. Uhr mit einem wohlgeſtalten Prinzen glücklich entbunden, und Ihm bey der heil. Taufe der Name Emanuel beygeleget worden. Wie wir nun verſichert ſind, daß Eure Liebden der nahen Anverwandtniß nach an dem Uns darob zugeſtandenem Vergnügen mit Theil nehmen werden; Alſo haben Wir darvon Notification zu thun, Unſerer freund-vetterlichen Obliegenheit zu ſeyn ermeſſen, und wünſchen Eurer Liebden und Dero hohen Hauſe gleichfalls beſtändiges hohes Wohlergehen, und verbleiben ꝛc. Datum Friedenſtein den 5. April 1709.

Friedrich Herzog zu Sachſen ꝛc.

Num. 6.

Ein Churfürſt gratulirt dem Kayſer zur Gebuhrt eines Prinzen. 1716. Apr. 18.

Allerdurchlauchtigſter ꝛc. - - - Es iſt mir dieſen Morgen die höchſtangenehme Nachricht von der Kayſerinn Majeſtät glücklichen Entbindung mit einem jungen Erzherzog zugekommen. Wie nun die Erfüllung meines deßfalls bisher geführten, auch allgemeinen Wunſches eine überaus groſſe Freude bey mir erwecket; Alſo nehme keinen Anſtand, ſolche Eurer Kayſ. Maj. hiedurch allerunterthänigſt zu

zu bezeugen und bey Deroſelben wegen obiger Gebuhrt meine ergebenſte und treugemeynte Gratulation abzuſtatten. Ich wünſche von Grund des Herzens, daß Gott den neugebohrnen Erzherzog in beſtändiger guten Geſundheit zu Eurer Kayſ. Maj. höchſten Freude und Vergnügen erwachſen laſſen, Ihn mit allen Gemüths- und Leibes-Vollkommenheiten beſeeligen und mithin verleyhen wolle, daß durch denſelben nun ferner erfolgende Erben Eurer Kayſ. Maj. höchſtes Haus befeſtiget, und ſelbiges in höchſtgeſeegnetem Flor und Wachsthum fortgepflanzet und bis ans Ende der Welt erhalten werden möge.

Ich beharre allſtets mit tiefſter Veneration ꝛc.

Num. 7.

Ein Churfürſt gratulirt der Kayſerinn zur Gebuhrt eines Prinzen. 1716. Apr. 18.

Allerdurchlauchtigſte ꝛc. - - Eurer Kayſerlichen Majeſtät glückliche Entbindung mit einem jungen Erzherzoge, wovon die höchſtangenehme Nachricht dieſen Morgen allhier eingelaufen, hat bey mir eine unbeſchreibliche Freude erwecket. Ich gebe mir die Ehre, ſolches Eurer Kayſ. Maj hiedurch zu bezeigen und Deroſelben wegen ſothaner erwünſchten Geburth alleruntertħänigſt zu gratuliren, mit hinzugefügtem herzlichen Wunſch, daß Gott Eure Kayſ. Maj. bald zu vorigen Kräften wieder gelangen, und den neugebohrnen Erzherzog zu Deroſelben höchſtem Vergnügen, auch zu Befeſtigung des höſtlöblichen Erzherzoglichen Hauſes Oeſterreich und deſſen immerwährendem höchſtgeſegnetem Flor

und

und Aufnahme in beſtändiger guten Geſundheit und mit allem Gemüths = und Leibes=Vollkommenheiten beſeeliget erwachſen laſſen wolle. Ich beharre all- ſtets mit tiefſtem Reſpect ꝛc.

Num. 8.

Ein Churfürſt gratulirt dem Könige in Schweden zum erfochtenen Siege. 1702. Sept. 15.

Durchlauchtigſter ꝛc. - - Wir haben ſowohl aus Eurer Königl. Maj. hieſigen Abgeſandten von N. N. Anzeige, als ſonſt erfreulich vernommen, mit was für einer abermahligen Victorie Gott Dieſelbe ohnlängſt in Polen geſegnet. Weil wir nun ohngern einige Gelegenheit verlieren, Eurer Königl. Maj. darzuthun, wie groſſen Theil an Dero Glückſeligkeiten und Glorie wir nehmen; So haben Wir nicht ermangeln wollen, Unſere freund=vetter= und dienſtliche Gratulation wegen obgedachter Victorie bey Deroſelben hiemit abzulegen, herzlich wünſchend, daß die göttliche Gnade, die Eure Königliche Majeſtät bisher in ſo mancherley Gefährlichkeiten bewahret, Ihr ſtarker Schutz ferner ſeyn, Dero jetzigen Kriegen zu Eurer Königl. Maj. hohen Ruhm, Sicherheit und Vergnügen ein baldiges Ende geben, und Sie zum beſten Dero Königlichen Hauſes, Reiche und Lande, auch des gemeinen Weſens bey langem geſunden Leben friſten wolle. Wir machen uns dabey die angenehme Hoffnung, der Ehre Dero Gewogenheit beſtändig zu genieſſen, zu welcher wir uns beſtens empfehlen, und in ſelbiger zu erhalten alles, was von unſerer Seite herkommen kann, jederzeit ohnabläſſig beytragen, und

und Eurer Königlichen Majeſtät ſtets ꝛc. verbleiben werden. - - den 15. Sept. 1702.

Num. 9.

Der König in Preuſſen notificirt einem Fürſten ſeine nach dem Breslauer Frieden veränderte Titulatur.
1743. Sept. 7.

Von Gottes Gnaden Friedrich König in Preuſſen (tot. tit. Siehe oben p. 67. num. 3.) - - ꝛc. **Unſere Freundſchaft und was wir mehr liebes und gutes vermögen zuvor. Hochgebohrner Fürſt, freundlich lieber Vetter.** Eurer Liebden wohnet der Gnüge bey, wasgeſtalt mittelſt des zwiſchen Uns und der Königinn von Ungarn und Böhmen Maj. im jüngſtverwichenen Jahre, geſchloſſenen Friedens-Tractats, Uns und Unſerm Königl. Chur-Hauſe das ganze Herzogthum Nieder-Schleſien, ein Theil von Ober-Schleſien, und die Grafſchaft Glatz auf ewig, und mit völliger Souverainität cediret, abgetreten und übertragen worden. Wie Wir nun nach dieſer durch des Höchſten Gnade gemachten Acquiſition, welche Eure Liebden Uns hoffentlich gerne gönnen werden, Unſere Königliche Titulatur in gewiſſen Stücken zu ändern und zu vermehren gut gefunden; So haben Wir nicht ermangeln wollen, Eurer Liebden hierdurch freundvetterliche Eröffnung zu thun, nicht zweifelnd, Dieſelbe werden geneigt ſeyn, Uns ſolchen Titel, ſo, wie Wir ſelbigen anjetzo führen, hinkünftig aus Dero Canzleyen jederzeit geben und beylegen zu laſſen. Wir werden Eurer Liebden dafür beſonders verbunden ſeyn, und verbleiben Ihnen zu Erwei-

weiſung angenehmer Gefälligkeiten ſtets willig und bereit. Gegeben Berlin den 7. Sept. 1743.

Eurer Liebden

freundwilliger Vetter
Fr.

Num. 10.

Der Herzog von Lothringen notificirt einem Churfürſten die Gebuhrt eines Prinzen, und gratulirt zugleich zum neuen Jahre 1708. Dec. 9.

Durchlauchtiger Churfürſt, freundlich vielgeliebter Herr Vetter. Dieweil ſich die heiligen Chriſttage herannahen und Wir bald darauf ein neues Jahr mit göttlicher Hülfe anzutreten verhoffen, ich aber alle Gelegenheit in Acht nehme, Eurer Liebden meiner freund⸗vetterlichen Dienſte zu verſichern; Alſo ermangle nicht, Ihnen hiemit meinen herzlichen Glückwunſch abzulegen, damit Eure Liebden nicht nur in dem nächſt anſcheinenden, ſondern in einer reichen Anzahl der künftigen Jahre von göttlicher Grundgüte mit beſtändiger Leibesgeſundheit und allem ſelbſt erwünſchtem Wohlergehen mögen beglücket werden. Und wie Eure Liebden aus Dero mir erwieſenen hochſchätzbaren Freundſchaft und Gewogenheit allezeit Ihnen haben gefallen laſſen, an allen meinem Hauſe zuſtehenden glücklichen Begebenheiten Theil zu nehmen: alſo habe nicht unterlaſſen wollen, Dieſelbe zugleich zu berichten, daß meine Gemahlinn geſtern früh Ihres von Gott geſeegneten Leibes glücklich entbunden und Uns Beyde mit der Gebuhrt eines Prinzen erfreuet hat; Verhoffe, Eure Liebden werden dieſe Nachricht nicht un⸗

ungerne vernehmen, und verbleibe Deroſelben zu freundvetterlichen Dienſterweiſungen allezeit willig und gefliſſen. Luneville den 9. Dec. 1708.

Eurer Liebden dienſtwilligſter Vetter
Leopold.

Num. 11.

Des Churfürſten Antwort. 1709. Jan. 19.

Eurer Liebden freundvetterliches Schreiben vom 9. Dec. letzhin iſt mir zwar wohl, aber erſt vor wenig Tagen zu Handen gekommen, und habe ich daraus erſehen, was maſſen Sie mir ſowohl zum neuen Jahr viel gutes und erſprießliches anzuwünſchen, als auch Dero Frau Gemahlinn glückliche Entbindung und Gebuhrt eines Prinzen zu notificiren belieben wollen. Gleichwie ich nun Eurer Liebden mir beſtändig zutragenden hochgeſchätzten Freundſchaft und Wohlwollens dadurch verſichert werde, und Eure Liebden für Dero guten Wunſch und die mir ertheilte angenehme Nachricht freundvetterlichen Dank erſtatte, auch zu dem Ihro beſcherten Eheſeegen von Herzen gratulire; Alſo erſuche Eure Liebden dahingegen von meiner ohnausſetzlichen Dienſtergebenheit feſt perſuadirt zu ſeyn, und wünſche annebenſt, daß Gott Eurer Liebden gleichfalls in dieſem und vielen folgenden Jahren beſtändige Geſundheit und alles ſelbſt verlangende vollkommene Vergnügen verleyhen, inſonderheit auch des jungen Prinzen Education ſeegnen, und Eure Liebden nebſt Dero hohen Angehörigen daran viel Freude erleben laſſen wolle. Im übrigen verbleibe Deroſelben ꝛc.

Num. 12.

Num. 12.

Eine Reichsſtadt gratulirt einem königlich churfürſtlichen Miniſter zum neuen Jahre. 1750. Dec. 29.

Hochwohlgebohrner Freyherr, Gnädiger Herr. Die dankbarſte Erinnerung Eurer Hochfreyherrlichen Excellenz hohen Propenſion, welche Dieſelbe auch in dieſem zu Ende eilendem Jahr uns bey verſchiedenen Gelegenheiten gnädig zuzuwenden geruhet, treibet uns bey gegenwärtigem Zeitwechſel billig an, unſere innigſte Verpflichtung gehorſamſt zu bezeugen und unſere devote Gratulation in ſchuldigſten Reſpect dahin grundmüthigſt zu erſtatten, daß der Allerhöchſte Eure Hochfreyherrliche Excellenz ſammt Deroſelben Hochfreyherrlichem Hauſe das bevorſtehende neue Jahr in vollkommenſten hohen Wohlweſen antreten und nebſt ſehr vielen folgenden zurücklegen, auch Hochdieſelbe in ſolchen mit allem ſelbſt wehlenden hohen Vergnügen und Proſperitäten bis in die ſpäteſte Zeiten beſtändig beglückſeeliget ſeyn laſſen wolle. Die im übrigen Eurer Hochfreyherrlichen Excellenz zu fernern gnädigem Wohlwollen uns und unſer bedrängtes Stadtweſen, in geziemender Ehrerbietung unterthänig empfehlen, und in ſchuldigſter Veneration ohnausgeſetzt verharren

Eurer Hochfreyherrlichen Excellenz

Dat. 29. Dec. 1750.

unterdienſtergebenſte

Bürgermeiſter und Rath des heil. Reichs freyer Stadt N. N.

Num. 13.

Num. 13.

Des Miniſters Antwort. 1751. Jan. 7.

Hoch- und Wohledelgebohrne, Hochgeehrteſte Herren Bürgermeiſter und Senatoren. Die Ehre und Zuneigung, welche Eure Hoch- und Wohledelgebohrnen bey Gelegenheit des vorgewesenen Jahrwechſels unterm 29. pr. mir zu bezeigen belieben wollen, erkenne mit ſo mehrerm ergebenſten Dank, als die mir gütigſt bezeigte Wünſche von ſo angenehmen Freunden herrühren, welche wegen ihrer beſondern Meriten, und in mich geſetzten Vertrauens, vor andern hoch und werth ſchätze. Der Höchſte wolle auch in künftigen Zeiten alle Dero, zum gemeinen des Reichs freyen Stadt N. N. Beſten gerichtete ſo treu als wohlgemeynte weiſe Rathſchläge ſo geſegnen und ausführen helfen, daß der von Ihnen allerſeits vorgeſetzte heilſame Zweck möge erreichet, mithin das dortige löbliche gemeine Stadtweſen in erwünſchten Flor geſetzet und erhalten werden, als worüber mich nicht allein beſonders freuen werde, ſondern auch alles dasjenige beyzutragen mit vielem Vergnügen erbötig bin, was von meinen Dienſtleiſtungen gedeyliches erwartet werden kann. Euren Hoch- nnd Wohledelgebohrnen aber wünſche ſammt und ſonders nebſt denen Ihrigen alles fortdaurende ſelbſt wehlende Wohlergehen und Vergnügen. Und wie zu Dero beſtändigen Freundſchaft mich empfehle, ſo verſichere hingegen, daß lebenslang nicht aufhören werde, bey allen Gelegenheiten dasjenige attachement zu bezeigen, womit ſtets beharre ꝛc.

Num. 14.

Ein Reichsgraf bittet einen königlich churfürſtlichen Miniſter zu Gevattern. 1751. Febr. 26.

Hoch- und Wohlgebohrner Freyherr, Hochgeehrteſter Herr Geheimer Rath und Gevatter.

Es hat dem grundgütigen Gott gefallen, durch glückliche Entbindung der hochgebohrnen Gräfinn, Frauen Conradinen Eleonoren Iſabellen, vermählt- uud gebohrner Reuſſinn, Gräfinn und Herrin von Plauen ꝛc. meiner herzgeliebteſten Gemahlinn Liebden, uns beyderſeits Eltern mit einem geſunden und wohlgeſtalten Sohn zu erfreuen. Wenn nun nach der von Eurer Excellenz gegen mich jederzeit bezeigten ſchäzbarſten Gewogenheit ich mir die zuverſichtliche Hoffnung mache, Eure Excellenz werden an dieſer mir ſo erfreulichen Begegniß einigen Antheil zu nehmen geneigteſt belieben; Als habe in ſolcher Hoffnung und aus beſonderm Zutrauen bey der hierauf erfolgten heiligen Tauf-Handlung, in welcher dieſem meinem jungen Sohn der Name Heinrich der XV. beygeleget worden, Eure Excellenz zu einem Taufzeugen zu erwehlen, mir die Freyheit genommen, in vergnüglichſter Zuverſicht, es werden Eure Excellenz ſolche denenſelben hierdurch angetragene Gevatterſchaft ſich gütigſt gefallen, und wie mir und meinem Hauſe, ſo auch dem nunmehrigen jungen Pathen Dero ſchäzbareſte Gewogenheit auch aufs künftige genieſſen zu laſſen, geruhen, von mir aber dargegen die Verſicherung annehmen, daß

daß mit vollkommenſter Hochachtung allſtets beharren werde

Eurer Excellenz

ganz ergebenſter Gevatter und Diener

Ober-Schloß Graiz den 26. Febr. 1751.

Heinrich der XI. E. Reuß G. und H. zu Plauen.

Num. 15.

Des Miniſters Antwort. 1751. Mart. 14.

Aus Eurer Excellenz geehrteſtem Schreiben vom 26. pr. habe mit der erfreulichſten Empfindung vernommen, wesgeſtalt die hochgebohrne Gräfinn Frau Conradine Eleonore Iſabelle vermählet und gebohrne Reuſſinn, Gräfinn und Herrinn von Plauen ꝛc. mit einem jungen Herrn glücklich entbunden ſey. Gleichwie für die geneigteſt ertheilte Notification den gehorſam- und verbundenſten Dank abſtatte, und ſowohl Dero Frau Gemahlinn Hochgräflichen Gnaden, als Eurer Excellenz wegen dieſes glückſeeligen und höchſterfreulichen evenements, meinen ganz ergebenſten Glückwunſch von Herzen abſtatte; Alſo finde mich durch die bey der erfolgten heiligen Taufhandlung gewidmete Gevatterſchaft ganz beſonders beehret, als welche mit ſo mehrerer Freudigkeit von ganzen Herzen und mit offenen Armen annehme und venerire, als meine beſondere und vollkommenſte Hochachtung gegen Eure Excellenz den ſehnlichen Wunſch für Dero und Dero Hochgräflichen Hauſes unverrückte Wohlfahrt und beſtändigen Flor bey mir von langen Jahren her gewürket, und eine ausnehmende Freude verurſachet hat, wenn zu deren

ren Beförderung meinen innigſten zele zu bezeigen, ſo glücklich ſeyn können. Die göttliche Güte wolle Dero Frau Gemahlinn Hochgräflichen Gnaden ein geſegnetes Wochenbette und baldige Herſtellung der vorigen Kräfte verleyhen, den jungen Herrn aber, welchen als meinen allerwertheſten Pathen von Herzen umarme, zu gnädiger Beſchirmung empfohlen ſeyn laſſen, und ihn in die ruhmwürdigſte Fußſtapfen ſeines preiswürdigſten Herrn Vaters und groſſen Anherren leiten, ihm auch dabey gedeyhlichen Anwachs in allem dem, was glückſeelig genennet werden mag, zu beyderſeitiger Hochgräflichen Eltern Freude und Vergnügen verleyhen; an welchem anerwünſchten Erfolg ich nicht allein ganz beſondern Antheil zu nehmen, die Ehre haben, ſondern mich auch glücklich ſchätzen werde, wenn dazu in einige Wege beyzutragen vermögte, um in der That ſelbſt ein Zeugniß von dem unumſchränkten attachement darzulegen; mit welchem ich lebenslang beharre ꝛc.

Num. 16.

Ein neuer Fürſt dankt einem Churfürſten für deſſen Beyhülfe zu ſeiner Introduction in den Fürſtenrath.

1713. Mart. 15.

Durchlauchtigſter Churfürſt, Gnädiger Herr. Nachdem Ihro Röm. Kayſ. Majeſtät mir die allerhöchſte Gnade gethan, Eurer Gnaden, und denen hochpreislichen Reichs-collegiis meine Introduction zu Sitz und Stimme im Reichsfürſten-Rath allermildeſt zu recommendiren, habe ich ab meiner gegen Eure Gnaden tragender gehorſamſter Ergebenheit und Dienſteifer, auch ab Dero für mich je-

der-

derzeit bezeigter Propenſion alſo gleich die erfreuliche Hoffnung geſchöpfet, daß Sie mir dieſelbe hierinnen angedeyen laſſen, und zu ſothaner meiner Introduction nicht allein gnädig-willfährig beyſtimmen, ſondern auch durch Dero hohes Vermögen ſelbige befördern würden. Ich habe zu meiner und meines Hauſes unendlicher Verbindlichkeit von allem dieſen den glücklichen und erſprießlichen Effect genoſſen, und bin vermittelſt allſolchen Eurer Gnaden groſſen Vorſchubs zur würklichen Introduction gelanget; immaſſen ſelbige jüngſthin den 15ten verfloſſenen Monaths Febr. vollzogen worden iſt. Nun unterlaſſe ich nicht, dieſen gedeylichen Erfolg Eurer Gnaden fürnehmlichſten Theils zuzueignen, und trage dafür eine ſolche Erkenntniß, welche mit allmöglich gehorſamlichen Dienſten in der That zu erweiſen mich unabläſſig beeyfern werde. Ich ſolle indeſſen meine ſo ſchuldig als gefliſſene Dankſagung hiemit gehorſamſt erſtatten, und verhoffe die erwünſchenden Gelegenheiten zu erhalten, meine Obligation würklich abverdienen zu mögen, gleichs ich dann zu alldemjenigen, was Eurer Gnaden zu Dienſt und Gefallen ſeyn kann, mich gänzlich dedicire, mich nicht weniger zu Deroſelben beharrlicher Gnade und Propenſion empfehle, und Zeit Lebens verharre

Ew. Gnaden

Wien den 13ten
März 1713.

gehorſamſter Diener
Anthon Fürſt von Lichtenſtein.

Num. 17.

Des Churfürſten Antwort. 1713. Apr. 3.

Hochgebohrner Fürſt, freundlich lieber Herr Oheim. Die Dankſagung, die Eure Liebden mir unterm 13ten März wegen desjenigen, was ich zu Dero Introduction in den Reichsfürſten-Rath beygetragen, zu thun beliebet, iſt überflüſſig, immaſſen daran von mir ein mehreres nicht geſchehen, als was Eurer Liebden kundbare merita und meine Hochachtung für Dieſelbe erfordert und mir an Hand gegeben. Ich gratulire Eurer Liebden, daß die Sache zu Regensburg ſo wohl und glücklich von ſtatten gangen, und verſichere, daß, wann mir Mittel und Wege vorkommen, zu Eurer Liebden Gefälligkeit und Dero Fürſtlichen Hauſes Aufnehmen und ſplendor etwas auszurichten, ich mich darüber jederzeit erfreuen, und nie, wo ich kann, zu erweiſen unterlaſſen werde, daß ich bin ꝛc.

Num. 18.

Ein Churfürſt notificirt dem andern ſeine vorhabende Reiſe auſſer Reichs mit Empfehlung ſeiner Lande.
1697. Febr. 10.

Unſere ꝛc. - - Die vertraute Intelligenz und Freundſchaft, in welcher wir mit Eurer Liebden zu ſtehen die Ehre haben, veranlaſſet Uns, Deroſelben hiemit bekannt zu machen, welchergeſtalt Wir entſchloſſen, geliebt es Gott! innerhalb wenig Tagen Unſere bisher vorgehabte Reiſe nach N. N. würklich anzutreten. Und gleichwie Wir dabey das gute Vertrauen zu Eurer Liebden haben, daß wann etwan während ſolcher Unſerer Abweſenheit auſſer Reichs, wie Wir

doch

doch nicht hoffen wollen, Unſeren hieſigen Landen etwas widriges zu ſtoſſen ſollte, Sie dieſelbe Ihnen zu Leiſtung alles möglichen Beyſtandes, nach Anweiſung der zwiſchen Eurer Liebden und Uns ſich befindenden Anverwandtniß und Verbindungen Ihnen beſtens empfohlen ſeyn laſſen werden; Alſo haben Wir auch Unſeren heimlaſſenden würklichen Geheimen Räthen befohlen, daß ſie in ſolchen Fällen zu Deroſelben ihren Recurs nehmen, auch aus anderen Unſerer beyder Häuſer Intereſſe und das gemeine Beſte betreffenden Angelegenheiten mit Deroſelben unterthänigſte Communication pflegen ſollen. Wir wünſchen danebſt, daß Gott der Höchſte Eure Liebden indeſſen bey allem hohen Wohlweſen erhalten, und Uns Dieſelbe ſammt Dero ſämmtlichen hohen Angehörigen dieſer ends hiernächſt bey guter Geſundheit wieder vorfindeu laſſen wolle; Und Wir verbleiben ꝛc.

Num. 19.

Antwort auf voriges Schreiben. 1697. Febr. 17.

Unſere ꝛc. - - Ab Eurer Liebden freundvetterlichen Schreiben vom 10. huius haben Wir erſehen, wasgeſtalt Dieſelbe Dero bisher vorgehabte Reiſe nach N. N. innerhalb wenig Tagen würklich anzutreten entſchloſſen, wie Eure Liebden Uns inzwiſchen Dero Lande auf etwa ſich unverhofft eräugende widrige Fälle zu Leiſtung alles möglichen Beyſtandes zu empfehlen, und wie Sie Uns dabeneben bekannt zu machen belieben wollen, daß Sie Dero heimlaſſenden würklichen Geheimen Räthen aufgegeben, bedürfenden Falles des halben ihren Recurs

zu Uns zu nehmen, auch aus andern Unſerer beyderſeits Häuſer Intereſſe und das gemeine Beſte betreffenden Angelegenheiten mit Uns zu communiciren. Eure Liebden geben Uns nun dadurch ein neues ſehr angenehmes Zeichen Dero zu Uns gerichteten guten Vertrauens, wofür Deroſelben Wir hiemit gebührenden hohen Dank ſagen. Und wie Wir von Herzen wünſchen, daß Eure Liebden nach glücklicher Vollbringung vorbeſagter Dero Reiſe mit allen ſelbſt verlangenden erſprießlichen Wohlſeyn und Vergnügen in Dero Reſidenz wieder anlangen mögen; Alſo verſichern Wir Eure Liebden, daß in denen währender Dero Abweſenheit etwa vorkommenden Begebniſſen Wir es an nichts erwinden laſſen werden, was ſowohl das Land der nahen Anverwandtniß zwiſchen Deroſelben und Uns, und die foedera, auch das vertraute Wohlvernehmen, worinn mit Eurer Liebden zu ſtehen Wir die Ehre haben, als was Unſere für Eurer Liebden Freundſchaft tragende beſondere Eſtime, und die aus Unſerm Gemüth nie kommende dankerkenntlichſte Obligation gegen Eure Liebden von Uns erfordern können, Dero Wir ꝛc.

Num. 20.

Ein Fürſt notificirt einem Churfürſten, nach erhaltener venia aetatis, den Antritt ſeiner Regierung.
1707. Dec. 20.

Unſere freundliche Dienſte, und was wir ſonſt mehr viel liebes und gutes vermögen, jederzeit zuvor. Hochwürdigſt: Durchlauchtigſter Churfürſt, hochgeehrter Herr Vetter. Nachdem die Röm. Kayſ. Maj. Unſer allergnädigſter

ſter Kayſer und Herr, aus erheblich beſondern Urſachen und allerhöchſter Kayſ. Macht, Uns wegen der, zu Unſerer Vogtbarkeit annoch ermangelnden Zeit, allergnädigſt vor majorenn erkläret, vermöge deſſen Wir nunmehr Unſerer Tutel befreyet, die Regierung Unſerer Länder anzutreten, ſolche fernerhin ſelbſten zu adminiſtriren, damit frey zu diſponiren, und alle und jede denen maiorennibus zuſtehende actus zu vollbringen befugt ſeyn ſollen, und Wir hierauf Unſere Fürſtliche Regierung in dem Namen und unter erbittendem Beyſtande des Allerhöchſten würklich angetreten haben; Als unterlaſſen Wir nicht, bey Eurer Gnaden bey disfalls überkommenen Gelegenheit, Unſere erſtere ergebene Viſite abzulegen, und nicht allein Deroſelben hiervon Unſere freundvetterliche Notification, ſondern auch zu bevorſtehendem Jahrswechſel, unſere dienſtliche Gratulation abzuſtatten, mit dieſem beygefügten herzlichen Wunſche: daß die himmliſche Milde Eurer Gnaden, wie den noch wenigen Reſt des alten Jahres höchſtvergnügt hinterlegen, alſo das darauf wieder erſcheinende neue, mit demſelben noch unzählig ſuccedirende Jahre, in wahrer ungekränkten hohen fürſtlichen Leibes-Diſpoſition höchſtbeglückt antreten, und in allen zu Eurer Gnaden und Dero Hochfürſtlichen Hauſe nimmer aufhörenden hohen Fürſtlichen Wachsthum und Contento gereichenden hohen Flor überleben, Uns aber Dero freundvetterlichen von Uns jederzeit hochäſtimirenden Affection fernerhin beſtens empfohlen ſeyn, und immerdar Gelegenheit überkommen laſſen wolle, zu bezeigen, mit was Begierde Wir allſtets ſeyn und ver-

bleiben werden. Gegeben in Unſerer Fürſtlichen Reſidenz Oelſte den 20. Dec. 1707.

Von Gottes Gnaden Carl Friedrich, Herzog zu Würtenberg und Teck, auch in Schleſien zur Oels und Bernſtadt, Graf zu Mompelgart, Herr zu Heidenheim, Sternberg, Medzigbohr, und des freyen Königl. Burglehns Auras.

Eurer Gnaden

gehorſamer Diener und Vetter
Carl Friedrich H. z. W.

Num. 21.

Des Churfürſten Antwort. 1708. Jan. 16.

Wir haben aus Eurer Liebden freundvetterlichen Schreiben vom 20. vorigen Monaths erſehen, wasgeſtalt Sie Uns ſowohl Dero angetretene Regierung zu notificiren, als auch zum neuen Jahr viel gutes und erſprießliches anzuwünſchen belieben wollen. Gleichwie Wir nun Eurer Liebden für ſothane Eröffnung und guten Wunſch freundvetterlichen Dank erſtatten; Alſo gratuliren Wir annebenſt Eurer Liebden zur angetretenen Regierung Dero Lande, und wünſchen, daß Sie dieſelbe lange glücklich und vergnügt führen mögen, nicht weniger auch, daß der Allerhöchſte Eurer Liebden gleichfalls in dieſem und vielen folgenden Jahren beſtändige Geſundheit und alle ſelbſt verlangende Proſperität verleyhen wolle. Wir ꝛc.

Num. 22.

Num. 22.

Ein geiſtlicher Fürſt notificirt einem Churfürſten ſeine Wahl.
1714. Mart. 5.

Unſere bereitwilligſte Dienſte und ganzes Vermögen zuvor. Durchlauchtigſter Churfürſt, Gnädiger Herr ꝛc. Eurer Gnaden und Liebden können Wir hiedurch ganz dienſtlich anzuzeigen nicht unterlaſſen, wie daß auf tödtlichen Hintritt weyl. des Hochwürdigen Fürſten, Herrn Florenz Abten und Fürſtens hieſelbſt Chriſtmilden Andenkens, hieſiges capitulum geſtriges Tages vermittelſt ſonderbahrer Schickung des Allerhöchſten Uns durch einmüthige Wahl hinwieder zum Oberhaupt und Fürſten dieſes viduirt geweſenen Stifts erwehlet habe. Und wie dann zu Eurer Gnaden und Liebden Wir das ganz dienſtliche Vertrauen tragen, Sie werden Uns dieſe zugeſtoſſene ueue Würde geneigt vergönnen: Alſo haben Dieſelbe Wir auch hiedurch ganz dienſtlich verſichern wollen, daß Wir alle Gelegenheit von Herzen verlangen, Eurer Gnaden und Liebden im Werk darlegen zu können, wie Ihro Wir zu allen erſprießlichen Dienſten jederzeit mit ganzen Vermögen bereitwilligſt verbleiben. Gegeben Corvey den 5. März 1714.

Von Gottes Gnaden Maximilian erwehlter Abt des kayſ. freyen Stifts Corvey, des heil. Röm. Reichs Fürſt ꝛc.

Eurer Gnaden und Liebden

dienſtbereitwilligſter Diener
Maximilian.

Num. 23.

Num. 23.

Des Churfürſten Antwort. 1714. Mart. 18.

Aus Eurer Liebden an Uns ergangenen freundlichen Notifications-Schreiben haben Wir erſehen, wasmaſſen Dieſelbe bey der von dem capitulo des Stifts Corvey jüngſthin vorgenommenen Wahl zu deſſen Oberhaupt einhellig erwehlet worden. Gleichwie Wir nun Eurer Liebden für die Uns hievon gethane Eröffnung behörigen Dank erſtatten, und Uns mit Deroſelben über ſolche Jhro angediehene Würde erfreuen; Alſo gratuliren Wir auch Eurer Liebden dazu wohlmeynentlich, und wünſchen, daß Sie dieſe Dignität mit vollkommenem Vergnügen, zu des h. R. Reichs und des Weſtphäliſchen Kreyſes, inſonderheit auch zu des Stifts eigenem und dieſer Nachbarſchaft gemeinſamen Beſten, lange führen mögen. Wir verſichern annebenſt Eurer Liebden, daß Wir Uns alle Gelegenheiten beſonders lieb ſeyn laſſen werden, darinn wir Unſere Geneigtheit, zu Cultivirung guter nachbarlicher Verſtändniß werden zu Tage legen und mit der That zeigen können, wie Deroſelben Wir zu ꝛc. - - verbleiben.

Num. 24.

Ein Fürſt bittet einen Churfürſten zu Gevattern, mit Beziehung auf die Ausrichtung eines beſondern Abgeordneten. 1710. Oct. 14.

Unſere ꝛc. - - Durchlauchtigſter Churfürſt, hochgeehrter Herr Vetter. Eurer Gnaden mögen Wir hiemit aus höchſterfreuetem Gemüthe gehorſamlich nicht verhalten, welchergeſtalt der allerhöchſte Gott die Durchlauchtigſte Fürſtinn, Frau

Frau Chriſtina Louiſe, vermählte Fürſtinn zu Oſt-frieslând, gebohrne Fürſtinn zu Naſſau, Gräſinn zu Sarbrücken und Sarwerden, Frau zu Eſens, Stedesdorf und Wittmund, auch Lahr, Wisbaden und Idſtein ꝛc. unſere herzvielgeliebte Frau Gemahlinn Liebden geſtriges Tages Ihrer bishero getragenen Leibes-Bürde nicht allein glücklich entbunden, ſondern uns auch einen jungen und geſunden Prinzen geſchenket habe. Gleichwie nun Wir und unſer ganzes Land durch dieſe glückliche Gebuhrt zum höchſten erfreuet ſind; Alſo verſichert uns auch die ſonderbare Güte und Affection, welche Eure Gnaden jederzeit gegen uns getragen haben, daß auch Sie an ſolcher Freude Theil nehmen, und uns dieſes von Gott verliehenes theures Geſchenk herzlich gerne gönnen. Und in ſolcher Zuverſicht haben Wir uns die Ehre gegeben, Eurer Gnaden die Gevatterſchaft zu unſerm Prinzen aufzutragen, und in eigener Perſon Dero Stelle bey dem Tauf-actu zu vertreten; Und haben Wir dem Wohledlen, unſerm lieben Getreuen Geheimen Rath und Hofmarſchall, Ludewig Ernſt von Worm, Commiſſion aufgetragen, Eurer Gnaden bey einer Ihm zu verſtattenden Audienz, worum Dieſelbe Wir hiemit gehorſamlich wollen erſuchet haben, hierüber in Unterthänigkeit weitere Eröffnung zu thun; Dahin Wir uns wollen bezogen, und nebſt unſerer dienſtlichen Recommendation zu Eurer Gnaden beſtändiger Güte und Gewogenheit, und unſers jungen Erbprinzens zu Dero Protection Dieſelbe dem allwaltenden Schuß Gottes zu allem hohen und beſtändigen Wohlſeyn hiemit empfohlen haben.

haben. Gegeben auf unſerem Reſidenz-Hauſe. Aurich den 14ten Oct. 1710.

Von Gottes Gnaden Georg Albrecht, Fürſt zu Oſtfriesland, Herr zu rc.

Eurer Gnaden

gehorſamer Vetter und Diener
Georg Albrecht.

Num. 25.

Des Churfürſten Antwort. 1710. Oct. 30.

Wir haben ſowohl aus Eurer Liebden freund-oheimlichem Schreiben, als aus Dero an uns abgefertigt geweſenen Geheimen Raths und Hofmarſchalls, Ludewig Ernſt von Worm, mündlichen Vortrag, die angenehme Nachricht erhalten, wasgeſtalt Eurer Liebden Frau Gemahlinn Liebden eines geſunden und wohlgeſtalten Prinzen glücklich geneſen, und Enrer Liebden gefällig geweſen, uns zu deſſen Taufzeugen zu erwehlen. Eurer Liebden ſtatten Wir zuförderſt für ſothane uns zu thun beliebte Notification freund-oheimlichen Dank ab; Und wie Wir uns nun über obige glückliche Begebniß höchlich erfreuen und Eurer Liebden dazu wohlmeynentlich gratuliren, auch wegen der Ehre der uns angetragenen Gevatterſchaft, die Wir gerne und willig angenommen, und daß Eure Liebden in eigener hohen Perſon unſere Stelle bey dem Tauf-actu vertreten wollen, uns zum fleiſſigſten hiemit bedanken; Alſo wünſchen Wir auch von Herzen, daß der Allerhöchſte Eure Liebden nebſt allen übrigen hohen Angehörigen, an dem neugebohrnen Prinzen viele Freude und Vergnügen erleben laſſen wolle, mithin auch

Eurer

Eurer Liebden Fürſtliches Haus dadurch befeſtiget und deſſen Mannsſtamm ferner fortgepflanzet werden möge. Eure Liebden belieben im übrigen verſichert zu ſeyn, daß, wann Wir hiernächſt zu dieſes unſers jungen Pathens Beſten etwas ſollten beytragen können, Wir es daran nicht werden ermangeln laſſen; Geſtalt Wir denn auf dasjenige, ſo Wir Eurer Liebden ermeldtem Geheimen Rath bey der ihm verſtatteten Audienz diesfalls in mehreren zu erkennen gegeben, und wovon Eurer Liebden derſelbe wird referiret haben, uns beziehen. Und ꝛc.

II. Trauer- Notifications- und Condolenz-Schreiben.

Num. 26.

Trauer-Notification von einem Könige an einen Churfürſten. 1706. May 7.

Wir Friedrich Auguſt von Gottes Gnaden König in Polen, (tot. tit. Siehe oben p. 66. n. 2.) - - ꝛc. Entbieten dem Durchlauchtigſten Fürſten, unſerm freundlich lieben Vetter, Herrn N. N. - - des heil. Röm. Reichs Churfürſten, unſere Freundſchaft und was Wir liebes und gutes vermögen, zuvor; Durchlauchtigſter Fürſt, freundlich lieber Vetter. Es hat dem allgewaltigen Gott nach ſeinem unwandelbaren, auch allein weiſen Rath und Willen gefallen, die weyland Durchlauchtigſte Für-

ſtinn

ſtinn, unſere freundliche liebe Muhme, Frau Wilhelminen Erneſtinen, gebohrne königliche Erbprinzeſſinn zu Dänemark, Norwegen, der Wenden und Gothen, verwittibte Churfürſtinn und Pfalzgräfinn beym Rhein, Herzoginn zu Schleswig, Bayern, Hollſtein, Stormarn und der Ditmarſchen, Gräfinn zu Oldenburg und Delmenhorſt ꝛc. ſo ſich eine geraume Zeit und viele Jahre her in unſerm Churfürſtenthum zu Lichtenburg weſentlich aufgehalten, den 22ſten April nächſthinn daſelbſt durch einen ſanft und ſeeligen Tod aus dieſer Zeitlichkeit abzufordern. Wann dann dieſer Todesfall uns nicht wenig empfindlich iſt, und Wir, daß derſelbe auch Eurer Liebden wegen der nahen Anverwandtniß, darinnen Sie mit beſagter ſeeligen Churfürſtinn Liebden geſtanden, betrüblich fallen werde, vermuthen; Als haben Eurer Liebden Wir davon freundvetterliche Notification zu thun nicht anſtehen wollen, die göttliche Allmacht herzinniglich bittende, daß dieſelbe von Eurer Liebden und Dero Churhauſe alle dergleichen traurige Begebenheiten gnädiglich abwenden, und Sie hergegen bey allem ſelbſterwünſchten Wohlergehen friſten und erhalten wolle; Und Wir verharren Eurer Liebden zu freundvetterlichen Gefälligkeiten willig und erbötig. Gegeben zu Cracau am 7ten May anno 1706.

Eurer Liebden

freundwilliger Vetter

Auguſtus Rex.

Num. 27.

Digitized by Google

Num. 27.

Des Churfürſten Antwort 1706. Jun. 22.

Durchlauchtigſter ꝛc. - - Aus Eurer Königl. Majeſtät freundvetterlichem Schreiben vom 7ten des nächſtverwichenen Monaths haben Wir erſehen, wasgeſtalt es dem Allerhöchſten gefallen, die weyland Durchlauchtigſte Fürſtinn, Eurer Königlichen Majeſtät freundlich liebe Muhme, Frau Wilhelminen Erneſtinen (tot. tit.) auch Unſere ꝛc. den 22ſten April letzthin zu Lichtenburg aus dieſer Zeitlichkeit abzufordern. Gleichwie Wir nun ſothanen Todesfall wegen der nahen Verwandtniß, in welcher mit Seiner Hochſeeligen Liebden Wir zu ſtehen die Ehre gehabt, mit betrübtem Gemüthe vernommen; Alſo haben Wir auch nicht ermangeln wollen, Eurer Königl. Maj. Unſer mit Ihro darob tragendes Mitleiden hiedurch zu bezeugen, von Herzen wünſchend, daß die göttliche Allmacht Eure Königl. Maj. und Dero hohes Königl. auch Churfürſtliches Haus für dergleichen und anderen Todes= und Unglücksfällen künftig lang in Gnaden bewahren, und Ihnen hingegen alles ſelbſtwünſchendes vollkommenes Vergnügen verleyhen wolle, Deroſelben Wir im übrigen ꝛc.

Num. 28.

Ein König notificirt einem Fürſten den Tod ſeiner Schwiegermutter. 1742. Apr. 16.

Wir Friedrich August, von Gottes Gnaden König in Polen, (tot. tit. Siehe oben p. 66. n. 2) - - ꝛc. Hochgebohrner Fürſt, freund=

lich lieber Vetter. Nachdem es dem allmächtigen Gott nach ſeinem unerforſchlichen Rathſchluß und Willen gefallen, Jhro Majeſtät die weyland Durchlauchtigſte Großmächtigſte Fürſtinn und Frau Wilhelminam Amaliam, verwittibte Römiſche Kayſerinn, in Germanien, zu Ungarn, Böhmen, Dalmatien, Croatien und Sclavonien Königinn, Erzherzoginn in Oeſterreich, gebohrne Herzoginn zu Braunſchweig-Lüneburg, Herzoginn zu Burgund, Steyer, Cärnthen, Crain und Würtemberg, Gräfinn zu Tyrol, Unſere freundlich vielgeliebte Schweſter und Muhme, auch geehrteſte Frau Schwieger-Mutter, nach einiger Bettlägerigkeit zu Kloſter-Neuburg bey Wien am 10ten dieſes früh um ¾ auf 8. Uhr durch einen ſanft und ſeeligen Abſchied aus dieſer vergänglichen Zeitlichkeit in die glückſelige Ewigkeit zu verſetzen; Als haben Wir dieſen Uns und Unſerer herzlich geliebten Gemahlinn Majeſtät ſo nahe betreffenden Todesfall dieſer mit ſo ausnehmenden Tugenden und hohen Gemüthsbegabniſſen gezierten groſſen Fürſtinn und Frau Eurer Liebden hierdurch freundvetterlich zu notificiren keinen Anſtand nehmen mögen, in der gewiſſen Zuverſicht, Dieſelben werden in dieſem Uns und Unſerm Königlichen Hauſe zugeſtoſſenen höchſtſchmerzlichen Betrübniß ein zu Unſerer Aufrichtung gereichendes Mitleiden tragen; Wobey Wir zugleich aufrichtig wünſchen, daß der grundgütige Gott Eure Liebden und Dero Fürſtliches Haus für dergleichen und andern Trauerfällen in Gnaden bewahren, und bey allem ſelbſtwählenden Vergnügen lange Zeit erhalten wolle. Die Wir übrigens Eurer Liebden zu freundvetterlichen

chen Gefälligkeiten willig und erböthig verbleiben. Gegeben zu Dreßden den 16. April 1742.

Eurer Liebden

freundwilliger Vetter
Auguſtus Rex.

An des Landgrafens zu Heſſen=Homburg Friedrich Jacob Liebden.

Num. 29.

Eigenhändiges Condolenz=Schreiben eines Churfürſten an die Kayſerinn über den Tod des Kayſers, ihres Gemahls. 1711. Apr. 28.

Allerdurchlauchtigſte, Großmächtigſte Kayſerinn, Allergnädigſte Frau. Die ſchwere Betrübniß, darinn Eure Kayſerl. Maj. ſind, ſollte mich wohl abhalten, von einer Sache zu ſchreiben, die Ihr ohnedem mehr als zu viel vor Augen ſtehet. Mein Leid iſt aber zu groß, daß ich es verbergen könnte. Meine Schuldigkeit leidet es auch nicht. Ich verſichere alſo nur mit wenigen, doch wahren Worten, daß ich Theil nehme, ſo viel man immer kann, an dem unſchätzbaren Verluſt, der das ganze Reich, mich und mein Haus abſonderlich, am allermeiſten aber Eure Kayſerliche Majeſtät betroffen. Meine unterthänigſte Condolenz bezeige ich darüber wehmüthigſt, wünſche Eurer Kayſerlichen Majeſtät von Herzensgrund Troſt und Kraft, Ihren Schmerz ohne Abbruch ihrer kaum wiedererlangten Geſundheit zu überſtehen, und verbleibe mit aller Submiſſion ꝛc.

Num. 30.

Num. 30.

Eine verwittibte Königinn notificirt einem Churfürſten den Tod ihrer Enkelinn. 1708. Dec. 15.

Durchlauchtigſter Churfürſt, freundlich geliebter Vetter. Es hat dem allerhöchſten Gott nach ſeinem allweiſen und unerforſchlichen Rathſchluß gefallen, die weyland Durchlauchtigſte Fürſtinn, Frau Hedwig Sophia, der Reiche Schweden Erbprinzeſſinn, verwittibte Herzoginn zu Schleßwig-Holſtein, meine vielgeliebte Enkelinn nach einer gar kurzen Krankheit, zwiſchen dem 11 und 12ten dieſes wenig vor 12. Uhr in der Nacht aus dieſem irdiſchen in ſein ewiges Reich, mich aber dadurch aufs neue in eine groſſe und empfindliche Trauer zu verſetzen. Ich bin verſichert, daß Eure Churfürſtliche Durchlaucht nach Dero gegen mich hegenden aufrichtigen Freundſchaft und auch wegen der nahen Anverwandtſchaft, an dieſem ſchmerzlichen Verluſt mit mir ein beſonderes Antheil nehmen. Dahero dann auch zwar nicht ermangeln können, Eurer Churfürſtl. Durchl. davon dieſe betrübte Nachricht zu geben; Ich hätte aber wünſchen mögen, Eure Churfürſtl. Durchl. bey einem frölichern Zufall der beſondern und freundmuhmlichen Wohlmeynung und Freundſchaft zu verſichern, womit ich Deroſelben allzeit zugethan verbleibe. Die Ich übrigens Eure Churfürſtl. Durchl. der göttlichen Obhut zu beſtändigen Wohlſeyn freundmuhmlich erlaſſe. Stockholm den 15ten December 1708.

Eurer Churfürſtlichen Durchlaucht

freundwillige Muhme
Hedwig Eleonora.

Num. 31.

Num. 31.

Des Churfürſten Antwort. 1709. Jan. 10.

Durchlauchtigſte ꝛc. - - Eurer Königlichen Majeſtät den 13. Dec. an mich abgelaſſenes freund-muhmliche Schreiben habe ich empfangen, und daraus den tödtlichen Hintritt der weyland Durchlauchtigſten Fürſtinn, Frau Hedwig Sophien, der Reiche Schweden Erbprinzeſſinn, verwittibten Herzoginn zu Schleßwig-Hollſtein, Eurer Majeſtät Enkelinn, auch meiner freundlich geliebten Frau Muhmen, zu meinem höchſten Leidweſen vernommen. Eurer Königl. Maj. erſtatte ich für die Ehre ſothaner Notification ſchuldigen Dank, und kann nun leicht ermeſſen, wie ſchmerzlich dieſer menſchlichem Anſehen nach gar zu frühzeitige Todesfall Deroſelben zu Gemüthe gehen müſſe. Ich trage mit Eurer Königl. Maj. darob ein ſonderbares Mitleiden, und wünſche von Herzen, daß der Allerhöchſte Dieſelbe mit kräftigem Troſt aufrichten, ſothanen empfindlichen Verluſt mit anderweitigen frölichen Begebenheiten reichlich erſetzen, den hinterbliebenen jungen Erbprinzen bey deſto längeren Leben friſten, auch ſonſt Eurer Majeſtät und dem ganzen Königlichen Hauſe alles ſelbſt wünſchende vollkommene Vergnügen, mir aber Gelegenheit verleyhen wolle, mit der That erweiſen zu können, wie ꝛc.

Num. 32.

Eine Fürſtinn notificirt einem Churfürſten den Tod ihres Gemahls. 1707. Jan. 5.

Durchlauchtigſter Fürſt, freundlich vielgeliebter Herr Vetter. Eurer Liebden kann ich

mir höchſt betrübtem Gemüth freundmuhmlich nicht verhalten, wie daß dem Allerhöchſten ſeinem ohnerforſchlichen göttlichen Willen nach gefallen wollen, des Durchlauchtigen Fürſten Ludwig Wilhelmen, Markgrafens zu Baaden und Hochberg, Landgrafens zu Sauſſenberg, der Römiſch-Kayſ. Majeſtät ꝛc. geweſenen gevollmächtigten General-Lieutenant, meines herzgeliebteſten Herrn Gemahls Liebden, nach vier Monath lang ausgeſtandener ſchmerzhaften Krankheit, in den Willen Gottes ganz wohl reſignirt, endlich geſtern den 4ten huius aus dieſem zeitlichen zu ſich in das ewige Leben abzufordern. Eure Liebden können leicht ermeſſen, wie höchſt empfindlich mir mit drey noch ohnerzogenen Prinzen und einer Prinzeſſinn dieſer ſo frühzeitige ohnerſetzliche Verluſt zu Herzen dringen müſſe, und zweifle dahero um ſo weniger, daß Dieſelbe hierunter nicht allein groſſen Theil zu nehmen, ſondern die gegen hochgedachten meines Herrn Gemahls Liebden beſtändig getragene ſonderbare hochwertheſte Freundſchaft und Propenſion auch gegen mich und meine Fürſtlichen Kinder bey allen Occaſionen in der That ſpühren zu laſſen geruhen werden. Ich bitte hingegen die Allmacht Gottes, daß Eure Liebden von allen widrigen Begegniſſen mildväterlich präſervirt bleiben mögen. Stets verharrend ꝛc. Raſtatt den 5. Jenner 1707.

Num. 33.

Des Churfürſten Antwort und Condolenz. 1707. Jan. 21.

Durchlauchtige Fürſtinn ꝛc. freundlich geliebte Frau Muhme. Aus Eurer Liebden freundmuhmlichen Schreiben vom 5ten dieſes habe ich nicht ohne

ohne ſonderbares Leidweſen vernommen, daß Dero Herrn und Gemahls Liebden von Jhrer ausgeſtandenen langwierigen Krankheit endlich überwältiget worden, und am 4ten dieſes aus dieſer Zeitlichkeit abgeſchieden. Ueber ſolchen Verluſt condolire Eurer Liebden ich billig und von ganzen Herzen, und nehme daran um ſo mehr Theil, als Seiner Liebden wegen Dero hohen Begabniſſen und Meriten ein längeres Leben wohl wäre zu wünſchen geweſen. Da es aber Gott anders gefallen, ſo wünſche von Demſelben ich Eurer Liebden in Dero ſchweren Trauerſtande kräftigen Troſt, Bewahrung für vielen ſchmerzlichen Sterbfällen auf lange Zeit und für allen andern Widrigkeiten immerwährend, damit Eure Liebden ſammt Dero fürſtlichen Kindern viel Freude erleben, und in ſtetem hohen Wohlſeyn ſich bis ins ſpäte Alter befinden mögen. Mir wird ein groſſes Vergnügen ſeyn, wann ich Gelegenheit erlangen mag, Deroſelben zu erweiſen, daß ich ohnausſetzlich bin ꝛc.

III. Allerley Schreiben an und von Miniſtern, beſonders Empfehlungs- und Interceſſions-, auch darauf erlaſſene Antwort-Schreiben.

Num. 34.

Ein geiſtlicher Churfürſt empfiehlt ſeinen Vetter einem Königlichen Miniſter. 1750. Sept. 20.

Wohlgebohrner Freyherr, beſonders lieber Herr Geheimer Rath. In dem vorzüglichen Vertrauen, welches ich jederzeit zu des Herrn Geheimen Raths ſehr werthen Perſon und ausnehmenden Verdienſten geſetzet, geſchiehet es, daß ich meinen ſo eben aus Italien kommenden Neve, Ueberbringern dieſes, den Grafen Erwein von Schönborn, Kayſerlichen Cämmerern, zu Deſſelben vermögenden Protection und Freundſchaft dahin empfehle, damit Selbiger die Gnade erlangen möge, Seiner Königlichen Majeſtät unterthänigſt aufzuwarten, und der Schönborniſchen Verehrung zu verſichern, wozu ihn die Teutſche Geſinnung ſeiner Familie, und die Erinnerung ſeines Namens ohnabfällig anweiſen. Und wann der Herr Geheime Rath auch die Gütigkeit haben will, gedachtem meinem Vetter bey dortigen in- und auswärtigen Miniſtris und vornehmen Leuten einen Zutritt zu verſchaffen; So wird meine Verbindlichkeit dafür verdoppelt

doppelt werden, mit welcher ich, wie allezeit, in ganz ausnehmender Werthſchätzung verbleibe

Des Herrn Geheimen Raths

ganz gutwilliger
und wohlaffectionirter allezeit
J. G. Churfürſt mppr.

Num. 35.

Des Minſters Antwort. 1750. Oct. 19.

Eurer Churfürſtlichen Gnaden gnädigſten Befehl, mit welchem Höchſtdieſelbe unterm 20. Sept. a. c. mich huldreichſt zu beehren geruhen wollen, verehre ich mit ſo tiefern Reſpect, als der von Eurer Churfürſtl. Gnaden mir zu N. N. perſönlich bezeigten unſchätzbaren vielen Gnade mit gröſſerer Devotion mich jederzeit erinnere, als zu beſchreiben vermögend bin, auch von der Fortſetzung dieſer gnädigſten Propenſion und höchſten Andenkens, in ſo gnädigſten terminis verſichert bin. Es würde mir nun nichts erwünſchters auf der Welt begegnen können, als in Anſehung des Kayſerl. Cämmerers Herrn Grafen von Schönborn diejenige Devotion und groſſe Hochachtung, mit welcher Eurer Churfürſtl. Gnaden und dem Hochgräflichen Hauſe Schönborn verpflichtet bin, zu erkennen zu geben. Da aber dieſer junge Herr durch ſeine perſönliche groſſe Qualitäten ſich den Zugang zu meines allergnädigſten Herrn Königl. Maj. auch aus- und einheimiſchen Miniſtres und Standesperſonen ſelbſt zu eröffnen vermögend geweſen, und die Freundſchaft und vollkommene Approbation bey Seiner Königl. Maj., auch einmüthige Groſsachtung bey allen und jeden ſich

 gar

gar bald ſelbſt erworben; ſo hat Er meiner Hülfe und Dienſte darunter, womit Ihm ſonſt auf das ergebenſte verbunden bin, wenig bedurft, wie ich dann in Wahrheit bezeugen kann, daß dieſes jungen Herrn groſſe Einſicht und Meriten, auch perſonelle Bezeigungen, wie der ganze Hof, alſo auch ich beſonders admiriren müſſen, und von dieſem aus einem ſo illuſtren und um das ganze Reich ſich zum unſterblichen Nachruhm, ſo hochverdient gemachten groſſen Hauſe entſproſſenen Herrn die erwünſchte Hoffnung ſchöpfe, daß das Teutſche Reich an Ihm ſich eines unwandelbaren, treuen und kräftigen Patrioten zu erfreuen haben werde. Ich beklage nur, daß wegen meiner häuslichen Umſtände, da meine Frau an einer ſehr gefährlichen Krankheit darnieder lieget, ich leyder verhindert bin, dem Herrn Grafen in meinem Hauſe ſo aufzuwarten, und diejenige Ehrerbietung zu erweiſen, welche meine Schuldigkeit erfordert, und ich von Herzen gewünſchet habe. Da immittelſt deſto öfters die Ehre gehabt Ihn bey Hofe zu ſehen, und von ſeinem ſehr angenehmen Umgang zu profitiren, ſo mache mir die zuverläſſige Hoffnung, von Seiner Freundſchaft und Gewogenheit mich verſichert halten zu dürfen, welche Lebenslang mit dem gröſſeſten attachement zu cultiviren, mir ein beſonders Geſchäft ſeyn laſſen werde. Eure Churfürſtliche Gnaden empfehle der heiligen Obhut des Allerhöchſten zu allem höchſten erſprießlichen Wohlſeyn, und bitte in reſpectuöſeſter Submiſſion, zu Dero unſchätzbaren Gnade und huldreichſten Andenken mich empfohlen ſeyn zu laſſen, welche in tiefſter Unterwürfigkeit zu veneriren, ich nicht eher als mit dem Ende meines Lebens aufhören werde ꝛc.

Num. 36.

Ein Fürſt erſucht einen königlichen Miniſter um Beyſtand in einer gewiſſen Angelegenheit. 1750. Aug. 28.

Hochwohlgebohrner Herr, hochgeehrter Herr Geheimer Rath. Eure Excellenz ſpreche ich um einen Beyſtand an, der vielleicht Jhro ſelbſt nöthig ſcheinen wird. Jch laſſe nehmlich im Monath Oct. dieſes Jahrs meinen Geheimen Rath von N. N. nach Wien gehen, die Lehen coram throno caeſareo & regio Bohemico vor mein Geſammt-Haus zu empfangen. Es iſt das erſtere mahl, und Eurer Excellenz iſt bekannt, daß verſchiedene Fragen und Zweifel bey ſolcher Gelegenheit vorkommen. Meine Bitte iſt alſo, eine mir ſehr angelegene, Eure Excellenz wollten nach Dero vor mich tragenden hohen Vorſorge, es dahin zu dirigiren belieben, daß der Königliche Miniſter in Wien inſtruiret werde, gedachtem meinem Geheimen Rathe nicht allein mit gutem Rathe, ſondern auch mit einem Vorworte beyzuſtehen. Mir wird es zum Merkmaal einer beſondern Güte und ein neuer Bewegungsgrund zur danknehmigſten Bezeugung werden, der Jch mit vieler Hochachtung allezeit verharre

Eurer Excellenz

dienſtwilligſter Diener ꝛc.

Num. 37.

Des Miniſters Antwort.

Durchlauchtigſter Fürſt, gnädigſter Fürſt und Herr. Eurer Durchlaucht gnädiges Schreiben vom 28. Aug. a. c. iſt zu der Zeit mir zu Handen gekommen, als mich zu N. N. befunden, weshalb die ſpäte Beantwortung nicht ungnädig zu ver-

merken

merken unterthänig erſuche. Was den darinn enthaltenen gnädigen Auftrag in Anſehung der Kayſerl. Belehnung betrifft, ſo werden Eure Durchlaucht von meinem Jhro und Dero Fürſtlichen Hauſe von langen Jahren her gewidmeten Dienſteifer überhaupt überzeuget ſeyn, daß mir nichts angenehmers, als diejenige Gelegenheit begegnen könne, ſolchen werkthätig zu bezeigen, und in Ausrichtung Dero Befehle und Angelegenheiten mich nützlich anzuwenden. Ob nun wohl von Seiner Königlichen Majeſtät annoch kein Geſandter an den Kayſerlichen Hof abgeſchicket iſt, ſo habe doch nicht allein bereits einem zuverläſſigen guten Freunde das vorſeyende Fürſtlich ***ſche Lehensgeſchäffte, und in deſſen Vorkommenheiten dem Herrn Geheimen Rath von N. N. beyräthig zu ſeyn, beſtens empfohlen, ſondern werde auch in dem Fall, wenn der hieſige Geſandte noch vor der Lehens-Empfängniß nach Wien abgehen ſollte, ihn Eurer Durchlaucht hohen Jntention gemäß, zu inſtruiren, unterthänig nicht ermangeln. Wünſche übrigens, daß dieſes Negotium zu Eurer Durchlaucht hohen Vergnügen möge vollführet werden, als woran ich um deſto mehr unterthänigen Antheil nehme, je gröſſer die Devotion iſt, mit welcher Lebenslang beharre

Eurer Durchlaucht 2c.

Num. 38.

Eines Miniſters Antwort auf ein fürſtliches Empfehlungs-Schreiben mit beygefügtem Neujahrs-Wunſch 1750. Dec. 16.

Durchlauchtigſter Herzog, gnädigſter Fürſt und Herr. Das hohe Schreiben, mit welchem

chem Eure Hochfürſtliche Durchlaucht unterm 2ten huius mich zu begnadigen geruhet, verehre mit ſo tieferem Reſpect, als mir ſolches zum Zeugniß Dero gnädigſten Andenkens gereichet, und zugleich bey dem herannahenden Zeitwechſel meine unterthänigſte Schuldigkeit zur Erinnerung bringet, Eurer Hochfürſtlichen Durchlaucht meinen Glückwunſch zu dem bevorſtehenden neuen Jahr in reſpectuöſeſter Submiſſion abzuſtatten, Ihro auch von der göttlichen Güte eine unveränderlich fortdaurende Geſundheit, nebſt allen hochfürſtlichen Proſperitäten und glückſeeliger Beherrſchung Dero Lande und Unterthanen anzuwünſchen, wodurch zugleich das einhellige Verlangen und der Wunſch aller Dero getreuen Unterthanen und Diener, mithin auch derjenige erfüllet ſeyn wird, womit gegen Eure Hochfürſtliche Durchlaucht ich in unterthänigſter Ehrfurcht mich gerühret finde. Den höchſten Befehl, womit Eure Hochfürſtliche Durchlaucht in Anſehung des Raths und Amtmanns N. N. mich zu beehren gnädigſt geruhet, würde in Betracht ſo höchſt venerirlicher Vorſchrift ſo fort zu befolgen bedacht ſeyn, wenn ſich dermahlen eine Gelegenheit fände, wodurch meine unterthänigſte Bereitwilligkeit an den Tag zu legen vermöchte. Da es aber gegenwärtig daran ermangelt, ſo werde bey künftiger Vorfallenheit, ſolche nach aller Möglichkeit werkthätig zu machen unterthänigſt befliſſen ſeyn. Wobey Eure Hochfürſtliche Durchlaucht in tiefſtem Reſpect erſuche, mich ſo glücklich zu machen, daß Dero hohen Gnade mich fernerhin erfreuen dürfe, als welche mit vollkommenſter und treueſter Devotion zu veneriren Lebenslang

lang nicht aufhören werde, mit welcher ich auch beharre ꝛc.

Num. 39.

Des Fürſten Rückantwort auf voriges Schreiben. 1750. Dec. 23.

Wohlgebohrner, ſonders werther Herr Geheimer Rath. Aus des Herrn Geheimen Raths beliebten Antwortſchreiben vom 16ten dieſes habe erſehen, wie Sie nicht allein zu des Raths und geweſenen Amtmanns N. N. in dortigen Landen ſuchenden anderweiten Unterkommen auf meine eingelegte Vorſchrift allen behufigen Vorſchub zu thun ſich geneigt finden laſſen, ſondern auch zu dem inſtehenden Jahreswechſel eine ſo wohlmeynende Neujahrs-Gratulation mit anfügen wollen. Wie nun vor beydes mich hierdurch dankbarlich verbunden erkenne; Alſo wünſche hinwiederum zu dem inſtehenden ſowohl als vielen nachfolgenden Jahren alles erſprießliche Wohlergehen, nebſt fortwieriger Beybehaltung guter Geſundheit und erforderlicher Leibes- und Gemüths-Kräfte zu erſprießlicher Verwaltung Dero wichtigen Amtsgeſchäfte, allſtets verharrende

des Herrn Geheimen Raths
ſehr wohlaffectionirter Freund ꝛc.

Num. 40.

Interceſſions-Schreiben eines Miniſters bey einem Fürſten um einen Lehens-Conſens. 1749. Jun. 25.

Die hohe Verſicherungen, welche Eure Hochfürſtliche Durchlaucht von Dero hohen Gnade gegen mich von langen Jahren her bezeiget, deren mit reſpectuöſeſter Devotion mich öfters erinnere, haben ein

ein ſolches Vertrauen bey mir erwecket, daß Eure Hochfürſtliche Durchlaucht in tiefſtem Reſpect in einer Angelegenheit anzugehen, mich erdreiſte, welche die Wohlfahrt einer mir angehörigen Familie derer von N. N. betrifft. Es iſt dieſe Familie durch die von Zeit zu Zeit aufgenommenen Gelder zu Bezahlung altväterlicher Schulden, welche durch Abfindung mütterlicher illatorum auf Dotal- und Aliment-Gelder ſich geſammlet haben, nach und nach in ſolche paſſiva gerathen, daß ſie ſich leider genöthiget findet, eines von ihren Gütern, N. N. genannt, zu verkaufen, worzu ſich auch dermahlen eine gute Gelegenheit findet, indem der Graf von N. N. ſolches für 20. tauſend Fl. zu erhandeln Willens iſt. Dieſes Gut gehet von dem Hochfürſtlichen Hauſe N. N. zu Lehen, und kann folglich dieſer Verkauf, ohne Eurer Hochfürſtl. Durchlaucht gnädigſte Einwilligung nicht zu Stande gebracht werden. Es iſt zwar darum von Seiten derer von N. N. unterthänigſt nachgeſuchet worden, und habe auch ich deshalb an den Herrn Geheimen Rath von N. N. geſchrieben, jedoch iſt eine beyfällige gnädigſte Reſolution nicht erfolget, und vermeynet der Herr Geheime Rath, als wenn ſolche um deswillen Bedenken finden möchte, weil das Geſuch bereits einmahl abgeſchlagen worden. Gleichwie aber Eurer Hochfürſtlichen Durchlaucht preis- und verehrungswürdigſte Geſinnung, diejenige von dem Untergang zu retten, die demſelben ohne Verſchulden exponiret ſind, weltkündig iſt, ich auch auf die hohe Gnade, welche Eure Hochfürſtliche Durchlaucht jederzeit gegen mich verſpühren laſſen, in tiefſter

Sub-

Submiſſion das Vertrauen ſetze, daß Hochdieſelbe durch ein unterthäniges Vorwort gegen die affligirte Familie ſich Fürſtmitleidig erzeigen werden; So erſuche Eure Hochfürſtliche Durchlaucht in devoteſtem Reſpect, aus angeführten beſondern Umſtänden, denen von N. N. den unterthänigſt angeſuchten Conſens in höheſten Gnaden zu verwilligen, als woran ich wegen der nahen Anverwandtſchaft, in welcher mit Denenſelben ſtehe, beſondern Antheil nehme, und dieſe hohe Gnade nebſt ihnen mit tiefſter Ehrfurcht lebenslang erkennen werde, als ꝛc.

Num. 41.

Interceſſions-Schreiben eines Miniſters an einen Reichshofrath. 1751. Jul. 22.

Die Gewogenheit, wovon Eure Hochwohlgeb. bey allen Gelegenheiten mir ſo viele angenehme Proben gegeben, macht mich ſo frey, die mir vorkommende Angelegenheiten gegen Dieſelbe auszuſchütten, und Dero freundſchaftliche Aſſiſtenz mir darunter zu erbitten. Ich bediene mich dieſer Freyheit bey der Gelegenheit, die mir geſagt iſt, als ob von Seiten des Stifts N. N. in der ***iſchen Sache, welche über 80. Jahr geruhet, bey hochpreislichem Reichshofrathe von neuem etwas eingebracht ſey, und ſelbige wieder in Bewegung gebracht werde. Eure Hochwohlgeb. werden davon die beſte Nachricht haben, und wie ich wünſche zu wiſſen, ob etwas zuverläſſiges an dieſem Gerüchte ſey; ſo erſuche Eure Hochwohlgeb. ganz ergebenſt, mir gütigſt mitzutheilen, ob ſolches gegründet ſey, und worinn eigentlich das **ſche petitum beſtehe? Die ***iſche Sache,

Sache, welche dermahlen in ſubmiſſis beruhet, wünſche von ganzem Herzen, bald geendiget zu ſehen, wannenhero Eure Hochwohlgeb. ganz ergebenſt erſuche, dahin gütigſt zu cooperiren und Erinnerung zu thun, daß die Relation davon möge beſchleuniget werden. Meine Obligation gegen Eure Hochwohlgeb. iſt in alle Wege ſo groß, daß mir zum größten Vergnügen gereichen würde, ſolche durch meine bereitwilligſte Dienſtgefliſſenheit an den Tag legen, und Dieſelbe von der groſſen Hochachtung und attachement überzeugen zu können, womit Lebenslang beharre ꝛc.

Num. 42.

Antwort an denjenigen, der vorſtehendes Interceſſions-Schreiben veranlaſſet. 1751. Jul. 22.

Eure Excellenz erweiſen mir Juſtiß, wenn Sie mich unter denen treuen Dienern rechnen, welche für Dero und Dero Hochgräflichen Hauſes Wohlfahrt am meiſten beeifert ſind. Und wie ich wünſche, das Zeugniß davon durch erſprießliche Dienſte realiſiren zu können; alſo werde ich eine jede Gelegenheit mit Freuden ergreifen, bey welcher meine Ihro gewidmete Dienerſchaft werkthätig zu machen, vermögend bin. Da Eure Excellenz unterm 16ten huius von mir verlanget, von der Ihro überſchriebenen Nachricht, als ob von Seiten des Stifts N. N. der alte Proceß wegen N. N. von neuem in Bewegung gebracht werden wolle, Erkundigung einzuziehen, ſo habe mich darunter bereits an eine ſolche Hand gewendet, woher ich die zuverläſſigſte Gewißheit und Zuſammenhang erwarten kann. Und wie da-

von nach eingelangter Antwort Eurer Excellenz ſofort Nachricht zu ertheilen nicht ermangele; alſo werde nicht weniger bemühet ſeyn, wie bey allen, alſo auch bey dieſer Gelegenheit alles dasjenige zu leiſten, was Eurer Excellenz angenehm ſeyn kann, und woraus Sie diejenige groſſe Hochachtung wahrnehmen können, mit welcher Lebenslang beharre ꝛc.

Num. 43.

Interceſſions-Schreiben eines Miniſters an den andern in Angelegenheit einer Dame. 1750. Nov. 15.

Eure Excellenz werden Dero eigenes gütiges Zeugniß mir nicht verſagen, wie ungerne ich meine guten Freunde und Gönner mit Sollicitationen behellige, und mit fremden Anliegen beſchwerlich falle; Es kömmt mir aber gegenwärtig ein Anſuchen der Frau Geheimen Räthinn von N. N. zu Handen, welches Eurer Excellenz vorzutragen ich um ſo weniger mich entbrechen kann, als Eure Excellenz aus eigener Erfahrung wiſſen werden, wie ſchwer es halte, denen Dames in ihrem Verlangen ausweichen zu können. Die Sache an ſich ſelbſt beſtehet in einer Kleinigkeit, indem gedachte Frau Geheime Räthinn bey der Steuer ein klein Capital von 1000. Thlr. ſtehen hat, welches bereits geraume Zeit fällig geweſen, und von ihr anderwärts verſprochen worden; Daher ſie wünſchet, daß, wenn es nicht ſofort, wie ſie hoffet, geſchehen kann, doch allerwenigſtens auf nächſtbevorſtehender NeujahrsMeſſe, die Zahlung verfüget werden möge. Da ich nun der Frau Geheimen Räthinn verſprechen müſſen, dieſes Anliegen Eurer Excellenz zu empfehlen;

len; ſo würde als eine ſelbſt genoſſene groſſe Gefälligkeit es anſehen, wenn Eure Excellenz geruhen wollten, es in die Wege zu richten, daß die Zahlung vorerwehntermaſſen erfolgen möge; erſuche auch Eure Excellenz ergebenſt darum, mit der verpflichteſten Verſicherung, wie mir zur ſonderbaren Freude gereichen werde, wann Eure Excellenz die Obligation, worinn Sie durch eine geneigte Willfahrung hierunter mich ſetzen, an den Tag zu legen, auch Dero Befehle allhier auszurichten Gelegenheit erlangen werde, als worzu Eurer Excellenz ich ohnedem Lebenslang verbunden bleibe, und mit der gröſten Hochachtung beharre ꝛc.

Num. 44.

Noch ein ſolches Interceſſions-Schreiben an einen Reichshofrath. 1750. Nov. 22.

Eure ꝛc. werden von mir gütigſt verſichert ſeyn, daß diejenigen, die mir die Ehre ihrer Freundſchaft gönnen, ungerne mit interceſſionibus in fremden Angelegenheiten beläſtige. Dermahlen äuſſert ſich aber ein Zufall, welcher ſo kläglich iſt, daß von dieſer Regel, welche mir vorgeſchrieben habe, abzuweichen mich nicht entbrechen kann. Es beſtehet ſolcher in der Eurer ꝛc. vielleicht ſchon bekannten N. N. iſchen Angelegenheit, da die hinterlaſſene N. N. iſche Wittwe und Töchter von ihren Gegnern auf einmahl aus ihren Gütern dergeſtalt vertrieben ſind, daß ihnen der Unterhalt des Lebens nicht eins gelaſſen iſt, und ſie faſt zu dem bittern Brod, welches fremde Erbarmung ihnen bietet, greifen müſſen. Eure ꝛc. ſind von ſo belobtem, als mir beſonders wohl bekanntem

groſſen Gemüthe, daß mich gänzlich verſichert halten kann, wenn Sie die Umſtände in Erwegung ziehen ſollten, worein dieſe ſonſt anſehnliche Familie durch den Tod ihres Bruders geſetzt iſt, Sie Ihr Herz von dieſen auf einmahl unglücklich gemachten Leuten nicht abwenden könnten. Alle Hoffnung und Troſt, womit dieſe arme Leute ſich noch unterhalten, beruhet einzig und allein auf der Juſtitz und einem baldigen Rechtsſpruch. Da nun Reichskündig iſt, wie ſehr Eure ꝛc. die promte Adminiſtrirung der Juſtitz zu Herzen nehmen, und wie viele Verdienſte ſie ſich bereits darunter erworben; So werde, aus Mitleiden gegen die nothleidende N. N. iſche Kinder bewogen, Eure ꝛc. ganz inſtändigſt zu erſuchen, dieſen von ihren Gegnern ſo ſehr verſtoſſenen und verlaſſenen Kindern die Hand zu bieten, und ihnen dahin gerechteſt beförderlich zu ſeyn, damit bald möglichſt ein Spruch Rechtens erfolgen möge. Eure ꝛc. werden dadurch ſo ſehr niedergeſchlagene bedrängte Leute wieder aufrichten und zu ſich ſelbſt bringen, mich aber von Dero fortdaurenden Gewogenheit überzeugen, wozu mich beſtens empfehle, und mit aller erſinnlichen Hochachtung beharre ꝛc.

Num. 45.

Antwort eines Miniſters an den andern auf ein Empfehlungs-Schreiben. 1752. Jul. 14.

Ich finde mich mit Eurer Excellenz ſehr angenehmen Schreiben vom 14. huius beehret, deſſen Empfang mir ſo erfreulicher geweſen, als es mir zum Zeugniß Dero fortwährenden geneigten Andenkens und Unterhaltung der alten Gewogenheit und Freundſchaft

ſchaft gereichet, deren ohne Empfindung des gröſten Vergnügens mich nicht erinnern kann. Je höher ich ſolche ſchätze und verehre, deſto öfterer wünſche mit Dero wehrteſten Schreiben und Befehlen, welche als eine jedesmahlige Erneuerung Dero Affection gegen mich anſehe, erfreuet zu werden, um die groſſe Hochachtung bezeigen zu können, mit welcher Eurer Excellenz in treueſter Ergebenheit verpflichtet bin. Ich erkenne als ein beſonders Vertrauen, daß Eure Excellenz mit dem Herrn N. N. mich bekannt zu machen geruhen wollen. Und wie mir alles dasjenige ſchätzbar iſt, was durch Dero Hände mir zukömmt; ſo werde auch nichts verabſäumen, was zum Vergnügen gedachten Herrn N. N. bey ſeinem hieſigen Aufenthalte gereichen kann. Wobey mein Wunſch dahin gerichtet iſt, Eurer Excellenz in wichtigern Angelegenheiten angenehme Dienſte leiſten zu können, wodurch Sie von der Gröſſe meiner vollkommenen Ergebenheit, und wie vielen Antheil ſowohl an Dero eigenen, als der Proſperität aller derjenigen nehme, welche die Ehre haben Ihro anzugehören, immer mehr überzeugen könne. Ich rechne billig dahin die groſſe Diſtinction, welche Seine Königl. Majeſtät in N. N. Eurer Excellenz, wegen Dero kundbaren groſſen Verdienſte, in Conferirung des N. N. Ordens beygelegt haben, und wie deshalb meinen gehorſamſten Glückwunſch abzuſtatten die Ehre habe, ſo wünſche oftmahlige Gelegenheit, meine Freude über alles, was Ihro angenehmes wiederfähret, mithin den beſtändigen Eifer bezeigen zu können, mit welchem Lebenslang beharre ꝛc.

Num. 46.

Wieder-Antwort in einem ähnlichen Falle.

Eurer Excellenz unterm 15ten huius mir ertheilte gütigſte Nachricht, wasgeſtalt Seine Königl. Majeſtät in N. N., auf mein dem profeſſori N. N. ertheiltes Zeugniß allergnädigſte Reflexion genommen, und ihn mit der von ihm geſuchten Profeſſion begnadigt haben, verehre ich billig als ein Zeugniß Dero groſſen Gewogenheit, nach welcher Sie geruhen wollen, mit dem allergnädigſten Zutrauen, welches Seine Königl. Maj. in mich geſetzet, mich zu erfreuen. Wie durch dieſe unverdiente Königl. Gnade mit der ſubmiſſeſten Veneration gerühret bin, und Eure Excellenz erſuche, Seiner Majeſtät mit Bezeigung meiner tiefſten und reſpectuöſeſten Devotion für das geäuſſerte allergnädigſte Vertrauen mich zu Füſſen zu legen; alſo ambitionire nichts ſo ſehr, als dieſer Königlichen Gnade mich würdig zu machen, und in mehrern Gelegenheiten meinen devoteſten Eifer in Ausrichtung Seiner Königl. Majeſtät allergnädigſten Befehle zeigen zu können. Eurer Excellenz aber ſage den gehorſamſten Dank für die Gelegenheit, wodurch Sie die unſchätzbare als allergnädigſte ſentiments Seiner Königl. Majeſtät mir zuwege gebracht haben, und erſuche Dieſelbe ganz gehorſamſt, Dero Gewogenheit und Freundſchaft mir ferner beyzubehalten, und öftere Gelegenheit zu geben, in der That erweiſen zu können, in wie hohem Werth ich ſolche halte, und mit getreueſter Dienerſchaft zu verehren, bemühet lebe. Ich wiederhole übrigens bey dem Schluß dieſes Jahrs meinen vorhin abgelegten Wunſch, welchem nichts

weiter beyzufügen weiß, als daß die göttliche Güte alle für Eurer Excellenz beſtändiges Wohlergehen und proſperité von Dero treuen Dienern abgelegte Wünſche in die Erfüllung treten laſſen wolle, woran ich um ſo gröſſern Antheil nehme, als das attachement unendlich iſt, womit ich mit gröſſeſter Hochachtung beharre ꝛc.

IV. Probe einer Correſpondenz groſſer Herren in Geſchäfften,

in denen zwiſchen Chur-Sachſen und Braunſchweig-Wolfenbüttel gewechſelten Schreiben, die dermahlige Sachſen-Eiſenachiſch- und Weimariſche Vormundſchaft betreffend.

* Zur Erläuterung nachfolgender Briefe dienen zuförderſt folgende Stücke:

1) Extract aus dem von weyland Herrn Herzogs Ernſt Auguſt Conſtantin zu Sachſen-Weimar und Eiſenach Hochfürſtl. Durchl. *ſub dato* Weimar zur Wilhelmsburg den 22ſten März 1758. errichteten Fürſtl. Codicills. 2do. Weil Unſerer Frauen Gemahlinn Liebden die Großjährigkeit noch nicht erlanget; ſo werden Unſers Herrn Schwiegervaters, des regierenden Herrn Herzogs zu Braunſchweig und Lüneburg ꝛc. Gnaden, und, wenn ſie immittelſt verſterben ſollten, Dero Landesfolger, von Unſerer Frau Gemahlinn Liebden die curam perſonae ſo, wie von Unſers Herrn Erbprinzens Liebden die Vormundſchaft und die Landes-Adminiſtration, als warum Wir Dieſelben hiedurch reſpective gehorſamſt erſuchen, ſo lange zu übernehmen geruhen, bis Unſerer Frau Gemahlinn Liebden die annos maiorennitatis,

tatis, oder allerhöchſten Orts veniam aetatis, warum Sie ohngeſäumt nachſuchen werden, erlanget haben. 3tio. So bald Unſerer Frau Gemahlinn Liebden veniam aetatis, oder die Jahre, ſo zur Majorennität erforderlich, erlanget, ſollen Sie die Vormundſchaft und alleinige Landes-Adminiſtration antreten.

2) Kayſerliches Hof-Decret, nebſt dem darauf erfolgten Reichshofräthlichen *Concluſo* vom 1. Aug. 1758. Martis 1. Aug. 1758. Zu Sachſen-Weimar weyland Herrn Herzogs Ernſt Auguſt Conſtantins nachgelaſſenen Fürſtl. Frau Wittib, Frau Annen Amalien gebohrner Prinzeſſinn von Braunſchweig-Wolfenbüttel, veniam aetatis, Mit-Vormundſchaft, Coadminiſtration und Regierung deren Fürſtl. Lande betreffend. Jhro Kayſerl. Majeſtät laſſen Dero Reichshofrath per decretum ſub dato & praeſ. hodierno in Gnaden anzeigen, wasmaſſen Allerhöchſtdieſelbe des jüngſtverſtorbenen Herrn Herzogs Ernſt Auguſt Conſtantins zu Sachſen-Weimar Fürſtl. Frau Wittib, Frau Annen Amalien, gebohrner Prinzeſſinn von Braunſchweig-Wolfenbüttel, auf deren allerdemüthigſtes Bitten, die veniam aetatis allergnädigſt ertheilet, und ſolche aus beſondern Kayſerl. Gnaden dahin extendiret haben, daß Dieſelbe dadurch fähig gemacht werden ſolle, die Mit-Vormundſchaft, Coadminiſtration und Regierung der Fürſtl. Lande über ihren unmündigen Erbprinzen, Herrn Carl Auguſt, mit Aſſiſtirung eines Nebenvormundes zu übernehmen, und zum Beſten gedachten Prinzens zu führen; dann auch ferner allerhöchſtgedachte Jhro Kayſerl. Majeſtät des Königs von Polen Majeſtät als Churfürſten zu Sachſen ex officio und aus beſondern Dero Kayſerl. Gemüth bewegenden Urſachen zum Mitvormund und Landesverweſer beſtimmet und ernennet haben, als werde dem Kayſerl. Reichshofrath dieſes hiemit bekannt gemacht, um ſich hiernach allergehorſamſt zu achten, und die Kayſerl. Entſchlieſſung per concluſum bekannt zu machen, auch beyden ernannten Vormündern dasjenige, was dieſ-

diesfalls die rechtliche Ordnung erfordert, zu präſtiren, aufzulegen, und daß demſelben gebührende Folge geſchehe, behörige Obſicht zu tragen. Legitur decretum caeſareum, und ſoll demſelben in allem die gehorſamſte Folge geſchehen; Solchemnach 1) expediatur nunc die von Jhro Kayſ. Maj. der Fürſtl. Frau Wittib allergnädigſt verwilligte venia aetatis cum extenſione ex ſpeciali gratia, daß dieſelbe dadurch zu Führung der Mitvormundſchaft über Dero unmündigen Erbprinzen Herrn Carl Auguſt, und Uebernehmung der Mitregierung und Landes-Coadminiſtration, mit Zuordnung eines Mitvormundes fähig ſeyn ſolle. 2) Wird gedachter Fürſtl. Frau Wittib, nebſt dem König von Polen, als Churfürſten zu Sachſen, die gedachte Vormundſchaft und Geſammt-Regierung dergeſtalt aufgetragen, daß beyde nach abgelegten Vormundſchaftseyd und reſpective eydlicher Renunciation, die Vormundſchaft und Landesregierung coniunctim übernehmen und führen ſollen. Würde nun 3) dieſe beyderſeitige eydliche Pflichtleiſtung und Renunciation durch einen mit ſpecial-mandato ad iurandum in animam verſehenen Bevollmächtigten gebührend erfolgen, wie denenſelben hiermit intra terminum duorum menſium zu thun aufgegeben wird, ſo ſollen alsdann 4) die tutoria in behöriger Form expedirt werden.

Matth. Wilhelm Haan.

Num. 47.

Jhro Königlichen Majeſtät in Polen Condolenz-Schreiben an des regierenden Herrn Herzogs von Braunſchweig Hochfürſtl. Durchlaucht, nebſt einer Gratulation zu der übernommenen Obervormundſchaft und Landes-Adminiſtration.

Wir Friedrich Auguſt ꝛc. König in Polen ꝛc. Die traurige Nachricht, ſo Uns durch Eurer Liebden freundvetterliche Zuſchrift vom 12ten Junii jüngſthin von dem frühzeitigen Ableben Dero weyl. freundlich geliebten Herrn Schwiegerſohns

Digitized by Google

des Herzogs von Sachſen-Weimar und Eiſenach Liebden zugekommen, hat uns nicht anders, als betrüb-lich zu Gemüthe dringen können, und Wir verſichern hiedurch Denenſelben ſowohl, als der hinterlaſſenen Frau Wittwe, Dero herzlichgeliebteſten Frauen Toch-ter Liebden, Unſer darob empfindendes aufrichtiges Beyleid, indem Wir zugleich von Herzen wünſchen, daß der Höchſte letzterer dabey mit kräftigem Troſte beyſtehen, Eure Liebden aber und Dero Fürſtl. Haus künftighin vor allen betrübten Vorfallenheiten gnädig-lich bewahren wolle. Wir vernehmen übrigens gerne, daß des verſtorbenen Herzogs Liebden Chriſtmildeſten Andenkens mittelſt hinterlaſſenen letzten Willens Dero Frau Wittwe Liebden die Obervormundſchaft über den vorhandenen jungen Erbprinzen, Eurer Liebden aber die Curatel ermeldeter Frau Obervormünderinn, auch bis Dieſelben die Majorennität oder veniam aetatis erlanget haben werden, die Mit-Obervormundſchaft und Verwaltung derer Weimar- und Eiſenachiſchen Lande aufgetragen, Eure Liebden auch der letztern Sich würklich unterzogen haben; Wobey Wir Uns dann von Denenſelben Zeit währender Dero Landes-Adminiſtration alle gute Nachbarſchaft verſprechen, auch dergleichen hinwiederum gegen Dieſelben ſowohl als Dero Frau Tochter und Deroſelben jungen Erb-prinzens Liebden Liebden bey aller Gelegenheit zu er-weiſen, mithin dadurch im Werke zu bewähren auf-richtigſt befliſſen ſeyn werden, wie Wir Denenſel-ben zu ꝛc. Warſchau den 7. Aug. 1758.

Eurer Liebden ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Auguſtus Rex.
G. v. Brühl.

Num. 48.

Num. 48.

Herzoglich-Braunſchweigiſches Vorſtellungs-Schreiben an Ihro Königliche Majeſtät in Polen, vom 8. Sept. 1758.

Eure Königl. Maj. hätten von Dero hohen Propenſion und Freundſchaft Uns und Unſerer Frau Tochter, der verwittweten Frau Herzoginn zu Sachſen-Weimar und Eiſenach Liebden, keine ſtärkere Ueberzeugung geben können, als daß Hochderoſelben gefällig geweſen, mittelſt Dero hochgeehrten Antwort-Schreibens vom 7. Aug. a. c. Ihro hochgeneigteſten Beyleids über das frühzeitige Ableben Unſers weyland freundlich geliebten Schwiegerſohns, des Herrn Herzogs zu Sachſen-Weimar und Eiſenach Liebden, und Dero hohes Wohlgefallen über die von demſelben gemachte und hinterlaſſene Diſpoſition wegen der Vormundſchaft und Landes-Adminiſtration, auf die gütigſte Weiſe Uns zu verſichern. Wir verehren ſolche geneigteſte Geſinnung um ſo mehr mit ergebenſtem Danke, da Wir daraus erkennen, daß Eure Königl. Majeſtät an dem concluſo des Kayſerl. Reichshofraths vom 1. Aug., worinn Hochdenenſelben auf den Fall, daß Unſerer Frau Tochter Liebden venia aetatis angediehe, eine Mitvormundſchaft aufgetragen werden wollen, keinen Theil haben; und ſind deswegen auch von Eurer Königl. Majeſtät hohen Einſicht und Gemüths-Billigkeit verſichert, daß Hochdieſelben auch in Zukunft daran um ſo weniger Theil nehmen werden, als die Vollſtreckung ermeldeten concluſi, wegen der vorhandenen teſtamentariſchen Diſpoſition, und der, deficiente teſtamento, dem Fürſtl. Hauſe Sachſen Erne-

Erneſtiniſcher Linie gebührenden tutelae legitimae allen hohen Intereſſenten zum äuſſerſten Präjudiz und zu vielen verdrießlichen Weitläuftigkeiten gereichen würde, dahingegen wenn die Sache einen der Diſpoſition Unſers in Gott ruhenden Herrn Schwiegerſohns Liebden gemäſſen Fortgang gewinnet, nicht die geringſte Irrungen daraus entſtehen können, zumahl ſämmtliche Herren Herzoge zu Sachſen Erneſtiniſcher Linie ermeldete letzte Willens-Diſpoſition, beydes wegen der Ober-Vormundſchaft und Landes-Adminiſtration, ſich gern gefallen laſſen, und Uns zu deren Uebernehmung auf das freundſchaftlichſte gratuliret, mithin die Eurer Königl. Majeſtät hinlänglich bekannte Rechte, und ohngezweifelte Obſervanz des Hauſes Sachſen in Anſehen der tutelae teſtamentariae, anerkannt haben. Eurer Königl. Majeſtät wird alſo um ſo weniger entgegen ſeyn, wenn Wir Uns die Freyheit nehmen, Hochdieſelben auf das angelegentlichſte zu erſuchen, zur Aufrechthaltung derer Reichsſtändiſchen Befugniſſe ſowohl, als der Verfaſſung des Hauſes Sachſen, durch Ihro an dem Kayſerl. Hof accreditirten Miniſter die Eurer Königl. Maj. Gerechtigkeitsliebe und Uns unſchätzbaren hohen Wohlwollen gemäſſe Zufriedenheit über den letzten Willen Unſers Hochſeeligen Herrn Schwiegerſohns Liebden, und die in ſelbigem der Vormundſchaft und Landes-Adminiſtration halber gemachte Verfügung bey Ihro Kayſerl. Maj. hochgefällig wiederholen, und nicht geſchehen zu laſſen, daß ſolchem zuwider etwas beſchwerliches verhänget werde. Wie von Eurer Königl. Maj. gerechten und erhabenen Denkensart Wir Uns der Gewährung Unſe-

rer

rer gegenwärtigen ergebenſten Bitte zuverläſſig getröſten, ſo werden Wir bey allen nur möglichen Gelegenheiten Uns äuſſerſt beſtreben, die gegen Eure Königl. Maj. uneingeſchränkte wahre Dienſt-Begierde, und ganz vollkommenſte dankerkenntlichſte Ergebenheit, durch die That ſelbſt zu bekräſtigen, womit Eurer Königl. Maſeſt. Wir zu ꝛc. verbleiben. Braunſchweig den 18. Sept. 1758.

Von Gottes Gnaden Carl, Herzog zu Braunſchweig und Lüneburg ꝛc. Ober-Vormund und Landes-Adminiſtrator.

Num. 49.

Königlich-Polniſche Antwort auf vorſtehendes Herzoglich-Braunſchweigiſches Vorſtellungs-Schreiben, d. d. 24. Oct. 1758.

Friederich Auguſt, König in Polen ꝛc. Wenn Wir Eurer Liebden unterm 7ten Aug. jüngſthin nebſt Unſerm Beyleid zu dem Ableben Dero weyland freundlich geliebten Schwiegerſohns, des Herrn Herzogs von Sachſen Weimar und Eiſenach Chriſtfürſtl. Gedächtniß, zugleich auch Unſern aufrichtigen Glückwunſch zu dem Uns von Ihnen bekannt gemachten Antritt der Obervormundſchaft und Landes-Adminiſtration bezeuget haben; ſo iſt ſolches eine natürliche Folge von dem geweſen, daß Wir vor Unſere Perſon gegen ſothane Vormundſchaft nichts zu erinnern gefunden, indem das Recht Teſtamente zu machen, und darinnen auch auswärtige Vormünder zu beſtellen, in dem Chur- und Fürſtl. Hauſe Sachſen, deſſen Haupt Wir ſind, allerdings ohnzweifentlich hergebracht iſt. So wenig Wir aber

aber damahlen noch wiſſen können, daß Dero Frau Tochter Liebden bey Ihro Maj. dem Kayſer um veniam aetatis nachgeſuchet, durch deren Erlangung ſelbſt der Eurer Liebden nach dem Buchſtaben des Teſtaments nur bis auf ſolchen Fall aufgetragenen Ober-Vormundſchaft bereits die Endſchaft gegeben, mithin Ihro Majeſt. den Kayſer veranlaſſet haben würde, Ihro einen andern, Ihres Geſchlechts halber, nach Sachſen-Recht ohnentbehrlichen Mit-Vormund und Mit-Landes-adminiſtratorem beyzuſetzen; So wenig würde ſich mit Unſerer Reichsſtändiſchen Obliegenheit, und ſelbſt mit der gegen das Fürſtliche Haus Weimar jederzeit getragenen freundvetterlichen Wohlmeynung, vereinbaren laſſen, wenn Wir, nachdem die Kayſerliche Wahl hierunter auf Uns gefallen, Uns derſelben ohne einige gegründete Urſache, ſo wie es Eure Liebden in Dero freundvetterlichen Schreiben vom 18ten vorigen Monaths verlangen, entziehen wollten. Sothane Wahl ſelbſt zu rechtfertigen, iſt nicht Unſere, ſondern Ihro Maj. des Kayſers Sache. Wir können jedoch in Verfolg derer Uns ſelbſt diesfalls gegebenen Erläuterungen nicht umhin, Eurer Liebden bemerken zu machen, daß die Kayſerl. Anordnung keinesweges eine Aufhebung oder Abänderung des letzten Willens enthalte, vielmehr ſelbigen nur, in einem Fall, wo er denen Rechten nach mangelhaft war, obriſtrichterlichen Amts wegen ergänze, und daß mithin aller Widerſpruch derer Fürſtlich-Sächſiſchen Häuſer, deren tutela legitima nicht eher, als wenn das Teſtament über den Haufen fiele, Platz greiffen könnte, höchſt vergeblich und ungegründet ſeyn würde.

Im-

Immittelſt geſtehen Wir Eurer Liebden gar gerne ein, daß es vor Uns doppelt angenehm ſeyn würde, wenn Wir den Kayſerlichen Auftrag mit Dero und der Frau Tochter Liebden guter Zufriedenheit vollziehen könnten. Wir haben dazu vom Anfang gute Hoffnung geſchöpfet, da Dero am Kayſerl. Hoflager accreditirter Rath von Moll ſelbſt Unſerer Geſandtſchaft zu Wien hinterbracht hat, wie Dieſelben die obriſtrichterliche Anordnung ſehr gerne ſähen. Da Wir hiernächſt Dero Frau Tochter Liebden die Sache auf alle Weiſe zu erleichtern, und zu Ihrem ſelbſt eigenen Vergnügen einzurichten, ſowohl Jhro die Erziehung Ihrer jungen Prinzen gänzlich anheim zu ſtellen, und ſonſt alles, was zu Erhaltung guten Einverſtändniſſes gereichen mag, willfährigſt beyzutragen, von Selbſt gemeynet ſeyn; So verſprechen Wir Uns um des eigenen Beſtens Dero Frau Tochter und Dero Fürſtl. Enkel Liebden Liebden willen, daß Dieſelben ungleichen Vorſtellungen ein- und anderer vielleicht ein beſonders Intereſſe dabey habender nicht Raum geben, vielmehr Sich bey der Kayſerl. wohlgemeynten Verfügung gänzlich beruhigen werden. Wir verbleiben ꝛc. Warſchau den 24. Oct. 1758.

Auguſtus Rex.

Num. 50.

Copia Herzoglich-Braunſchweigiſcher Rückantwort an Jhro Königliche Majeſtät in Polen d. d. 17. Nov. 1748.

Eurer Königl. Majeſtät hochgeehrteſtes Schreiben vom 24. des nächſtverwichenen Monaths hat Uns etwas, das Wir in der That ganz nicht vermuthet, und woran Wir in Betracht der Sachen wahren Beſchaffenheit bishero zu zweifeln die billigſte

ligſte Urſache zu haben geglaubt, nehmlich Deroſelben hohe Entſchlieſſung, den von Seiner Röm. Kayſerl. Majeſtät erhaltenen Auftrag zur Fürſtl. Sachſen-Weimariſchen Mitvormundſchaft und Coadminiſtration anzunehmen, zu erkennen gegeben. Eure Königl. Majeſtät werden nach Dero erleuchteten Einſicht von Selbſt erkennen, daß dieſe unerwartete Nachricht Uns bloß um deswillen ſchon nicht wenig zu Gemüthe dringen müſſe, da es dabey auf nichts weniger ankömmt, als daß nicht nur Unſerer geliebten Frau Tochter, der verwittweten Frau Herzoginn zu Sachſen-Weimar und Eiſenach Liebden, der vermöge der letzten Willens-Diſpoſition des in Gott ruhenden Herrn Herzogs Ernſt Auguſt Conſtantins Liebden Ihro beſchiedenen alleinigen Landes-Adminiſtration und Vormundſchaft nicht genieſſen, ſondern Wir auch der nach eben derſelben Diſpoſition rechtmäſſig übernommenen, und bis hieher mit vollkommenſter und vergnüglichſter Zufriedenheit der Fürſtl. Sächſiſchen Häuſer Erneſtiniſcher Linie, und ſämmtlicher Landesſtände und Unterthanen, Gott Lob! treulichſt geführten Vormundſchaft und Landes-Adminiſtration ohne alles Unſer Verſchulden und ungehörter Weiſe gleichſam entſetzet werden ſollen; und da Wir, zumahl bey dem gegenwärtigen ſehr betrübten und zerrütteten Zuſtande im Teutſchen Reiche diejenigen Bewegungen bedaurend voraus ſehen, welche über dieſe Sache in dem Fürſtl. Hauſe Sachſen und ſonſten entſtehen werden. Wir verehren gleichwohl die von Eurer Königl. Maj. Uns zugleich zu ertheilen beliebte Verſicherung von Deroſelben hochgeſchätzten Zuneigung und wahren Wohl-

Wohlmeynung für uns und der verwittweten Frau Herzoginn zu Sachſen-Weimar und Eiſenach, Unſerer Frau Tochter Liebden mit innigllichſter Dank-Verbindlichkeit. Und da Eurer K. Maj. gefällig geweſen, in Deroſelben hochgeehrteſten Schreiben zugleich diejenigen Urſachen anzuführen, um welcher Willen Dieſelben ſich dem Kayſerlichen Auftrag nicht entziehen zu können glauben; ſo hoffen Wir, daß Eure Königliche Maj. nach Dero rühmlichſten Gemüths-Billigkeit nicht ungeneigt vermerken werden, wenn Wir die Freyheit gebrauchen, Uns darüber, ſo wie Wir überzeugt zu ſeyn glauben, freymüthig vernehmen zu laſſen. Eure Königl. Maj. bezeugen gleich anfänglich, daß Dieſelben für Dero hohe Perſon gegen die Uns übertragene Vormundſchaft nichts zu erinnern gefunden, weil das Recht Teſtamente zu machen, und darinn auch auswärtige Vormünder zu beſtellen, in dem Chur- und Fürſtl. Hauſe Sachſen ohnzweifentlich hergebracht ſey. Wie Eure Königl. Maj. durch dieſe Anerkennung gerechteſt bezeugen, daß gegen die Uns in einer zu Recht beſtändigen Fürſtl. letzten Willens-Diſpoſition übertragene und von Uns angenommene Vormundſchaft und Landes-Adminiſtration urſprünglich nichts zu erinnern ſey; alſo glauben Wir auch der Richtigkeit des Nachſatzes nicht zu verfehlen: daß Wir ſolche Vormundſchaft ſo lange behalten müſſen, bis Wir entweder Uns derſelben unwürdig machen, oder Uns ſolcher ſelbſt begeben, oder aber der Herzoginn Unſerer Frau Tochter Liebden durch Erlangung Kayſerl. allergnädigſter veniae aetatis, in den Stand geſetzet worden, Selbſt alleinige Vormünderinn Ihrer Fürſtl. Kin-

der zu ſeyn, und die Regierung der Fürſtl. Lande Selbſt und allein zu führen. Das erſte iſt Gott Lob! nicht geſchehen; das zweyte gleichfalls nicht. In Anſehung des letztern aber belieben Eure Königl. Maj. zu erwehnen: daß, da Unſerer Frau Tochter Liebden bey Seiner Kayſ. Maj. um veniam aetatis nachgeſuchet, durch deren Erlangung, ſelbſt der nach dem Buchſtaben des Teſtaments Uns auf ſolchen Fall aufgetragenen Obervormundſchaft bereits die Endſchaft gegeben worden ſey. Nun ſind Wir freylich damit einverſtanden, daß Wir in dem Fürſtl. Teſtament zum Vormunde und Landes-adminiſtratore bis dahin ernennet worden ſind, daß die Fürſtl. Frau Wittwe entweder ihr geſetzmäſſiges Alter erreichet, oder Kayſerl. allergnädigſte conceſſionem veniae aetatis erlanget haben würde. So deutlich aber dieſe Verordnung der letzten Fürſtl. Willens-Diſpoſition iſt, und ſo wenig dieſelbe von Uns in Zweifel gezogen wird; eben ſo deutlich und unzweifelhaft iſt hingegen auch, daß nicht das Suchen der veniae aetatis, ſondern deren würkliche und zwar mit dem Wunſche des teſtatoris übereintreffende Ertheilung und Erlangung Unſerer Vormundſchaft ein Ende mache. Nichts iſt deutlicher, als diejenige Verordnung, da in eben dieſer letzten Willens-Diſpoſition die Fürſtl. Frau Wittwe angewieſen wird, bey Seiner Kayſerl. Maj. ſogleich um allergnädigſte conceſſionem veniae aetatis nachzuſuchen, und wann dieſelbe erlanget würde, ſodann zur alleinigen Führung der Vormundſchaft und Landes-Regierung zu ſchreiten. Es ergiebet ſich alſo hieraus auf das deutlichſte, daß die Abſicht des Fürſtl. Herrn teſta-

teſtatoris dahin gerichtet geweſen, daß die Fürſtl. Frau Wittwe die veniam aetatis zu dem Ende ſuchen ſolle, damit ſie keines andern Vormundes weiter bedürfe, und durch die Erlangung derſelben fähig gemacht werden möge, die Fürſtl. Lande hinführo Selbſt, und wie dabey zum klaren Beweiſe der Ausſchlieſſung aller fremden Mit-Regierung weiter geordnet wird, **unter Aſſiſtenz des Jhro zugeordneten Geheimen** *conſilii* **allein zu führen.** Es folget hieraus von ſelbſt, daß nach der Abſicht des Fürſtl. Herrn teſtatoris die Uns übertragene Vormundſchaft ſo lange dauren ſolle, bis die Fürſtl. Frau Wittwe Jhr geſetzmäſſiges Alter oder auch die Kayſerl. conceſſionem veniae aetatis, und mit derſelben die Fähigkeit die Vormundſchaft und Landes-Regierung **alleine** zu führen, erhalten haben würde, und daß, wenn Seine Kayſerl. Maj. die gebetene conceſſionem veniae aetatis in ſolcher Maaſſe, und mit der Würkung allergnädigſt zu ertheilen nicht geruhen ſollten, ſodann die von Uns übernommene Vormundſchaft und Landes-Adminiſtration bis zum geſetzmäſſigen Alter der Fürſtl. Frau Wittwe fortgehen ſolle; weil die an ſich ſelbſt keinem Mangel unterworfene letzte Willens-Diſpoſition ſonſt den Rechten zuwider in dem Haupt-obiecto, weswegen, und zu deſſen Erreichung ſie gemacht worden, umgeſtoſſen und kraftlos werden würde. Wie Wir nicht zweifeln, daß Eure Königl. Maj. dieſen buchſtäblichen Jnhalt der Fürſtl. Diſpoſition, welcher Deroſelben in ſeinem wahren Zuſammenhange vermuthlich ſo eigentlich nicht bekannt geweſen, erleuchteſt billigen und gerecht finden werden; alſo würde da-

durch auch dasjenige, was Eurer Königl. Maj. weiter anzuführen gefällig geweſen, daß nehmlich die erlangte venia aetatis Seine Röm. Kayſ. Maj. ſchon veranlaſſet haben würde, der Frau Herzoginn Liebden einen andern Ihres Geſchlechts halber nach Sachſen-Recht ohnentbehrlichen Mit-Vormund und Mit-Landes-adminiſtratorem beyzuſetzen, von ſelbſt wegfallen, weil eines Theils noch keine venia aetatis in der Maaſſe, wie ſie geſuchet worden, und zu dem Endzweck, wozu ſie nach der Fürſtl. letzten Willens-Diſpoſition geſuchet werden müſſen, ertheilet worden, und immittelſt, bis ſolche nach Kayſ. Maj. allergnädigſtem Wohlgefallen, oder auch allenfalls der Frau Herzoginn Liebden geſetzmäſſiges Alter erfolget, ein tutor teſtamento datus würklich vorhanden; andern Theils aber nicht abzuſehen iſt, warum der Frau Herzoginn Liebden, wenn Sie Kayſerl. veniam aetatis erlangen, Ihres Geſchlechts halber ein Mit-Vormund und Mit-Landes-adminiſtrator beyzuſetzen ſey. Daß Fürſtinnen, und zumahlen Fürſtl. verwittwete Mütter in Teutſchland allein und ohne Zuthuung eines Mit-Regenten, beſonders, wenn Ihnen, wie von des Hochſeeligſten Herrn Herzogs zu Sachſen-Weimar Liebden geſchehen, ein geheimes conſilium zugeordnet iſt, regieren können, iſt eine allgemeine bekannte und niemals beſtrittene Wahrheit. Daß im Hauſe Sachſen eine Ausnahme davon zu machen ſey, iſt, ſo viel Wir wiſſen, niemals vorgekommen, vielweniger erwieſen worden. Es ſind vielmehr die Hausverträge, inſonderheit derjenige, worinn die Anordnung der Vormünder dem Gutfinden der Herren Herzoge zu Sachſen überlaſ-

ſen,

ſen, und der dazu mit der bündigſten Kayſerl. Confirmation verſehen, dieſem Satze offenbar entgegen. Dazu finden ſich Exempel genug, welche den allgemeinen Satz auch in dem Hauſe Sachſen beſtätigen; und bey der Fürſtl. Erneſtiniſchen Linie iſt das neueſte Beyſpiel der verwittweten Frau Herzoginn zu Sachſen-Hildburghauſen im friſchen Andenken. Es hat alſo nicht den geringſten Zweifel, daß eine Herzoginn von Sachſen allein regieren könne. Ob und wie ferne in dem Sachſen-Recht, deſſen Eure Königl. Maj. zu erwehnen geruhet haben, etwas enthalten, ſo hieher gezogen werden könnte, iſt Uns zwar unbekannt. So viel wiſſen Wir aber, daß nicht alles, was in den Sächſiſchen Churlanden hergebracht und üblich iſt, auch in den Landen der Fürſtl. Erneſtiniſchen Linie ſtatt habe, auch daß bloſſe Privat- und Provincial-Rechte, inſonderheit Lehns-Ordnungen und Gewohnheiten, die vi ſuperioritatis territorialis et dominii directi den Vaſallen vorgeſchrieben oder hergebracht werden, ſo wenig einen Römiſchen Kayſer, als deſſen unmittelbare Lehnträger, verbinden, folglich auf das ius feudale publicum imperii in Anſehung des Kayſers und der von demſelben beliehenen Stände, mithin auf Reichsfürſten-Lehne, nicht zu ziehen ſind, als bey welchen die Reichs-Geſetze und des Reichs Herkommen die Norm geben. Eure Königl. Maj. haben Uns ferner bemerklich zu machen beliebt: daß die Kayſerl. Anordnung keinesweges eine Aufhebung oder Abänderung des letzten Willens enthalte, vielmehr ſelbigen nur in einem Fall, wo derſelbe den Rechten nach mangelhaft ſey, obriſtrichterlichen Amts wegen er-

Digitized by Google

ergänze, und daß mithin aller Widerſpruch der Fürſtl. Sächſiſchen Häuſer, deren tutela legitima nicht eher, als wenn das Teſtament über den Hauſen fiele, Platz finden könnte, höchſt vergeblich und ungegründet ſeyn würde. Wir ſind nicht gemeynet, das Recht des Widerſpruchs der Fürſtl. Sächſiſchen Häuſer auszuführen, ſondern müſſen ſolches denenſelben lediglich überlaſſen. So viel aber können mit Eurer Königl. Maj. geneigten Erlaubniß Wir unangeführet nicht laſſen, daß Wir nicht finden können, worinn das Fürſtl. Teſtament den Rechten nach mangelhaft ſey. Sollte der Mangel etwa in der Verordnung geſucht werden, daß die Fürſtl. Frau Wittwe nach erlangter venia aetatis allein regieren ſolle; ſo iſt im vorhergehenden bereits dargethan, oder vielmehr niemals bezweifelt worden, daß eine Fürſtinn in Teutſchland allein regieren könne, und ordentlicher Weiſe allein regiere, mithin eines Neben-Vormundes und Mit-Regenten nicht bedürfe, wenn Sie veniam aetatis erlanget, als welches Sie in eben den Stand ſetzt, als ob Sie volljährig wäre. Geſetzt aber auch, eine Fürſtl. Mutter, welche veniam aetatis erhalten, könne nicht allein regieren; ſo iſt deswegen das Teſtament keinesweges mangelhaft, es iſt vielmehr auf ſolchen Fall deutlich darinn enthalten, daß, wann die alleinige Regierung durch die veniam aetatis nicht zu bewürken ſtehe, ſodann die Landes-Adminiſtration durch Uns fortgeführet werden ſolle. Daß aber das Fürſtl. Teſtament, ſo fern es die veniam aetatis betrifft, in ſeinem vornehmſten und weſentlichſten Theile aufgehoben, und unkräftig gemacht werde, wenn der Herzoginn Unſerer

Digitized by Google

rer Frau Tochter Liebden gegen den Sinn und ausdrückliche Verordnung des Fürſtlichen teſtatoris die Macht, nach erlangter venia aetatis allein zu regieren, benommen wird, werden Eure ꝛc. ohne Unſere weitere Ausführung erleuchteſt erkennen. Eurer Königl. Majeſtät mögen Wir Unſere Verwunderung darüber nicht unbezeuget laſſen, daß Deroſelben Geſandtſchaft zu Wien von Unſerm Reſidenten, dem Geheimen Legations-Rath von Moll daſelbſt, hinterbracht worden ſeyn ſoll, daß Wir die obriſtrichterliche Anordnung in dieſer Sache ſehr gern ſähen. Wenn der Geheime Legations-Rath von Moll wider beſſeres Verhoffen dergleichen Reden geführet hat, aus welchen zu ſchlieſſen, daß Wir bey der Sache gleichgültig wären, und Uns gleichviel ſeyn lieſſen, wie dieſelbe etwa ausfallen möchte, oder wohl gar gern ſehen würden, wenn das Kayſ. Hofdecret zur Erfüllung gebracht würde, ſo hat derſelbe ſchlechterdings gegen die aus Unſern Inſtructionen gehabte Ueberzeugung gehandelt, und können Eure Königl. Majeſtät gewiß verſichert ſeyn, daß Wir gedachtem Unſern Geheimen Legations-Rath dazu keine Vollmacht ertheilet haben, mithin an ſolcher Privat-Aeuſſerung keinen Theil nehmen. Uebrigens erkennen Wir ſelbſt wohl, daß die auf Eure Königl. Majeſtät gefallene Kayſ. Wahl zu rechtfertigen, nicht Deroſelben, ſondern Seiner Röm. Kayſerl. Maj. Sache ſey. Dahero Wir auch an Allerhöchſtdieſelben die im vollkommenſten und ergebenſten Vertrauen abſchriftlich hierbeygefügte allerunterthänigſte Vorſtellung haben abgehen laſſen, und um ſo viel weniger zweifeln dürfen, daß Eure Königl.

nigl. Maj. in Betracht der angeführten wahren Umſtände, nach Deroſelben großmüthigen und billigſten Gedenkensart, einen mit dem letzten Willen eines in Gott ruhenden Herzogs von Sachſen, mit dem Intereſſe aller hohen Stände des Reichs, welchen daran gelegen iſt, daß ihre letzte Willens-Verordnungen nach deren ganzen Zuſammenhang aufrecht erhalten werden, mit der Beruhigung Unſerer Frau Tochter Liebden, welche die letzte Willens-Verordnung Ihres höchſtſeligſten Herrn Gemahls in allen Stücken buchſtäblich zu erfüllen bemühet ſind, und endlich mit Unſerer eigenen Geſinnung nicht zu vereinbarenden Auftrag von ſich abzulehnen geneigt ſeyn werden. In welchem ergebenſten Vertrauen Eurer Königlichen Majeſtät Wir mit unverbrüchlichſter Hochachtung zu Erweiſung ꝛc. Braunſchweig den 17. Nov. 1758.

ꝛc. ꝛc.
Carl H. zu Br.

V. Ei-

Digitized by Google

V. Einige Beyſpiele von Reſcripten ſowohl von collegiis, als von regierenden Herren ſelber.

Num. 51.

Ein obervormundſchaftliches Conſiſtorium verwirft eine vom Superintendenten eingewandte Leuterung.

1754. Jan. 21.

Unſere freundliche Dienſte zuvor, Hochgelahrter, beſonders guter Freund. Wasmaſſen der Superintendent, Ehrn M. zu Allſtedt wider das in Schuldſachen mit Johann H. K. daſelbſt unterm 15ten Oct. a. pr. erlaſſene Reſcript, vermöge deſſen ermeldter K. zum Armen-Eyde admittiret worden, Leuterung eingewendet, ſolches hat man aus eurem unterm 17ten Dec. jüngſthin erſtatteten Bericht und anſchlüſſig zurückgehenden vol. act. des mehrern erſehen. Nachdem aber ſothaner recht friuole und zum bloſſen Verſchleif der Sache interponirten Leuterung keinesweges zu deferiren iſt; Als begehren anſtatt und im Namen des Durchl. Fürſten und Herrn, Herrn Friedrichs, Herzogs zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Weſtphalen ꝛc. unſers gnädigſten Fürſten und Herrn als hohen Fürſtl. Ober-Vormundes und Landes-Adminiſtratoren des Durchl. Fürſten und Herrn, Herrn Ernſt Auguſt Conſtantins, Herzogs zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Weſtphalen ꝛc. unſers auch gnädigſten Fürſten und Herrn, wir hiermit, ihr wollet ſothane Leuterung rejiciren, und euch in dieſer Sache durch ferneres proteſtiren

oder appelliren nicht weiter behindern laſſen, auch dem Hofadvocat Schn. wegen des gemißbrauchten remedii leuterationis einen derben Verweis geben, und ſelbigen anbey bedeuten, daß man ihn, daferne er ſich dergleichen wiederum zu Schulden kommen laſſen ſollte, nachdrücklich beſtrafen werde. An dem geſchiehet höchſtgedachter Seiner Hochfürſtl. Durchlaucht Meynung, und Wir ſind euch freundlich zu dienen geneigt. Dat. Eiſenach den 21ſten Jan. 1754.

Fürſtl. Sächſ. Obervormundſ. Statthalter des Fürſtenthums Eiſenach, wie auch zum Fürſtl. Obervormundſchaftl. Ober-*conſiſtorio* daſelbſt verordnete Präſident, *Director*, Räthe und *Aſſeſſores*.

C. F. von Rehdiger *mppr.*

Aufſchrift:

Dem Hochgelahrten, unſerm beſonders gutem Freunde, Herrn Gottlieb Wilhelm Voigt, Fürſtl. Sächſ. Rath und Amtmann zu Allſtedt

Allſtedt.

Num. 52.

Anderweitiger Bericht in vorſtehender Sache und neue Anfrage um Verhaltungs-Befehl. 1755. Sept. 9.

Eure ꝛc. werden aus beyliegenden, zwiſchen Johann Hieronymus K. und dem Herrn Sup. M. allhier ergangenen actis zu erſehen geruhen, wasmaſſen in dem fol. 140. eingelangten Urthel, daß Beklagter entweder den deferirten Eyd zu acceptiren, zu referiren, oder ſein Gewiſſen mit Beweis zu vertreten ſchuldig, unter andern erkannt, hierauf

auf auch von Herrn Beklagten fol. 145. die Gewiſſens-Vertretung ergriffen, und fol. 162. ſqq. desfalls ein Beweis übergeben, dabey aber fol. 169. der Advocat M. allhier und der Paſtor ſenior M. K. zu Niederroblingen als Zeugen namhaft gemacht worden ſeyn. Als ich nun zu deſſen Fortſetzung die citationes fol. 178. erlaſſen, ſo hat eines Theils der eine Zeuge, M. K. fol. 175. mit ſeinem hohen Alter ſich entſchuldiget, andern Theils Product K. wider Abhörung des andern Zeugens, des Advocat M. bey dem in termino productionis fol. 221. ſqq. angetretenen Verfahren, fol. 224. proteſtiret, und fol. 228. *b.* appelliret, unter dem Anführen, daß über die exceptiones, worüber ernannten M. Zeugniß verlanget werde, Herrn Beklagten und Producenten der Eyd nicht deferiret ſey, folglich desfalls weder eine Gewiſſens-Vertretung noch des Zeugens Vernehmen pro nunc ſtatt finden könne. Wann dann erſternannter M. K. allerdings in einem ſehr hohen Alter ſtehet, und ſchon über 80. Jahre hinaus iſt, das K. wider die, den Advocat M. concernirende Beweis-Artickel beſchehene Einwenden hingegen nicht unerheblich zu ſeyn ſcheinet; als habe mich genöthiget geſehen, auf die fol. 228. *b.* interponirte Appellation an Eure ꝛc. dieſen unterthänig-gehorſamſten Bericht zu erſtatten, und wegen obbenannter beyden Zeugen Abhörung Verhaltungs-Befehl zu gewarten, damit ſodann in der Sache die fernere Gebühr Rechtens verfüget werden könne, der ich in ſchuldigſtem Reſpect beharre ꝛc.

Num. 53

Num. 53.

Reſcript auf vorſtehenden Bericht.

Unſere freundliche Dienſte zuvor, Hochgelahrter, beſonders guter Freund. Nachdem beſage des von euch unterm 4ten May eingeſendeten Berichts und anſchlüſſig zurückgehenden vol. act. ſub A. Johann Hieronymus K. zu Allſtedt wider die von dem Superintendent Ehrn M. daſelbſt in der ſtreitigen Schuldſache bey der Gewiſſens-Vertretung übergebene Beweis-Artikel ſowohl, als auch Abhörung des einen Zeugens, des Advocat M., die Appellation eingewendet, der andere Zeuge aber der Paſtor ſen. M. K. zu Niederröblingen ſich mit ſeinem hohen Alter entſchuldiget, mithin ihr dieſerhalb um fernern Verhaltungs-Befehl gebeten, man aber, da das vol. act. ſub ſign. O, worinnen der Eyd deferiret, nicht mitgeſendet worden, nicht erſehen können, worauf es bey der Sache eigentlich ankomme; Als begehren anſtatt und im Namen des Durchl. Fürſten und Herrn, Herrn Friedrichs, Herzogs zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Weſtphalen ꝛc. Unſers gnädigſten Fürſten und Herrn, als hohen Fürſtl. Obervormunds und Landes-adminiſtratoris des Durchl. Fürſten und Herrn, Herrn Ernſt Auguſt Conſtantins, Herzogs zu Sachſen ꝛc. Unſers auch gnädigſten Fürſten und Herrn, Wir hiermit, ihr wollet in der Sache entweder ſelbſt rechtlich erkennen, oder aber die acta auf ein oder des andern Theils Verlangen und Erlegung der gewöhnlichen Koſten ad extraneos verſchicken. An dem geſchieht höchſtgedacht Seiner Fürſtl. Durchl. Meynung,

nung, und Wir ſind euch freundlich zu dienen geneigt. Datum Eiſenach den 22. Sept. 1755.

Fürſtl. Sächſ. obervormundſch. Statthalter des Fürſtenthums Eiſenach, wie auch zum Fürſtl. obervormundſchaftl. Ober-*Conſiſtorio* verordneter Präſident, *Director*, Räthe und *Aſſeſſores* daſelbſt.

C. F. von Rehdiger.

Aufſchrift:

Dem Hochgelahrten, Unſern beſonders guten Freunde Herrn Gottlieb Wilhelm Voigt, Fürſtl. Sächſiſch. Rath und Amtmann zu Allſtedt

Allſtedt.

Num. 54.

Eine fürſtliche Regierung reſcribirt an einen von Adel auf geſchehene Anfrage, bey R. H. R. ſich nicht einzulaſſen. 1744. Mart. 12.

Unſern freundlichen Dienſt zuvor, Edler und Veſter, beſonders guter Freund. Wir haben empfangen und verleſen, was zu Königl. und Fürſtl. Regierung ihr wegen der von Joſina Friderica Schenk zu Schweinsberg, und Eliſabeth Dorothea von Thüngen, gebohrner Schenk zu Schweinsberg, bey dem Kayſerl. R. H. R. gegen euch in puncto haereditatis übergebenen Klage und desfalls euch zugekommenen Befehls einberichtet, und anbey angefraget habet. Nachdem wir nun hierauf reſolviret, daß ihr euch bey ermeldtem Reichshofrathe in dieſer Sache, quo ad merita cauſſae im geringſten nicht einlaſſen, ſondern ſchlechterdings exceptionem fori in-

incompetentis opponiren ſollet; Als haben wir euch ein ſolches zur Nachricht und Achtung hierdurch nicht verhalten wollen, und ſind euch freundliche Dienſte zu erweiſen geneigt. Datum Marpurg den 12. März 1744.

Ihro Königl. Maj. in Schweden
F. H. Regierung daſelbſt.

Aufſchrift:

Dem Edlen und Veſten, unſerm beſonders guten Freunde, Carl Ludewig Schenk, Erbſchenken zu Schweinsberg.

Num. 55.

Eine fürſtliche Regierung fordert von einem Beamten auf eine wider ihn eingekommene Klage deſſelben Bericht. 1744. Oct. 10.

Unſern günſtigen Gruß zuvor, Ehrbarer guter Freund. Nachdem bey uns, entgegen euch, Johannn Conrad Fett, Gerichtsſchöpf und Niclas Ruppersberg, Burgermeiſter zu Dannerodt, mittelſt beyliegender Anzeige, beſchwerend eingekommen, und wir dann euch darüber zu hören, nöthig finden; So befehlen in des Durchl. unſers gnädigſten Fürſten und Herrn Namen wir hiermit, vor uns günſtig geſinnende, das uns ihr desfalls innerhalb 14. Tagen euren Bericht erſtattet, und zu weiterer Verordnung einſendet. Verſehens uns, und ſind euch günſtig geneigt. Gieſſen den 10. Oct. 1744.

Fürſtl. Heſſ. Geheime Räthe, Vicecanzler, Canzleydirector und Regier. Räthe daſelbſt.

J. F. Kayſer. H. J. Krebs.

Auf-

Aufſchrift:

Dem Ehrbaren, Unſerm guten Freund, Georg Fürſtl. Heſſiſchen Rentmeiſter zu

Homberg an der Ohm.

Num. 56.

Ein geheime Raths-Collegium reſcribirt im Namen des Fürſten an das Hof- und Landgericht um Bericht in einer Sache. 1753. Jun. 22.

Von Gottes Gnaden Chriſtian Ludewig Herzog zu Mecklenburg ꝛc. Unſern gnädigſten Gruß zuvor, Veſte, Ehrenveſte und Hochgelahrte, liebe Getreue. Wir communiciren euch hiebey in Abſchrift, was des verſtorbenen Obriſtlieutenants Helmuth Otto von Schacken Erben, wider des auch verſtorbenen Cord Chriſtoph Schack zu Lübeck hinterlaſſene Erben, in puncto haereditatis, unterthänigſt vorgeſtellet, und gebeten haben, und befehlen euch darauf hiemit gnädigſt, davon unterthänigſt zu berichten, zugleich auch die rationes dubitandi und decidendi der beyden Urteln vom 12. März 1750. und 9. Jan. nuperi ad inſpiciendum beyzuſchlieſſen. An dem geſchiehet unſer gnädigſter Wille und Meynung. Und wir verbleiben euch mit Gnaden gewogen. Datum in unſerer Reſidenz-Stadt Roſtock den 22. Jun. 1753.

Ad mandatum Sereniſſimi proprium.

Fürſtl. Mecklenburgiſche zur Regierung verordnete Geheime- und Räthe.

Auf-

Aufſchrift:

Denen Veſten, Ehrenveſten und Hochgelahrten, bey Unſerm Hof- und Landgericht verordneten *Praeſidenti*, *Vice-Praeſidenti* und *Aſſeſſoribus*, auch lieben Getreuen, ſammt und ſonders zu

Güſtrow.

Num. 57.

Ein geheime Raths-Collegium reſcribirt im Namen des Fürſten an die Regierung, gewiſſe Verfügungen in Anſehung einer Apotheke zu treffen. 1757. Dec. 19.

Von Gottes Gnaden Ludwig, Landgraf zu Heſſen, Fürſt zu Hersfeld, Graf zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain, Nidda, Schaumburg, Iſenburg und Büdingen ꝛc. Der Röm. Kayſ. auch zu Ungarn und Böhmen Königl. Majeſtät beſtellter General-Feldmarſchall und Obriſter über ein Regiment Dragoner ꝛc. Veſt, ſodann Hochgelahrte Räthe, liebe Getreue. Wir haben Uns geziemend referiren laſſen, was ihr auf des Apotheker F. zu S. gegen ſeine beyde Schwäger den Fürſtl. geheimen Botenmeiſter St. allhier und den Land-commiſſarium S. zu B. übergebene Vorſtellung und Beſchwerde, daß ihm der Apotheker B. zum proviſore obtrudiret worden, unterm 28ſten elapſi unterthänigſt berichtet habet. Nun möchte es zwar bey der von euch in Abſicht auf das publicum hierunter beſchehenen Verfügung ſein Bewenden behalten, wenn anders an dem ſubiecto quaeſt. ſelbſten nichts auszuſetzen wäre. Nachdem aber demſelben ein und anderes imputiret wird, welches nicht ohne allen Grund zu ſeyn ſcheinet, und der

der Apotheker F. demnach ſich erkläret, erforderten Falls einen andern in der Apothekerkunſt erfahrnen getreuen Menſchen auf ſeine Koſten anzunehmen, wodurch denn alſo der Beſchwerde am kürzeſten abgeholfen werden kann; Als habt ihr von ihm F. euch allenfalls ein tüchtiges ſubiectum vorſchlagen zu laſſen, und ſelbiges nach Befinden ſofort zu verpflichten, den Proceß aber zur Endſchaft zu befördern. Verſehens uns, und ſind euch mit Gnaden wohlgewogen. Darmſtadt den 19ten Dec. 1757.

Ex ſpeciali commiſſione Sereniſſimi.

Fürſtl. Heſſ. Präſident, Canzler und Geheime Räthe daſelbſt.

Num. 58.

Ein Fürſt reſcribirt an einen Beamten, es bey der Verſchickung der Acten zu laſſen. 1755. Febr. 21.

Von Gottes Gnaden Heinrich Fürſt zu Schwarzburg, der vier Grafen des Reichs, Graf zu Hohnſtein, Herr zu Arnſtadt, Sondershauſen, Leuchtenberg, Lohra und Clettenberg ꝛc. **Hochgelahrter Rath, lieber Getreuer.** Wir remittiren euch anſchlüſſig, die unterm 25. Jan. nup. mit gehorſamſten Bericht eingeſandten, zwiſchen den Anſpännern der Langewieſen, und den Beſitzern daſiger Mühlen ergangenen acta; Und nachdem Wir in der Sache, nach derer Kläger petito, ſelbſt zu ſprechen Bedenken tragen, ſondern es bey der auswärtigen Verſchickung derer Acten bewenden laſſen; Als begehren Wir an euch hiermit gnädigſt, ihr wollet die Provocanten darnach bedeuten. Daran geſchiehet Unſere Meynung

Digitized by Google

und Wir verbleiben Euch mit Gnaden wohl beygethan. Dat. Sondershauſen den 21. Febr. 1755.

Heinrich F. zu S.

Aufſchrift:

Dem Hochgelahrten Unſerm Cammer-Rathe, wie auch Amtmanne und lieben getreuen, Johann Bernhard F. zu Gehren

Gehren.

Num. 19.

Ein Churfürſt reſcribirt ſeiner Lehencammer wegen eines für heimgefallen erklärten Lehnguts und deſſen anderweiter Vergebung. 1748. Aug. 17.

Von Gottes Gnaden Clement Auguſt, Erzbiſchof zu Cölln ꝛc. (tot. tit. ſiehe oben p. 81.) Würdig-Wohlgebohrner, Ehrſam, Hochgelehrte, liebe Andächtige und Getreue. Welchergeſtalt ihr nach eurem unterthänigſten Bericht vom 20. Jan. laufenden Jahrs die Einkünfte von dem uns heimgefallenen Gute K. und St. mit Arreſt belegen, und ſolche zum Lehen-Protocoll einliefern laſſen, ſolches iſt Uns gehorſamſt fürgetragen worden. Gleichwie Wir nun ein ſolches gnädigſt genehmigen, und ihr mit der Caducität bereits fürgefahren ſeyn werdet, oder ſolche allenfalls ſofort bewürken ſollet; alſo thun Wir euch hiemit ohnverhalten, daß Wir ermeldetes Lehen K. und St. mit allem Zubehör und Gerechtſamen unſerem Erz- und Hochſtiftiſchen Cammer- und Ober-Kriegs-Commiſſariats-Directoren Johann Adam F. in Erwegung derer Uns leiſtenden treuen Dienſte mildeſt conferiret und zugedacht haben, dergeſtalt, daß er

er ſolches nach Lehen=Recht genieſſen, und darüber, wenn er mit keinem Leibes=Erben verſehen werden ſollte, fürs erſtemahl disponiren möge und könne. Ihr habet alſo denſelben behörig damit zu belehnen, und das fernerweite gehorſamſt zu verfügen. Wir bleiben euch übrigens mit Gnaden wohlgewogen. Bonn den 17. Auguſt 1748.

Clement Auguſt Churfürſt.

Ferdinand Graf von
Hohenzollern J. A. A. Föller.

Aufſchrift:

Denen Würdig=Wohlgebohrnen, Ehrſam=Hochgelahrten, Unſeren zur Münſterſchen Lehen=Cammer verordneten Präſidenten und Commiſſarien, lieben Andächtigen und Getreuen

Münſter.

Num. 60.

Der Churfürſt verwirft die gegen das vorige Reſcript gemachten Einwendungen mit beygefügtem Verweiſe. 1748. Sept. 12.

Von Gottes Gnaden Clement August, Erzbiſchof zu Cölln, (tot. tit. ꝛc.). Würdig=Wohlgebohrner, Ehrſam und Hochgelahrte, liebe Andächtige und Getreue. Uns iſt zwar der Inhalt des von dem D. H. unterſchriebenen Berichts vom 1ten dieſes in Betreff des Lehnguths K. und St. gehorſamſt fürgetragen worden. Gleichwie aber der damit begnadigte F. als Cammer=Di-

rector in Eyd und Pflichten ſtehet, mithin auch anders nicht als ein Landſaſſe oder Unterthan zu conſideriren iſt; alſo ſehen Wir auch nicht, wie ihr mit dergleichen ungegründeten Einwürfen aufgezogen kommen möget, immaſſen euch ein ſolches hiermit ernſtlich verwieſen, und nochmahls gnädigſt anbefohlen wird, in Gefolg des erſteren reſcripti mit der Belehnung an gedachten Unſeren Cammer-Directoren F. gegen Erlegung derer gewöhnlichen Lehen-iurium, geſtalten er auſſer ſolchen weiter nichts zu entrichten hat, ohne weiteren Anſtand fürzufahren. In deſſen gnädigſter Zuverſicht bleiben euch mit Gnaden wohlgewogen. Urdingen den 12ten Sept. 1748.

Clement Auguſt Churfürſt.

Jn=

Digitized by Google

Inhalt jeder Zugabe ſtatt Regiſters.

I.

Ergänzung derer zur Rechts- und Staats-Praxi gehörigen Schriften p. 1-10.

1) Ergänzung der alten Notariats- und Formular-Bücher p. 1.
2) Neueſte Schriften von der Rechts- und Staats-Praxi 5.
3) Einzelne hieher gehörige Stücke aus den Moſeriſchen kleinen Schrifften 6.
4) Neue practiſche Schriften vom Proceß und von Referirung der Acten 8.
5) Schriften, die zur Teutſchen Sprachkunſt gehören 9.

II.

Von der Orthographie und Richtigkeit der Sprache 11.-50.

1) Nothwendigkeit der Regeln der Sprache und Orthographie bey der Anleitung zur juriſtiſchen Praxi 11.
2) Erſter Grundſatz die Stammbuchſtaben von den zufälligen zu unterſcheiden 14.

Inhalt ſtatt Regiſters.

3) Verzeichniß der zufälligen Buchſtaben und Sylben 16.
4) Buchſtaben, die im Stammworte oder in der Wurzel verändert werden 18.
5) Andere Stammbuchſtaben bleiben unveränderlich 20.
6) Auch in verſchiedenen Bildungen eines Worts aus dem andern bleiben die Stamm- oder Endigungs-Buchſtaben unveränderlich 22.
7) Zuſammengeſetzte Wörter nehmen bisweilen ein s in der Mitte an 24.
8) Andere Grundſätze von der Etymologie 25.
9) Von der Analogie der Sprache 25.
10) Vom Gebrauche 26.
11) Wie ein Gebrauch in der Sprache und Orthographie zu beweiſen 27.
12) Von der Kraft eines erwieſenen Gebrauchs 28.
13) Von der Ausſprache 31.
14) Vom Nutzen der Vergleichung mehrerer Dialecten 32.
15) Fehler der meiſten Neuerungen 33.
16) Vom Grundſatz der Spahrſamkeit 34.
17) Deſſen Prüfung 35.
18) Vertheidigung einiger einzelnen Buchſtaben, als des y. 36
19) Vertheidigung des Buchſtabens c. 36.
20) Vertheidigung des ck und tz 37.
21) Vertheidigung des th 38.
22) Vom richtigen Gebrauch der groſſen Anfangs-Buchſtaben 39.
23) Ob und wenn adiectiua mit groſſen Buchſtaben anzufangen? 39.
24) Ob die groſſen Anfangs-Buchſtaben ganz abzuſchaffen? 40
25) Von Strichelchen in der Mitte zuſammengeſetzter Wörter 41.
26) Vom Gebrauch Lateiniſcher Buchſtaben in Teutſchen Schriften 43.
27) Beſonders in Wörtern fremder Herkunft 43.
28) Und in nominibus propriis 45.
29) Von der Canzley-Orthographie und deren gröſſerer Sicherheit vor neue Moden 45.
30) Deren Fehler 46.

31) Wie

Digitized by Google

31) Wie Canzley-Fehler in der Sprache in Claſſen zu bringen 47.
32) Von unrichtiger Verwechſelung des Geſchlechts 48.
33) Fehler in Declinationen 48.
34) Fehler in Conjugationen 49.
35) Beſchluß dieſer Abhandlung 50.

III.

Vom Teutſchen Canzley-Ceremoniel.

p. 51 - 212.

Vorbericht. a) Begriff des Canzley-Ceremoniels überhaupt §. 1. p. 51., beſonders in Anſehung groſſer Herren oder Geſandten und obrigkeitlicher Collegien §. 2. p. 51. Weitläuftigkeit des Teutſchen Canzley-Ceremoniels §. 3. p. 52. b) Abſicht und Veranlaſſung gegenwärtiger Abhandlung §. 4. p. 52.

Erſter Theil. von Titeln groſſer Herren, die ſie von ſich ſelbſt gebrauchen p. 54 - 82.

I) Ueberhaupt a) wie groſſe Herren von ſich in plurali ſprechen §. 5. p. 54. b) von der Formel: von Gottes Gnaden §. 6. p. 55. c) von den Taufnamen groſſer Herren §. 7. p. 57. d) von den eigentlichen Titeln ſelbſten §. 8. p. 58.

II. Inſonderheit 1) von der kayſerlichen Titulatur §. 9. p. 58.
2) Von der Römiſch-Königlichen §. 10. p. 59.
3) Von andern königlichen Titeln §. 11. p. 59.
4) Von den Titeln geiſtlicher Chur- und Fürſten oder Prälaten §. 12. p. 60.
5) Von weltlich Chur- und altfürſtlichen Titeln §. 13. p. 61.
6) Von der vollſtändigen Titulatur der weltlichen Churfürſten und derer Chur- oder Fürſten, die Kronen tragen §. 14. p. 65.

Digitized by Google

7) Von neufürſtlichen Titeln §. 15. p. 68.
8) Von gräflichen Titulaturen §. 16. p. 71.
9) Von Titeln nachgebohrner oder nicht regierender Herren,
a) worinn ſie von regierenden zu unterſcheiden? §. 17. p. 74.
10) b) Worinn ſie ſonſt übereinkommen? §. 18. p. 75.
11) Wie ſich Dames zu tituliren pflegen? §. 19. p. 76.
12) Von bloß perſönlichen Titeln, wegen Ordens u. d. g. §. 20. p. 79.
13) Von zuſammengeſetzten Erb- und Wahl-Titeln §. 21. p. 80.
14) Von vormundſchaftlichen Titulaturen §. 22. p. 81.
15) Von vollſtändigen oder verkürzten Titulaturen §. 23. p. 82.

Zweyter Theil. Allgemeine Regeln von Einrichtung der Titulaturen an andere p. 83-157.

I. Von der verſchiedenen Einrichtung ſchriftlicher Aufſätze in Anſehung des Canzley-Ceremoniels überhaupt p. 83-88.

1) Wie Schriften groſſer Herren mit ihren Titeln anfangen §. 24. 25. p. 83. ſq.
2) Vom Gebrauch der Begrüſſungs-Formel §. 26. 27. p. 84.
3) Von der übrigen Einrichtung ſolcher Schriften §. 28. p. 85.
4) Von Schreiben obrigkeitlicher Collegien §. 29. p. 86.
5) Was man unter Canzley-Schriften verſtehe §. 30. p. 86.
6) Wie Reſcripte von Canzley-Schreiben zu unterſcheiden §. 31. p. 87.
7) Wie Handſchreiben und eigenhändige Schreiben von Canzley-Schreiben zu unterſcheiden §. 22. p. 87.
8) Worauf es ſonſt beym Teutſchen Canzley-Ceremoniel ankomme §. 33. p. 88.

II. Von der erſten Anrede und zwar mittelſt des eigentlichen Titels p. 89-102.

1) Von dem Worte, wodurch in der erſten Anrede Stand und Würde ausgedrückt wird, und zwar wie der Kayſer, wie Könige, Churfürſten, geiſtliche und weltliche Fürſten,
Prin-

Digitized by Google

Prinzen, Grafen, Freyherren und geringere anzureden §. 34 - 42. p. 89 - 92.

2) Von dem eines jedem Stande und Würde gemäſſen epitheto §. 43. p. 92. überhaupt, wie dieſe Art Titel nach und nach geſtiegen §. 44. p. 92. inſonderheit

a) Von einigen beſondern Beynamen, die nur ein oder anderer Monarchie eigen ſind §. 45. p. 93.
b) Vom Titel: Großmächtigſt §. 46. p. 93.
c) Vom Titel: Allerdurchlauchtigſt §. 47. p. 94.
d) Von dem verſchiedenen Gebrauche des Prädicats: Durchlauchtigſt und Durchlauchtig, Hochgebohren §. 48 51. p. 94. ſq.
e) Von den Reichsgräflichen Titeln: Hochgebohren, und Erlaucht §. 52. 53. p. 95. ſq.
f) Von adelichen Titulaturen §. 54. p. 96.
g) Von bürgerlichen Titeln §. 55. p. 96.
h) Von geiſtlichen Titeln §. 56. p. 97.
i) Vom Titel: Hoch- und Wohlgelahrt, und von dem Prädicat: Veſter §. 57. 58. p. 98.

3) Von der Art jemanden anzureden, der in Dienſten iſt §. 59. ſq. p. 98. ſq.

a) Von der eigentlichen Amts-Beſtimmung §. 60. ſq. p. 99.
b) Von den Worten: hochverordneter, hochbetrauter ꝛc. §. 62. p. 99.
c) Von der Art, wie der Hof bezeichnet wird, von dem der Dienſt abhänget §. 63. p. 100.
d) Wie die Amtsbeſtimmung den Standes- und Geburts-Titeln bald vor, bald nachgeſetzt wird §. 64. p. 101.

4) Wie die erſte Anrede an Frauenzimmer einzurichten §. 65. p. 101.

III. Von dem bey der erſten Anrede gewöhnlichen Zuſatze nach dem eigentlichen Titel p. 102 - 108.

1) Wie die erſte Anrede noch mit einem ſubſtantivo vermehrt werde §. 66. p. 102.

Inhalt ſtatt Regiſters.

a) Vom Gebrauche des Worts Herr §. 67. ſq. p. 103.

b) Vom Gebrauche der Verwandtſchafts-Ehrenworte unter groſſen Herren, als: Vetter, Oheim, Neve, Muhme; Bruder, Vater; Schwager, Gevatter, Freund und Nachbar ꝛc. §. 69. ſq. p. 104. ſq.

2) Was für epitheta hieher gebräuchlich, als: allergnädigſt, gnädigſt ꝛc., oder: Lieber getreuer ꝛc. §. 74. ſq. p. 106. ſq.

IV. Von der Art, wie die erſte Anrede an mehrere zugleich einzurichten p. 108-110.

1) Wie, wenn ſie einerley Standes ſind §. 79. p. 108.

2) Wie, wenn ſie ungleichen Standes

a) in einem collegio §. 80. ſq. p. 107.

b) ohne collegialiſche Verbindung §. 82. p. 109.

3) Wie Patente und Schreiben groſſer Herren in ſolchen Fällen einzurichten §. 83. p. 110.

V. Von der Courtoiſie p. 111-121.

1) Wie in der Teutſchen Courtoiſie die pronomina anders, als in andern Sprachen gebraucht werden §. 84. p. 111.

2) Von der Anrede mit Du §. 85. p. 111.

3) Von der Anrede: Deiner Liebden §. 86. p. 111.

4) Von der Anrede mit: Ihr §. 87. p. 112.

5) Von der Anrede mit: Derſelbe, der Herr ꝛc. §. 88. p. 112.

6) Von der übrigen vielfältigen Teutſchen Courtoiſie §. 89. p. 112.

7) Wie das Wort: Euer, dabey noch immer gebräuchlich? §. 90. p. 113.

8) Von der gewöhnlichen Abbreviatur: Ew. §. 91. 92. p. 114.

9) Vom Titel: Eure Gnaden §. 93. p. 115.

10) Vom Titel: Eure Liebden §. 94. p. 115.

11) Vom Excellenz-Titel §. 95. p. 116.

12) Vom Majeſtäts-Titel §. 96. p. 117.

13) Vom Hoheits-Titel §. 97. p. 117.

14) Vom

Digitized by Google

14) Vom Durchlauchts-Titel §. 98. p. 118.
15) Von der Courtoiſie an Reichsgrafen §. 99. p. 11.
16) Von der Courtoiſie an Adeliche §. 100. p. 119.
17) Von der Courtoiſie an Geiſtliche §. 101. p. 119.
18) Von der Courtoiſie an bürgerliche Perſonen §. 102. p. 120.
19) Von den pronominibus relatiuis ſtatt Wiederholung der Courtoiſie §. 103. p. 120.
20) Von der Courtoiſie an mehrere §. 104. p. 121.

VI. Von Schluß-Formeln p. 121 - 129.

1) Wie ein Schreiben beſchloſſen wird, a) wenn ſichs nicht im Contexte, ſondern erſt mit der Unterſchrift ſchließt? §. 105. p. 121.
2) Wie dabey die Courtoiſie zu wiederholen? §. 106. p. 122.
3) Und was noch bey der Unterſchrift zu beobachten? §. 107. p. 123.
4) b) Wie, wenn ſich die Rede im Contexte ſchlieſſet? §. 108. p. 123.
5) Von denen alsdenn gegen geringere üblichen Schluß-Formeln in Schreiben groſſer Herren §. 109. p. 123.
6) Und in Reſcripten §. 110. p. 124.
7) Von Schluß-Formeln in andern Canzley-Schreiben §. 111. p. 125.
8) Von Schluß-Formeln in Reſcripten oder Schreiben obrigkeitlicher collegiorum §. 112. p. 126.
9) Von Schluß-Formeln in offenen Urkunden §. 113. p. 126.
10) Wie das datum gemeldet wird §. 114. p. 127.
11) Wann auf das datum noch die Titulatur folge? §. 115. p. 128.
12) Wann die Courtoiſie auch pflege wiederholt zu werden? §. 116. p. 128.

VII. Von der Unterſchrift p. 129 - 141.

1) Wie Privat-Perſonen ſich unterſchreiben §. 117. p. 129.
2) Von der Unterſchrift groſſer Herren §. 118. p. 129.
3) Oder wie ſie von andern in ihren Namen vollzogen wird §. 119. p. 130.

4) Von

Digitized by Google

4) Von der Unterſchrift ganzer corporum oder collegiorum §. 120. p. 131.
5) Unterſchrift der Reichstags-Sachen §. 121. p. 131.
6) Unterſchrift des corporis catholicorum und euangelicorum §. 122. p. 132.
7) Unterſchrift der Kreysverſammlungen §. 123. p. 132.
8) Unterſchrift eines jeden der drey Reichs-Collegien §. 124. p. 133.
9) Unterſchrift der Reichshofraths-Sachen §. 125. p. 133.
10) Unterſchrift der Cammergerichts-Sachen §. 126. p. 134.
11) Allerley Unterſchriften von Landes- und Juſtitz-Collegien §. 127. p. 134.
12) Unterſchriften von andern Collegien und Beamten §. 128. p. 136.
13) Wie ſolche zur Zeit einer vormundſchaftlichen Landes-Adminiſtration einzurichten? §. 129. p 136.
14) Unterſchrift ſolcher Obrigkeiten, die von gemeinſchaftlichen Herrſchaften abhangen §. 130. p. 137.
15) Unterſchrift der Domcapitel §. 131. p. 137.
16) Wie ſich Univerſitäten unterſchreiben? §. 132. p. 137.
17) Ingleichen Juriſten-Facultäten §. 133. p. 138.
18) Wie ſich ganze Landſchaften oder Landſchaftliche Ausſchüſſe unterſchreiben? §. 134. p. 139.
19) Wie ſich Reichsritterſchaftliche Cantons oder Creyſe unterſchreiben? §. 135. p. 139.
20) Wie ſich Städte und deren Magiſtrate unterſchreiben? §. 136. p. 140.
21) Von welcher Hand die Unterſchrift in collegiis und corporibus zu geſchehen pflege? §. 137. p. 140.
22) Von der Contra-Signatur §. 138. p. 141.

VIII. Von zufälligen Beywörtern p. 141. 142.

1) Wie ſich nach den bisher geſchriebenen Stücken des Canzley-Ceremoniels andere Beywörter richten? §. 139. p. 141.
2) Einige Beyſpiele davon, da die weitere Ausführung in beſondere Abhandlungen gehöret §. 140. p. 142.

Digitized by Google

IX. Von Ueberſchriften p. 142 - 145.

1) Regeln der Teutſchen Ueberſchriften §. 141. p. 142.
2) Beyſpiele davon §. 142. p. 143.
3) Wie die Ueberſchriften in Schreiben groſſer Herren oder obrigkeitlicher Collegien einzurichten? §. 143. p. 144.
4) Wie die Ueberſchrift an mehrere einzurichten? §. 144. p. 144.
5) Vom Gebrauch des Worts: Ehrn, ſtatt: Herrn §. 145. p. 145.

X. Von Aufſätzen, die in mehrerer Namen abzufaſſen ſind. p. 145 - 157.

1) Von den verſchiedenen Arten, wie Aufſätze in mehrerer Namen abzufaſſen ſind und wie die Titel verdoppelt werden überhaupt §. 146. 147. p. 145. ſq.
2) Inſonderheit wie a) Verträge groſſer Herren gemeiniglich durch Bevollmächtigte und nachherige Ratification oder auch unmittelbar von den paciſcirenden Theilen ſelber vollzogen werden §. 148. 149. p. 148. 152.
b) Wie, wenn mehrere gemeinſchaftlich an einen Dritten etwas gelangen laſſen; da ſie entweder gegen denſelben in einerley Verhältniß ſtehen, oder die verſchiede Verhältniſſe mit dem reſpectiue, angedeutet werden §. 150. ſq. p. 154.

Dritter Theil. Beſondere Abhandlung von jeder einzelnen Claſſe des Teutſchen Canzley-Ceremoniels.

I. Von Titulaturen an den Kayſer p. 158 - 161.

1) Höchſter Titel, ſo der Kayſer von andern bekömmt §. 152. p. 158.
2) Wie Reichsſtände an den Kayſer ſchreiben? §. 153. p. 158.
3) Wie ſich Reichsfürſten an den Kayſer unterſchreiben? §. 154. p. 159.
4) Reichsritterſchaftliche Unterſchrift an den Kayſer §. 155. p. 159.
5) Wie Churfürſten an den Kayſer ſchreiben? §. 156. p. 159.

6) Wie

Digitized by Google

6) Wie Könige an den Kayſer ſchreiben? §. 157. p. 160.
7) Wie der Pabſt dem Kayſer ſchreibt? §. 158. p. 161.

II. Titel an Könige p. 161-164.

1) Höchſter Titel an einen König §. 159. p. 161.
2) Wie ſich Privat-Perſonen, auch Städte ſolcher Titel bedienen? §. 160. p. 161.
3) Wie Fürſten an Könige ſchreiben? §. 161. p. 162.
4) Wie Churfürſten an Könige ſchreiben §. 162. p. 162.
5) Wie Könige an einander ſchreiben? §. 163. p. 163.
6) Wie der Kayſer an Könige ſchreibt? §. 164. p. 163.

III. Titel an weltliche Churfürſten p. 164-166.

1) Höchſter Titel an einen weltlichen Churfürſten §. 165. p. 164.
2) Wie neue Fürſten an Churfürſten ſchreiben? §. 166. p. 164.
3) Wie altfürſtliche Perſonen? §. 167. p. 164.
4) Wie ein Churfürſt an den andern? §. 168. p. 165.
5) Wie Könige? §. 169. p. 165.
6) Wie der Kayſer? §. 170. p. 166.
7) Wie Republiken? §. 171. p. 166.
8) Wie der Pabſt? §. 172. p. 166.

IV. Titel an geiſtliche Churfürſten p. 167. 168.

1) Höchſter Titel an geiſtliche Churfürſten §. 173. p. 167.
2) Wie Biſchöfe an ſie ſchreiben? §. 174. p. 167.
3) Wie altfürſtliche Perſonen? §. 175. p. 167.
4) Wie der Kayſer an einen geiſtlichen Churfürſten ſchreibt? §. 176. p. 168.
5) Wie der Pabſt? §. 177. p. 168.

V. Titel an Fürſten p. 169-172.

1) Höchſter Titel an weltliche und geiſtliche Fürſten §. 178. p. 169.
2) Wie Reichsgrafen an Fürſten ſchreiben? §. 179. p. 169.
3) Titulatur der Fürſten untereinander mit dem Unterſchied alter und neuer Fürſten §. 180. p. 170.
4) Wie Churfürſten an Fürſten ſchreiben? §. 181. p. 170.

Digitized by Google

5) Wie Könige an Fürſten ſchreiben? §. 182. p. 171.
6) Wie der Kayſer an Fürſten ſchreibt? §. 183. p. 171.
7) Wie der Pabſt? §. 184. p. 172.
8) Wie auswärtige Republiken? §. 185. p. 172.

VI. Titel an Prälaten p. 172. 173.
1) Höchſter Titel an Prälaten §. 186. p. 172.
2) Was ſie von alten Fürſten für Titel bekommen? §. 187. p. 172.
3) Und vom Kayſer? §. 188. p. 173.

VII. Titel an Grafen p. 173-175.
1) Höchſter Titel an Grafen §. 189. p. 173.
2) Wie Adeliche, ingleichen Städte an Grafen ſchreiben? §. 190. p. 173.
3) Wie ein Graf an den andern ſchreibt? §. 191. p. 174.
4) Wie Fürſten an Grafen ſchreiben? §. 192. p. 174.

VIII. Titel an den Pabſt und an Cardinäle p. 175-178.
1) Wie an den Pabſt geſchrieben wird? §. 193. p. 175.
2) Wie man an Cardinäle ſchreibt? §. 194. p. 176.

IX. Titel an einzelne von Adel, oder Bürgerliche, Miniſters, Räthe, oder andere Privat-Perſonen p. 178-183.
1) Höchſte Titel an einzelne von Adel §. 195. p. 178.
2) Höchſte Titel an Geiſtliche von adelichem Stande §. 196. p. 179.
3) Titel an andere Geiſtliche §. 197. p. 179.
4) Titel an einzelne bürgerliche Perſonen §. 198. p. 180.
5) Wie von groſſen Herren an einzelne von Adel oder andere Privat-Perſonen geſchrieben wird? §. 199. p. 180.
6) Wie von obrigkeitlichen Collegien an einzelne von Adel oder andere geſchrieben werde? §. 200. p. 183.

X. Titel an Reichsſtändiſche corpora und collegia oder deren Verſammlungen p. 184-194.
1) Was die allgemeine Reichsverſammlung von Privat-Perſonen u. d. g für Titel bekomme? §. 201. p. 184.
2) Wie Grafen, neue Fürſten, und altfürſtliche Prinzen an den Reichstag ſchreiben? §. 202. p. 187.
3) Wie alte Fürſten an den Reichstag ſchreiben? §. 203. p. 187.

4) Wie

Digitized by Google

4) Wie Chur-Maynz an den Reichstag ſchreibe? §. 204. p. 187.
5) Königlich Preuſſiſche Curialien an die Reichsverſammlung p. 205. p. 188.
6) Titel an den Reichstag von auswärtigen Kronen, z. E. von Großbritannien §. 206. p. 188.
7) Königlich Franzöſiſche Curialien an die Reichsverſammlung §. 207. p. 189.
8) Curialien der kayſerlichen Commiſſions- und Hofdecrete. §. 208. p. 190.
9) Wie die Curialien an andere Reichsſtändiſche Verſammlungen beſchaffen ſind? §. 209. p. 191.
10) Wie, wenn Stände ſelbſt dabey anzureden ſind? §. 210. p. 193.

XI. Titel an Staats- Landes- und Juſtiz-Collegien, ingleichen an Ritterſchaftliche corpora u. d. g. p. 194 - 210.

1) Solche Titel werden bisweilen an den regierenden Herrn ſelbſt gerichtet §. 211. p. 194.
2) Oder nur an den, der den Vorſitz hat §. 212. p. 195.
3) Wo die Titel an die collegia ſelber gehen, iſt theils ein Unterſchied der Perſonen, die ſchreiben; §. 213. p. 195.
4) Theils ein Unterſchied in der Form der Titulatur §. 214. p. 196.
5) Bisweilen wird die Amtsbeſtimmung vorgeſetzt, wie z. E. in hieſigen Landen §. 215. p. 196.
6) Auch verſchiedentlich anderwärts §. 216. p. 197.
7) An andern Orten gehen die Geburts-Titel voran §. 217. p. 198.
8) Titel an Reichsſtädtiſche Magiſtraten §. 218. p. 199.
9) Oder in andern Städten §. 219. p. 199.
10) Titel an gemeinſchaftliche Beamten §. 220. p. 200.
11) Titel an die Ritterſchaft §. 221. p. 200.
12) Wie collegia an einander nach einem alten und neuern Canzley-Ceremoniel ſchreiben? §. 222. p. 200.
13) Beſonders Chur- und Fürſtliche Staats-miniſteria untereinander §. 223. p. 201.
14) Bisweilen wird auch in ſolchen Schreiben auf neuere Art die Begrüſſungsformel weggelaſſen §. 224. p. 201.

15) Al-

Digitized by Google

15) Allerley Beyſpiele ſolcher Titulaturen von einem collegio an das andere §. 225. p. 202.
16) Titel an ſolche collegia von groſſen Herren, inſonderheit a) vom Kayſer §. 226. p. 205. b) von Königen §. 227. p. 206. c) von Chur- und Fürſten §. 228. p. 206.
17) Wie an das Cammergericht von Chur- oder Fürſten geſchrieben wird, inſonderheit z. E. von Chur-Maynz? §. 229. p. 208.

Vierter Theil. Vom Canzley-Ceremoniel, ſofern von andern in der dritten Perſon geſprochen wird p. 210. 212.

1) Wie überhaupt von andern nach dem Canzley-Ceremoniel in dritter Perſon geſprochen wird? §. 230. p. 210.
2) Inſonderheit wie Privat-Perſonen von groſſen Herren ſprechen? §. 231. p. 211.
3) Wie groſſe Herren von einander ſprechen? §. 232. p. 211.
4) Wie von Verſtorbenen zu ſprechen? §. 233. p. 212.

IV.

Einige Beyſpiele von Schreiben groſſer Herren oder Miniſter u. d. g. p. 212-292.

I. Erfreuliche Notifications- und Gratulations- auch Bitt- und Dankſagungs-Schreiben p. 214. ſq.
1) Eine verwittibte Fürſtinn notificirt einem Churfürſten die Vermählung ihrer Tochter p. 214.
2) Des Churfürſten Antwort p. 215.
3) Czaar Peter notificirt einem Churfürſten die Gebuhrt einer Prinzeſſinn p. 216.
4) Des Churfürſten Antwort p. 217.
5) Ein Fürſt notificirt einem Churfürſten die Gebuhrt eines Prinzen p. 217.
6) Ein Churfürſt gratulirt dem Kayſer zur Gebuhrt eines Prinzen p. 218.
7) Ein Churfürſt gratulirt der Kayſerinn zur Gebuhrt eines Prinzen p. 219.
8) Ein Churfürſt gratulirt dem Könige in Schweden zum erfochtenen Siege p. 220.

Digitized by Google

9) Der König in Preuſſen notificirt einem Fürſten ſeine nach dem Breslauer Frieden veränderte Titulatur p. 221.
10) Der Herzog von Lothringen notificirt einem Churfürſten die Gebuhrt eines Prinzen, und gratulirt zugleich zum neuen Jahre p. 222.
11) Des Churfürſten Antwort p. 223.
12) Eine Reichsſtadt gratulirt einem königlich churfürſtlichen Miniſter zum neuen Jahre p. 224.
13) Des Miniſters Antwort p. 225.
14) Ein Reichsgraf bittet einen königlich churfürſtlichen Miniſter zu Gevattern p. 226.
15) Des Miniſters Antwort p. 227.
16) Ein neuer Fürſt danket einem Churfürſten für deſſen Beyhülfe zu ſeiner Introduction in den Fürſtenrath p. 228.
17) Des Churfürſten Antwort p. 230.
18) Ein Churfürſt notificirt dem andern eine vorhabende Reiſe auſſer Reichs mit Empfehlung ſeiner Lande p. 230.
19) Antwort auf voriges Schreiben p. 231.
20) Ein Fürſt notificirt einem Churfürſten nach erhaltener venia aetatis den Antritt ſeiner Regierung p. 232.
21) Des Churfürſten Antwort p. 234.
22) Ein geiſtlicher Fürſt notificirt einem Churfürſten ſeine Wahl p. 235.
23) Des Churfürſten Antwort p. 236.
24) Ein Fürſt bittet einen Churfürſten zu Gevattern mit Beziehung auf die Ausrichtung eines beſondern Abgeordneten p. 236.
25) Des Churfürſten Antwort p. 238.

II. Trauer-Notifications- und Condolenz-Schreiben p. 239-247.

26) Trauer-Notification von einem Könige an einen Churfürſten p. 239.
27) Des Churfürſten Antwort p. 241.
28) Ein König notificirt einem Fürſten den Tod ſeiner Schwiegermutter p. 241.
29) Eigenhändiges Condolenz-Schreiben eines Churfürſten an die Kayſerinn, über den Tod des Kayſers, ihres Gemahls p. 243.

30) Eine

Digitized by Google

30) Eine verwittibte Königinn notificirt einem Churfürſten den Tod ihrer Enkelinn p. 244.
31) Des Churfürſten Antwort p. 245.
32) Eine Fürſtinn notificirt einem Churfürſten den Tod ihres Gemahls p. 245.
33) Des Churfürſten Antwort und Condolenz p. 246.

III. Allerley Schreiben an und von Miniſtern, beſonders Empfehlungs- und Interceſſions-, auch darauf erlaſſene Antwort-Schreiben. p. 249 - 263.

34) Ein geiſtlicher Churfürſt empfiehlt ſeinen Vetter einem königlichen Miniſter p. 248.
35) Des Miniſters Antwort p. 249.
36) Ein Fürſt erſucht einen königlichen Miniſter um Beyſtand in einer gewiſſen Angelegenheit p. 251.
37) Des Miniſters Antwort p. 251.
38) Eines Miniſters Antwort auf ein fürſtliches Empfehlungs-Schreiben mit beygefügtem Neujahrs-Wunſch p. 252.
39) Des Fürſten Rückantwort auf voriges Schreiben p. 254.
40) Interceſſions-Schreiben eines Miniſters bey einem Fürſten um einen Lehens-Conſens p. 254.
41) Interceſſions-Schreiben eines Miniſters an einen Reichshofrath p. 256.
42) Antwort an denjenigen, der vorſtehendes Interceſſions-Schreiben veranlaſſet p. 257.
43) Interceſſions-Schreiben eines Miniſters an den andern in Angelegenheit einer Dame p. 258.
44) Noch ein ſolches Interceſſions-Schreiben an einen Reichshofrath p. 259.
45) Antwort eines Miniſters an den andern auf ein Empfehlungs-Schreiben p. 260.
46) Wieder-Antwort in einem ähnlichen Falle p. 262.

IV. Probe einer Correſpondenz groſſer Herren in Geſchäfften, in denen zwiſchen Chur-Sachſen und Braunſchweig-Wolfenbüttel gewechſelten Schreiben die dermahlige Sachſen-Eiſenachiſch und Weimariſche Vormundſchaft betreffend. p. 265. ſq.

Digitized by Google

47) Jhro Königlichen Majeſtät in Polen Condolenz-Schreiben an des regierenden Herrn Herzogs von Braunſchweig Hochfürſtl. Durchlaucht, nebſt einer Gratulation zu der übernommenen Obervormundſchaft und Landes-Adminiſtration p. 265.

48) Herzoglich-Braunſchweigiſches Vorſtellungs-Schreiben an Jhro Königl. Majeſtät in Polen p. 267.

49) Königlich Polniſche Antwort auf vorſtehendes Herzoglich Braunſchweigiſches Vorſtellungs-Schreiben p. 269.

50) Herzoglich-Braunſchweigiſche Rückantwort an Jhro Königliche Majeſtät in Polen p. 272.

V. Einige Beyſpiele von Reſcripten ſowohl von *collegiis*, als von regierenden Herren ſelber p. 281 ſq.

51) Ein obervormundſchaftliches Conſiſtorium verwirft eine vom Superintendenten eingewandte Leuterung p. 281.

52) Anderweiter Bericht in vorſtehender Sache und neue Anfrage um Verhaltungs-Befehl p. 282.

53) Reſcript auf vorſtehenden Bericht p. 284.

54) Eine fürſtliche Regierung reſcribirt an einen von Adel auf geſchehene Anfrage, bey R. H. R. ſich nicht einzulaſſen p. 285.

55) Eine fürſtliche Regierung fordert von einem Beamten auf eine wider ihn eingekommene Klage deſſelben Bericht p. 286.

56) Ein geheime Raths-Collegium reſcribirt im Namen des Fürſten an das Hof- und Landgericht um Bericht in einer Sache p. 287.

57) Ein geheime Raths-Collegium reſcribirt im Namen des Fürſten an die Regierung, gewiſſe Verfügungen in Anſehung einer Apotheke zu treffen p. 288.

58) Ein Fürſt reſcribirt an einen Beamten, es bey der Verſchickung der Acten zu laſſen p. 289.

59) Ein Churfürſt reſcribirt ſeiner Lehencammer wegen eines für heimgefallen erklärten Lehnguts und deſſen anderweiter Vergebung p. 290.

60) Der Churfürſt verwirft die gegen das vorige Reſcript gemachten Einwendungen mit beygefügtem Verweiſe p. 291.

* * *

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google